Ex Bibliotheca ecclesiæ
Collegiatæ Lateranensis ad
S. Nicolaum prope Passavium.

Hom 1757-3,2

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Anleitung

und

Materialien

zu

Casualpredigten

von

J. C. F. Witting,

Pastor zu Ellensen bey Einbeck.

Zweiter Band.

Leipzig, 1794.

bey Johann Ambrosius Barth.

Praktisches Handbuch

für Prediger

von

J. C. F. Witting,

Pastor zu Ellensen bei Einbeck.

Dritten Bandes zweiter Theil,

welcher die seltnern Gelegenheitsreden enthält.

Leipzig, 1794.

bey Johann Ambrosius Barth.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Von den

Hagelfeierpredigten.

Von dem Zwecke und der Einrichtung der Hagelfeierpredigten.

§. 1.

Der Zweck der Hagelfeierpredigten ist nicht nur eine zur Erbauung angewendete feierliche Erinnerung an die mögliche, oder in dem Felde der Gemeine auf den Tag der Hagelfeier ehemals wirklich geschehene Vernichtung der Feldfrüchte durch Hagelschlag; sondern überhaupt eine solche Betrachtung über die Aussaat auf den Felde, welche für Verstand und Herz lehrreich, nüzlich, angenehm ist, und zu solchen Gedanken, Empfindungen, Entschließungen, Handlungen und Hoffnungen ermuntert, zu denen der Anblick der Saat auf dem Felde Gelegenheit gibt.

§. 2.

Dieser Zweck ist wichtig. a) Er hat den Nutzen, daß man nicht gedankenlos bey denen im Felde theils aufkeimenden, theils grünenden, theils reifenden Früchten umhergehet; sondern den reizenden Anblick derselben mit voller Seele empfindet, zur Besserung und Freude der Seele benutzet; b) daß man mit dem Fleiße, der Sorgfalt und Vorsicht, welche die Bebauung des Feldes erfordert, ein rechtes Vertrauen auf Gott verbindet; c) daß man sich darauf gehörig vorbereitet, wenn die Hoffnungen in Ansehung der Früchte auf dem Felde nach Wunsche erfüllet, oder zum Theile, oder ganz verfehlet werden; um sich in jedem Falle weise, edel und christlich zu betragen.

§. 3.

Dieser Zweck wird verfehlet; a) wenn die Betrachtungen über die Früchte des Feldes der Natur nicht gemäß, übertrieben, halb wahr, schief dargestellet sind, oder der Fassungskraft und den Begriffen der Zuhörer nicht angemessen, nicht deutlich, nicht mit der nöthigen Würde und Anwendung vorgetragen werden. b) Wenn man die Zuhörer, bey gänzlicher Vernachläßigung der Ermunterung zum Fleiß, zur Sorgfalt in Bebauung ihres Landes, zur Ordnung, Vorsicht und rechtem Betragen, nur zu einem unthätigen Vertrauen auf Gott ermuntert. Wer das Vertrauen auf Gottes Schutz und Seegen mit Recht haben will; muß sich auch so betragen, daß er des Schutzes und Seegens Gottes würdig sey, und die Pflichten, die Gott von ihm fordert, nicht versäumen. c) Wenn man Gedeihen und die glückliche Einsammlung der Früchte des Feldes ihnen unter der Bedingung, daß sie fromm wären, verspricht, als eine zuverlässige Folge und Belohnung ihrer Frömmigkeit, und als ein sicheres Merkmaal des göttlichen Wohlgefallens an ihnen darstellt. Dadurch verleitet man die Menschen, daß sie nur um des Irdischen willen fromm sind. Man flößet ihnen eine falsche Beruhigung bey ihren Fehlern ein, wenn sie sehen, daß Gott sie mit vielen Früchten des Feldes segnet. Man verführet sie zu lieblosen Urtheilen über diejenigen, deren Erndte mißlinget. Es ist zwar wahr, die Gottseligkeit hat die Verheissung dieses und des zukünftigen Lebens; aber man darf das nicht so erklären, daß alle Frommen in allem irdischen Ueberflusse leben und ihnen alle zeitliche Wünsche gelingen sollen. Bey manchem Frommen findet es Gott nach seiner Weisheit und Güte für nöthig, ihn auf die Bahn der Leiden zu führen, daß er fromm bleibe, desto mehr Gutes wirke, frömmer werde, und einst zu desto höherer Glückseligkeit gelange. Man muß also die äussere irdische Glückseligkeit nicht zum

sichern

sichern Lohne und Zeichen wahrer Frömmigkeit machen. Wenn der Fromme auch keinen irdischen Ueberfluß hat, so ist er doch von Gott schon auf Erden vielmehr gesegnet, als alle Gottlosen; denn er hat Ruhe der Seele, inneren Werth, innere Zufriedenheit, wahre Würde, Achtung und Liebe, Gottes Wohlgefallen, frohe Aussichten auf die Ewigkeit. d) Wenn man die verfehlte Hoffnung einer reichen und glücklichen Erndte einzig und allein als ein Zeichen der Gottlosigkeit derer, die solches betrifft, und als eine Strafe Gottes ansiehet. Das ist recht unchristlich und lieblos. Jesus widerspricht solchen leichtsinnigen und menschenfeindlichen Urtheilen mit vielem Eifer. Luk. 13, 1-5. und Joh. 9. 1-3. Daselbst heißt es: „Jesus „sahe einen, der blind gebohren war. Da fragten ihn „seine Jünger: Meister, wer hat gesündiget, dieser oder „seine Eltern, daß er blind gebohren ist? Jesus antwor„tete: Es hat weder dieser gesündiget, noch seine Eltern, „sondern daß die Werke Gottes an ihm offenbar würden, „darum ist er blind.“ Manchem Frommen versagt Gott dieser Welt Güter, damit seine Seele durch dieselben nicht in Versuchungen geführt werde, die ihr zu mächtig würden; damit er sie desto großmüthiger entbehren lerne und desto mehr nach den höhern Güthern des Verstandes und Herzens strebe; damit er seine Kräfte desto mehr anstrenge und im Vertrauen auf Gott das Fehlende durch Fleiß erwerbe.

Man würde dadurch, daß man bey Gelegenheit einer fehlgeschlagenen Hoffnung auf eine gute Erndte eine Gemeine als gottlos verdammete, sich selbst versündigen; denn man wagte dadurch einen Eingriff in Gottes Rechte, der allein Richter ist; man machte sich dadurch als einen Eiferer mit Unverstand bekannt und verhaßt; man beunruhigte manche gute Seele ohne Noth und beförderte liebloſe Urtheile.

§. 4.

Dieser Zweck wird erreicht: a) durch richtige, deutliche Betrachtungen über die Schönheit und den Nutzen der Früchte des Feldes; die Größe, Macht, Weisheit und Güte, welche Gott bey der Erzeugung, dem Wachsthum, dem Gedeihen, der Bewahrung und der darein gelegten nährenden Kraft derselben beweiset. b) Durch zweckmäßige Betrachtungen über die Ursachen, von denen das Gedeihen der Früchte des Feldes und eine glückliche Erndte derselben abhängt. c) Durch eine gründliche, dem Wesen Gottes, den Lehren der heiligen Schrift, und den Grundsätzen einer erleuchteten Vernunft angemessene gründliche Erklärung der Absichten Gottes bey überflüssigem Geschenke der zu unserer Erhaltung nöthigen Früchte; oder der Absichten Gottes bey der Vernichtung der Saat und der Erndte. d) Durch die Anweisung und Ermunterung zu einem rechten Verhalten in Ansehung der Aussaat und Erndte, und zu einem rechten Betragen, wenn uns Gott viel oder wenig gibt, unsere Hoffnungen auf eine reiche glückliche Erndte erfüllet oder nicht erfüllet.

Entwürfe und Hauptsätze zu Hagelfeierpredigten.

I.

Ps. 104, 13-15.

Du feuchtest die Berge von oben her, und machest das Land voll Früchte, die du schaffest. Du lässest Gras wachsen für das Vieh, und Saat zu Nutz den Menschen, daß du Brodt aus der Erde bringest, und daß der Wein erfreue des Menschen Herz und seine Gestalt schön werde vom Oele, und das Brodt des Menschen Herz stärke.

Betrachtungen bey dem Anblicke der Früchte des Feldes.

A. Ueber die Mannigfaltigkeit und Menge derselben.

1) Sie sind mannigfaltig in ihrer Art, in der Zeit ihres Wachsthums, in ihrer Größe, Farbe, ihrem Wuchse, ihrer Nutzbarkeit, Fruchtbarkeit, Kraft, Geschmacke und der Art wie sie behandelt, gezogen, gesäet, verpfleget, eingesammelt und gebraucht werden.

Ihrer sind viel; so viel als das Land nach Maaßgabe der fleißigen und sorgfältigen Behandlung desselben und bey dem Einflusse der jedesmaligen Witterung tragen kann; so viel als zur Nahrung für Menschen und Vieh nöthig ist; so viel daß bey ordnungsmäßigem und sparsamen Gebrauche derselben noch etwas übrig bleibt, welches zur Zeit der Noth zu gebrauchen ist.

2) Diese Mannigfaltigkeit und Vielheit der Früchte a) vervielfachet die Eindrücke, Empfindungen und Gedanken bey dem Anblicke derselben. b) Sie vermehrt unser Vergnügen bey ihrer Aussaat, Wartung, Betrachtung, Einsammlung und Benutzung.

c) Sie zeuget von dem unerschöpflichen Verstande, der unermeßlichen Macht und Güte Gottes.

B. Ueber ihre Schönheit.

1) Schön ist a) der Anblick im Ganzen, wenn man die Gestalt, den Umriß, die Veränderungen, den Wachsthum, die Farben, die ins Unendliche sich vermischenden Schattirungen derselben, wenn man hier das frische Grün junger Früchte, dort die hervorstechende Blüte und zu einer andern Zeit das gelblich reifende, von seiner Last niedergebeugte Getreide betrachtet. b) Schön ist der Anblick, wenn man bey einer jeden Pflanze insbesondere die einzelnen Theile, das feine Gewebe, den künstlichen Bau, die Anordnung und Zusammensetzung aller Theile jedes Grases, jeder Blume, jedes Baumes, jedes Blattes, jeder Pflanze betrachtet; wenn man jeden Reiz beobachtet, den jede Pflanze erhält, wenn sie bald mit Thau beperlt, bald von der Sonne ermattet, oder vom Regen erfrischt, bald grünend und blühend, bald reifend und beladen dasteht.

2) Diese Schönheit der Früchte des Feldes a) macht uns den Anblick derselben reizend und erquickend. Er ruft uns gleichsam hin in das Feld uns des Schöpfers und seiner Macht zu erfreuen. Er ladet uns ein, auf unsrer Flur ein Labsal, eine Erquickung und Stärkung für unsern Verstand, unser Herz und unsere Gesundheit zu suchen. b) Die Schönheit der Früchte des Feldes zeiget uns die Macht, die unergründliche Schöpferkraft, den Reichthum und die Güte Gottes auf die entzückendste Art. Sie ermuntert uns zum Lobe, zur Anbetung, Verehrung und Liebe des Gottes, der sich in allen seinen Geschöpfen, so anbetungs- und liebens-würdig darstellt.

C. Ueber

C. Ueber den Nutzen derselben.

1) Sie sind nützlich a) zur Nahrung für die Menschen und unzählige Arten Thiere; b) zur Erquickung und Freude; c) zur Bekleidung und Bedeckung; d) zur Bereitung eines bequemen Lagers im Schlafe; e) zur Wärme; f) zur neuen Befruchtung des Landes; g) zur Wohlthätigkeit gegen Andere; h) zur Erkenntniß und Empfindung der Liebe, Macht und Weisheit Gottes, zur Stärkung des Eifers in seiner Verehrung und Liebe.

2) Lasset uns hierbey bemerken a) wie gut es ist, wenn mit dem Angenehmen das Nützliche verbunden wird, b) Lasset uns die Früchte des Feldes, die uns Gott schenket, stets auf die weiseste Art zu unserm und unserer Mitmenschen Nutzen und Vergnügen anwenden. c) Lasset uns dieselben mit dem demüthigsten Danke gegen Gott annehmen, und zur Befestigung in der Liebe, dem Vertrauen zu Gott und der innigsten Verehrung derselben anwenden.

2.

Ps. 104, 30.

Herr, du erneuerst die Gestalt der Erde.

Ueber den allmähligen Wachsthum der Früchte des Feldes.

A. Dieser geschiehet

1) durch die Kraft des Keimes, sich in dem in die Erde gestreueten Saamenkorne zu entwickeln. Durch die Kraft der Wurzeln und Blätter, die Feuchtigkeiten der Erde, der Luft und die zum Wachsthum der Pflanze nöthigen Säfte und Theile einzusaugen. Durch die Kraft der einzelnen Theile eines Gewächses, die zu ihrer Vervollkommung nothwendigen kleineren Stäubchen und Säfte an sich zu ziehen und zu verarbeiten.

2) Durch die Röhren und das Druckwerk, welches in jeder Pflanze auf unzählig mannigfaltige Art angebracht ist, und den organischen Bau derselben ausmacht.

3) Durch die Wärme der Sonne, welche die Bewegung in der Natur vermehret, die Luft ausdehnet, durch die Ausdehnung der Luft in den Pflanzen die Röhren und Canäle derselben erweitert, mehreren Säften in denselben Platz machet, die in denselben vorhandenen Säfte bereitet, verfeinert und theils zu festern Theilen bildet, theils mit denselben verbindet.

4) Durch die Bewegung der Luft, welche die Pflanzen berührt, den Umlauf der Säfte in denselben vermehret, sie stärket und erfrischet.

5) Durch den Nebel, Thau und Regen, wodurch den Pflanzen mancherlei Säfte und stärkende Theile zugeführet und eingeflößet werden.

B. Die Beobachtung derselben ist nützlich

1) zur Beförderung unseres Vergnügens. a) Dieses finden edle Herzen nicht nur in ihrer eigenen Vervollkommung sondern auch in der Bemerkung des Wachsthums aller Dinge, die um ihnen her sind. b) Der Wachsthum der Früchte des Feldes vermehret auch dadurch unser Vergnügen, daß wir dabey über die wundervolle Einrichtung der Natur nachdenken können; c) daß wir darin eine Bestättigung der treuen Fürsorge, Macht, Weisheit und Güte Gottes finden und dadurch die frohe Hoffnung auf die bevorstehende Erndte vor Augen sehen.

2) Wir lernen daraus, wie sehr Gott will, daß wir ohne Aufhören vollkommener, weiser und edler werden sollen; da er uns durch den Wachsthum jeder Pflanze und jedes Geschöpfes daran erinnert, daß

alles

alles wachsen muß; daß die Zeit des Wachsthums die froheste, angenehmste und glücklichste Zeit eines jeden Wesens ist, und daß deßhalb der Mensch unter allen Geschöpfen der Erde allein einer ununterbrochenen Glückseligkeit fähig ist; weil er allein an Vollkommenheit immer wachsen kann.

3) Die Erneuerung und Verschönerung der Gestalt der Erde durch die aufkeimenden, emporwachsenden grünenden und blühenden Gewächse erinnert uns an die fröliche Zeit, da der Keim höherer Vollkommenheit, den wir zwar hier schon in uns tragen, der in diesem Leben aber noch nicht zur völligen Entwickelung kommen kann, zu seiner größeren Vervollkommung gelangen soll. Lasset uns dabey die heilsame Entschliessung fassen, stets so zu leben, daß wir diesem Augenblicke mit frohen Herzen und sehnlicher Hoffnung entgegen sehen dürfen. Immer weiser, edler und besser zu werden, darin suchet eure Ehre, eure Freude, eure Seligkeit; so wird der Anfang des besseren Lebens euer seligster Augenblick seyn.

3.

Apostelg. 14, 17.

Gott hat sich nicht unbezeuget gelassen. Er hat uns viel Gutes gethan, und vom Himmel Regen und fruchtbare Zeiten gegeben, unsere Herzen erfüllet mit Speise und Freude.

Von der unerschöpflichen Kraft Gottes, die Natur zu beleben.

A. Betrachte die Grösse und Unerschöpflichkeit der Kräfte, welche die ganze Natur beleben; die Kräfte, die so einförmig und so stille, und doch so unwiderstehbar in allem und durch alles wirken; die Kräfte, die sich unaufhörlich durch alle auf einander folgende Entwickelungen

lungen Erneuerungen, Verwandlungen der ganzen unzählbaren Menge von Geschöpfen und durch alle ihre Bestrebungen und Wirkungen auf so mannigfaltige Weise äußern; die Kräfte, welche lauter Ordnung, Leben und Wirksamkeit hervorbringen.

Betrachte das Leben und die Thätigkeit, welche die erwachende Natur überall verbreitet. Erstarrung, Kälte und Trägheit fliehen. Alles erwachet. Die Pflanze, der Baum, der Wurm, das Thier, das Kleine und Große, das Schwache und Starke, alles fühlt sich neugebohren, neugestärkt, alles empfindet und äußert Kräfte.

B. Erhebe hierbey deinen Geist zur Betrachtung der ersten und ewigen Urkraft, von welcher alle diese Kräfte herstammen; zu der ersten und ewigen Lebensquelle, aus welcher alles dieß Leben, alle diese Wirksamkeit abstammet; zu dem Gotte, der dieses alles angeordnet und ausgeführet hat; der dieses alles erhält und belebet; der sich durch dieses alles dem Menschen offenbaret, durch tausend Stimmen mit ihnen spricht, in tausend Gestalten sich ihnen zeigt. Bewundere diesen Gott. Setze auf ihn das unbegränzteste Vertrauen. Verehre ihn mit der innigsten Liebe und Folgsamkeit. Suche in ihm allein deine Ehre und Glückseligkeit. Setze auf ihn alle deine Hoffnung.

C. Laß dich durch die allgemeine Thätigkeit, die auf Gottes Wink in der ganzen Natur herrschet, von aller Unthätigkeit zurückziehen. Bemerke die Kräfte, die Gott auch dir verliehe. Freue dich derselben. Wende sie an. An Gelegenheit dazu fehlt es nicht. Arbeite an der Vervollkommung deiner selbst, deiner inneren und äußeren Wohlfarth, deiner Mitmenschen und ihrer Glückseligkeit.

4.

Pf. 148, 1-8.

Lobet, ihr Himmel, den Herrn. Lobet ihn in der Höhe. Lobet ihn alle seine Engel. Lobet ihn alle sein Heer. Lobet ihn Sonne und Mond. Lobet ihn alle leuchtende Sterne. Lobet ihn ihr Himmel allenthalben, und die Wasser die oben am Himmel sind; die sollen loben den Nahmen des Herrn; denn er gebeut, so wird es geschaffen. Er hält sie immer und ewiglich, Er ordnet sie, daß sie nicht anders gehen müssen. Lobet den Herrn auf Erden ihr Wallfische und alle Tiefen. Feuer, Hagel, Schnee und Dampf, Sturmwinde, die sein Wort ausrichten, Berge und alle Hügel, fruchtbare Bäume und alle Cedern lobet den Herrn.

Von der Ordnung in der Natur.

A. Ordnung ist das höchste Gesetz des Schöpfers der Welt.

1) Frühling, Sommer, Herbst und Winter folgen so wie Tag und Nacht ununterbrochen und unveränderlich auf einander. Alles in der Natur hat feste, bestimmte Absichten. Alles arbeitet nach unwandelbaren Gesetzen an der Erreichung dieser Absichten. Alles verbindet sich so miteinander, wie es diese Absichten erfordern. Alles nimmt den Rang in der Schöpfung ein, den ihm der Schöpfer angewiesen hat. Alles geschiehet zu der Zeit, da es geschehen soll. Alles entstehet, entwickelt sich, vervollkommt sich, keimet, blühet, reifet, trägt Früchte, so wie es der Natur, der Bestimmung, den Verhältnissen eines jeden einzelnen Geschöpfes und der Erhaltung des Ganzen angemessen ist. Kein Geschöpf betritt diesen Schauplaz, ehe alles zu seiner Aufnahme bereitet, ehe seine Gegenwart zur Schönheit und zum Besten des Ganzen nothwendig ist. Keines steht

ohne

ohne Verbindung mit den übrigen da. Keines verwechselt seine Zeit, Art, Gestalt, Farbe, Trieb, Hang, Kraft, Dauer, Eigenschaften und Wirkungen mit andern. Nirgends sind Lücken in der Reihe und Folge der Dinge. Ueberall ist Ordnung, Zusammenhang, Uebereinstimmung.

2) Erkenne, empfinde dabey, o Christ, daß der Herr der Welt ein Gott der Ordnung ist. Auch dich schuf er zur Ordnung. Willst du ihm gefallen, so liebe sie. Ueberlaß dich nicht dem Spiele des Zufalls, der Sinnlichkeit und unbestimmten Neigungen. Irre nicht ohne gewisse mit Weisheit bestimmte Absichten umher. Laufe nicht mit gedankenloser kindischer Geschäftigkeit bald hier, bald dort hin, ohne ein festes, würdiges Ziel zu haben. Verschwende deine Kräfte nicht vergeblich. Strebe nicht nach dem, was du nicht seyn und nicht thun sollst. Wende deine Kräfte den weisen Absichten Gottes gemäß zu solchen Gedanken, Empfindungen, Gesinnungen, Bestrebungen, Unternehmungen und Arbeiten an, durch welche du wahrhaft vollkommener und glückseliger wirst; durch welche du den Nutzen und das Vergnügen Anderer beförderst, und welche dein Beruf, deine Pflichten, Lage und Umstände, Zeit, Gelegenheit und Fähigkeiten von dir fordern. Sey und thue ganz, was du seyn und thun sollst. Knüpfe dich durch Weisheit und Tugend immer fester an das Ganze. Leide gern, was die allgemeine Wohlfart erfordert. Genieße die Freuden, die mit der Wohlfart des Ganzen übereinstimmen. Denke, rede, handle so, wie es der von Gott bestimmten Ordnung gemäß ist.

B. Die Ordnung der Natur ist unveränderlich und immer dieselbe.

1) Die-

1) Dieselben Wunder der Weisheit und Güte, die ihr so oft erheben und lobpreisen mußtet, die stellen sich euern Sinnen und euern Herzen in ihrer ganzen Mannigfaltigkeit und Pracht wieder dar, und durchdringen euch aufs neue mit tiefer Bewunderung und sanftem Wonnegefühl. Geht auf die Felder, auf die Wiesen, in die Gärten, in das Dunkel des Waldes; betrachtet die Saat, die Pflanzen, die Blumen, das Gesträuche, die Bäume; allenthalben findet ihr immer Zusammenhang zwischen Ursache und Wirkung, zwischen Absicht und Mittel, allenthalben immer Abwechselung und Folge der Dinge, allmählige, stufenweise Entwickelung; abgemessenen stillen Fortgang vom Aufkeimen zur Blüthe, von der Blüthe zur Reife, allenthalben immer verschiedenheit, Mannigfaltigkeit und Kunst, Ebenmaaß in der Gestalt, der Farbenmischung, den Kräften und der Fortpflanzung. So lange die Welt stand, herrschte Ordnung in der ganzen Natur, und wird herrschen ohne Aufhören.

2) Erkennet hierbey die ewige Kraft und unveränderliche Weisheit Gottes.

Fasset hierbey die Entschließung, in der so edeln, göttlichen Liebe zur Ordnung ohne Ermüden vollkommener zu werden, sie in allen euren Gedanken, Neigungen, Reden und Handlungen zu befolgen, und in ihr biß an das Ende zu beharren.

C. Alles gehorchet den göttlichen Gesetzen der Ordnung unverzüglich und genau.

1) Alles erreichet seine Absichten; so groß, so mannigfaltig, so entfernt sie auch seyn mögen. Keine Anwendung, Widerstand, Saumseligkeit und Verdrossenheit verzögert oder vereitelt dieselben. Alles bestrebt sich, alles eilet gleichsam, das zu seyn, das zu thun und zu wirken, was es seyn, thun und

wirken

wirken soll. Er will, daß die Sonne den Erdbo-den erleuchte, erwärme, befruchte, und es ge-schieht. Er will, daß sich die Erde mit Pflanzen und Blumen bekleide, die Saat zur Erndte heran-wachse und sie wächst. Alles gehorchet dem Schö-pfer, das Gras auf der Wiese, das Getraide auf dem Felde, das Mooß am nackten Felsen, die hohe Eiche im Walde, der Wurm im Staube, die Sonne am Firmamente.

2) O Mensch, mache keine unedle Ausnahme bey die-sem allgemeinen Eifer, die Gesetze der Ordnung, die der Schöpfer gab, zu befolgen. Sey nicht un-gehorsam gegen ihn, da ihm alles so gern gehorchet. Verehre alle seine Befehle mit kindlicher Unter-werfung. Vollziehe sie unverzüglich und genau. Freue dich, das zu seyn und zu thun, was du nach Gottes Willen seyn und thun sollst. Vereinige dich mit allen seinen Geschöpfen im Himmel und auf Er-den seine großen Absichten zu befördern und zu er-reichen.

5.

Ps. 102, 2.

Dienet dem Herrn mit Freuden, und kommt vor sein Angesicht mit Frohlocken.

Freude und Glückseligkeit ist der letzte Zweck aller An-ordnungen in der Natur.

A. Beweis davon.

Ueberall, so weit sich die sanfte Herrschaft des Früh-lings erstrecket, herrschet Freude. Jede Pflanze freuet sich ihres Wachsthums, jedes Thier seines Daseyns. Die schönste Abwechselung an Gegenständen und Far-ben auf dem Felde, in dem Walde, auf den Wiesen,

in

in den Gärten, auf dem Wasser, in den Wolken und am Himmel reizet unser Auge. Die Stimmen der Sänger im Walde und auf dem Felde schaffet uns das Vergnügen abwechselnder angenehmer Töne. Der angenehme Duft der Blüthen versüßet uns das Einathmen der frischen stärkenden Luft. Die frohe Hoffnung des Genusses der wachsenden Früchte erhöhet unser Vergnügen bey dem Anblicke derselben. Alles fordert uns also auf, und zeigt uns, daß es Gottes Wille ist, in Vereinigung mit jedem Geschöpfe der Erde uns unseres Daseyns und unseres Schöpfers zu freuen.

B. Ermunterung und Anweisung zur Beförderung dieses Zwecks.

1) Zur Beförderung desselben ermuntert uns die ganze Natur, unsere Pflicht, die Bestimmung des Ganzen zu befördern, unsere Fähigkeit die Freude aller Menschen und aller Geschöpfe zu vermehren, und unsere eigene Wohlfarth.

2) Wir gelangen dazu, wenn wir uns selbst und alles um uns her vervollkommen; denn das Streben nach immer höherer, Vollkommenheit ist die Mutter wahrer Glückseligkeit.

6.

3 Mos. 25, 19.

Das Land soll euch seine Früchte geben, daß ihr zu essen genug habet, und sicher darin wohnet.

Über die Ursachen, von denen das Gedeihen der Früchte des Feldes abhänget

A. Die erste ist der Fleiß der Menschen.

1) Wer nichts säet, kann nichts erndten. Wer das Land schlecht bestellt, erndtet nicht so viel als Andere, die bey der Bebauung ihres Ackers alle Ueberlegung, Sorgfalt und Mühe anwenden.

2) Wer also das Gedeihen seiner Früchte wünschet, darf seinen Fleiß nicht sparen. Er muß seinen Verstand, seine Erfahrung, seine Kräffte zur möglichstbesten Bebauung des Landes anwenden, seine Einsichten und Aufmerksamkeit in der Bebauung desselben vermehren. Zu einem solchen Fleiße hat Gott den Menschen bestimmt. 1 Mos. 4, 23. Zu ihm hat er ihm Zeit, Gelegenheit und Kräffte verliehen.

B. Die andere ist eine gute Witterung.

1) Durch allzuvielen Regen, große Dürre, unzeitigen Frost, verzehrende Hitze und Hagelschlag wird der Wachsthum der Früchte gehindert, und sie werden verderbt; durch eine günstige Witterung aber wird das Gedeihen derselben sehr befördert.

2) Man muß also auf seine eigene Klugheit und Sorgfalt sich nicht zu viel verlassen; sondern in Demuth erkennen, daß das Gedeihen der Früchte hauptsächlich von Gottes Regierung abhängt. Das muß uns zum Gehorsam gegen Gott und dem Vertrauen auf ihn ermuntern.

C. Die dritte ist Schutz vor Ungeziefer.

1) Wild, Mäuse und Insekten, auch Hausthiere können die Früchte des Feldes vertreten und verzehren.

2) Jagdinnhaber müssen deßhalb nicht zulassen, daß sich das Wild zum Schaden des Landmannes vermehre. Hausherren müssen nicht zulassen, daß ihre Pferde, Kühe, Schaafe, Schweine oder anderes Vieh unbewacht umhergehe, die Früchte des Feldes zertrete, verzehre und seinem Nächsten Schaden verursache. Die Thiere, welche die Mäuse und das Ungeziefer verzehren, muß man nicht muthwillig tödten. Die rechtmäßigen Mittel zur Bewahrung seiner Früchte muß man mit Weisheit

und

und Sorgfalt anwenden, und dabey Gottes Schutz erbitten.

D. Die vierte ist der Friede.

1) Krieg verhindert Saat und Erndte. Er entreißt Menschen und Vieh der Arbeit, und führt feindliche Heere herbey, die den Boden des Landes zertreten, das Feld verheeren, die Früchte rauben. Durch den Frieden aber wird das Land geschonet, gesichert und die Bearbeitung desselben auf mancherlei Art begünstiget.

2) Darum befördere Jeder den Frieden, und bitte Gott täglich um die Erhaltung desselben. Ist aber Krieg, so muß man ihn mit Weisheit erdulden; auch in Ansehung des Landbaues nicht verzagen, sondern ihn durch Muth und Fleiß im Vertrauen auf Gott so viel als möglich betreiben.

7.

Jer. 5, 24.

Lasset uns doch den Herrn fürchten, der uns Frühregen und Spatregen zu rechter Zeit gibt, und uns die Erndte treulich und jährlich behütet.

Von dem Schutze Gottes in Ansehung der Früchte des Feldes.

A. Er ist wichtig und höchstschätzbar.

1) Ohne Gottes Schutz sind die Früchte des Feldes verlohren, und werden bald durch Kälte, Regen, Wasserfluthen; bald durch Dürre, Hitze, Feuerflammen; bald durch wildes oder zahmes Vieh und allerlei Ungeziefer; bald durch Krieg und Raub vernichtet.

2) Gottes Vorsehung, Weisheit, Güte und Allmacht aber kann alle diese Unglücksfälle abwenden, und die Früchte des Landes behüten.

B. Wir müssen desselben theilhaft zu werden suchen.

1) Weil wir durch unsern Verstand, durch unsere Macht und durch die Kräffte der ganzen Welt das nicht schaffen können, was wir durch Gottes Schutz erlangen.

2) Weil wir bey der Gewißheit des göttlichen Schutzes große Beruhigung erlangen.

3) Weil die Gewißheit des göttlichen Schutzes uns in dem Vertrauen, der Liebe und dem Gehorsam gegen Gott stärket.

4) Weil Gott uns in der heiligen Schrifft ermuntern lässet, seinen Schutz und Beystand zu suchen. Ps. 50, 15.

C. Wir werden desselben theilhaft

1) in so fern es Gott nach seiner Weisheit und Liebe für gut findet, uns denselben zu ertheilen; und

2) in so fern wir nach der Beschaffenheit unseres Verstandes und Herzens würdig sind, denselben zu empfangen.

8.

Ps. 5, 12, 13.

Laß sich freuen alle, die auf dich trauen. Immerhin müssen sie singen, denn du beschirmest sie; darum frohlocken über dich und deine Hülfe, die dich lieben; denn du, Herr, segnest die Gerechten, du beschirmest sie mit Gnade, wie mit einem Schilde.

Von dem göttlichen Segen.

A. Er besteht darin,

1) daß uns Gott diejenigen Seelengüter, leiblichen und irdischen Wohlthaten schenket, die uns nöthig und gut sind;

2) daß er uns in dem Besitze derselben schützet; uns stärket, sie recht anzuwenden, sie recht zu genießen und uns ihrer auf eine edle Art zu freuen;

3) daß

3) daß er den Vorrath unserer Güter, in so fern solches zu unserer Vervollkommung und Glückseligkeit nöthig ist, gnädig vermehret.

B. Wir werden desselben würdig und theilhaft,

1) wenn wir uns immer sorgfältiger bemühen, von den uns verliehenen Gaben und Güthern den besten Gebrauch zu machen; a) sie zu unserer eigenen Besserung, Verfeinerung, Bequemlichkeit, Freude und Wohlfarth anzuwenden; b) durch sie die Veredlung und Glückseligkeit Anderer zu vermehren; c) und uns durch sie in der Liebe, der Dankbarkeit, dem Vertrauen und dem Gehorsam gegen Gott zu stärken.

2) Wenn wir von der von Gott uns verliehenen Zeit Gelegenheit, Einsicht, Kraft und den uns gegebenen Mitteln zur Erwerbung, Sicherung und Vermehrung unserer Güter einen immer bessern Gebrauch machen lernen; immer fleißiger, vorsichtiger sorgfältiger, sparsamer, rechtschaffener, ordnungsliebender werden; uns das Zutrauen, die Treue und Liebe unserer Mitmenschen erwerben.

3) Wenn wir bey unserm Fleiße Gott täglich um seinen Seegen bitten und auf ihn fest vertrauen.

9.

Apostelg. 14, 17.

Gott hat sich selbst nicht unbezeuget gelassen, hat uns viel Gutes gethan, und vom Himmel Regen und fruchtbare Zeiten gegeben, und unsere Herzen erfüllet mit Speise und Freude.

Von den Absichten Gottes bey dem Seegen, den er uns auf dem Felde schenket.

A. Gott will dadurch 1) sich selbst von der Seite seiner Fürsorge und Güte, Weisheit und Allmacht näher bekannt machen.

2) Er will uns dadurch in der Liebe, Dankbarkeit, Folgsamkeit, Vertrauen zu ihm und Hoffnung auf ihn befestigen.

B. In Rücksicht auf unsern Mitmenschen will er uns dadurch

1) in den Stand setzen, desto mehrere Arbeiter zu ernähren unsere Hausgenossen desto leichter zu versorgen und dem Armen desto williger zu helfen.
2) Er will uns dadurch in den Stand setzen, Gutes zu stiften, gute Unternehmungen zu befördern;
3) Andern ein Beyspiel zu geben, daß man in der Hoffnung auf eine reiche Erndte, nicht zu voreilig verschwenderisch seyn, und beym Empfange des Ueberflusses nicht übermüthig werden; sondern bescheiden, mäßig, eingezogen, haushälterisch bleiben, und bey der Befreiung von Nahrungssorgen mit Andern desto freundschaftlicher und freundlicher umgehen solle.

C. In Rücksicht auf uns selbst will er uns dadurch

1) von vielen quälenden Nahrungssorgen befreien, uns ruhiger und mit unserm Zustande zufriedener machen.
2) Er will uns überzeugen, daß wir, da er uns hier schon so viel Gutes gibt, in jenem Leben noch viel mehreres zu erwarten haben.
3) Er will uns zu einem solchen Betragen ermuntern, wobey wir seiner ferneren Güte und einst ewiger Glückseligkeit fähig und würdig sind.

10.

1 Mos. 8, 22.

So lange die Erde stehet, soll nicht aufhören Saamen und Erndte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.

Von

Von den Bedingungen und Absichten bey der Verheissung daß uns Gott ernähren will.

A. Die Bedingungen dabey sind

1) Fleiß. 1 Mos. 3, 19. Spr. Sal. 28, 19.
2) Ordnung und Vorsicht.
3) Sparsamkeit.
4) Rechte Anwendung der uns verliehenen Güther.
5) Frömmigkeit, Gebet und Vertrauen auf Gott.

B. Die Absichten

1) unsere Besserung. a) Gott verspricht, uns zu ernähren. Dabey sehn wir, Gott hat uns lieb, denkt an uns und sorget für uns. Das soll uns erwecken, ihn als Vater zu lieben, zu vertrauen, zu folgen und getreu zu seyn. b) Es soll uns erwecken, so zu leben, daß wir würdig seyn mögen, der göttlichen Verheißung gemäß durch Gottes Güte ernähret zu werden.
2) Unsere Beruhigung in Ansehung der Sorgen für das Irdische, und in Ansehung der uns so unschätzbaren Vaterliebe und Vorsehung Gottes.

II.

5 Mos. 28, 1-6.

Wenn du der Stimme des Herrn deines Gottes gehorchen wirst, daß du haltest und thust alle seine Gebote, die ich dir heute gebiethe, so wird dich der Herr dein Gott aufs höchste machen über alle Völker auf Erden. Und werden über dich kommen alle diese Seegen. Sie werden dich treffen, darum daß du der Stimme des Herrn deines Gottes bist gehorsam gewesen. Gesegnet wirst du seyn in der Stadt, gesegnet auf dem Acker. Gesegnet wird seyn die Frucht deines Leibes, die Frucht deines Landes, die Frucht deines Viehes, die Früchte deiner Ochsen, und die

Früchte deiner Schaafe. Gesegnet wird seyn dein Korb und dein übriges. Gesegnet wirst du seyn, wenn du eingehest, gesegnet, wenn du ausgehest.

Einige Pflichten, welche der Landmann beobachten muß, wenn er den Seegen Gottes nicht verlieren will.

A. Er muß sich guter Gesinnungen und eines rechtschaffenen Wandels befleißigen, seine Kinder und Hausgenossen auf eine vernünftige liebreiche Art ebenfalls dazu anhalten.

B. Er muß auf Fleiß und Ordnung halten.

1) Ein Haus, worin Niemand Lust zur Arbeit hat, wird nie in einen blühenden Zustand kommen. Gott hat unsern Wohlstand von unsern Fleiße abhängig gemacht. Der Acker trägt nicht, wenn er nicht bebauet wird. Niemand verdienet sich etwas, wenn er nicht darum arbeitet. Darum muß der Landmann fleißig seyn, und auch seine Hausgenossen zur Arbeit anführen.

2) Aller Fleiß ist vergebens, wenn er nicht mit Ordnung verbunden ist. Sehet also darauf, daß immer das Nöthigste zuerst geschehe. Schiebt nichts auf, was keinen Aufschub leidet. Verrichtet alles zur rechten Zeit. Lasset die Arbeiten so auf einander folgen, wie die Umstände es erfordern, wie es am schicklichsten und bequemsten ist. Thut alles auf die beste Art. Sorget dafür, daß es an den zur Arbeit nöthigen Geräthen nicht fehle. Erhaltet alles in gutem Stande. Bewahret jedes an einem sichern Orte, damit nichts verfaule, verroste, verderbe, verlohren werde, und gefunden werden kann, so bald es nöthig ist.

C. Er muß bey der Bestellung seines Landes sorgfältig und redlich seyn.

1) Die

1) Die beste Zeit dazu wählen.
2) Sie immer besser lernen.
3) Seinen Nachbarn nichts abpflügen; denn das wäre ein schändlicher Diebstahl, dadurch machte er sich verächtlich und verhaßt; verwickelte sich in bittere Streitigkeiten; und machte sich des Seegens Gottes unwürdig. 5 Mos. 27, 17. Verflucht sey, wer seines Nächsten Grenze engert.
4) Er muß seinen Acker in gehöriger Befriedigung und Schutze erhalten.

D. Bey der Bestellung fremdes Landes muß er eben so gewissenhaft seyn, als bey seinem eigenen; sonst empfängt er die Belohnung dafür mit Sünden; handelt er aber treu und redlich, so gibt man sie ihm mit Freuden, und er hat ein ruhiges Gewissen.

E. Er muß sorgfältig und redlich seyn bey der Erndte.
1) Seinen Nächsten, der bessere Früchte und reichlicher erndtet, nicht beneiden; sondern ihm das Seinige gönnen.
2) Seinen Nachbarn nicht zu nahe kommen und Niemanden etwas an Früchten entwenden; sondern einem Jeden das Seinige lassen.
3) Die Betrügereien bey der Abgabe des Zehenden verabscheuen und gern und redlich geben, was recht ist.
4) Die gute Zeit, welche zur Erndte geschickt ist nicht versäumen, sondern sorgfältig benutzen.

F. Er muß sein Vieh mit Aufmerksamkeit besorgen und nicht vernachlässigen. Dasselbe nicht grausam behandeln, unvernünftig treiben und durch übermässige Arbeit zu Grunde richten. Das wäre ein Mißbrauch der Beherrschung des Viehes, es wäre nicht menschlich. Spr. Sal. 12, 10. Der Gerechte erbarmet sich seines Viehes.

12.

Ps. 67, 1=2. 7=8.

Gott sey uns gnädig und segne uns. Er lasse uns sein Angesicht leuchten; daß wir auf Erden erkennen seinen Weg unter allen Völkern sein Heil. Das Land gibt sein Gewächs. Es segne uns Gott, unser Gott. Es segne uns Gott, und alle Welt fürchte ihn.

Was müssen wir in Ansehung der Früchte des Feldes von Gott erbitten, und wie muß ein solches Gebet geschehen?

A. Was?

1) Daß er die Früchte des Feldes wachsen, wohl gerathen und gedeihen lasse;
2) daß er sie vor allen Unglücksfällen und Verderben bewahre;
3) daß er uns zur Erndte derselben gute Witterung, Friede, Gesundheit und Kräfte verleihe;
4) daß er uns würdig mache sie zu empfangen, und fähig sie nach seinem Willen recht anzuwenden.

B. Wie?

1) Innbrünstig und aufrichtig.
2) Mit demüthiger Unterwerfung und Aufopferung in der Ueberzeugung, daß Gott es nach seiner Weisheit und Güte gewiß so fügen werde, wie es zur Beförderung unsere Vervollkommung und Glückseligkeit am zuträglichsten ist.

13.

Jer. 5, 24.

Lasset uns doch den Herrn fürchten, der uns Frühregen und Spatregen zur rechten Zeit gibt, und unsere Erndte treulich und jährlich behütet.

Unsere

Unsere Erndte ist in Gottes Hand.

1) Gott gab uns Zeit und Witterung, Gesundheit und Kräfte, Ruhe und Friede zur Bestellung des Landes.
2) Er kann den Früchten Wärme und Kühle, Regen und Sonnenschein, Wachsthum, Gedeihen und Reife schenken. Er kann sie vor Hagel, Frost, Dürre, allzuvielem Regen, Wasserfluthen, Ungeziefer und Verheerung schützen.
3) Er kann sie auf tausendfache Art vernichten, dahinwelken und verderben lassen.

Es ist also alles in seiner Hand.

B. Anwendung.

1) Ist alles auch in Ansehung der Früchte des Feldes in Gottes Hand; so seyd demüthig bey euerm Fleiße. Ohne Fleiß würdet ihr nichts erndten. Ohne Gottes Seegen wäre aber euer größter Fleiß umsonst.
2) Setzet bey eurer Arbeit euer Vertrauen auf Gott.
3) Strebet nach Gottes Wohlgefallen, und daß ihr seines Schutzes und Seegens auch in Ansehung der Früchte des Feldes würdig werdet.
4) Bereitet euch mit williger Unterwerfung in Gottes Willen auf alles vor, was Gott füget. a) Begnüget euch mit dem, was Gott euch gibt. b) Seyd dankbar bey dem Empfange desselben. c) Sehet mehr auf die Weisheit, Güte und Absichten des Gebers als auf die Gaben. d) Wenn euch Gott viel gibt; so freuet euch des Vielen. Erkennet dabey Gottes Liebe. Geniesset es weise und sparsam. Machet davon einen wohlthätigen Gebrauch für Andere. Nehmet dabey auf die Bedürfnisse der Zukunft Rücksicht. e) Wenn euch Gott wenig gibt; so seyd zufrieden. Bedenket, daß ein Mehreres euch vielleicht schädlich gewesen wäre. Vertrauet Gott. Schränkt euch ein. Habet Muth und Thätigkeit,

tigkeit, um den Mangel auf eine andere Art zu ersetzen. Helfet dem noch Dürftigern gern, so viel es eure Umstände gestatten.

14.

Ps. 29, 1-11.

Von dem rechten Verhalten bey dem Gewitter.

A. Man muß die Entstehung und den Nutzen derselben bedenken.

1) Das elektrische Feuer, welches den Blitz verursachet, sammlet sich, wenn bey großer Sonnenhitze die Luft sehr damit angefüllet ist, in den Wolken, die es am ersten erreichen kann. Diese erhalten dadurch die Eigenschaft, andere leichtere Wolken an sich zu ziehen. Wenn die kleinern Wolken sich nun nähern so fährt das elektrische Feuer schnell in sie hinein, und verursachet eine Flamme und einen Knall, oder den Blitz und den Donner.

2) Die Gewitter dienen dazu, die elektrische Materie, welche die Bewegung in allen organischen Körpern befördert, auf eine gleichförmigere Art zu vertheilen. Auf solche Art befördert sie die Fruchtbarkeit der Erde, den Wachsthum aller Gewächse und die Erfrischung, Stärkung und Freude aller lebendigen Geschöpfe. Nach einem Gewitter athmet man reinere Luft und fühlt sich wie neugeboren.

B. Man muß dabey die nöthigen Vorsichtsregeln nicht versäumen.

1) Auf dem Felde sich nicht unter einen Baum stellen.

2) Im Hause sich nicht an die Wand, den Schornstein, den Ofen, und in die Hausthür stellen; sondern in die Mitte der Zimmer. Von der Seite, von welcher das Gewitter kommt, keiner Zugluft den Zugang öffnen. Sich im Zimmer nicht verschlie-

schließen, um beym Einschlagen des Blitzes nicht vom Schwefeldampfe zu ersticken.

Des Nachts muß man nicht im Dunkeln und im Bette bleiben; damit man von dem plötzlichen Lichte des Blitzes nicht erblinde und bey entstehender Gefahr zur Hülfe bereit sey.

3) Ein entzündetes Haus mit Milch zu löschen, ist schädlich. Die fetten Theile der Milch vermehren das Feuer. Zu schnell sich dem Orte, wo das Gewitter einschlug, zu nähern, ist nicht rathsam, weil oft ein zweiter Blitz in die Spur des ersten fährt, und das entzündete Feuer löschet.

4) Ist Jemand vom Blitze erschlagen, den muß man nicht gleich für völlig todt ansehen, sondern bey ihm die Mittel anwenden, wodurch Erstickte wieder in das Leben gebracht werden können.

C. Man muß die Allmacht und Güte Gottes bey dem Gewitter bewundern und sich seiner Obhut mit Muth und Freudigkeit ergeben.

15.

Ps. 18, 14.

Der Herr donnerte im Himmel, und der Höchste ließ seinen Donner aus mit Hagel und mit Blitzen.

Von den Absichten Gottes bey der Vernichtung der Früchte des Feldes durch Hagel.

A. Er gibt uns dadurch zu wichtigen Prüfungen Gelegenheit.

1) Ob wir unser Herz nicht zu sehr an das Irdische angeschlossen haben.

2) Ob wir sparsam waren, und uns gefaßt hielten, einen solchen Schaden zu ertragen?

3) Ob wir Menschenliebe haben, und dem Dürftigen in solcher Noth gern helfen?

4) Ob

4) Ob wir auf Gott vertrauen, und bey solchem Verluste nicht verzagen?
5) Ob wir genügsam sind, und uns gern einmal etwas mehr als gewöhnlich einschränken?
6) Ob wir Muth und Thätigkeit haben, solchen Schaden auf andere Art zu ersetzen?
7) Ob wir eine so starke Ueberzeugung und Empfindung von der Größe der Vaterliebe Gottes haben, daß wir auch, wenn er widrige Schicksaale über uns verhängt, ihn dennoch innigst lieben?
8) Ob wir weise sind, und dergleichen Schicksaale nicht als Zorn und Rache Gottes ansehen, sondern auch bey ihnen Gottes Weisheit und Liebe erkennen?

B. Er will uns dadurch zu wichtigen Tugenden ermuntern.
1) Zur kindlichen, demüthigen Unterwerfung in seinen Willen.
2) Zum unerschütterlichen Vertrauen auf ihn.
4) Zur Genügsamkeit.
4) Zur muthvollen Thätigkeit in der Ersetzung des Verlohrnen.
5) Zur Menschenliebe, wenn wir im Stande bleiben, dem Dürftigen zu helfen.

C. Er will dadurch mancherlei edle frohe Empfindungen befördern:
1) Freuden der Wohlthätigkeit bey denen, die Vermögen und Menschenliebe genug haben, den Hagelbeschädigten zu helfen, und
2) bey denen die Hülfe durch solche Menschenfreunde empfangen.
3) Freuden des Dankes bey denen, die Gott vor Hagelschlag bewahrete; und bey denen die dadurch litten, und in Zukunft bewahret werden. Diese Freuden würden sie künftig so lebhaft nicht empfinden, wenn sie

den Schmerz nie erfahren hätten, die Hoffnung einer glücklichen Erndte, plötzlich zu verliehren. Das Mißvergnügen bahnet dem Vergnügen den Weg.

16.

Ps. 18, 14

Der Herr donnerte im Himmel und der Höchste ließ seinen Donner aus mit Hagel und mit Blitzen.

Gedanken, Entschliessungen und Beschäftigungen, die dem heutigen Tage angemessen sind.

A. Gedanken.

1) Denket zurück an die ehemals durch Hagel verderbte Erndte.

2) Denkt nach, ob ihr die weisen und liebreichen Absichten, um deren willen Gott solche zuließ, erfüllet habt?

3) Denkt nach, ob ihr Gott für den Schutz, den er uns in Ansehung der Früchte des Feldes nachher bewiesen, recht gedanket habt?

4) Denkt nach, ob ihr des Schutzes und Seegens Gottes bey der dießjährigen Erndte würdig seyd?

B. Entschließungen.

1) Fasset den Entschluß, die zeitlichen Güther nicht zu hoch, nicht zu geringe, sondern nach ihrem wahren Werthe zu schätzen; sie nicht zu sehr zu lieben, sondern nur in so fern als uns dieselbe in der Tugend nicht hinderlich, sondern beförderlich ist; sie nicht zu mißbrauchen, sondern stets zum Guten anzuwenden; damit uns der Vrrlust derselben nicht nöthiger zu unserer Vervollkommung als der Besitz werden möge.

2) Fasset den Entschluß genügsam zu seyn, zufrieden zu seyn mit dem, was Gott euch geben wird und fest

auf

auf Gott hoffen, daß Gott nach seiner Weisheit und Liebe alles wohl machen werde.

3) Fasset den Entschluß, den weisen liebreichen Absichten Gott nicht nur dann, wenn er uns viel gibt, sondern auch, wenn er uns wenig gibt, gewissenhaft gemäß zu leben.

C. Beschäfftigungen.

1) Danket Gott für die Güte, die er durch unsere Versorgung uns bisher bewies.

2) Bittet ihn um seine fernere Gnade, seinen Schutz und Seegen.

3) Suchet der Erhörung dieser Bitte durch eine Gottgefällige Besserung des Verstandes und Herzens würdig zu werden.

17.

Hebr. 12, 11.

Alle Trübsaal, wenn sie da ist, dünket sie uns nicht Freude, sondern Traurigkeit, darnach aber wird sie geben eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit, denen, die dadurch geübt sind.

Von der rechten Beurtheilung und Anwendung unglücklicher Begebenheiten.

A. Die rechte Beurtheilung.

1) Durch alles, was uns Gott begegnen lässet, will er unsere Besserung und Wohlfarth befördern; auch durch solche Begebenheiten, die wir unglücklich nennen.

2) Solche Begebenheiten sind zu diesem Zwecke geschickt. denn a) sie erschüttern die Seele und erwecken zum Nachdenken; b) sie lehren uns unsere Unwürdigkeit und Unvollkommenheit erkennen und empfinden. c) Sie lehren uns vieles entbehren und ertragen. d) Sie reizen uns zum Fleiße in unsern Geschäften und zu einer nützlichen Thätigkeit. e) Sie erwecken uns zur

Besse-

Besserung unserer Gesinnungen, Reden und Handlungen. f) Sie geben uns Gelegenheit zum Wohlthun. g) Sie erwecken zum Gebethe. h) Sie üben den Muth und geben Seelenstärke.

B. Die rechte Anwendung.

1) Wendet sie diesen heilsamen Wirkungen gemäß zu einer Besserung an Verstande und Herzen an.

2) Besonders zur Geduld, zur Genügsamkeit, zum Gebethe, zur Unterwerfung in Gottes Willen und zur Befestigung in dem Vertrauen auf Gott.

3) Zu einem desto frohern Genusse, der auf sie folgenden Freuden.

18.

Luc. 6, 36-38.

Seyd barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist. Richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet. Verdammet nicht, so werdet ihr nicht verdammet. Vergebet so wird euch vergeben. Gebet, so wird euch gegeben. Ein voll, gedrückt, gerüttelt und überflüßig Maaß wird man in euren Schooß geben; denn mit eben dem Maaße, da ihr mit messet, wird man euch wieder messen.

Von dem rechten Betragen gegen diejenigen, deren Früchte durch Hagel vernichtet sind.

A. Man muß sie nicht lieblos beurtheilen.

1) Solche Urtheile bestehen darin, daß man ihren Verlust als eine Strafe Gottes ansiehet; sie selbst also für gottlos und boshaft, und das Uebel, welches sie betrifft, für einen wohlverdienten Lohn ansiehet, welcher sie mit Recht beträfe und wobey sie kein Mitleid verdienten.

2) Solche Urtheile entstehen daher, a) daß man alle Schicksaale der Menschen nur als Vergeltung ansiehet, da sie doch in den meisten Fällen nur Prüfungen,

nur Ermunterungen und Mittel zur Besserung sind. b) Sie entstehen aus Stolz, da man den Andern gern schlecht finden mag, um sich selbst desto mehr über ihn zu erheben; c) und aus Mangel an Menschenliebe, die den Nächsten lieber entschuldiget, als verurtheilet.

3) Sie haben die schädlichsten Folgen. a) Diejenigen, welche so lieblos beurtheilet werden, werden bey dem Verluste, den sie erlitten, dadurch noch tiefer gebeuget, und auf das empfindlichste gekränket. b) Die Liebe und Hülfe, die ihnen sonst erzeiget wäre, wird dadurch gehindert.

B. Man muß sie trösten, ihnen helfen und Muth machen.

1) Trösten. Das geschiehet, wenn man an die weisen liebreichen Absichten Gottes bey über sie verhängtem Uebel erinnert.

Helfen. Das geschiehet durch Rath, Beystand und milde Unterstützung, durch Fürbitte und Empfehlung.

Muth machen. Das geschiehet wenn man sie in der Hoffnung und dem Vertrauen auf Gott stärket und befestiget.

2) Solches zu thun, das ist edel; der Menschenliebe gemäß; erwirbt uns Liebe, Achtung und Zutrauen; befördert die Zufriedenheit des Gewissens und vermehret uns das Wohlgefallen Gottes.

Die

Die Uebersicht der Materialien zu Hagelfeierpredigten.

Betrachtungen über die Aussaat auf dem Felde.

A. Ueber die Beschaffenheit derselben.

Betrachtungen bey dem Anblicke der Früchte des Feldes. Nr. 1.

Ueber den allmähligen Wachsthum derselben. Nr. 2.

Von der unerschöpflichen Kraft Gottes die Natur zu beleben. Nr. 3.

Von der Ordnung in der Natur. Nr. 4.

Freude und Glückseligkeit ist der letzte Zweck aller Anordnungen in der Natur. Nr. 5.

B. Ueber das Gedeihen und die glückliche Erndte derselben.

1) Die Ursachen von denen das Gedeihen des Feldes abhängt. Nr. 6. 7.

*) Von dem göttlichen Seegen. Nr. 8.

2) Von den göttlichen Absichten bey demselben. Nr. 9. 10.

3) Von dem rechten Verhalten in Ansehung desselben. Nr. 10. 11. 12. 13.

*) Von dem rechten Verhalten bey dem Gewitter. Nr. 14.

C. Ueber die Vernichtung derselben.

1) Die göttlichen Absichten dabey. Nr. 15.

2) Das rechte Verhalten dabey. Nr. 16. 17.

Von dem rechten Betragen gegen diejenigen, deren Früchte durch Hagel vernichtet sind. Nr. 18.

NB. Hier können auch folgende Entwürfe gebraucht werden:

Von Naturbeobachtungen. Siehe Evang. 15 Trin. 10.

Von der göttlichen Versorgung der Menschen. Evang. Neuj. 2. Evang. 7 Trin. 6.

Beruhigungen bey unsern Bedürfnissen. Evang. 7 Trin. 1.

Von Nahrungssorgen. Epist. 3 Trin. 4. Evang. Lätare 1 und 2. Evang. 15 Trin. 4 und 5.

Gebete.

Zum Gebrauch bey Hagelfeierpredigten und während der Erndte.

1.

Herr Gott, von dir hat alles sein Daseyn und sein Leben. Du bist Schöpfer aller Dinge, Vater über alles, was da lebet; auch unser Vater! Darum wenden wir uns anbetend zu dir, und flehen dich an um die Gaben, die wir nicht entbehren können, wenn wir nicht darben und umkommen sollen. Wir flehen dich an um die Erhaltung unsers Lebens und um den dazu nöthigen Vorrath von Speise und Güthern. Ach sollten diese Seufzer um Schutz vor Mangel und Noth nicht dein väterliches Herz durchdringen? Ja du wirst uns erhören, wenn wir solches würdig sind; wenn dadurch die Vervollkommung unseres Verstandes und Herzens befördert wird; wenn es unserer wahren Glückseligkeit nicht hinderlich, sondern nützlich ist. Darum wollen wir uns in allen Dingen der Weisheit und Tugend befleissigen. Wir wollen die Güther dieses Lebens auf eine richtige Art schätzen und deinen heiligen Absichten gemäß immer besser anwenden lernen. Stärke uns dazu. Ziehe dann auch deine milde Hand nicht von uns ab. Erhalte, schütze, versorge uns. Gib uns Regen und Sonnenschein zur rechten Zeit. Laß alle Früchte reichlich wachsen und gedeihen. Laß sie zu rechten Zeit wohlbehalten eingesammlet werden. Laß uns Nahrung und Freude von deiner Milde empfangen; daß wir mit frohem Muthe dir dienen, dich lieben, auf dich hoffen und dich preisen. Amen.

2.

Ewiger Gott und Vater, demüthig bitten wir dich um deinen väterlichen Seegen. Wir haben das Land gebauet,

in

in der Hoffnung, daß du es nicht wollest umsonst seyn, sondern die Arbeit unserer Hände gelingen lassen. Du hast ja verheissen, daß wir bey treuem Fleisse von dir unser Brodt erhalten sollten; denn du spracheſt: Im Schweiße deines Angesichts sollst du dein Brodt essen; und so lange die Erde steht soll nicht aufhören Saamen und Erndte; darum setzen wir unser festes Vertrauen auf dich, Dir empfehlen wir die Früchte des Feldes, der Wiesen und Gärten. Laß sie gedeihen, und ihrer viel werden. Laß uns dieselben zur rechten Zeit in Ruhe und bey günstigem Wetter einsammlen. Dein Seegen ist uns dazu unentbehrlich; denn ohne deine Seegenshand bringt auch das beste Land uns nimmer, was es könnte. Alle unsere Kunst und Mühe, es zu bereiten, ist umsonst, wenn du nicht das Gedeihen dazu schenkest. Du bist es, der den Saamen keimen, wachsen und Frucht bringen lässet. Du bists, der Alles gibt. Segne also und schütze unser Feld. Erfreue uns durch reiche Früchte. Wir hoffen auf dich. Erhöre uns, weil wir durch Jesum Christum auf einen solchen Weg der Vervollkommung und Glückseligkeit hingeleitet sind, bey dessen Befolgung wir deiner Gaben würdig, des rechten Genusses und der besten Anwendung derselben fähig werden. Amen.

3.

Herr, Gott, Vater, mache uns würdig, Wohlthaten von deiner Hand zu empfangen, und fähig, dieselben auf eine weise, edle Art zu genießen und anzuwenden. Bewahre uns, wenn du uns Vorzüge und Güther schenkest, vor allem Uebermuthe, Geiz, Wollust, Verschwendung und allen Arten des Mißbrauchs derselben. Hilf uns, daß wir die erhabenen Zwecke, die du bey der Austheilung der Güther dieses Lebens hast, immer besser erkennen und erfüllen. Segne uns dann. Laß auch dieses Jahr die Früchte des Feldes, der Gärten und Wiesen gedeihen. Bewahre unsere Saat vor Hagel, Ungeziefer, Sturm, allzuvielem Re-

gen oder Dürre und anderm Verderben. Schenke uns eine reiche glückliche Erndte. Erfreue uns mit deiner Güte. Amen.

4.

Gott, du kannst Speis' und Glück verleihn,
Und jedes Menschen Herz erfreun;
Hilf du, daß alles wohl gelingt,
Und jedes Feld viel Früchte bringt.

Wir bitten deine Gnad und Güt,
Durch deine Allmacht uns behüt.
Der Erden Früchte wohl bewahr,
Und gib uns ein gesegnet Jahr.

Ein fruchtbar Wetter uns bescheer,
Frost, Hagel, Mißwachs von uns kehr.
Wind, Regen, Thau und Sonnenschein
Wollst du zu unserm Glück verleihn.

Behalt das Land in deiner Huth;
Und was den Früchten Schaden thut,
Das Ungeziefer ganz vertreib,
Daß dein Geschenk uns völlig bleib,

Und jeder reichen Seegen find'.
Denk, daß wir deine Kinder sind.
Eröffne deine milde Hand.
Beglück und segne unser Land. Amen.

5.

Bey Regen in der Erndte.

Gnädiger, barmherziger Gott, liebreicher Versorger aller Menschen! Aller Augen warten auf dich, daß du ihnen Speise gebest. Auch wir flehen zu dir. Erbarme dich unser. Laß den Seegen, den du uns auf dem Felde gezeiget hast, nicht verderben. Tröste unsere Seele bey den Sorgen, die uns der überflüssige, den Früchten schädliche,

an=

anhaltende Regen verursachet. Traurig ist der Anblick auf dem Felde. Ohne deine Hülfe ist die Erndte verlohren. Gib uns Beystand. Schaffe uns Rath und Hülfe. Wir wissen zwar, daß du bey allen, auch bey dem, was uns traurig macht, immer die weisesten und besten Absichten hast. Du willst dadurch unsere Vervollkommung und Glückseligkeit befördern; du wirst also das Verderben unserer Erndte gewiß nicht ohne die wichtigsten Ursachen und liebreichsten Absichten zulassen; aber, o Gott, wir fühlen es nur zu sehr, wie viel Bekümmerniſſe und Sorgen dabey in unsern Herzen entstehen, wie sehr wir dadurch niedergebeuget würden. Ist es also möglich, so wende das drohende Uebel von uns ab. Laß das Sonnenlicht hervorbrechen. Trockne die Felder. Fördere die Arbeit der Erndte. Fülle unsere Hände mit deinem Seegen. Leite uns durch sanfte, gelinde Mittel zur höheren Vervollkommung und Glückseligkeit. Doch, o Vater, dein Wille geschehe. Dein Wille ist heilig und gut. Willst du mit Mangel uns heimsuchen; so hilf uns, daß wir dabey nicht verzagen; daß wir uns gern einschränken; über die Mittel diesen Mangel zu ersetzen ernstlich nachzudenken; diese Mittel mit Muth und Thätigkeit benutzen; auf dich fest hoffen, und das harte Schicksaal, welches du über uns verhängest, zu unserer Besserung anwenden. Erbarme dich unserer. Amen.

6.

Ein Anderes.

Barmherziger Gott, abermals schütten wir die Seufzer unseres Herzens aus vor dir. Es sind die Seufzer um eine glückliche Einsammlung der Früchte, die du uns hast wachsen lassen. Du hast ja gesagt: Rufe mich an in der Noth, so will ich dich erretten, und du sollst mich preisen; darum flehen wir dich an um Hülfe und Seegen. Erhöre uns. Siehe mit Gnade auf uns und unsere Felder her-

ab. Verleihe uns gnädigen Sonnenschein, damit alles was du uns auf dem Felde gezeiget hast, nun auch trokken und glücklich eingesammlet werde. Laß die Früchte nicht verderben. Laß uns nicht in Sorgen, Mangel und Theurung gerathen. Wir hoffen auf deine Hülfe. Gedenke unser im Besten. Mache es wohl mit uns, und sey uns gnädig. Amen.

Von den
Erndtedankpredigten.

Von dem Zwecke und der Einrichtung der Erndtedankpredigten.

§. 1.

Der Zweck der Erndtedankpredigten besteht in solchen Betrachtungen über die vollendete Erndte, durch welche man gestärkt wird, die geerndteten Früchte a) nach ihrem wahren Werthe zu schätzen; b) Gottes Macht, Weisheit und Güte dabey zu bewundern; c) sie den göttlichen Absichten gemäß recht zu gebrauchen, und d) sich in Ansehung derselben recht zu verhalten.

§. 2.

Dieses ist wichtig a) Eine richtige Schätzung der geerndteten Früchte verhindert die übermäßige Liebe zu ihnen, die dem Herzen leicht gefährlich werden, es zum Geize, zur Gewinnsucht, zur Hartherzigkeit, zur Aengstlichkeit und andern Uebeln verleiten kann. Sie verhindert die Geringschätzung derselben, die zur Verschwendung, Unordnung, Sorgenlosigkeit und Armuth führet. b) Die Aufmerksamkeit auf die Macht, Weisheit und Güte des Gebers der geerndteten Früchte macht uns dieselben auf eine edle Art angenehm; vermehrt die selige Empfindung von Gottes Liebe und die frohe Hoffnung auf Gottes fernern Schutz und Seegen; und erhebet uns zu den heilsamsten Betrachtungen. c) Die Aufmerksamkeit auf die erhabenen Absichten, um derer willen uns Gott die geerndteten

Früchte

Früchte schenkte, hindert den bloß sinnlichen, gedankenlosen Genuß derselben. Sie verhütet den Mißbrauch derselben, und ermuntert uns sie auf die edelste, froheste Art zu genießen und zu benutzen. d) Die Ueberlegung eines rechten Verhaltens in Ansehung derselben leitet uns zu den so nützlichen Tugenden der Bescheidenheit, Genügsamkeit, Zufriedenheit, Sparsamkeit, Wohlthätigkeit, zum Danke gegen Gott, zur Mäßigkeit und einer solchen Anwendung der uns verliehenen Güter, durch welche überall so viel als möglich wahre Vollkommenheit und Glückseligkeit befördert wird.

§. 3.

Dieser Zweck wird verfehlt; a) wenn man in den Erndtedankpredigten solche Materien abhandelt, die auf dieselben ganz und gar keinen Bezug haben; b) oder wenn die darauf sich beziehenden Gegenstände so zweckwidrig vorgetragen, solche müßige, unnütze und ungenießbare Betrachtungen darüber angestellet werden, daß sie so wenig auf den Verstand als auf das Herz eine heilsame Wirkung haben können.

§. 4.

Er wird erreicht; wenn man zu Erndtedankpredigten solche Materien wählt, die dem Zwecke derselben angemessen sind; und sie gründlich, deutlich ausführet, recht anwendet und mit Wärme ans Herz legt.

Ent=

Entwürfe und Hauptsätze zu Erndtedankpredigten.

1.

Ps. 14, 17.

Gott hat sich nicht unbezeuget gelassen, hat uns viel Gutes gethan, und vom Himmel Regen und fruchtbare Zeiten gegeben, unsere Herzen erfüllet mit Speise und Freude.

Von dem Werthe der eingeerndteten Früchte.

A. Worin besteht derselbe?

1) Die Früchte des Feldes, die uns Gott geschenket hat, sind nützlich zu unserer Nahrung, Stärkung und Erquickung.

2) Sie sind Mittel, wodurch uns Gott von unzählig vielen Sorgen, Bekümmernissen und Uebeln befreiet.

3) Durch sie sind wir im Stande, uns gegen unsere Mitmenschen wohlthätig zu beweisen.

4) Durch sie wird, wenn wir an den Geber derselben uns erinnern, eine lebhafte Erkenntniß und tiefe Empfindung der Vaterliebe Gottes in uns erwecket.

5) Durch sie werden wir zum Danke gegen Gott, und zur Hoffnung auf seinen ewigen Schutz und Seegen ermuntert.

B. Wozu muß man denselben anwenden?

1) Zu einer richtigen Schätzung der eingeerndteten Früchte;

2) zur Freude über dieselben und über die Güte, die uns Gott durch sie bewiesen hat;

3) zur Stärkung unserer Dankbarkeit, Treue, Folgsamkeit gegen Gott und zum festen Vertrauen auf ihn;

4) zur rechten Anwendung derselben für uns und unsere Mitmenschen.

2.

1 Mos. 8, 22.

So lange die Erde stehet, soll nicht aufhören Saamen und Erndte.

Betrachtungen über die Erndte.

A. Gott erfüllet seine Verheißungen noch immer treu.

1) Er verhieß es, daß Aussaat und Erndte, so lange die Erde stände, nicht aufhören solle. Bis hieher hat er solches erfüllet.

2) Lasset uns dabey die Treue und Wahrhaftigkeit Gottes lebhaft bedenken und empfinden, um uns im festen Vertrauen und froher Hoffnung auf seine Allmacht, Weisheit und Vaterliebe zu stärken.

B. Die Erndte beweiset, daß Gott Fleiß und Arbeitsamkeit nicht unbelohnet lässet.

1) Mit großer Weisheit hat es Gott so geordnet, daß wir die zu unserer Erhaltung nöthigen Früchte der Erde durch unsern Fleiß abgewinnen sollten; damit wir zu einer nützlichen Thätigkeit angeleitet, dadurch von vielen Sünden zurückgehalten, vervollkommet und veredelt würden; damit uns die Stunden unseres Lebens süßer, die Beobachtung der Natur wichtiger, die gewonnenen Früchte schätzbarer, unser Dank für sie feuriger, unsere Weisheit in dem Gebrauche derselben sorgfältiger sey. Weil eine nützliche Thätigkeit so vortheilhaft und heilsam ist; darum krönet Gott auch den Fleiß in der Bearbeitung des Landes mit Lohn und Seegen.

2) Dieß ermuntere uns zu einem unermüdeten edlen Fleiße in allen unseren Pflichten.

C. Die geerndteten Früchte zeugen von Gottes Allmacht, Weisheit und Güte.

1) Durch seine Macht, Weisheit und Güte schuf er der Früchte so viel; machte er sie so nahrhaft und stärkend, und gab er sie uns so milde, so gern.

2) Lasset uns ihn deßhalb innigst bewundern, verehren, anbeten, treu und gehorsam seyn.

D. Die geerndteten Früchte erhalten ihren wahren Werth für uns eigentlich erst durch eine rechte Anwendung derselben.

1) Der Werth derselben besteht in dem Nutzen, den sie für uns haben. Dieser Nutzen hängt allein von der rechten Anwendung derselben ab; also auch ihr Werth.

2) Dieß ermuntere uns, ernstlich darnach zu streben, daß wir sie recht Gott gefällig, weise und edel anwenden.

3.

Ps. 104, 13-15.

Du feuchtest die Berge von oben her. Du machest das Land voll Früchte, die du schaffest. Du lässest Gras wachsen für das Vieh und Saat zu Nutz den Menschen, daß du Brodt aus der Erde bringest, und daß der Wein erfreue des Menschen Herz und seine Gestalt schön werde vom Oele, und das Brodt des Menschen Herz stärke.

Gedanken über die Allmacht Gottes bey der vollendeten Erndte.

A. Gott bewies seine Allmacht bey den Früchten, die er uns schenkte;

1) indem er die ausgestreueten Saamenkörner verwandelte, keimen, wachsen, gedeihen ließ, und ihnen eine nährende Kraft verliehe;

2) indem er die Witterung so abwechseln ließ, daß sie fruchtbar und reif werden konnten;

3) indem er das Gedeihen, die Vermehrung und Reife der Früchte in jeder Gattung oder Art derselben und überall auf der ganzen Erde beförderte;

4) indem er die Felder vor den Gefahren; durch welche die Früchte derselben verderbet worden wären, gnädig behütete;

5)

5) und dem Einen viel, dem Andern wenig gab, nachdem es seine Weisheit für gut fand.

B. Diese Beweise der Allmacht Gottes müssen uns ermuntern und stärken,

1) ihn zu bewundern, zu verehren, anzubethen;

2) ihn zu loben und ihm zu danken;

3) ihm zu vertrauen und zu gehorchen.

4.

Ps. 104, 24.

Herr, wie sind deine Werke so groß und viel! Du hast sie alle weislich geordnet, und die Erde ist voll deiner Güther.

Gedanken über die Weisheit und Güte Gottes bey der vollendeten Erndte.

A. Gott gibt jedem Menschen und jedem Thiere die Nahrungsmittel, die ihnen am angemessensten, gesundesten nahrhaftesten, stärkendsten und erquickendsten sind.

1) Dadurch beweiset Gott so sehr seine Weisheit, als seine Güte.

2) Lasset uns dieselbe dankbar verehren, und von ihm lernen, daß wir unsere Wohlthätigkeit unsern Mitmenschen nicht so sehr nach unserer Bequemlichkeit als vielmehr nach ihren Bedürfnissen erweisen müssen.

B. Gott gibt bald viel, bald wenig, und lässet uns die Früchte des Feldes bald auf eine leichte Art, bald mit vieler Beschwerde erndten.

1) Dadurch lehret er uns, in den Zeiten des Ueberflusses auf den zukünftig möglichen Mangel eine vernünftige Rücksicht zu nehmen, und bey Mangel uns durch eine frohe Hoffnung auf bessere Zeiten zu erheitern.

2) Er lehret uns, bey Wenigem genügsam zu seyn und bey Vielem unsere Freude durch Weisheit zu veredeln.

3) Er lehret uns bey mißlichen, beschwerlichen Erndten geduldig und ausharrend; bey leichten, glücklichen

Erndte=

Erndten in unserer Freude darüber desto dankbarer zu seyn.

C. Gott gibt ohne Eigennutz, ohne Ermüden, aus bloßer Milde und Güte.

1) Daraus erkennen wir die ganze Fürtreflichkeit seines göttlichen Vaterherzens, die uns zu seiner innigsten Verehrung und Liebe antreiben muß.

2) Dadurch werden wir zu der reinsten, edelsten Menschenliebe ermuntert.

D. Gott gibt nur nachdem wir vorher darum gearbeitet haben.

1) Dadurch leitet er uns zu einer nützlichen Thätigkeit, bey welcher wir allein gute und glückliche Menschen werden können.

2) Dadurch werden uns die erlangten göttlichen Geschenke desto schätzbarer, unsere Freude über sie desto grösser, und die Nothwendigkeit eines weisen, guten Gebrauchs derselben einleuchtender.

E. Gott nimmt bey den Gaben, die er uns verleihet, auf unsere Veredelung weise Rücksicht,

1) indem er durch sie unsern Fleiß belohnet, und sein Wohlgefallen an einer nützlichen Thätigkeit an den Tag legt;

2) zur Dankbarkeit ermuntert;

3) ein Beyspiel der Vaterliebe, Menschenliebe, Fürsorge und Wohlthätigkeit gibt.

5.

Spr. Sal. 28, 19-20.

Wer seinen Acker bauet, wird Brodts genug haben; wer aber Müßiggang nachgehet, wird Armuths genug haben. Ein treuer Mann wird viel gesegnet.

Von den besonderen Wohlthaten Gottes an Landleute.

A. Gott hat ihnen einen ehrenvollen Beruf gegeben.

1) Er gab ihnen den Beruf, die Erde fruchtbar zu ma-

chen, für Brodt und Nahrung zu sorgen, die der Vornehmste so gut wie der Geringste bedarf.

2) Darum soll der Landmann a) zwar nicht stolz werden, b) aber freuen soll er sich, daß Gott ihn zu einem höchst nützlichen Mitgliede der menschlichen Gesellschaft gemacht hat. Er soll sich selbst gehörig schätzen lernen. Er soll seinen Beruf mit Lust und Freude erfüllen; denselben immer besser kennen lernen; mit immer größerer Weisheit, Treue und Sorgfalt ausrichten; nicht eigensinnig bey dem Alten bleiben, wenn es schädlich ist, und nicht leichtsinnig alles nachahmen, was neu ist, wenn er von dem Nutzen desselben noch nicht die rechte Gewißheit hat.

B. Gott hat ihnen Gelegenheit gegeben, sich auf die allerehrlichste Art zu nähren.

1) Nemlich: durch Fleiß und Sorgfalt in Bebauung ihres Ackers und Verrichtung anderer nöthiger, nützlicher Geschäfte, bey denen sie ihren Lohn rechtschaffen auf die mühsamste Art verdienen.

2) Dafür müssen sie a) Gott herzlich danken; b) sich freuen, daß Gott ihnen so vorzügliche Gelegenheit und Ermunterung zur Rechtschaffenheit gegeben hat; c) Gott darin willig und treulich folgen; Betrug und Diebstahl meiden; Jederman das, was ihm gehört, lassen und geben, und nichts begehren, was sie nicht auf eine erlaubte, Gott gefällige, ehrenvolle Art erlangen können.

C. Gott hat ihnen vorzügliche Kräfte und Gesundheit gegeben.

1) Gott legt ihnen nicht nur mühsame Arbeiten auf, sondern er gibt ihnen auch die Stärke, welche sie zur Ausrichtung derselben bedürfen. Gott vermehret dieselben, je mehr sie solche zur Arbeit anwenden. Daher kommt es, daß ihnen die Arbeiten, die manchem Städtebewohner und vornehmen Manne unerträglich seyn würs-

würden, leicht und angenehm werden. Wegen ihrer täglichen Bewegung, einfach natürlichen Lebensart und dem häufigern Genusse der frischen Landluft geniessen sie auch gemeiniglich einer festern und dauerhaftern Gesundheit als die Bewohner der Städte.

2) Dankt Gott dafür. Freuet euch darüber. Mißbraucht eure Kräfte nie. Wendet sie stets zum Guten an.

D. Gott belohnet ihren Fleiß.

1) Wenn sie ihren Acker sorgfältig bauen, so schencket er ihnen die Früchte desselben, und segnet sie mit allen den heilsamen Einflüssen, welche ein nützlicher Fleiß auf die Vervollkommung und Glückseligkeit der Menschen hat.

2) Nehmet solches mit aller Demuth von Gott an und machet einen Gott gefälligen Gebrauch von den Gaben, die euch der Herr auch dieses Jahr verliehen hat.

6.

Ps. 104, 27-28.

Herr, es wartet alles auf dich, daß du ihnen Speise gebest zu seiner Zeit. Wenn du ihnen gibst, so sammlen sie; wenn du deine Hand aufthust, so wird alles mit Guth gesättiget.

Von der Sorgfalt Gottes in der Erhaltung seiner Geschöpfe.

A. Gott beweiset diese Sorgfalt auf folgende Art:

1) Er vergißt keins von seinen Geschöpfen.

2) Er gibt einem Jeden von ihnen die ihm angemessensten Nahrungsmittel.

3) Er gibt ihnen dieselben zur rechten Zeit.

4) Er gibt sie insonderheit den Menschen auf eine solche Art, daß dadurch zugleich ihre Vervollkommung und Glückseligkeit befördert wird.

5) Er ist darin unermüdet.

B. Daraus entstehen für uns die Pflichten:
1) ihn dankbar zu verehren;
2) ihn zu lieben und zu vertrauen;
3) ihm gehorsam und getreu zu seyn;
4) ihm in der Versorgung der Unsrigen nachzuahmen.

7.

1 Sam. 2, 7-9.

Der Herr macht arm und reich. Er erniedriget und erhöhet. Er hebet auf den Dürftigen aus dem Staube, und erhöhet den Armen aus dem Koth, daß er ihn setze unter die Fürsten, und den Stuhl der Ehren erben lasse; denn der Welt Ende sind des Herrn und hat den Erdboden darauf gesetzet. Er wird behüten die Füße seiner Heiligen; aber die Gottlosen müssen zu nichte werden in Finsterniß; denn viel Vermögen hilft doch niemand.

Die weisen Ursachen bey der ungleichen Austheilung der irdischen Güther.

A. Gott will durch die ungleiche Austheilung der Güther dieses Lebens
1) die Vervollkommung und Glückseligkeit der Menschen befördern; denn die Fähigkeiten, Anlagen und Kräfte der Menschen können bey der unendlichen Verschiedenheit derselben nicht auf einerlei Art entwickelt werden. Der eine muß durch Armuth zum Emporstreben erwekket werden, und bey dem Andern sind glücklichere Umstände nöthig, um ihm Muth einzuflößen und in eine beglückende Thätigkeit zu versetzen. Der eine ist der Welt in einer geringern, gemeineren Laufbahn nützlich; der Andere in einer vorzüglichern.
2) Gott will dadurch den Fleiß der Menschen befördern. Der Arme arbeitet für den Reichern, um von ihm sein Brodt zu haben. Der Reiche arbeitet auf eine andere

Art

Art für den Armen, um ihn für seine Mühe bezahlen zu können.

3) Gott will dadurch die Verbindungen unter den Menschen fester knüpfen, den Armen dem Reichen, den Reichen dem Armen unentbehrlich machen.

4) Gott will uns dadurch lehren, daß Mangel und Armuth so wenig eine gewöhnliche Bestrafung des Lasters, als Reichthum und Ueberfluß eine gewöhnliche Belohnung der Tugend sind; um uns zu ermuntern, daß wir nicht so sehr um der irdischen, als viel mehr um der viel höheren inneren und ewigen Glückseligkeit der Seele willen fromm seyn sollen.

5) Er will dadurch die Reichen zur Wohlthätigkeit und die Armen zur Dienstfertigkeit ermuntern.

B. Wir müssen deßhalb

1) Ueber unsere Vermögensumstände nicht unzufrieden seyn und murren; sondern mit dem, was Gott uns gibt, zufrieden seyn.

2) Wir müssen die göttlichen Gaben mit demüthigem Danke von Gott annehmen;

3) und sie den göttlichen Absichten gemäß gebrauchen.

8.

3 Mos. 26, 3-5. 14-16.

Werdet ihr in meinen Satzungen wandeln, und meine Gebote halten und thun; so will ich euch Regen geben zu seiner Zeit und das Land soll sein Gewächs geben, und sollt Brodts die Fülle haben, und sicher wohnen. Werdet ihr aber nicht gehorchen, und nicht thun alle diese Gebote, und werdet meine Satzungen verachten, und eure Seele meine Rechte verwerfen, daß ihr nicht thut alle meine Gebote, und werdet meinen Bund lassen anstehn; so will ich euch heimsuchen, daß euch der Leib verschmachte, und sollt umsonst euren Saamen säen.

Von der Weisheit Gottes bey den Abwechselungen in dem Erndteseegen und der Erndtewitterung.

A. Gott will die Menschen dadurch belehren, und eine lebhafte Empfindung in ihnen davon erwecken, daß es alles in seiner Gewalt sey; damit sie a) mehr auf ihn, den Geber, als auf die Güter sehen; b) und seiner Gnade durch Gebet und Frömmigkeit mit jedem Tage würdiger zu werden suchen.

B. Gott will uns dadurch lehren, bey Mangel und mißlicher Erndtezeit, den Muth nicht sinken zu lassen, da auch diese von ihm kömmt; auf ihn zu hoffen und uns seinem Willen zu unterwerfen; bey einer glücklichen Erndte ihm desto freudiger zu danken, aber nicht übermüthig zu werden.

C. Gott will uns dadurch auch in Ansehung der Erndte in beständigem Nachdenken üben, und uns durch sie zu mancherlei Weisheit und Tugenden erwecken.

9.

Ebr. 12, 5-7.

Mein Sohn, achte nicht geringe die Züchtigung des Herrn, und verzage nicht, wenn du von ihm gestrafet wirst; denn welchen der Herr lieb hat, den züchtiget er, er stäupet aber einen jeglichen Sohn, welchen er aufnimmt. So ihr die Züchtigung erduldet, so erbeut sich Gott euch als Kindern; denn wo ist ein Sohn, den der Vater nicht züchtiget.

Von den göttlichen Absichten bey einer mißlichen und schlechten Erndte.

A. Gott will uns dadurch ermuntern

1) uns ernstlich zu prüfen, ob wir seiner Gnade würdig sind; ob wir die zeitlichen Güther verdienen; ob wir sie bisher den göttlichen Absichten gemäß recht angewandt

wandt haben; ob sie uns bey unsern vielleicht zu sehr irdisch gesinnten Herzen nicht mehr schaden als nützen.

2) Gott will uns dadurch Gelegenheit geben, unsere Wünsche in Ansehung des Irdischen beherrschen zu lernen;

3) uns in dem festen Vertrauen und in der Hoffnung auf Gott zu üben;

4) eifriger und unsern Bedürfnissen angemessener zu Gott zu bethen;

5) in der zuversichtlichen Hoffnung auf Gottes Hülfe darüber nachzudenken, wie man in einer mißlichen Erndte seine Früchte am besten behandeln und einsammeln könne; wie man den erlittenen Schaden auf andere Art ersetzen möge; und die dazu dienlichen Mittel mit Muth und Thätigkeit anwenden;

6) über Gottes Fügungen nicht zu murren, sondern sie in Demuth zu verehren und uns ihnen willig zu unterwerfen.

B. Diesen göttlichen Absichten müssen wir gemäß leben;

1) dadurch wird die fehlgeschlagene Hoffnung auf eine glückliche Erndte leichter zu ertragen. Das Herz wird ruhiger. Es wird in der Zuversicht auf Gott zufrieden und heiter.

2) Dadurch wird unsere Selbsterkenntniß vermehrt, unser Wachsthum in der Weisheit und Tugend vermehret;

3) und der Schaden, den wir im zeitlichen leiden, durch desto höhere Vorzüge an der Seele reichlich ersetzt.

10.

Ps. 64, 9-14.

Du machest frölich, was da lebet, beyde des Morgens und des Abends. Du suchest das Land heim, und wässerst es und machest es sehr reich. Gottes Brünnlein hat Wassers die Fülle. Du lässest das Getreide wohl gera-

then, denn also baueſt du das Land. Du tränkeſt ſeine Furchen, und feuchteſt ſein Gepflügtes; mit Regen macheſt du es weich, und ſegneſt ſein Gewächſe. Du krönest das Jahr mit deinem Gute, und deine Fußtapfen triefen von Fett. Die Wohnungen in der Wüſte ſind auch fett, daß ſie triefen, und die Hügel ſind umher luſtig. Die Anger ſind voll Schaafe, und die Auen ſtehen dicke mit Korn, daß man jauchzet und ſinget;

Was daraus folget, daß Gott es iſt, der uns Speiſe gibt.

A. Daß wir die zu unſerer Nahrung uns verliehenen Güter und Gaben mit Demuth und Danke annehmen müſſen.

1) Mit Demuth, denn unſerer Sünden wegen verdienen wir es nicht, daß uns Gott mit Güthern beſchenke. Durch ſie ſind wir unwürdig und ſtrafbar vor ihm. Unſerer Tugenden wegen haben wir kein Recht beſondere Belohnungen von Gott zu verlangen; denn dieſe belohnen ſich ſchon ſelbſt, und ſind ohnehin unſere Schuldigkeit. Um deſto größer iſt die Liebe von Gott, daß er uns dennoch ſo gnädig verſorget. Erkennet dieſe Güte, empfindet die Größe derſelben, bewundert und verehret ſie. 1 Moſ. 32, 10.

2) Mit Danke. Es iſt eine große Güte, die uns Gott erwieſen hat. Darum laſſet uns mit Danken vor ſein Angeſicht kommen. Pſ. 95, 2. Lobet ihn, freuet euch über ſeine Güte, liebet ihn und thut ſeinen Willen; denn ihn lieben und gehorchen, das iſt der beſte Dank, den wir ihm darbringen können.

B. Daß wir auch Andern an den uns geſchenkten Nahrungsmitteln gern Antheil nehmen laſſen, und ihnen gönnen müſſen, was Gott ihnen gibt.

1) Ernähret nun mit willigem, freudigen Herzen Weib und Kinder, Eltern und Geſchwiſter, Hausgenoſſen und eure Arbeiter; erquicket eure Freunde; ſpeiſet die

Hungri-

Hungrigen, tränket die Durstigen. Sie sind ja alle Gottes Geschöpfe, Gottes Kinder; ihr Leben ist euch anvertrauet; Gott gibt euch, mehr als ihr für euch selbst bedürfet; damit ihr die Freude haben möget, auch Andern zu geben;

2) Gönnet Andern das, was Gott ihnen gibt. Neid ist schändlich. Wer neidisch ist, ist mit der göttlichen Vertheilung der Güther unzufrieden. Wer neidisch ist, ist auch feindselig, und schadet Andern gern. Neid machet der göttlichen Güte unwerth. Darum gönnet Jedem, was Gott ihm gibt. Das ist edel, Gott gefällig und gut. Freuet euch darüber, daß Gott Andere auch segnet, dann werdet ihr menschenfreundlich, liebenswürdig und glücklich.

C. Daß wir das Empfangene nach Gottes Absicht gebrauchen müssen,

1) zu nützlichen Zwecken für uns und Andere;
2) mit Weisheit und Ordnung;
3) sparsam, nüchtern und mäßig;
4) mit Genügsamkeit und Zufriedenheit;
5) mit Vertrauen auf Gott und Gebete.

II.

Ps. 95, 1-6.

Kommet herzu. Lasset uns dem Herrn frohlocken, und jauchzen dem Hort unsers Heils. Lasset uns mit Danken vor sein Angesicht kommen, und mit Psalmen ihm jauchzen; denn der Herr ist ein großer Gott, und ein großer König über alle Götter; denn in seiner Hand ist, was die Erde bringet, und die Höhen der Berge sind auch sein. Sein ist das Meer. Er hat es gemacht und seine Hände haben das Trockene bereitet. Kommt, lasset uns anbethen und niederfallen vor dem Herrn der uns gemacht hat.

Von der würdigen Theilnahme an der Erndte.

A. Wir müssen ihre Reichthümer bewundern.
1) Dieselben sind mannigfaltig nach dem verschiedenen Geschmacke und Bedürfnissen der Menschen.
2) Für Millionen hinreichend.

B. Wir müssen sie mit dem dankbarsten Herzen von Gottes Hand annehmen.
1) Das geschiehet hauptsächlich durch Liebe und Gehorsam;
2) ist edel, heilsam und pflichtmäßig.

C. Wir müssen Andere wegen ihres größeren Antheils nicht beneiden.

D. Wir müssen sie nützlich anwenden und dem Dürftigen gern davon mittheilen.

12.

Jer. 5, 24.

Lasset uns doch den Herrn fürchten, der uns Frühregen und Spatregen zur rechten Zeit gibt, und uns die Erndte treulich und jährlich behütet.

Von der Prüfung unsers Verhaltens bey der Erndte.

A. Wie ist unser Verhalten dabey gegen Gott?
1) Erkennen wir es, daß der Wachsthum, das Gedeihen, die Reife und das Einsammlen der Früchte von ihm allein abhing, daß alle unsere Einsichten, Kräfte und Bemühungen ohne seinen Seegen nichts gewesen wären; oder schreiben wir alles uns selbst zu?
2) Empfinden wir die Güte, die uns Gott bey dem Seegen der Erndte bewiesen hat, tief und lebhaft, oder bleiben wir kalt und ungerührt dabey?
3) Erheben wir uns bey der Betrachtung und dem Genusse

nusse der geerndteten Früchte zur Bewunderung der Allmacht, Weisheit und Güte Gottes; zum Andenken an die Absichten, die er bey der Austheilung seiner Gaben hat; oder begnügen wir uns mit dem rohen, bloß sinnlichen Genusse derselben?

4) Opfern wir Gott Dank für seine Güte, oder bleiben wir undankbar?

5) Haben wir die Entschließung, die uns geschenkten Gaben den göttlichen Absichten und Willen gemäß aufs Beste anzuwenden; oder denken wir nur daran, wie wir unsere Lüste und Begierden befriedigen wollen? O, findet ihr bey diesen Fragen euer Herz nicht auf dem Wege der Demuth, der Gottesliebe und Gottesverehrung, so strebet darnach, daß ihr die entgegenstehenden Fehler unterdrücket, und es zu diesen Tugenden erhebet.

B. Wie ist unser Verhalten dabey gegen unsere Mitmenschen?

1) Freuen wir uns über den Seegen, den sie geerndtet haben; oder sind wir neidisch und mißgünstig gegen sie?

2) Haben wir die Entschließung, ihnen von dem, was Gott uns zufließen ließ, willig mitzutheilen und wohlthätig gegen sie zu seyn; oder hält uns Geiz, ängstliche Nahrungssorge, Haß, Neid und Hartherzigkeit davon zurück?

Lasset doch ja diese Fehler euer Herz nicht beherschen und verderben, sondern werdet ehrwürdig und glücklich durch Mitfreude und Menschenliebe.

C. Wie ist unser Verhalten dabey gegen uns selbst?

1) Freuen wir uns über die geerndteten Früchte, oder bleiben wir bey dem Besitze derselben mißvergnügt und verdrießlich? — Lasset das Herz den unschuldigen Erndtefreuden ja nicht verschlossen bleiben.

Wir

Wir sind geboren, um in Gottes Welt unsers Lebens auf die edelste Art froh zu werden; darum dürfen wir die Gelegenheiten und Ermunterungen, die Gott selbst uns dazu schaffet nicht verachten. Genuß der Freuden, die Gott uns macht, vereinigt unsere Herzen mit ihm und veredelt sie, wenn sie dem Willen Gottes gemäß genossen werden.

2) Sind wir bey dem Besitze derselben ruhig oder ängstlich? — Lasset uns ja nicht ängstlich seyn. Gott gab sie. Er kann sie ferner schützen, und wird uns den Genuß derselben segnen, wenn wir sie mit Weisheit und Tugend genießen.

3) Wenn wir uns über dieselben freuen, und bey dem Besitze derselben ruhig sind, warum sind wir es? a) Sind wir es darum, weil Gott sie gab, und über uns waltet; weil Gott uns dadurch nähret und Gelegenheit gibt Gutes zu stiften; so freuet euch, so ist euer Herz edel. b) Aber sind wir es aus einer schädlichen Sicherheit, übergroßer Sinnlichkeit und darum, daß wir nun besser nach unsern Lüsten leben können; so beklaget das Verderben eurer Herzen, und strebet nach der Besserung desselben.

4) Sind wir genügsam; oder unersättlich und unzufrieden? — O, dem letztern lasset uns ja entgegenarbeiten, denn es macht unedel und unglücklich, und es ist ein großer Gewinn, wenn man zufrieden ist.

5) Sind wir dadurch zu guten Entschließungen gestärkt, oder beharren wir noch bey unsern Fehlern? Lasset uns bedenken, daß wir alles zu unserer Vervollkommung benutzen müssen. Lasset euch also durch den dießjährigen Erndteseegen erwecken, Gott mehr zu lieben, zu vertrauen, zu gehorchen, immer frömmer und aller zeitlichen und ewigen Güther und Freuden immer würdiger zu werden,

13.

Ps. 115, 12.

Der Herr denket an uns, und segnet uns.

Von dem Andenken an Gott bey der Erndte.

A. Was ermuntert uns zu demselben?

B. Welche Wirkungen muß es auf unser Herz haben?

C. Wie werden diese guten Wirkungen auf die zweckmäßigste Art befördert?

14.

1 Tim. 6, 6-8.

Es ist ein großer Gewinn, wer gottselig ist, und lässet sich begnügen, denn wir haben nichts in die Welt gebracht, darum offenbar ist, wir werden auch nichts hinausbringen; wenn wir aber Nahrung und Kleider haben, so lasset uns begnügen.

Von der Zufriedenheit mit der göttlichen Austheilung der irdischen Güther.

A. Worin sie besteht:

1) Darin, daß man nicht murret, wenn man weniger bekömmt, als man erwartete, und nicht mißgünstig ist, wenn Andere mehr gesegnet sind;

2) daß man sich mit dem, was Gott gibt, genüget, dabey heiter und froh ist, darauf sich gern einschränket, und nicht mehr verlanget, als man auf eine erlaubte, redliche Art, also auf Gott gefälligen Wegen erhalten kann.

B. Woher sie entsteht:

1) Aus der Ueberzeugung, daß Gott alles am besten wisse, und die väterlichsten Gesinnungen gegen uns habe.

2) Aus der Ueberzeugung, daß das Irdische keinesweges die Grundlage dauerhafter, vollkommener Glückseligkeit sey.

3) Aus

3) Aus der Uebung und dem Bestreben, dasjenige gern zu entbehren, was man nicht hat, und dem Gewöhnen zur Sparsamkeit und Einschränkung.

4) Aus edelm Wohlwollen gegen Andere.

5) Aus der Bescheidenheit und Demuth.

C. Wie nützlich sie ist.

1) Sie befördert die Ruhe des Gemüths.

2) Sie befördert unsere Liebe, Dankbarkeit und Gehorsam gegen Gott und stärkt uns in dem Vertrauen auf ihn.

3) Sie macht uns liebenswürdig in den Augen guter Menschen.

4) Sie macht uns des Seegens Gottes würdig und ist ihm angenehm.

Begnüget euch also überhaupt an dem, was ihr durch Gottes Seegen besitzet und auf eine erlaubte Art erlangen könnt. Genüget euch insonderheit an dem dießjährigen Erndteseegen.

15.

1 Mos. 32, 10.

Ich bin zu geringe aller Barmherzigkeit, die du an mir gethan hast.

Von der Demuth bey der Erndte.

A. Wodurch soll man sie beweisen?

1) Durch die lebhafte Erkenntniß unseres Unvermögens in der Beförderung des Wachsthums und des Gedeihens der Früchte des Feldes. Wir konnten sie zwar aussäen, aber doch vor Hagel, Dürre, allzuvieler Nässe, Ungeziefer und anderm Verderben nicht schützen. Wir konnten ihnen nicht ihre Schönheit, Vielheit und nährende Kraft verleihen. Das ist alles Gottes Werk.

2) Durch

2) Durch die Empfindung unserer Unwürdigkeit, und die Ueberzeugung, daß uns Gott mehr Gutes geschenket hat, als wir verdienen.

3) Durch eine demüthige Unterwerfung in Gottes Willen; daß wir a) genügsam und zufrieden sind mit dem, was er uns schenket; b) daß wir uns überzeugt halten, es sey besser, wenn Gott uns die Früchte des Feldes nur nach seiner Weisheit und Güte zutheile, als wenn er unsere Wünsche, die wir in Ansehung derselben wohl hatten, erfülle; c) daß wir erkennen, es sey heilsamer und nüzlicher, wenn wir die uns von Gott geschenkten Erdengüther nicht nach unsern Lüsten und Begierden; sondern nach dem allein weisen und guten Willen Gottes anwendeten; und uns deßhalb zu einer solchen Gott gefälligen Anwendung derselben entschließen.

4) Dadurch daß wir unsere Mitmenschen, die weniger als wir geerndtet haben, nicht verachten, und auf unsere Güther nicht stolz werden.

B. Wie muß man sie erweisen?

1) Nicht a) auf eine erkünstelte Art, und erzwungen b) auch nicht zum Schein und heuchlerischer Weise;

2) sondern a) auf eine natürliche, ungekünstelte Art den Empfindungen unseres Herzens und unserm Wesen gemäß; b) aufrichtig, redlich und c) ohne Ermüden.

C. Warum?

1) Eine solche Demuth befördert die Veredlung unserer Empfindungen, Gesinnungen, Reden und Handlungen.

2) Sie machet uns liebenswürdig, angenehm, ruhig, zufrieden und des Seegens Gottes würdiger.

16.

Ps. 50, 14.

Opfere Gott Dank und bezahle dem Höchsten deine Gelübde.

Von der Dankbarkeit gegen Gott für die geerndteten Früchte.

A. Dazu wird erfordert;

1) daß wir dieselben mit Vergnügen und Wohlgefallen,
2) mit genügsamen Herzen,
3) mit inniger Verehrung und Lobpreisung annehmen,
4) und mit dem festen Entschlusse, Gott künftig desto eifriger zu lieben, zu vertrauen, zu gehorchen, zu verehren.

B. Dazu ermuntert uns

1) Das Andenken an die Allmacht, Weisheit und Güte, welche Gott bey der Beschützung, dem Gedeihen und der Segnung unserer Erndte bewies.
2) Die Erinnerung daran, daß Gott dieses alles ohne unser Verdienst und Würdigkeit uns erzeigte;
3) daß Undank das größte Laster ist, den schädlichsten Einfluß auf unsere Seelenverbesserung, Seelenruhe und Seelenfreude hat; Dankbarkeit aber die edelste Tugend ist, unser Herz veredelt, uns ehrwürdig, liebenswerth macht, die Ruhe und Freude unseres Gewissens befördert, und uns höherer Glückseligkeit fähig, würdig und theilhaft macht.

17.

Ps. 95, 6.

Kommt, lasset uns anbethen und knien und niederfallen vor dem Herrn, der uns gemacht hat; denn er ist unser Gott, und wir das Volk seiner Weide.

Ermun-

Ermunterungen zur Verehrung Gottes am Erndtefeste.

A. Verehret ihn mit Lob und Dank.

1) Erkennet und empfindet, wie viel er an euch gethan hat. Singet ihm Lob- und Danklieder. Rühmet seine Güte. Weihet ihm euer Leben;

2) denn er erhält, versorget und ernähret euch ohne euer Verdienst und Würdigkeit, mit unaussprechlicher Liebe, aus den edelsten Absichten, und ohne Ermüden.

B. Verehret ihn mit Liebe und Vertrauen.

1) Habet die innigste Zuneigung zu ihm Haltet ihn für euer höchstes Gut. Erwartet von ihm nur das Beste. Verlasset euch auf seine Vorsehung. Hoffet auf ihn;

2) denn er hat sich auch bey der dießjährigen Erndte als ein liebevoller Vater gezeiget. Er hat uns die angenehmsten Beweise seiner Fürsorge, Macht, Weisheit und Liebe gegeben.

C. Verehret ihn mit Treue und Gehorsam.

1) Verlasset seine Lehre und seine Vorschriften nicht. Denkt, redet, handelt ihnen ohne Ermüden, mit aller Standhaftigkeit und allem Eifer gemäß;

2) denn er hat es auch durch die dießjährige Erndte gezeiget, wie weise er ist, wie lieb er uns hat; sollten wir nicht überzeugt seyn, daß ein solcher guter Vater uns die heilsamsten Vorschriften gegeben habe? und daß wir es nur dann gut haben werden, wenn wir ihm treu sind, und ihm gehorchen? Dazu fasset die festeste Entschließung.

D. Verehret ihn mit einem demüthigen Gebethe.

1) Bittet ihn um Schutz und Seegen; um Kraft zu einem solchen Verhalten, wobey ihr seiner Gnade würdig und theilhaft werdet.

2) Bittet mit einem demüthigen, heiligen, Gott ergebenen Herzen.

81.

Es. 9, 3.

Vor dir, o Gott, wird man sich freuen, wie man sich freuet in der Erndte.

Von der Freude über den Erndteseegen und den Geber desselben.

A) Ueber den Erndteseegen

1) können wir uns freuen, denn wir werden dadurch von vielen quälenden Nahrungssorgen befreiet; versorget, ernähret, erquicket, und in den Stand gesetzt unsere Mitmenschen zu unterstützen, zu laben und zu erquicken.

2) Diese Freude muß aber a) nicht aus unlautern Quellen entstehen, nicht übermäßig, unschicklich und bloß sinnlich seyn; b) sondern edel, mäßig, schicklich, und darauf gegründet, daß wir nun, von Nahrungssorgen befreiet, Gott desto freudiger dienen; nun durch die Früchte des Landes gestärkt, desto muthiger, eifriger arbeiten; und durch Gott mit Güthern gesegnet, uns gegen unsere Mitmenschen desto wohlthätiger beweisen können.

B) Ueber den Geber desselben

1) können wir uns freuen; denn er zeiget uns durch den geschenkten Erndteseegen; wie mächtig, wie weise er ist; wie lieb er uns hat; wie unermüdet er für uns sorget, an uns denket und sich unsrer annimmt.

2) Diese Freude muß nicht auf eine unehrerbiethige Art an den Tag gelegt werden, und uns nicht zur Sicherheit verleiten; sondern edel und ehrfurchtsvoll bewiesen werden, uns in dem Vertrauen, der Liebe und dem Gehorsam gegen Gott befestigen.

19.

Spr. Sal. 10, 16.

Der Gerechte brauchet seines Guths zum Leben; aber der Gottlose brauchet seines Einkommens zur Sünde.

Von dem rechten Gebrauche der uns geschenkten Güter.

A. Wozu?

1) Zur lebhafteren Erkenntniß, Empfindung, Bewunderung und Verehrung der Allmacht, Weisheit Güte und Vorsehung Gottes.

2) Zur Stärkung unsrer Dankbarkeit und Liebe, unseres Vertrauens und Gehorsams gegen Gott.

3) Zur Beförderung der Vervollkommung unserer Seele. Da Gott uns mit Nahrungsmitteln versorget, so ist es nun doppelt Pflicht für uns, daß wir uns die Zeit nehmen, auch an die Vermehrung unserer Einsichten, an den Wachsthum in der Weisheit des Lebens, in guten Gesinnungen und frommen Wandel zu denken, daß wir uns nicht prachtvolle sondern anständige Kleider verschaffen, um in den der öffentlichen Gottesverehrung bestimmten Versammlungen zu erscheinen, und nützliche Bücher, um uns durch sie zu belehren und zu bessern.

4) Zu unserer Nahrung, Stärkung, Erquickung, Kleidung, Bequemlichkeit und Freude.

5) Zur Ernährung, Versorgung und Freude der Unsrigen.

6) Zur wohlthätigen Unterstützung der Armen.

B. Wie?

1) Mit frohem Herzen. Freuen können wir uns der Güter dieses Lebens; denn a) sie sind ja so nützlich und angenehm für uns; b) sie sind erwünschte Beweise der Vaterliebe Gottes; c) sie sind uns von Gott zur Erfreuung unserer Herzen gegeben; Apo-

stelg. 14, 17. d) sie haben nie schädlichen sondern den größten, heilsamsten Einfluß auf unsere Vervollkommung und Glückseligkeit, wenn wir sie dem Willen und Absichten Gottes gemäß stets recht gebrauchen; sie dienen alsdann dazu, daß wir jede Pflicht, jedes Geschäft mit frohem Muthe, mit größerer Sorgfalt, und glücklicherm Erfolge verrichten.

2) Mit Ordnung, weiser Vorsicht und Mässigkeit. a) Ohne Ordnung, Vorsicht und Mäßigung erreicht man die besten Absichten nur unvollkommen oder gar nicht; durch sie aber wird jeder gute Zweck befördert. b) Ohne sie gereicht jeder Gebrauch der Güter dieses Lebens zum Verderben; durch sie wird er edel und heilsam.

3) Mit Sparsamkeit und Fleiß. Ohne diese werden die uns geschenkten Güter immer zu früh verbraucht. Durch sie ist man im Stande sie auf eine weise Art zu vertheilen, sie so gut als möglich zu benutzen und mehrere mit ihnen zu gewinnen.

4) Immer gleich gut. Alle Zwecke, zu denen wir sie anwenden, müssen gut seyn. Jeder Genuß und jede Anwendung derselben, jede Gabe von ihnen muß auf die weiseste, tugendhafteste Art geschehen. Zu einer Zeit müssen wir sie so gut, so edel benutzen als zu der andern.

20.

Phil. 4, 11-13.

Ich habe gelernet, bey welchem ich bin, mir genügen zu lassen. Ich kann niedrig seyn und kann hoch seyn. Ich bin zu allen Dingen geschickt, beyde satt seyn und hungern, beyde übrig haben und Mangel leiden. Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht, Christus.

Von

Von den Gesinnungen und äußeren Pflichten bey schlechter Erndte.

A) Die Gesinnungen.

1) Unterwerfung in Gottes Willen, Vertrauen und Hoffnung auf Gott.
2) Zufriedenheit und Genügsamkeit.
3) Mitleid und Erbarmen gegen die, welche durch die verfehlte Erndte in Hunger und Noth kommen, und sie weniger als wir ertragen können.

B) Die äußern Pflichten.

1) Uebung in der Ertragung des Mangels und möglichste Einschränkung im Aufwande.
2) Fleiß in Ersetzung des Mangels.
3) Die Verbesserung der häuslichen Einrichtung in Ansehung der Rücksicht auf einen in der Zukunft eintretenden Mangel.
4) Verbesserung des ganzen Betragens in Rücksicht auf die richtige Schätzung, Anwendung und der Würdigkeit des Besitzers der Güther dieses Lebens.

31.

Ps. 145, 15-16.

Aller Augen warten auf dich, und du giebst ihnen ihre Speise zu seiner Zeit. Du erfüllest alles, was da lebet mit Wohlgefallen.

Wie man das Erndtefest würdig feiern soll.

A. Mit dem großen, erhabenen Gedanken an Gott; denn

1) er ist der Schöpfer, Schutz und Geber der geernd-teten Früchte;
2) er zeiget uns durch sie seine Vaterliebe und Für-sorge;
3) er gibt sie uns aus den heilsamsten Absichten und auf die gnädigste Art;

4) und nach seinem Willen müssen wir dieselben gebrauchen, wenn sie uns nützlich und heilsam werden sollen.

B. Mit einem Blicke auf uns selbst.

1) Ob wir dieser Gaben auch würdig sind?

2) Ob wir die Entschließung haben, ihrer würdiger zu werden?

3) Ob wir uns über dieselben freuen, um sie zur Befriedigung sündlicher Lüste zu gebrauchen, oder um des Guten willen, wozu sie uns gegeben sind, und welches wir durch sie für uns und Andere zu Gottes Ehre befördern können?

4) Ob wir sie mit Dankbarkeit gegen Gott annehmen, und die edle Entschließung haben, sie mit Weisheit Vorsicht, Sparsamkeit zu verwalten, und von ihnen den möglichst edelsten und besten Gebrauch zu machen.

C) Mit der Erinnerung an unsere Mitmenschen;

1) an die, welche wir ernähren müssen, an Eltern, Weib und Kinder, Knechte, Mägde und diejenigen, die wir in den Schooß unserer Familie aufgenommen haben; und an die, welche wir durch milde Gaben unterstützen müssen, an Arme, Nothleidende, Kranke, Alte und Schwache.

2) Mit der Entschließung ihnen nun eben so weise, so liebreich, so gern zu geben, als Gott uns gegeben hat

---

Die Uebersicht der Materialien zu Erndtedankpredigten.

Betrachtungen bey vollendeter Erndte.

A. Ueber den Werth der Früchte des Feldes. Nro. 1. 2.

B. Gedanken bey der vollendeten Erndte

1) über die Allmacht Gottes. Nro. 3.

2) über die Weisheit und Güte Gottes. Nro. 4.

*) Von den besondern Wohlthaten Gottes an Landleute. Nro. 5.

3) über die Sorgfalt Gottes in der Erhaltung seiner Geschöpfe. Nro. 6.

4) über die weisen Absichten Gottes bey der ungleichen Austheilung der irdischen Güter. Nro. 7.

5) über die Weisheit Gottes bey den Abwechselungen in dem Erndteseegen und der Erndtewitterung. Nro. 8.

6. über die göttlichen Absichten bey einer mißlichen schlechten Erndte. Nro. 9.

7) über die Anwendung der Wahrheit, daß Gott es ist, der uns Speise gibt. Nro. 10.

C. Von dem rechten Verhalten in Ansehung der geerndteten Früchte.

1) Von der würdigen Theilnahme an der Erndte. Nro. 11.

2) Von der Prüfung unsers Verhaltens bey der Erndte. Nro. 12.

3) Von dem Andenken an Gott bey der Erndte. Nro. 13.

4) Von der Zufriedenheit mit der göttlichen Austheilung der irdischen Güter. Nro. 14.

5) Von der Demuth bey der Erndte. Nro. 15.

6) Von der Dankbarkeit gegen Gott für die eingeerndteten Früchte. Nro. 16.

7) Ermunterung zur Verehrung Gottes am Erndtefeste. Nro. 17.

8) Von der Freude über den Erndteseegen und den Geber desselben. Nro. 18.

9) Von dem rechten Gebrauche der uns geschenkten Güter. Nro. 19.

10) Von den Gesinnungen und äußern Pflichten bey schlechter Erndte. Nro. 20.

11) Wie man das Erndtefest würdig feiern soll. Nro. 21.

Ein

Ein Dankgebeth nach der Erndte.

Herr, Gott, himmlischer Vater, du ernährst alles, was da lebet auf Erden. Du hast verheißen: So lange die Erde stehet, soll nicht aufhören Saamen und Erndte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht. Gnädig hast du diese Verheißung auch in diesem Jahre erfüllet. Du hast die Jahreszeit so abwechseln lassen, die Witterung so erwünscht gegeben, daß wir mit Freuden unsere Früchte wachsen, gedeihen, reif werden sahen, und unter dem Schutze deiner Gnade wohlbehalten einsammlen konnten. Gerührt sind wir, o Gott, durch diese deine Güte. Den innigsten Dank bringen wir dir demüthig für dieselbe dar. Nie wollen wir diese große Barmherzigkeit vergessen, die du auch in diesem Jahre uns erzeiget hast. So oft wir von dem Brodte essen, welches du uns so reichlich und gnädig geschenket hast; so oft wir den Seegen der dießjährigen Erndte zu unserm Nutzen verwenden, wollen wir uns dabey an deine väterliche Güte erinnern, dich lieben, dich ehren, dir vertrauen und uns zum Gehorsam gegen dich ermuntern. Besonders wollen wir bedenken, wie groß die Verpflichtung ist, die von dir empfangenen Gaben nach deinem Wohlgefallen anzuwenden. Bewahre uns, daß wir nicht schändlichen Geiz dabey üben, nicht stolz darauf seyn, und sie nicht zur Sünde mißbrauchen. Hilf uns, daß wir alles, was du uns gegeben hast, zur Erhaltung unseres Lebens, zur wohlthätigen Unterstützung anderer Menschen, zur Beförderung der wahren Gottesfurcht und alles Guten weislich benutzen. Schenke uns ferner deinen Seegen, Friede, Freude und Glückseligkeit. Erhöre uns.

Ein anderes.

Herr, unser Gott, der du gütig bist über alles, was wir, was die Engel, was die erhabensten Geister denken und empfinden können; der du deine milde Hand unaufhörlich geöffnet hältst, um die Millionen, Millionen deiner Geschöpfe, um alles was da lebet und empfindet, mit Vergnügen und Glück zu sättigen! Anbethend fallen wir vor dir nieder. Dich haben auch wir als den gütigsten Herrn, der nur im Wohlthun seine Freude findet, gesehen, erkannt, und durch alle unsere Sinne und Kräfte empfunden.

Wir preisen dich mit vereinigtem Munde und Herzen. Dich, du ewige Liebe, loben wir für alle die Huld, nach welcher du uns in diesem Jahre so herrlich bisher geschützet, erquicket, und für die Zukunft gesegnet hast. Wir preisen dich insbesondere, daß du durch diesen reichen Seegen deiner Natur, nun so viele Seufzer gestillet, so viele tausend Thränen abgetrocknet, so viele tausend herzzerreißende Sorgen weggenommen, und so vielfache, innige Freude in die Herzen vieler tausend Menschen in der Nähe und Ferne ergossen hast.

Unwerth sind wir, o Herr, aller dieser, auch der geringsten Barmherzigkeit, die du an uns gethan hast! Du aber, unendliche Majestät, unendlich an Macht und Liebe, bist ein so großmüthiger, freundlicher Wohlthäter, und schenkst uns dieses alles nur dazu; daß wir uns durch dich freuen; daß wir darüber triumphiren sollen, dich zu unserm Gott und Vater zu haben, und daß wir desto freudiger dir gehorchen.

Nun, so übergeben wir denn dir, bester Vater, unsere Herzen. Dir zu gefallen, dir zu gehorchen, dir mit allen Kräften zu dienen, soll von nun an unser ganzes Bestreben seyn. Alle deine irdischen Güter und Freuden wollen wir als Christen genießen, welche noch unendlich bessere Güther und Freuden kennen.

Herr, allmächtiger Gebiether über Leben und Tod, an diese besseren ewigen Freuden erinnert uns lebhaft die jetzige Veränderung der Natur, die längern Nächte, die kahlen Felder, die welkenden Bäume, das abfallende Laub erinnert uns an die Zeit, die fröhliche Zeit, wo auch dieser irdische Leib hinfallen, verwelken und in die Nacht des Grabes getragen werden wird. Dank sey es dir, daß du uns diese Veränderung durch deinen Sohn, unsern Heiland so froh und glücklich gemacht hast. Dort in der ewigen Ruhe von allen mühseligen Arbeiten, die uns hier nicht bloß beschäftigen, sondern auch plagen, dort in der Ruhe von den Stürmen unordentlicher Leidenschaften, schweren Versuchungen und Flecken der Sünde, dort in deinem Himmel, unserm Vaterlande, da werden wir dich erst recht in den Chören der heiligen Menschen und Engel preisen, und mit reinster, vollkommenster Tugend verherrlichen.

Ach Vater, dieses unschätzbare Kleinod laß uns nur durch Glauben und gut Gewissen erlangen und bewahren. Verringere täglich die Zahl der sicheren Sünder. Vermehre täglich die Zahl deiner treuen Verehrer. Segne uns und alle deine Menschen, Vornehme nnd Niedrige, Reiche und Arme, Traurige und Fröhliche. Vor allen Dingen errette uns von aller Sünde, und hilf uns zu dei-

nem

nem himmlischen Reiche. Hilf uns kämpfen und ringen, daß wir den edeln Glaubenskampf siegreich führen, den christlichen Lauf glücklich vollenden, und dort heilig und rein dir Anbetung und Dank ewig darbringen.

(Dies Gebeth ist vom Herrn D. L.)

Von den
Antrittspredigten.

1126 1150

Von dem Zwecke und der Einrichtung der Antrittspredigten.

§. 1

Der Zweck der Antrittspredigten besteht darinn, daß der Prediger sich durch sie zu seiner künftigen Amtsführung einen glücklichen Weg bahnen muß. 1) Er muß sich durch sie so viel möglich, das Zutrauen und die Liebe seiner Zuhörer erwerben, 2) dieselben auf die heilsame Absicht des Lehramts aufmerksam machen, und 3) sie ermuntern, sich mit ihm zu dem großen Zwecke der Vervollkommung des Verstandes und Herzens durch die Religion so ernstlich und thätig zu vereinigen; daß dadurch die innere Ruhe und Freude ihrer Seele, ihre Würde, ihre Glückseligkeit im Umgange mit ihren Mitmenschen, ihre Wohlfarth in diesem und jenem Leben auf eine merkliche Art gefördert werde.

§. 2.

Dieser Zweck ist wichtig; denn 1) ohne das Zutrauen und die Liebe seiner Zuhörer wird der Prediger wenig Nutzen stifften, und wenig Freude in seiner Amtsführung erleben; er muß sich dieselben deßhalb sobald als möglich erwerben. Die erste Predigt, welche er in seinem neuangetretenen Lehramte hält, ist dazu sehr bequem, denn sie wird gemeiniglich mit großer Aufmerksamkeit und mit einem Herzen, welches gern gewonnen werden will, angehört. 2) Daß die Zuhörer auf die wichtige große Absicht des Lehramtes vorzüglich bey dem Antritte eines

neuen

neuen Lehrers aufmerksam gemacht werden, ist ebenfalls sehr nöthig, und in den jetzigen Zeiten, in denen das Lehramt von Vielen für überflüssig gehalten wird, fast unentbehrlich. Zur Beförderung der richtigen Achtung und des größeren Nutzens des Predigtamtes muß ein antretender Lehrer deßhalb erinnern, daß es die Absicht des Lehramtes sey, die Menschen zu immer höherer Vollkommenheit und Glückseligkeit hinzuleiten; sie durch die Lehren der Weisheit und Tugend an Verstande und Herzen zu veredeln; ihre Religionskenntnisse und Klugheitsregeln im Umgange mit Andern mit ihnen gemeinschaftlich immer mehr zu prüfen, zu berichtigen, zu vermehren; sie durch den Wachsthum in guten Gesinnungen und Handlungen ehrwürdiger und liebenswerther zu machen; sie so zu leiten, daß sie Ruhe des Gewissens, Zufriedenheit des Herzens, angenehmes Wesen, Seelenstärke und Muth in Trübsaal, Trost im Tode, Glückseligkeit in jenem Leben erlangen möchten. Dadurch wird, wenn es auf die rechte Art geschiehet, die abergläubische, dem evangelischen Lehramte so nachtheilige Ehrfurcht, welche irregeleitete Menschen dem Prediger erweisen, auf den rechten Weg geleitet; und Andere die nicht wußten, warum sie den Lehrstand achten sollten, die ihn für entbehrlich hielten, werden, da sie bey Gelegenheit einer Antrittspredigt die Kirche wohl einmal aus Neugier besuchen, vielleicht eines Bessern belehret. 3) Die Vervollkommung der Zuhörer zu befördern, das wird aber dem geschicktesten, thätigsten Prediger mißlingen, wenn sich seine Zuhörer nicht mit ihm vereinigen, und von warmen Eifer sich selbst zu veredlen, beseelet werden, darum ist es sehr nöthig, und bey einer Antrittspredigt zweckmäßig, die Zuhörer zu ermuntern, daß sie die Arbeiten ihres Lehrers befördern, und nach ihren Kräften, Ansehen und Vermögen zur gemeinschaftlichen Vervollkommung und Glückseligkeit mitwirken.

§. 3.

§. 3.

Verfehlt wird dieser Zweck sich selbst Zutrauen und Liebe zu verschaffen; in den Herzen der Zuhörer ein wirksames Gefühl von dem Nutzen des Predigtamtes und einen gemeinschaftlichen Eifer an dem Streben nach der Vervollkommung und Glückseligkeit, die durch das Predigtamt befördert werden soll, zu gründen; wenn 1) man von der Führung dieses Amtes so spricht, als wenn man den Zuhörern eine Anweisung zu derselben geben wollte; 2) wenn man sogleich mit einem unverständigen Eifer anfängt, und seine Zuhörer durch eine harte Strafpredigt erbittert; 3) wenn man von sich selbst, seinen Fähigkeiten und Kräften mit einer übertriebenen Demuth und in einem schülerhaften Tone redet; oder auf eine ruhmredige Art sich selbst erhebt; 4) wenn man der Gemeine solche übermäßige Versprechungen von seiner Amtstreue und Amtsführung macht, die man nachher nicht erfüllen kann, und durch deren Nichterfüllung man sich harte Vorwürfe bereitet; 5) wenn man der Gemeine in so fern solches um ihrer Mitwirkung willen nöthig ist, den rechten Zweck des Predigtamtes nicht erläutert, und die Ermunterungen zur gemeinschaftlichen Beförderung desselben nicht deutlich, liebreich, herzlich und kraftvoll genug ans Herz legt.

§. 4.

Erreicht wird dieser Zweck, 1) durch solche Betrachtungen, welche die Absicht und den Nutzen der Verbindung einer Gemeine mit ihrem Lehrer in ein helles Licht setzen; zur Werthschätzung der Religion und des Religionslehrers ermuntern; den gemeinschaftlichen Eifer in der Vervollkommung des Verstandes und des Herzens durch die Religion beleben, und zum rechten Gebrauch der dazu dienlichen Mittel anwenden. 2) Durch keine andere als bescheidene und allgemeine Zusagen, die man

als ein rechtschaffener Lehrer erfüllen kann, erfüllen muß, und zu deren Erfüllung man Kraft, Muth, Weisheit und Beystand von Gott erbittet. 3) Durch ein solches vorzügliches Licht und eine solche sanfte liebreiche Wärme, welche den Vortrag eben so wirksam für den Verstand als für das Herz machen.

Entwürfe und Hauptsätze zu Antrittspredigten.

I.

Ephes. 4, 15.

Lasset uns rechtschaffen seyn in der Liebe und wachsen in allen Stücken an dem, der das Haupt ist, Christus.

Erinnerungen an die Zwecke, welche eine Gemeine in Verbindung mit ihrem Lehrer befördern muß.

A. Der erste Zweck ist die Vervollkommung in der Weisheit.

1) Dazu gehört a) die immer vollständigere Erkenntniß der Lehren, die zur Besserung unserer Gesinnungen, Reden, Handlungen, Empfindungen, Vergnügungen, des geselligen Umganges, des Muths, der Hoffnungen, die zum Troste, zur Beruhigung unserer Seele, zur Beförderung unserer Würde, Freude und Glückseligkeit in diesem und jenem Leben dienen. b) Die fortschreitende Berichtigung dieser Kenntnisse. c) Die Vermehrung und Befestigung der Ueberzeugung von ihnen.

2) Zur Beförderung derselben muß a) der Lehrer seine Religionskenntnisse immer mehr vervollkommen, und sie immer umfassender, deutlicher, aufgeklärter, gründlicher, herzlicher vortragen. b) Der Zuhö-

rer

rer muß sie immer fleißiger, aufmerksamer anhören; selbst über dieselben nachdenken; im nöthigen Falle sich dieselben noch näher erklären lassen; seine Hausgenossen darüber befragen, ob sie auch aufmerksam zugehört, den Vortrag verstanden haben, und wenn das nicht ist, ihnen denselben deutlicher machen.

3) Die Vortheile davon sind a) die Freuden des Lichts und der Aufklärung, welche so edel und süß sind; b) die Freuden der Vervollkommung, welche ein wahres Bedürfniß unseres Wesens, die Grundlage der dauerhaftesten Glückseligkeit wahrer Würde, Achtung und Liebe ist; c) die Fähigkeit und der Reiz zur besseren Ausübung des Guten; d) und die Befestigung in der Religion.

B. Der andere Zweck ist die Vervollkommung in der Tugend.

1) Dazu gehört das Bestreben a) nach immer besseren Gesinnungen und Wandel; b) nach der Ausübung des Guten aus immer reinern Absichten, edleren Bewegungsgründen, c) und auf eine immer edlere Art; mit immer mehrerer Weisheit, Vorsicht, Seelenstärke, Freudigkeit, Liebe, und unermüdetem Eifer.

2) Zur Beförderung derselben muß a) der Lehrer jede Religionslehre so vortragen, daß sie auf die Besserung des Herzens den wirksamsten Einfluß hat. Dabey muß er sich aufs eifrigste bestreben, der Lehre, die er prediget, selbst gemäß zu leben. Er meide dabey alles mönchische, scheinheilige, übertriebene Wesen, denn dadurch wird die Tugend denen, die das Natürliche lieben, verhaßt. Er gebe seiner Tugend das Gefällige, Gesellige, Menschenfreundliche, wodurch sie einen unwiderstehlichen Reiz für jedes gute Herz erlangt. b) Der Zuhörer verlange nicht zu viel von seinem Lehrer. Er

erinnere sich, daß auch ein Lehrer ein Mensch ist, und, wie alle Menschen, fehlen kann. Er verzeihe ihm Unvollkommenheiten, die er an ihm findet. Mehr als auf die Fehler achte er auf die Tugenden des Lehrers. In ihnen ahme er demselben nach, und suche ihn, wo möglich, zu übertreffen. Welche Achtung und Liebe wird ein rechtschaffener Lehrer gegen solche edle Mitglieder seiner Gemeine haben! Wie sehr wird ihr Beyspiel seinen Eifer, im Guten zu wachsen, anfeuern! Wie viel Gutes werden solche Mitglieder in der Gemeine stiften, wenn sie bey jeder schicklichen Gelegenheit vor Sünden warnen, zum Guten aureizen, und mit edlem Beyspiele voran gehen!

3) Die Vortheile davon sind mannigfaltig und groß. a) Wer so die Tugend übt und befördert, gewinnt dadurch auf tausendfache Art an eigener Würde und Glückseligkeit; b) er verhütet bey Andern viel Böses, befördert ihre Veredlung und Wohlfarth; c) und verbreitet die Religion auf die beste Art. Waren die Menschen von je her eifriger auf wahre Weisheit und Tugend als auf gewisse äußere Gebräuche in der Religion gewesen, so würde dieselbe nie verkannt, nie verunstaltet, nie verachtet; sondern stets geliebt, geehrt und als das Glück der Menschen betrachtet seyn. Lasset uns weise seyn. Lasset uns Liebe üben, edel denken, edel handeln. Das ist die höchste Verehrung, die wir Jesu darbringen können, und die wir ihm schuldig sind.

3.

Ps. 143, 10.

Herr, lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen; denn du bist mein Gott. Dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn.

Zu Führern unsres Lebens lasset uns Gott, die Vernunft und das Gewissen wählen.

A. Gott.

1) Gottes Lehren. a) Diese finden wir in der heiligen Schrift. An diese Lehren uns zu erinnern, sie immer vollständiger, richtiger, gründlicher zu erkennen, immer tiefer uns einzuprägen, immer lebhafter im Andenken zu erhalten und treuer zu befolgen, das ist der Hauptzweck unserer öffentlichen Gottesverehrungen. Sie wurden schon in unsern frühern Jahren in dem Schulunterrichte uns gelehret. Sie werden in ältern und neuern Schrifften erläutert, geprüfet, bewiesen und zur Erbauung vorgelegt. b) Lasset uns dieselben zu Führern unseres Lebens erwählen; denn sie leiten unsern Verstand auf den Weg der Weisheit, unser Herz auf den Weg der Tugend; sie veredeln und beglücken uns; sie sind die fürtreflichsten und heilsamsten.

2) Gottes Beyspiel. a) Gott erkennt, will, liebt und übt nur das Beste. Er befördert das Beste stets aus den besten Absichten, durch die besten Mittel, und ohne Ermüden. b) Lasset uns ihm darin nachfolgen. Eph. 5, 1. Zu dem Ende machet euch mit dem Beyspiele Jesu Christi bekannt und suchet ihm in den Tugenden, die er übte, ähnlich zu werden.

3) Gottes Schutz und Seegen. Darauf beruhet unsere Vervollkommung und Glückseligkeit. Lasset uns also Gott täglich anrufen, daß er uns regiere, alles zu unserm Heile wende, und so leben, daß wir darin Erhörung erwarten dürfen.

B) Die Vernunft und das Gewissen.

1) Die Vernunft gab uns Gott, daß wir alles beobachten, vergleichen, beurtheilen, nützliche Erfahrungen sammlen, und durch sie unsere Gedanken, Begier-

Begierden und Handlungen recht beherrschen und leiten möchten. Durch sie setzte Gott uns in den Stand, uns selbst zu vervollkommen, in allem Guten täglich zu wachsen. — Ihr lasset uns mit beständigem Emporstreben treu, eifrig, freimüthig, ohne Ermüden folgen und darin unsere Ehre, Ruhe und Freude suchen.

2) Das Gewissen gab uns Gott zum innern Wächter über unsere Tugend. Es kann irren, darum lasset uns dasselbe immer mehr aufklären und in der Weisheit befestigen; dann wird es ein richtiger und starkgebiethender Führer unserer Gedanken und Handlungen seyn.

3.

2 Cor. 1. 24.

Wir sind nicht Herren über euren Glauben, sondern wir sind Gehülfen eurer Freude.

Von dem richtigen Verhältnisse eines christlichen Lehrers zu seiner Gemeine.

A. Er ist nicht Herr des Glaubens und Gewissens seiner Zuhörer; denn

1) Der Glaube kann seiner Natur nach, und der wesentlichen Einrichtung der menschlichen Seele zu folge, nicht gebothen und befohlen werden, sondern er muß aus gewissen oder wahrscheinlichen Gründen, welche dem Verstande begreiflich sind, erkannt und angenommen werden. Dieß lehret einen Jeden, seine eigene Empfindung und die tägliche Erfahrung. Etwas ohne eigene Ueberlegung auf den Befehl eines Andern für wahr oder falsch halten, das ist entweder ganz unmöglich; oder es ist ein die Würde des vernünftigen Menschen entehrender, blinder Dummheitsglaube; denn die Freiheit und Selbstthätigkeit des menschlichen Geistes ist so wesentlich, natürlich und groß: daß kein Befehl,

fehl, keine äußerliche Macht, ja der Wille des Menschen selbst sie nicht einschränken und aufheben kann.

2) Wenn Menschen den Glauben gebiethen könnten, damit wäre eine große Gefahr verknüpft; indem wir alsdenn, ohne das Recht eigener Untersuchung, und ohne den wirklichen Gebrauch unsers prüfenden Verstandes nicht nur sehr leicht verleitet werden könnten, den Irrthum statt der Wahrheit anzunehmen; sondern auch der Täuschung und dem Betruge in der Religion, dieser uns so wichtigen Angelegenheit, ausgesetzt wären. 1 Joh. 4, 1. Ihr Lieben glaubet nicht einem jeglichen Geiste.

3) Die Erfahrung lehret, daß daraus gewöhnlich die traurigsten, zerrüttendsten Folgen entstehen, wenn der Glaube befohlen, und sein Ansehen mit menschlicher Gewalt erzwungen oder vertheidigt werden soll.

4) Die Religion bedarf eines solchen Zwanges nicht. Sie verliert ihre wirksame Kraft in dem Grade, in welchem sie nicht die Frucht eigener Ueberzeugung, sondern des erzwungenen Gehorsams und blinden Glaubens ist.

5) Jesus selbst verlangte keinen blinden Glauben. a) Um sie von der Vorsehung zu überzeugen, weiset er sie hin auf die Natur. Matth. 6, 26. b) Um sie von seiner göttlichen Sendung gewiß zu machen, weiset er sie hin auf die heilige Schrift. Joh. 5, 39. c) Die Apostel sagen: Prüfet alles und das Gute behaltet. 1 Thess. 5, 21.

B) Der christliche Lehrer ist ein wohlwollender Freund der Menschen und ein Beförderer ihrer Freude in so fern diese vorzüglich durch die Erkenntniß und Befolgung der Religion bewirket wird.

1) Die Freude, welche ein christlicher Lehrer befördern soll, ist die Freude an Gott, an göttlichen, nützlichen Wahrheiten, an dem täglichen Wachsthume des Verstandes, an guten Gesinnungen, edlen Handlungen, an einem weisen und gefälligen Umgange mit andern Menschen, an einem beständigen Rechtverhalten bey allen freudigen und traurigen Veränderungen dieses Lebens, und an frohen Aussichten in die Zukunft.

2) Zur Beförderung dieser heiligen, vorzüglichen Freude wolle a) Gott mir stets Weisheit, Kraft, Muth und Eifer verleihen. b) Ihr aber geliebte Zuhörer wollet mir dazu eure öftere Gegenwart in diesem Versammlungshause, eure Aufmerksamkeit, euer Zutrauen, eure Liebe, euern nähern Umgang vergönnen; für mich bethen; und euer Bestreben nach einer auf wahre Vervollkommung des Verstandes und Herzens gegründeten Glückseligkeit mit dem meinigen vereinigen.

NB. Den ersten Theil dieses Entwurfs findet man in des Hrn. Oberconsist. J. F. C. Löfflers gothaischer Antrittspredigt.

4.

Phil. 2, 12.

Schaffet, daß ihr selig werdet.

Die Besserung unserer selbst, als das seligste Geschäft.

A. Es ist schon an sich ein angenehmes Geschäft, seine Fehler zu vermindern, zu besiegen, und seine guten Eigenschaften zu vermehren.

1) Man hat dabey das angenehme Gefühl des Besserwerdens. Da dieß ein so seliges Gefühl ist, so lasset uns mit allem Eifer darnach streben.

2) Man

2) Man empfindet dabey die Kraft, im Guten noch ferner fortzuschreiten. Seine Kräfte fühlt man gemeiniglich dann am meisten, wenn man etwas Wichtiges verrichtet hat; ja mehr man also seine Fehler bekämpft und im Guten fortschreitet; desto lebhafter wird man es empfinden, wie viel mehr man bey einem festen Willen noch leisten könnte. Diese Empfindung ist nicht nur erfreuend, sondern auch nützlich; denn sie gibt Eifer, Muth und Trieb, in der Besserung seiner selbst mit unermüdetem Eifer fortzufahren.

B. Noch angenehmer ist es wegen seiner guten Folgen.

1) Wenn man seine Fehler besieget, an Weisheit und Tugend zunimmt, dadurch gewinnt man an innerem Werthe, an der Ruhe des Gewissens, an Muth und Freudigkeit, an Fähigkeit eines edleren Genusses erlaubter Freuden, an Trost in Leiden und Tode, an froher Aussicht auf die Ewigkeit.

2) Man gewinnt dadurch an Achtung, Zutrauen und Liebe. Man wird dadurch in den Stand gesetzt sich gegen Jedermann in allen Verhältnissen besser zu betragen. Man wird der Freuden des geselligen Umganges fähiger und theilhafter.

3) Man erlangt dadurch manche andere Vorteile an der Erhaltung der Gesundheit, des Lebens und der zeitlichen Wohlfahrt.

4) Man hat dabey die Versicherung des göttlichen Wohlgefallens, Schutzes und Seegens.

5.

Joh. 17, 3.

Das ist das ewige Leben, daß sie dich, daß du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesum Christum erkennen.

Von dem Einflusse unserer Kenntuisse von Gott und Jesu auf unsere ewige Wohlfarth.

A. Die Kenntniß von Gott bewirkt ewiges Leben; denn

1) alle andere Kenntnisse befriedigen das Herz nicht ohne den Glauben an Gott. a) Alle nnsere Kenntnisse die wir jetzt haben, sind unvollständig. Unser einziger Trost dabey ist; daß ein Gott lebt; der uns einst zur höhern Vollkommenheit unserer Einsichten erheben wird. b) Alle unsere Kenntnisse sind unzulänglich zur Beförderung unserer Glückseligkeit, wenn sie Gott nicht segnet. c) Selbst zu dem aber, was wir gutes erkennen, muß Gott uns die Kraft verleihen.

2) Ohne Kenntnisse von Gott ist keine Seligkeit von ewiger Dauer, weil alles, was die Erde gibt, vergänglich ist.

3) Unsere Kenntnisse von Gott gründen und befördern unser ewiges Leben, weil sie zu einer Tugend verpflichten, die Seegen auf ihre Verehrer ohne Ende verbreitet.

B. Die Kenntniß von Jesu verbreitet ebenfals den grösten Seegen, und führt zum ewigen Leben; denn

1) sie führt uns zur richtigen Kenntniß von Gott;

2) durch sie erhalten wir die beruhigendsten Aufschlüsse über die ewige Bestimmung des Menschen;

3) und sie erhalten uns den Muth mit Tugenden zu trachten nach dem ewigen Leben.

NB. Die Ausführung dieses Entwurfs findet man in D. W. F. Hufnagels erster Amtspredigt in Frankfurt am Maym.

6.

1 Tim. 4, 8-9.

Die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens. Das ist je gewißlich wahr und ein theuer werthes Wort.

Von

Von den guten Folgen und Vortheilen der Tugend.

(Darüber siehe im 2 Th. des 2 Bds Seite 367-368. in der Uebersicht des dritten Theils der Sittenlehren unter Nro. XIII.)

7.

1 Thess. 2, 4 und 12.

Wie uns das Evangelium vertrauet ist zu predigen, also reden wir, nicht als wollten wir den Menschen gefallen, sondern Gotte, der unser Herz prüfet. — Daß ihr wandeln sollet würdiglich vor Gott, der euch berufen hat zu seinem Reiche und zu seiner Herrlichkeit.

Von den gegenseitigen Pflichten der Lehrer und Zuhörer.

A. Der Lehrer

1) muß sich in der vollständigen, richtigen, deutlichen und gründlichen Kenntniß der Religionswahrheiten immer mehr vervollkommen. a) Es ist dieß seine Pflicht, weil er nicht nur selbst dadurch vieles an innerm Werthe, an Fähigkeit zur immer bessern Verwaltung seines Amtes, an Liebe und Freude und auf andere vielfache Art gewinnen wird; sondern auch weil dadurch der gemeinschaftliche Wachsthum in der Erkenntniß des Christenthums am besten befördert wird, und b) weil ein Lehrer seinen Zuhörern immer neu bleibt, wenn er die Lehren, welche er ihnen vortragen muß, immer vollkommener, immer von neuen Seiten, immer zweckmäßiger und angenehmer vorträgt.

2) Er muß sich in dem Vortrage der Religionswahrheiten nach den Bedürfnissen seiner Zuhörer richten. a) Diejenigen Warnungen, Ermahnungen, Tröstungen, die ihnen zu ihrer Besserung und Beruhigung am nothwendigsten sind, muß er vornehmlich abhandeln.

handeln. b) Auf die seinen Zuhörern faßlichste, angenehmste, andringlichste Art.

3) Er muß nicht nur öffentlich, sondern auch in dem besondern Umgange den Wachsthum seiner Zuhörer in der Weisheit und Tugend auf eine schickliche Art befördern.

4) Er muß mit seiner Lehre ein gutes Beyspiel verbinden.

Dieses fordert und erwartet also auch von eurem sich jetzt mit euch verbindenden Lehrer. Befördert auf eine edle und gütige Art die Ausrichtung dieser seiner Pflichten.

B. Die Zuhörer

1) müssen sich mit ihrem Lehrer in der beständigen Vervollkommung ihres Verstandes und Herzens vereinigen.

2) Sie müssen die Arbeiten des Lehrers nicht hindern a) durch unnütze, nichtige Streitreden wider seinen Vortrag; b) durch eine gehässige Anwendung desselben auf eine Andere; denn das erregt Bitterkeit und vernichtet des Lehrers beste Absichten; c) durch hartnäckige Beharrlichkeit in den vorigen Fehlern, und Bestärkung anderer in ihren bösen Gesinnungen und Gewohnheiten.

3) Sie müssen die guten Absichten und Bemühungen des Lehres befördern. a) Die Lehren desselben mit Aufmerksamkeit anhören. b) Sie genauer prüfen. c) Sich von ihnen überzeugen. d) Sie befolgen. e) Sie auch bey Andern befördern. Durch eine gute Erziehung der Kinder. Durch schickliche gute Warnungen und Ermahnungen. Durch eine vorzügliche Hochachtung gegen jede gute Lehre, gegen wahrhaft gute Gesinnungen, gegen edle Handlungen, und durch ein gutes Beyspiel.

8.

1 Cor. 4, 1-2.

Dafür halte uns Jedermann, nehmlich für Christi Diener und Haushalter über Gottes Geheimnisse. Nun suchet man nicht mehr an den Haushaltern, denn daß sie treu erfunden werden.

Das gegenseitige Betragen Jesu und seiner Apostel als ein Beyspiel für Lehrer und Zuhörer.

A. Jesus

1) lehrete nicht auf eine willkührliche Art, sondern dem Auftrage dessen gemäß, der ihn gesandt hatte. Joh. 7, 16. So dürfen auch christliche Religionslehrer nicht nach Willkühr lehren. Ihre Lehre muß dem Worte Gottes gemäß und in den Grundsätzen einer erleuchteten Vernunft gegründet seyn.

2) Jesus richtete sich in dem Vortrage seiner Lehre nach den Fähigkeiten seiner Jünger. Joh. 16, 12. So müssen noch immer christliche Religionslehrer handeln. Sie dürfen keine überspannte Begriffe, dunkele und unverständige Redensarten vortragen, sondern müssen verständlich, deutlich, Jedermann faßlich predigen.

3) Er lehrete zweckmäßig. Sein Zweck war, die Menschen von der Wahrheit und Göttlichkeit seiner Lehre zu überzeugen, sie zu bessern und zu beruhigen. Was zur Erreichung dieses Zwecks nöthig war, das trug er vor. Auf diesen Zweck müssen alle Lehrer hinarbeiten.

4) Er arbeitete an der Belehrung, Besserung, Beruhigung und Glückseligkeit der Menschen mit aller Gewissenhaftigkeit und beharrlicher Treue. Der reinste, thätigste Eifer beseelte ihn dabey. Er war darin unermüdet. Joh. 9, 4. Er suchte Allen nützlich zu werden. Alle Mittel und Gelegenheiten die

sich

sich ihm dazu darboten, nutzte er begierig und ernstlich. Keine Hindernisse und Schwierigkeiten konnten ihn davon abschrecken, verdrossen und muthlos machen. Keine Beleidigungen und Verläumdungen seiner Feinde konnten ihn abhalten, die Pflichten seines Amtes nach ihrem ganzen Umfange mit der größten Genauigkeit zu erfüllen. — Ehrerbietig müssen deshalb alle christliche Lehrer auf ihn hinschauen, und ihm ähnlich zu werden suchen.

5) Er lehrete mit liebreichen, friedfertigem Sinne. Er nahm sich der Armen, Elenden, Kranken, Traurigen an. Kommt her zu mir, rief er ihnen zu. Matth. 11, 28-30. Auch bey der Kaltsinnigkeit und Unachtsamkeit der Menschen gegen seine Belehrungen fuhr er liebreich fort, an ihrer Seligkeit zu arbeiten. Mit Sanftmuth und Geduld ertrug er die Verachtung und Feindseligkeit, womit sie ihn kränkten. Mit Nachsicht und Gelindigkeit übersahe er die Schwachheiten und Fehler nach Wahrheit und Rechtschaffenheit begieriger Menschen. Er war friedlich gegen jede Religionsparthei und bethete für seine Mörder noch sterbend. Dieser Friedenssinn, dieser Duldungsgeist beherrsche alle christliche Lehrer; dann wird Gottes Seegen auf allen ihren Worten und Arbeiten ruhen.

B. Die Apostel

1) folgeten Jesu, bewiesen Zutrauen und Liebe gegen ihn. Um eine solche auf Zutrauen und Liebe gegründete vernünftige Folgsamkeit bittet auch euer Lehrer.

2) Sie nahmen seine Lehre an, höreten sie mit Aufmerksamkeit, dachten darüber nach, prüften sie, überzeugten sich von ihr, wendeten sie zu ihrer Besserung an und suchten sie auch bey Andern zu befördern. Werdet ihnen darin ähnlich. Besonders seyd nicht nur Hörer sondern auch Thäter des Worts. Gönnet

net euerm Lehrer die Freude, eure Vervollkommung und Glückseligkeit durch die Religion zu befördern.

3) Sie blieben in der Lehre Jesu getreu bis an das Ende. So harret auch ihr aus im Glauben und in der Frömmigkeit, auf daß ihr selig werdet. Matth. 24, 13.

9.

Röm. 1, 16.

Ich schäme mich des Evangelii von Christo nicht; denn es ist eine Kraft Gottes, die da selig machet alle, die daran glauben.

Von der Hochachtung gegen die christliche Religion.

A. Wie diese der Lehrer beweisen muß.

1) Er darf sich des Evangelii nicht schämen; sondern muß es sich zur größten Ehre rechnen, dasselbe als Lehrer öffentlich Andern vortragen zu dürfen.

2) Er muß sich bemühen durch seine Predigten nicht so sehr sich selbst, als vielmehr der Religion, die er predigt, Beyfall und Hochachtung zu erwerben.

3) Er muß sich auf das vorsichtigste hüthen, daß seine Aufführung der Religion, die er prediget, nicht zur Schande gereiche; und dahin streben, daß ein Jeder an seinem Beyspiele sehe, wie leicht es möglich sey, nach den Vorschriften des Christenthums weise und tugendhaft zu leben, und wie ehrwürdig, angenehm und glücklich ein wahrer Christ sey.

4) Er muß alle seine Kräfte anwenden, um selbst in der Erkenntniß und Ausübung der christlichen Religion immer vollkommener zu werden; und um die Ausbreitung und Wirkungen derselben bey Andern so viel als möglich zu befördern.

5) Er muß darin ohne Ermüden, mit aller Weisheit Vorsicht uud Eifer fortfahren.

B. Wie

B. Wie sie der Zuhörer beweisen muß.

1) Durch öftere und aufmerksame Anhörung des Vortrages der christlichen Religionslehren, und ein ehrerbiethiges, andächtiges Betragen bey dem öffentlichen Gottesdienste.

2) Durch eine fortgesetzte Erforschung, ernstliche Prüfung der christlichen Religionslehren, und eine Werthschätzung derselben die auf gründliche Ueberzeugung von ihrer Göttlichkeit, Wahrheit und Fürtreflichkeit gebauet ist.

3) Durch eine treue Befolgung derselben, und ein solches ehrwürdiges, angenehmes Betragen, wodurch einem Jeden die Religion, nach deren Vorschriften es eingerichtet ist, schätzbar und lieb wird.

4) Durch die willige Unterstützung aller Anstalten, aller Bemühungen, die zur Beförderung des Christenthums dienen, und durch die Ausbreitung ihrer Lehren und Wirkungen durch häusliche Wiederholung des öffentlichen Unterrichts, durch gute Schriften und gutes Beyspiel.

5) Sie müssen darin ohne Ermüden mit aller Weisheit, Vorsicht und Eifer fortfahren.

10.

Gal. 6, 9.

Lasset uns Gutes thun, und nicht müde werden; denn zu seiner Zeit werden wir auch erndten ohne Aufhören.

Gute Entschließungen einer Gemeine und ihres Lehrers in Rücksicht auf ihre gegenseitige Verbindung.

A. Der Lehrer fasset den Entschluß

1) seine Gemeine a) herzlich werthzuschätzen und zu lieben; b) sie nach seinen besten Kräften und Ueberzeugungen von dem Wege der Weisheit und der Tu-

gend

gend zu belehren; c) sich mit ihr auf eine vernünftige, edle Art in einem gefälligen Umgange zu freuen, und ihr in trüben Stunden Rath, Trost, Hülfe und Beystand zu verschaffen; d) täglich für sie zu bethen; e) ihr, so viel nur irgend möglich ist, mit einem guten Beyspiele voranzugehen; f) ihre Vervollkommung und Glückseligkeit auf alle Art und Weise zu befördern.

2) Zu einem solchen Entschlusse fordert ihn auf a) seine Bestimmung, sein Beruf, sein Amt; b) die Liebe seiner Gemeine, welche er sich dadurch erwerben, erhalten und vermehren wird; c) die inneren und äußeren, zeitlichen und ewigen Belohnungen, welche er davon zu erwarten hat; d) das Beyspiel des Erlösers.

3) Diesen Entschluß muß er ausführen a) mit Weisheit, Muth und Vorsicht; b) mit eifrigem, warmen und liebevollen Herzen, c) ohne Ermüden.

4) Dazu stärket ihn a) ein festes Vertrauen auf Gott; b) der rechte Gebrauch der heiligen Schrift und Vernunft; b) die tägliche Uebung.

B. Die Zuhörer mögen die Entschließung fassen,

1) ihren Lehrer a) nach seinem Werthe zu schätzen und ihn zu lieben; b) seine Belehrungen anzuhören, zu überlegen, mit Gottes Worte zu vergleichen, Apostelgeschichte 17, 11. und sich auf eine gründliche Art von ihnen zu überzeugen; c) ihrem freundschaftlichen Lehrer ihren Umgang in frohen und trüben Tagen zu vergönnen, ihm ihr Herz zu öffnen, seinen Rath und Trost zu benutzen; d) für ihn zu bethen und sich der Beförderung seiner Wohlfarth liebreich anzunehmen; e) mit ihm in guten Gesinnungen, in edeln Reden und Thaten, und in dem Wachsthume im Guten zu wetteifern.

2) Zu einer solchen Entschließung ermuntert sie a) der Zweck der Verbindung, in welche sie mit ihrem Lehrer getreten sind; b) die damit verbundenen guten Folgen; c) die göttlichen Ermahnungen. Ebr. 13, 17. 1 Tim. 5, 17.

3) Sie müssen in der Ausführung derselben a) immer weiser, b) eifriger, herzlicher und c) unermüdeter werden.

4) Dazu stärket sie a) der rechte Gebrauch der heiligen Schrift und Vernunft; b) die nähere Bekanntschaft mit guten Schriften c) und mit ihrem Lehrer.

II.

Phil. 2, 13. und 15-18.

Gott ist es, der in euch wircket, beyde das Wollen und das Thun nach seinem Wohlgefallen. — Seyd ohne Tadel und lauter als Gottes Kinder und unsträflich mitten unter dem unschlachtigen und verkehrten Geschlechte, unter welchem ihr scheinet als Lichter der Welt; damit, daß ihr haltet ob dem Worte des Lebens mir zu einem Ruhme an dem Tage Christi, als der ich nicht vergeblich gelaufen noch vergeblich gearbeitet habe. Und ob ich geopfert werde über dem Opfer und Gottesdienste eures Glaubens, so freue ich mich, und freue mich mit euch allen. Desselbigen sollt ihr euch auch freuen, und sollt euch mit mir freuen.

Frohe Empfindungen einer Gemeine die einem neuen Lehrer ihr Zutrauen und ihre Liebe schenkt, und eines Lehrers der sein neues Amt bey einer sochen geliebten Gemeine antritt.

A. Der Lehrer

1) freuet sich a) über das Zutrauen welches die Gemeine, bey welcher er sein Lehramt antritt, gegen ihn

ihn durch seine Erwählung oder willige Annahme äußert, und über die Achtung und Zuneigung womit sie ihn aufnimmt; b) über das Gute welches er bey solchen edeln, ihm entgegenkommenden, seinen Lehren, Ermunterungen, Rathschlägen, Bitten und Tröstungen schon geöffneten Herzen wird stiften können; c) über die eigene Vervollkommung die er in dem nähern Umgange mit so vielen der Weisheit und Tugend geneigten Seelen gewinnen wird; d) über die wachsende Liebe, die er sich bey ihnen durch seinen emporstrebenden Eifer für das Gute gewiß verschaffen wird; e) über die frohen Stunden die er da in ihrer Gesellschaft erwarten darf; f) über die Ehre und die Freude die er von ihnen in diesem und jenem Leben zu hoffen hat.

2) Diese Freude treibet ihn an, a) zum frohen Dank gegen Gott für die liebreiche Fürsorge, nach welcher er ihn zu einer solchen guten Gemeine führete; b) zur innigen Werthschätzung und Liebe seiner Gemeine; c) zum treuen Eifer in seinem Amte und in allem Guten, welches man von ihm erwarten muß.

B. Eine Gemeine

1) freuet sich über die Ankunft eines neuen Lehrers a) weil sie von demselben die besten Hoffnungen hat, weil sie von ihm erwartet, daß er sein Amt mit regem Eifer, mit Weisheit und Liebe verwalten werde; und daß sie durch die Mittheilung des ihm eigenen Vorraths an Gedanken manche Lehren von neuen Seiten, in einem bessern Gesichtspunkte, und auf eine wirksamere Art werde betrachten können; b) weil sie in der Verbindung mit ihm höhern Wachsthum im Guten, und in dem geselligen Umgange mit ihm frohe Stunden hoffet.

2) Diese Freude erwecket sie a) zum frohen Danke gegen Gott; b) zur höhern Werthschätzung ihres Lehrers, zur herzlichen Zuneigung zu ihm; c) zur aufmerksamern Anhörung, Prüfung und willigern Befolgung seiner Lehren d) und zur eifrigern Nachahmung der guten Gesinnungen und Handlungen, die sie an ihm wahrnimmt.

12.

2 Cor. 1, 24.

Von dem rechten Gesichtspunkte, aus welchem man evangelische Lehrer beurtheilen muß.

13.

Col. 1, 28=29.

Von dem Hauptzwecke eines evangelischen Lehrers in seinem Amte.

14.

1 Tim. 2, 4=6.

Gott will, das allen Menschen geholfen werde, und zur Erkenntniß der Wahrheit kommen. Denn es ist ein Gott und ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, nemlich der Mensch Christus Jesus, der sich selbst gegeben hat für Alle zur Erlösung, daß solches zu seiner Zeit geprediget würde.

Von den großen Anstalten, die Gott gemacht hat, Weisheit und Tugend unter den Menschen auszubreiten.

A. Gott befördert die Weisheit und Tugend auf der Erde

1) indem er jedem Menschen so viel Gelegenheit gibt, weise

weise und gut zu werden, als er nach seinen Kräften und Fähigkeiten zu seiner Vervollkommung und Glückseligkeit bedarf.

2) Die Erfahrung beweiset es auch, daß das menschliche Geschlecht im Ganzen wirklich an Weisheit und Tugend zunimmt.

B. Die großen Anstalten, die Gott zur Erreichung dieser Absicht gemacht hat, sind folgende:

1) Er erweckt jeden Menschen schon durch die äußeren Umstände zur Weisheit und Tugend.

2) Er hat für beydes durch eine eigene Offenbarung gesorgt.

3) Er hat insonderheit durch Christum hierzu die größten Anstalten gemacht.

4) Das ganze christliche Lehramt zwecket einzig und allein darauf ab, diese große Absicht Gottes zu befördern.

(Siehe darüber D. F. V. Reinhardts Antrittspredigt zu Wittenberg 1785.)

15.

Phil. 1, 6.

Ich habe die gute Zuversicht; daß, der in euch angefangen hat das gute Werk, der wird es auch vollführen.

Von den Mitteln zur Erreichung der Absicht der Verbindung zwischen einer Gemeine und ihrem Lehrer.

A. Gegenseitiges Zutrauen, Achtung und Liebe.

B. Gemeinschaftliches Bestreben nach Vervollkommung des Verstandes und Herzens und nach wahrer Glückseligkeit.

C. Rechter Gebrauch der heiligen Schrift und Vernunft.

D. Zweckmäßige Einrichtung des öffentlichen Gottesdienstes und des täglichen Umganges.

16.

1 Cor 4, 1-7.

Von dem Werthe des christlichen Lehramts

(Siehe im 1 Th. des 2 Bds. Epist. am 3 Adv. Nro. 1.)

Die

Die Uebersicht der Materialien zu Antrittspredigten.

Betrachtungen bey der Verbindung einer Gemeine mit ihrem Religionslehrer.

A. Ueber die Absicht und Beschaffenheit dieser Verbindung Nro. 13.

Erinnerungen an die Zwecke, die eine Gemeine in Verbindung mit ihrem Lehrer befördern muß. Nro. 1.

Zu Führern unseres Lebens lasset uns Gott, die Vernunft und das Gewissen wählen. Nro. 2.

Von dem richtigen Verhältnisse eines Lehrers zu seiner Gemeine. Nro. 3.

B. Ueber den Nutzen derselben.

Von dem Werthe des christlichen Lehramts. Nro. 16.

Die Besserung unserer selbst als das seligste Geschäft. Nro. 4.

Von dem Einflusse unserer Kenntnisse von Gott und Jesu auf unsere ewige Wohlfarth. Nro. 5.

Von den guten Folgen und Vortheilen der Tugend. Nro. 6.

C. Ueber die aus ihr für Lehrer und Zuhörer entstehenden Pflichten.

Von den gegenseitigen Pflichten der Lehrer und Zuhörer. Nro. 7.

Das gegenseitige Betragen Jesu und seiner Apostel als ein Beyspiel für Lehrer und Zuhörer. Nro. 8.

Von der Hochachtung gegen die christliche Religion, wie diese Lehrer und Zuhörer beweisen müssen. Nro. 9.

Gute Entschließungen einer Gemeine und ihres Lehrers in Rücksicht auf ihre gegenseitige Verbindung. Nro. 10.

Frohe Empfindungen einer Gemeine, die einem neuen Lehrer ihr Zutrauen und ihre Liebe schenkt, und eines Lehrers, der sein neues Amt bey einer solchen geliebten Gemeine antritt. Nro. 11.

Von dem rechten Gesichtspunkte, aus welchem ein evangelischer Lehrer beurtheilet werden muß. Nro. 12.

D. Ueber die Mittel zur Erreichung ihres Endzwecks. Nro. 15.

Von den großen Anstalten, die Gott gemacht hat, Weisheit und Tugend unter den Menschen auszubreiten. Nro. 14.

Von den

Abschiedspredigten.

Von dem Zwecke und der Einrichtung der Abschiedspredigten.

§. 1.

Der Zweck der Abschiedspredigten ist die Befestigung der Gemeine in den ihr bisher vorgetragenen guten Lehren, in den guten Gesinnungen, dem rechten Verhalten, den Beruhigungen und Hoffnungen, zu denen sie bisher angeleitet und ermuntert ist; die Stärkung derselben in dem fortgesetzten Bestreben nach der Vervollkommung des Verstandes und Herzens, nach wahrer Glückseligkeit; und die Beförderung der Fortdauer eines guten Andenkens, aufrichtiger Hochachtung, Zuneigung und Liebe zwischen der Gemeine und ihrem abgehenden Lehrer.

§. 2.

Ein solcher Zweck hat seinen Nutzen; denn die letzte Rede eines abgehenden Lehrers macht gemeiniglich, besonders wenn er geliebt war, mit Wahrheitsfülle und Rührung in die Herzen der Zuhörer dringen kann, den tiefsten, bleibendsten Eindruck; die letzten guten Ermahnungen und Ermunterungen eines treuen Lehrers haben deshalb auf die Besserung und Glückseligkeit der Gemeine, die er verläßt, den heilsamsten Einfluß; es ist also sehr wichtig und nöthig, daß ein abgehender Lehrer seine bisherigen Zuhörer im Guten noch zu stärken und zu befestigen sucht.

Ein gutes Andenken zu hinterlassen, und die Fortdauer der Achtung und Liebe, die man bisher genoß, zu

sichern,

sichern, das ist man nicht nur seiner eigenen Ehre, Ruhe und Freude schuldig; sondern man macht dadurch seine bisherigen Zuhörer geneigter, die ihnen gegebenen guten Lehren in besserem Andenken zu behalten, und treuer zu befolgen.

§. 3.

Die Fehler, wodurch der Nutzen der Abschiedspredigten gehindert werden könnte, sind folgende:

1) Eine solche eingebildete, stolze Aeußerung wodurch der abgehende Lehrer zu erkennen gibt; wenn er erst nicht mehr da sey; so werde der Irrglaube, die Unordnung und Lasterhaftigkeit bald einreißen; der nachfolgende Lehrer werde sich dem einreißenden Verderben nicht mit solcher Kraft und Treue entgegensetzen und so viel Gutes nicht stiften. Durch solche Aeußerung würde ein abgehender Lehrer nichts Gutes stiften sondern hindern; seine vorige Gemeine, seinen Nachfolger gröblich beleidigen, sich selbst lächerlich, verächtlich und verhaßt machen.

2) Die Verdächtigmachung seines Nachfolgers. So unedel diese ist, so schädlich ist sie auch. Sie hindert oder erschweret den Nutzen, den der Nachfolger stiften könnte wenigstens in den ersten Zeiten seines Amtes. Sie verbittert den Antritt desselben. Und nachher, wenn man den Nachfolger besser kennen lernet, so wird man den Vorgänger, der ihn verdächtig zu machen suchte, desto mehr verachten und hassen.

3) Stürmische Warnungen vor noch herrschenden Lastern. Einen abgehenden Lehrer sieht man, wenn er zuletzt noch zürnen will, als einen Mann an, der nichts mehr zu sagen hat; achtet also auf sein Wort nicht einmal. Harte Vorwürfe überzeugen auch überhaupt fast nie, und erbittern nur; es wird also

nichts

nichts dadurch gefruchtet, viel geschadet, und ein fortdauerndes gutes Andenken, ein guter Nachruhm geht dadurch verlohren.

4) Erinnerungen an gehabten Verdruß reißet die alten Wunden wieder auf, ärgert diejenigen, die ihn verursacheten von neuen, ist ein Zeichen eines noch nicht versöhnten Herzens, gibt ein böses Beyspiel, macht den Abschied unangenehm, und bereitet ein schlechtes Andenken.

5) Heuchlerische Versicherungen, daß man bey der Gemeine noch gern bliebe. Wer wird diese glauben, wenn Jeder weiß, daß es in dem Willen des Predigers stand, da zu bleiben, und daß er doch abgeht? Wird nicht ein solches Betragen Mißtrauen, Abneigung, Verachtung verursachen und ein böses Beyspiel geben?

§. 4.

Erreicht wird der gute Zweck der Abschiedspredigten.

1) Durch solche Betrachtungen, Erinnerungen und Ermunterungen, die auf beharrlichen, fortgesetzten Eifer im Guten abzwecken;

2) durch bescheidene Aeußerung der Hoffnung des abgehenden Predigers, daß Gott auch nach seinem Abschiede durch einen andern Lehrer an der Gemeine, die er nun verlässet, viel Gutes stiften lassen werde, nebst dem Wunsche, daß Gott ihr einen würdigen guten Lehrer wiederschenke;

3) durch die Aeußerung der Hoffnung und des Zutrauens zu der Gemeine, daß sie in Erkenntniß und Ausübung des Guten beharren und stets wachsen werde;

4) durch sanfte, weise, liebreiche Abschiedslehren, Warnungen und Ermahnungen;

5) durch einen friedlichen, liebreichen Abschied mit guten Wünschen, Seegnungen und Bitten um fortdauerndes liebevolles Andenken.

Ent-

Entwürfe und Hauptsätze zu Abschiedspredigten.

I.

2 Cor. 13, 13.

Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sey mit euch Allen. Amen.

Empfindungen eines Lehrers bey dem Abschiede von seiner Gemeine.

A. Er empfindet den Schmerz der Trennung.

1) Der Gedanke, daß er den Umgang mit den guten Menschen, die er in seiner Gemeine hatte, die ihm so viele Beweise ihrer Liebe gaben, die ihm ihre Herzen zur Belehrung und Besserung so willig öfneten, die ihm das edelste Zutrauen schenkten, die ihm so gern folgten, bey denen er so viele frohe Stunden genoß, und die seinem Herzen so theuer waren, erregt in ihm diese schmerzhaften Empfindungen.

2) Er sucht aber die Empfindungen dadurch zu beherrschen; a) daß er denkt: du folgest den Winken der Vorsehung; du handelst dem Willen Gottes gemäß, indem du einen grösseren Wirkungskreis wählest, und dich in den Stand setzest zu deiner Vervollkommung, zur Versorgung der Deinigen und zur Unterstützung der Armen künftig mehr anwenden zu können; du mußt dich der Führung Gottes unterwerfen; b) daß er denkt: Gott wird auch deine bisherige liebe Gemeine nicht verlassen. Er wird ihr einen neuen Lehrer schenken, der mit frischem Eifer das gute Werk der Vervollkommung und Beglückung derselben durch Lehre und Beyspiel fortsetzet; diesen

wird

wird die Gemeine mit neuem Vergnügen anhören, lieben und ihm folgen. Auf die Art wird die gute Sache des Christenthums nur noch mehr gefördert werden.

B. Er hat in seinem Herzen die Empfindungen des innigsten Danks

1) gegen Gott; über die Güte womit er ihn bisher leitete, über das Gute, was Gott ihm in seiner bisherigen Gemeine finden und genießen ließ, über die Liebe die er ihm in derselben schenkte, über die Kräfte die Gott ihm zu seiner bisherigen Amtsführung verliehe, und den Seegen, welchen er zu seinen bisherigen Geschäften gab;

2) gegen seine Gemeine über alle Liebe, Wohlthätigkeit, Folgsamkeit womit sie ihn so sehr erfreuet hat.

C. Er hat dabey die froheste Empfindung in der Hoffnung,

1) daß Gott die gute Gemeine, die er verläßt, ferner veredeln, schützen und segnen werde;

2) daß die Gemeine in ihrem bisherigen edeln Bestreben nach fortschreitender Vervollkommung und Glückseligkeit ferner eifrigst fortfahren werde;

3) daß sie nicht aufhören werde, ihn werthzuschätzen, sich seiner bestens zu erinnern, ihn auch in der Abwesenheit zu lieben,

4) daß er alle Mitglieder seiner Gemeine einst vor Gottes Throne als verklärte, verherrlichte Engel wiederfinden werde.

2.

Gal. 6, 4.

Ein Jeglicher prüfe seine eigenen Werke, um dieselben immer mehr zu verbessern, solches wird ihm zur Ehre gereichen.

Prüfungen eines Lehrers und einer Gemeine, die von einander getrennt werden.

A. Der Lehrer muß sich prüfen;

1) Ob er die christlichen Religionslehren so deutlich, richtig, gründlich, andringend und liebevoll vorgetragen hat, wie es ihm möglich war?

Ob er eben so duldsam, so schonend bey den Fehlern seiner Zuschauer als eifrig in ihrer Besserung und froh bey ihren Tugenden war?

Ob er ihnen in den besten Gesinnungen, Reden und Handlungeu stets ein gutes Beyspiel gegeben?

Ob er ohne Ermüden, nach seinen Kräften immer alles gethan habe, was er zur Beförderung der Vervollkommung und Glückseligkeit seiner Gemeine thun konnte?

2) Darüber muß er sich prüfen, a) um sich selbst durch die Erinnerung daß er noch vieles verfehlt und unterlassen habe, in der Bescheidenheit und Demuth und dem Eifer in der Vervollkommung zu stärken; b) um sich des Guten, welches er stiftete, nochmals zu freuen, und sich darin zu befestigen.

B. Die Gemeine muß sich prüfen:

1) Ob sie dem Lehrer das Zutrauen, die Liebe und Folgsamkeit bewies, wodurch er in den Stand gesetzt werden konnte, sein Amt mit Nutzen zu verwalten?

Ob sie den Vortrag der christlichen Religionslehren oft, gern, aufmerksam, nachdenkend anhöreten, sich davon zu überzeugen suchten, ihn zu ihrer Besserung und Beruhigung anwendeten, und die Religion ehreten? Oder ob sie dieselbe verachtet, vernachlässiget haben, und bey den Fehlern ihres Verstandes und Herzens beharreten?

Ob sie die Erkenntniß und Ausübung des Christenthums bey Andern beförderten? Oder hinderten und Andere verführten?

2) Dar-

2) Darüber muß sie sich prüfen, um a) ihr etwaniges fehlerhaftes Betragen zu erkennen, demüthig zu bereuen, ernstlich zu verbessern; b) und über ihr gutes Betragen sich aus der Absicht zu freuen, daß sie künftig desto eifriger dabey beharre.

3.

Ps. 37, 37.

Bleibe fromm und halte dich recht, denn solchen wird es zuletzt wohl gehen.

Entschließungen bey dem Abschiede eines Lehrers von seiner Gemeine.

A. Beyde die Gemeine und ihr abgehender Lehrer müssen sich entschließen: wir wollen wachsen in der Erkenntniß der zur Vervollkommung und Glückseligkeit nöthigen Lehren.

1) Wir wollen diese Lehren immer vollständiger, richtiger, deutlicher, überzeugender zu erkennen suchen.

2) Das war der Zweck unserer bisherigen Verbindung; das ist unsere Bestimmung; dazu hat Gott uns Zeit, Kräfte, Mittel und Ermunterungen genug gegeben, dadurch werden wir einander in jeder Lage in diesem und jenem Leben achtungswerther und lieber werden; dadurch werden wir am Verstande vollkommener, christlicher Gesinnungen und eines christlichen Wandels nebst der damit verbundenen Glückseligkeit fähiger und theilhafter werden.

B. Wir wollen nach einer stets fortschreitenden Vervollkommung unserer Gesinnungen und Handlungen streben.

1) Wir wollen a) unsere Fehler immer sorgfältiger, allgemeiner, unermüdeter vermeiden; b) die Tugend in Gedanken, Neigungen, Reden und Thaten immer vielfacher, lieber, eifriger, muthvoller, aus

immer bessern Absichten, auf eine immer weisere, edlere Art ausüben.

2) Zur Beförderung einer solchen Reinigung und Heiligung waren wir bisher vereiniget; zu ihr hat Gott alle Anstalten gemacht, uns in die rechten Umstände versetzt, uns Fähigkeit und Mittel gegeben. Nutzen wir diese recht, dadurch werden wir die größte Würde und Glückseligkeit erlangen; dadurch werden wir während der Trennung und bey dem Wiederfinden uns immer theurer und lieber werden.

C. Wir wollen uns einander ferner werthschätzen und lieben.

1) Wir wollen ferner einander Gutes gönnen, wünschen, in möglichen Fällen helfen und für einander bethen.

2) Das ist ein edles Bedürfniß unserer an einander gewöhnten und einander theuer wordenen Herzen; eine Fortsetzung unserer bisherigen Verbindung, und eine Pflicht die das Christenthum gebiethet, die uns hier Vergnügen machen, und dort unsere Seligkeit befördern wird.

4.

Röm. 8, 28.

Wir wissen, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen.

Betrachtungen über den Wechsel der Lehrer.

A. Der Wechsel der Lehrer kann für eine Gemeine seinen Nutzen haben;

1) wenn durch den Abgang eines Lehrers, der ihr nun schon etwas Gewohntes worden war, dessen Lehrvorträge sie nun schon kannte, und ihr nicht mehr so anziehend wie Anfangs waren, die vielleicht eingetretene Lauigkeit in der Anhörung der Predigten aufhöret;

2) wenn

2) wenn durch einen neuen Lehrer, dessen Vorträge durch den Reiz der Neuheit anlockender sind, nun ein neuer Eifer in den öffentlichen Gottesverehrungen und in der Beförderung der Religion erwacht;

3) wenn sie bey einem neuen Lehrer die Religionswahrheiten aus neuen Gesichtspunkten, von auffallendern Seiten, in einer ihnen bisher nicht gewöhnlichen Vorstellungsart vorgetragen werden; und sie das reizt, dieselben mehr zu bedenken und zu befolgen;

4) wenn das eigene Betragen des neuen Lehrers, seine Art zu lehren und die Herzen im Umgange zu gewinnen, bey manchen tiefern Eindruck macht als bey dem vorhergehenden Lehrer;

5) wenn die Lehrer durch die neue Lage, worin sie versetzt sind, zu neuer Thätigkeit und höherer Vervollkommung ermuntert werden.

B. Er kann für die Lehrer seinen Nutzen haben;

1) wenn sie bey einer neuen Amtsführung die Fehler, die ihnen selbst und ihrem Amte bey der vorigen nachtheilig waren, vom Anfange an desto sorgfältiger vermeiden, und ihre bisherigen Erfahrungen dazu nuzzen in ihrem neuen Amte sich gleich in eine bessere Lage zu versetzen, mit größerer Weisheit und Klugheit zu benehmen;

2) wenn sie bey einem neuen Amte in solche Umstände, Verbindungen und Geschäfte versetzt werden, die ihrem Wesen, Wünschen und Fähigkeiten angemessener sind, bey denen sie also mehr Nutzen stiften und zufriedener seyn werden;

3) wenn sie bey der neuen Gemeine eben so viel Liebe finden als bey der vorigen, und dadurch die Zahl ihrer Freunde vermehrt wird;

4) wenn ihr Wirkungskreis vergrößert, und ihr zeitlicher Wohlstand auf eine solche Art verbessert wird,

daß sie im Stande sind, dadurch mehr Gutes zu stiften.

5.

Col. 1, 9.

Ich höre nicht auf, zu bitten, daß ihr erfüllet werdet mit Erkenntniß seines Willens, in allerlei geistlicher Weisheit und Verstand, daß ihr wandelt würdiglich, dem Herrn zu allem Gefallen und fruchtbar seyd in allen guten Werken.

Richtige Religionskenntniß und das Wachsthum in ihr ist der größte Seegen einer Gemeine.

A. Die Ursachen warum sie dafür angesehen werden müssen.

1) Sie haben einen großen Einfluß in unsere Zufriedenheit, Freude und ganze Glückseligkeit.

2) Sie haben den größten Einfluß in unser Verhalten. denn a) eine unrichtige Religionserkenntniß kann auf die gefährlichsten Abwege, zu Lastern und Schandthaten verleiten; b) eine richtige aber kann unser Herz veredeln, und unsern Verstand verschönern, wodurch sie den ebenfalls den größten Einfluß auf unsere Glückseligkeit hat.

B. Einige Ermahnungen und Rathgebungen durch deren Beobachtung dieser Seegen einer christlichen Gemeine zu Theil werden kann.

1) Schätzet die Kenntniß und Erleuchtung in der Religion über alles. Sehet sie als die Quelle wahrer Vervollkommung und Glückseligkeit an.

2) Erinnert euch oft an sie, und verwandelt die erkannte Wahrheit in Grundsätze für euer Leben. Nutzet gern und oft die Gelegenheiten, sie zu überdenken, und euern Herzen einzuprägen.

3) Erweitert und berichtiget eure Religionskenntnisse. (Siehe darüber J. F. C. Löflers Abschiedspredigt in Frankfurth an der Oder.)

6.

6.

1 Cor. 15, 58.

Meine lieben Brüder, seyd feste, unbeweglich, und nehmet immer zu in dem Werke des Herrn; sintemal ihr wisset, daß eure Arbeit nicht vergeblich gewesen ist in dem Herrn.

Meine letzten Lehren und meine letzte Vorstellung, wie gut ihr es haben werdet, wenn ihr sie befolget.

A. Die Lehren:

1) Seyd beständig. Lasset euch durch keine Irrthümer, Verführungen, durch keinen irdischen Gewinn oder Verlust, durch keine Leidenschaften von der Religion abwendig machen; sondern beharret in ihr bis an das Ende.

2) Werdet immer kenntnißreicher und thätiger im Christenthume.

B. Die Vorstellung von dem Nutzen der Befolgung dieser Lehren im Leben, im Tode und in der Ewigkeit.

(Siehe J. F. Fedderſens Braunschweigische Abschiedspredigt.)

7.

Judä 20-21.

Meine Lieben, erbauet euch auf euren allerheiligsten Glauben durch den heiligen Geist und bethet, und behaltet euch in der Liebe Gottes und wartet auf die Barmherzigkeit unsers Herrn Jesu Christi zum ewigen Leben.

Ermunterungen und Anweisung zur Beharrlichkeit und zum Wachsthume in der bisherigen Erkenntniß und Ausübung der Religion.

A. Ermunterungen.

1) Zur Beharrlichkeit im Christenthume ermuntert uns a) die Wahrheit und Göttlichkeit desselben; b) die Vorzüge des Verstandes und des Herzens, der innere Werth, c) die Seelenruhe, Geistesfreude und

ewige Glückseligkeit welche wir durch die Erkenntniß und Befolgung desselben erlangen.

2) Zum Wachsthume in der Erkenntniß und Ausübung der Religion ermuntert uns a) die Natur unsers Verstandes und Willens; beyde sind einer fortschreitenden Vervollkommung fähig; also auch von Gott dazu bestimmt. b) Es ermuntern uns dazu die Umstände, in welche er uns versetzt. Diese verändern sich ohne Aufhören, fordern also, um sie recht zu beurtheilen, um uns bey ihnen recht zu verhalten, um sie recht anzuwenden, ein immer neues Nachdenken und eine fortgesetzte Uebung. c) Es ermuntern uns dazu die Vortheile, welche mit einem beständigen Wachsthume in der Weisheit und Tugend verbunden sind; denn durch einen solchen Wachsthum gewinnen wir an täglicher Zufriedenheit, an immer höherer Würde, Achtung und Liebe bey unsern Mitmenschen, an immer grösserer Gewißheit von dem Wohlgefallen und der Gnade Gottes und an einer immer froheren Aussicht in die Ewigkeit. d) Die heilige Schrift erwecket uns dazu in vielen Stellen. Col. 1, 9=11. 1 Petr. 5, 10. 1 Thess. 4, 1. Eph. 4, 13=15. Phil. 1, 6. Col. 2, 19. Es. 58, 5. 45, 8. Jer. 12, 2. Ps. 85, 12. 2 Petr. 3, 18. 1 Cor. 15, 58. 1 Petr. 2, 2. 2 Cor. 7, 1.

(Es wird Manchen vielleicht angenehm seyn, diese Stellen bey einander zu finden; darum setze ich sie alle her; es versteht sich indeß von selbst, daß man zum Beweise in der Predigt nur eine oder zwei auswählt.)

A. Anweisung.

1) Worinn und wie man sie beweisen muß:

a) In allen Lagen, Umständen und bey jeder Gelegenheit muß man bey den besten Grundsätzen immer standhafter und besser beharren. Besonders

muß

muß man dann im Guten beharrlich und vollkommener zu werden suchen, wenn die Gefahr da ist, daß man zum Irrglauben und zur Sünde verleitet werden könnte; wenn man gegen seine eigenen Begierden und Leidenschaften, gegen die Versuchungen des Glücks oder des Unglücks, gegen die Ueberredungen und Lockungen verführerischer Menschen kämpfen; wenn man um der Weisheit und Tugend willen etwas aufopfern, leiden, wagen und unternehmen soll. b) Eine solche Beharrlichkeit und ein solches Emporstreben im Guten muß mit Weisheit, Muth und Vorsicht; mit Bescheidenheit, Anmuth und Liebe, mit Seelenstärke, Würde und ohne Ermüden an den Tag gelegt werden.

2) Wie man zu ihnen gelanget:

Durch eine feste Ueberzeugung von den Wahrheiten der christlichen Religion;

durch einen zweckmäßigen Gebrauch der heiligen Schrift und der öffentlichen Gottesverehrungen;

durch eine fortgesetzte Beobachtung des schädlichen Einflusses, den Irrthümer und Laster auf den Verstand, das Herz, die Ruhe, die Wohlfahrt, das Betragen, den Umgang und die Hoffnungen der Menschen haben, und durch das lebhafteste Gefühl der Abscheulichkeit der Sünde;

durch eine fortgesetzte Beobachtung der Fürtreflichkeit der Weisheit und Tugend, und das lebhafteste Gefühl von den heilsamen Folgen, die sie auf die Veredlung unseres Wesens und auf unsere Glückseligkeit im ganzen Leben, in Freuden, im Leiden, im Tode und in der Ewigkeit haben;

durch zweckmäßigen Umgang mit solchen Menschen, die im Guten immer standhafter und vollkommener zu werden suchen;

durch die feste Ueberzeugung, daß Gott Wohlgefallen

fallen an allem Guten hat, es bemerkt, weise, mächtig und gütig genug ist, uns, wenn wir recht denken, recht handeln, dabey zu schützen, zu stärken, zu segnen;

durch anhaltendes Gebeth um Standhaftigkeit und Wachsthum in der Erkenntniß und Ausübung aller Gott gefälligen und von Gott uns gegebenen Vorschriften.

8.

Phil. 1, 27.

Wandelt nur würdiglich dem Evangelio Christi, auf daß, ob ich komme, und sehe euch, oder abwesend von euch höre, daß ihr stehet in einem Geiste, und einer Seele, und samt uns kämpfet für dem Glauben des Evangelii.

Die letzten Bitten eines Lehrers an seine Gemeine bey dem Abschiede von derselben.

A. Beharret in der Erkenntniß und Ausübung der christlichen Religionslehren und suchet immer vollkommener darin zu werden.

B. Machet von den Kräften, Gelegenheiten und Mitteln, die Gott euch zur Besserung eures Verstandes und Herzens gegeben hat, den zweckmäßigsten, weisesten, gewissenhaftesten Gebrauch.

C. Stärket euch einander im Guten.

1) Die Obrigkeiten mögen die Weisheit und Tugend durch gute Anordnungen unterstützen, durch die Beförderung der Schulen, durch ihre Hülfe zu einer immer zweckmäßigern Einrichtung der öffentlichen Gottesverehrungen. Durch öffentliches Mißfallen und die Bestrafung der Laster, durch öffentlichen Beyfall, Lob, Ehre, Belohnung und Ermunterung welche sie der Tugend ertheilen, vor allen Dingen aber durch ihr eigenes so viel wirkendes, und deßhalb so unentbehrliches gutes Beyspiel.

2) Die

2) Die Unterthanen durch willige Folgsamkeit gegen die guten Anordnungen ihrer Vorgesetzten; durch Nachahmung der Vorgesetzten in so fern diese gute Gesinnungen äußern, und mit einem edeln Betragen es ihnen zuvorthun; durch eine beständige Mitwirkung zur Beförderung der allgemeinen Vervollkommung und Glückseligkeit; durch freimüthige und bescheidene gute Erinnerung bey nöthigen Verbesserungen; durch eine herzliche Freude über das Gute, was wirklich geschiehet und durch das edelste Beyspiel, welches sie ihren Mitbürgern geben.

3) Väter und Mütter müssen das Gute befördern, durch die sorgfältigste Erziehung ihrer Kinder. Sie müssen dieselben an Leib und Seele gesund zu erhalten und stark zu machen suchen; sie selbst belehren und in den Schulen unterrichten lassen; sie nicht allein vor dem Bösen warnen, und zum Guten ermahnen, sondern auch von der Sünde abgewöhnen und in guten Gesinnungen, nützlichen Unterredungen, edeln Beschäftigungen und guten Handlungen üben. Sie müssen ihre Hausgenossen zur Ordnung, zum vernünftigen Fleiße, zum guten Betragen, zur Gottesverehrung und zum Gebethe anhalten. Sie müssen das Vorbild wahrer Weisheit und Tugend in ihrem Hause seyn.

4) Kinder müssen ihren Eltern durch ihre Liebe und Folgsamkeit, durch ihr Emporstreben im Guten und beyfallswürdiges Betragen Ehre und Freude machen, und in Gemeinschaft mit ihren Eltern für Gott und für die Ewigkeit leben.

5) Freunde und Bekannte müssen sich einander auf eine wohlbedachte, schickliche, gefällige Art warnen, von Abwegen zurückhalten, im Guten befestigen und in allem was christlich, lobenswürdig und gut ist mit einander wetteifern.

6) Lasset alle das Licht eures Verstandes und Herzens einander leuchten. Thut es einander im Guten zuvor. Bethet für einander. Tröstet, helfet einander. Stärket euch einander in allem, was nützlich, edel und heilsam ist.

D. Liebet euch untereinander; gedenket eures abgehenden Lehrers stets in Liebe, und mit beständiger Erinnerung an die guten Lehren die er euch vortrug.

9.

1 Joh. 4, 16.

Wir haben erkannt und geglaubet die Liebe, die Gott zu uns hat. Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott, und Gott in ihm.

Ermunterungen zur Beharrlichkeit und zum Wachsthum in der Liebe.

A. Zur Liebe gegen Gott.

1) Erweiset Gott eure Liebe durch das Bestreben ihn, sein Wesen, seine Werke, seinen Willen immer vollständiger, richtiger, überzeugender kennen zu lernen; durch die innigste Verehrung, Bewunderung und Anbethung; durch das eifrigste Bestreben ihm an Vollkommenheit des Verstandes und Herzens immer ähnlicher zu werden; durch das öfterste, und zweckmäßigste Andenken an ihn, und die gewissenhafteste Treue gegen ihn.

2) Beharret in einer solchen Liebe gegen Gott mit aller Standhaftigkeit, mit allem Eifer, mit der größten Wärme und Freudigkeit eures Herzens. Suchet in derselben immer fester und vollkommener zu werden.

3) Lasset euch dazu ermuntern durch die Betrachtung a) daß Gott das vollkommenste Wesen, daß er durch die unendlichen Vollkommenheiten seiner Macht, seines Verstandes und seines Willens über alles in

Ewig-

Ewigkeit erhoben ist; b) daß er der Vater und Schöpfer unseres Lebens, unser liebreicher unermüdeter Versorger, der weiseste, gnädigste Regent unserer Schicksaale ist, uns alle Mittel, Kräfte, Fähigkeiten, Ermunterungen zur täglichen Vervollkommung und Glückseligkeit gibt, uns bisher schützete und segnete, und uns ewig beglücken wird; c) daß eine solche Liebe zu Gott den größten Einfluß auf die Veredlung unseres Verstandes und Herzens, auf unsern Werth, unsere Zufriedenheit, unsere Gemeinnützigkeit, unsere zeitliche und ewige Wohlfahrt hat.

B. Zur Liebe gegen alle eure Mitmenschen und insonderheit zur Liebe unter euch.

1) Erweiset eure Liebe gegen Jedermann durch einen friedlichen Sinn, durch ein herzliches Wohlwollen, durch Mitleid im Unglück, und frohe Theilnahme an dem Wohl Anderer, durch Rath, Trost, Beystand und Hülfe.

Erweiset eure Liebe euch untereinander durch ein geselliges, gefälliges, zuvorkommendes Wesen, durch gegenseitige Ehrerbietung, Schonung, Sanftmuth, Gutherzigkeit und Wohlthätigkeit; durch eine gemeinschaftliche Beförderung der Weisheit nnd Tugend, der gemeinschaftlichen Ehre und Wohlfahrt dieser Gemeine.

2) Erweiset diese Liebe a) allgemein, gegen Jedermann, zu aller Zeit, mit allen Kräften; b) mit unermüdeter Thätigkeit, mit einem Eifer, der sich durch keinen Undank, durch keine Mühe, Gefahr, Verlust, Veränderung der Glücksumstände, Zeit und Alter unterdrücken lässet. Ebr. 13, 1. c) Beweiset sie herzlich, aufrichtig, ohne Eigennutz, mit Aufopferung eigener Vortheile, mit wahrer Großmuth.

3) Beweiset sie a) aus Liebe zu Gott; denn Gott hat

sie

sie befohlen; er hat sie zum Kennzeichen wahrer Christen gemacht; Joh. 13, 35. und ihr könnet eure Liebe gegen Gott auf keine bessere Art an den Tag legen als durch die Liebe gegen andere Menschen; Gott will diese so ansehn, als sey sie ihm selbst erwiesen; Matth. 25, 40. b) Beweiset sie um eures Glaubens, um der Ehre eurer Religion willen, und um den Zweck des Christenthums zu erfüllen. Dieser Zweck ist Menschenliebe. Alle Glaubenslehren zwecken darauf ab, Menschenliebe in unsern Herzen zu gründen und zu befördern. Menschenliebe ist die Hauptsumme aller Sittenlehren. Menschenliebe ist das vornehmste Gesetz, nach welchem Jesus an jenem Tage richten wird. Matth. 25, 31-46. c) Beweiset sie um eurer eigenen Natur willen, diese ist ganz zur Menschenliebe geschaffen; denn das Wohlwollen gegen Andere ist ein Trieb, den Gott tief in eure Seele hineingelegt hat, und alle Fähigkeiten, alle Kräfte, Mittel und Ermunterungen in und um euch, die euch zur Menschenliebe erwecken können, hat Gott euch gegeben. Ihr selbst werdet auch durch die treueste Ausübung derselben die größte Beruhigung des Gewissens, wahre Seelenfreude, wahre Würde, viele Liebe und Achtung, erwünschtes Zutrauen bey euern Mitmenschen, viel Heil und Seegen von Gott erlangen.

C. Zur Liebe gegen euren abgehenden Lehrer.

1) Vergesset mich nicht. Gedenket meiner ferner mit Zuneigung und Liebe. Beurtheilet mich ferner mit Schonung und Wohlwollen. Lasset unsere Freundschaft auch in der Entfernung fortdauern. So liebenswerth und ehrwürdig, wie ihr mir durch euer bisheriges Bestreben nach fortschreitender Vervollkommung und Glückseligkeit waret, werdet es ferner noch viel mehr. So gütig ihr bisher meinen Rath

und

und meine Bemühungen für euer Heil annahmet, so gebet mir ferner auf eine zutrauliche Art Gelegenheit, euch nach meinen Kräften nützlich zu werden. Gönnet mir ferner euer Zutrauen und einen erwünschten Antheil an euren mir unvergeßlich theuern Herzen.

2) Thut dieß nach eurer mir bekannten Herzensgüte, die mich so oft beglückte; mit einer Großmuth die mir wahre Achtung gegen euch einflößen wird; mit einer Treue und einem Christussinne, der euch alle mir auf immer unschätzbar machen wird.

3) Denn a) auch ich gehöre ja zu den Brüdern, die Gott eurer Liebe empfohl; Ebr. 13, 1. b) ich habe eure Vervollkommung und Glückseligkeit gewünscht, habe sie durch meine Lehre und Bemühungen zu befördern gesucht, und werde euch ferner in meinem Herzen behalten, euch segnen und für euch bethen. Darum glaube ich, werdet ihr es gern hören, werdet ihr es gern erfüllen, wenn ich wie Jesus. Joh. 15, 9. zum Schlusse bey meinem Abschiede von euch sage: Bleibet in meiner Liebe.

10.

2 Petr. 1, 2-8.

Gott gebe euch viele Gnade und Friede, durch das Erkenntniß Gottes und Jesu Christi unsers Herrn. Nachdem allerlei seiner göttlichen Kraft, was zum Leben und göttlichen Wandel dienet, uns geschenket ist durch die Erkenntniß deß, der uns berufen hat durch seine Herrlichkeit und Tugend; durch welche uns die theuren und allergrößesten Verheißungen geschenket sind, nämlich, daß ihr durch dasselbige theilhaftig werdet der göttlichen Natur, so ihr fliehet die vergängliche Lust der Welt. So wendet allen euren Fleiß daran, und reichet dar in eurem Glauben die Tugend, in der Tugend Bescheidenheit, in der Bescheiden-

heit

heit Mäßigkeit, in der Mäßigkeit Geduld, in der Geduld Gottseligkeit, in der Gottseligkeit brüderliche Liebe, und in der brüderlichen Liebe allgemeine Liebe; denn wo solches reichlich bey euch ist, wird es euch nicht faul noch unfruchtbar seyn lassen in der Erkenntniß des Herrn Jesu Christi.

Von dem rechten Verhalten einer Gemeine und eines Lehrers die von einander getrennet werden.

A. Sie müssen sich prüfen, ob sie den Zweck ihrer bisherigen Verbindung, die gemeinschaftliche Beförderung ihrer Vervollkommung und Glückseligkeit durch die Erkenntniß und Ausübung der Religion treulich, so viel sie konnten, erfüllet, und ob sie sich gegen einander recht betragen haben.

B. Sie müssen mit Liebe, Friede, Dank und mit den besten Gesinnngen sich von einander scheiden.

1) Mit Liebe und Friede; denn sie hatten sich ja zu diesem Zwecke vereiniget, sich in der Erkenntniß und Ausübung der Religion der Liebe zu vervollkommen, und sich dazu vorzubereiten, daß sie durch die Liebe auf Erden ihres Lebens auf die edelste Art froh werden und an den Freuden des Vaterlandes der Liebe und des Friedens, welches im Himmel ist, einst vollen Antheil nehmen könnten.

2) Mit Dank a) gegen Gott, der zu ihren Bemühungen in der Religion zu wachsen Kräfte, Zeit, Mittel, Schutz und Seegen gab. b) Mit Dank gegen einander für die Treue die der Lehrer bewies, für das Zutrauen, die Liebe, die Folgsamkeit durch welche sich die Gemeine auszeichnete.

3) Mit den besten Gesinnungen. a) Mit dem herzlichen Bestreben in der bisherigen Erkenntniß und Ausübung der Religion ferner fortzufahren. b) Mit den besten Wünschen für die fernere beyderseitige Wohlfahrt.

C. Mit

C. Mit dem festen Vertrauen, daß Gott sie ferner beyde schützen, leiten und segnen, daß er die Religion, durch welche sie bisher ihre Veredlung und Glückseligkeit auf eine so heilsame Art beförderten, ferner erhalten, und sie in derselben stärken, vollbereiten, kräftigen, gründen und beglücken werde.

II.

Phil. 1, 3-6.

Ich danke meinem Gott, so oft ich euer gedenke, welches ich allezeit thue in allem meinem Gebethe für euch alle, und thue das Gebeth mit Freuden, über eurer Gemeinschaft am Evangelio vom ersten Tage an bisher. Und bin desselbigen in guter Zuversicht, daß, der in euch angefangen hat das gute Werk, der wird es auch vollführen bis an den Tag Jesu Christi.

Frohe Hoffnungen, mit denen ein christlicher Lehrer seine gute Gemeine verläßt.

A. Er hat die frohe Hoffnung;

1) daß sie nicht nur im Glauben beharren; sondern sich von allen Fehlern in der Religionserkenntniß immer mehr entledigen, und ihre bisherigen Einsichten ohne Ermüden vermehren, berichtigen, befestigen, zum lebhaftesten Gefühle und zur heilsamsten Wirkung erheben werde;

2) daß sie den wohlgeprüften und lauteren Grundsätzen ihrer Religion immer mehr gemäß leben, Gesinnungen, Reden, Wandel darnach einrichten und die Beruhigung des Herzens darin suchen werde;

3) daß sie unter einander in Friede und Liebe leben;

4) daß sich ihren abgehenden Lehrer in liebevollem Andenken behalten, seiner fortwährenden Liebe versichert seyn, und seine guten Lehren nie vergessen werde.

B. Er

B. Er hat die frohe Hoffnung

1) manches Mitglied seiner Gemeine an inneren und äußeren Vorzügen vermehret auf eine angenehme Art wiederzusehen,

2) und sie alle vollendet, verklärt, verherrlichet, in höchster Freude und Glückseligkeit im Himmel wiederzufinden und dann ewig bey ihnen zu bleiben.

12.

2 Cor. 13, 13.

Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sey mit euch Allen. Amen.

Seegnungen und Wünsche eines abgehenden Lehrers an seine Gemeine.

A. Gott sey mit euch!

1) Die Erkenntniß Gottes und seines Wortes.

2) Göttliche Gesinnungen, ein Gott gefälliger Wandel und Wachsthum an der Aehnlichkeit mit Gott.

3) Gottes Wohlgefallen, Schutz und Seegen.

B. Jedermann schätze und liebe euch!

1) Werdet Jedermann durch Weisheit und Tugend ehrwürdig; auf daß euch Niemand euren guten Nahmen rauben kann; sondern eure Ehre auf eine dauerhafte Art gegründet sey.

2) Machet euch bey Jedermann durch euer gutes, vorsichtiges, entschlossenes, gefälliges Betragen beliebt und angenehm; damit ihr überall Beyfall und Liebe habet.

C. Friede sey mit euch und Liebe untereinander!

1) Schonet, duldet, vergebet; dadurch werdet ihr den Zorn Anderer entwafnen, eure Ruhe sichern, und die so euch fürchten mit Zutrauen und Zuneigung zu euch erfüllen.

2) Seyd

2) Seyd einig, gütig, zuvorkommend, gefällig gegen einander; dann werdet ihr in der angenehmsten Gemeinschaft leben, eure gesellschaftlichen Zusammenkünfte werden die heiterste Stimmung haben, ihr werdet eures Lebens froher und würdiger werden, an den hohen Freuden der edelsten Liebe die im Himmel herrschet einst den seligsten Antheil zu haben.

D. Seyd glücklich in diesem und jenem Leben.

1) Gott stärke euch, daß ihr alle eure Geschäfte aufs beste verrichtet und euch in allen Dingen recht verhaltet; er lasse eure Geschäfte wohl gelingen, behüte euch vor Unglück und vermehre euern Wohlstand.

2) Gott helfe, daß ihr im Guten ausharret bis ans Ende, und ewig selig werdet.

13.

Apostelg. 20, 32.

Lieben Brüder, ich befehle euch Gott, und dem Worte seiner Gnade, der da mächtig ist, euch zu erbauen und zu geben das Erbe unter Allen, die geheiliget werden.

Bey meinem Abschiede befehle ich euch Gotte, dem Worte Gottes und denen die geheiliget sind.

A. Ich befehle euch Gotte.

1) Gott werde von euch immer besser erkannt, immer mehr verehret.

2) Gott stärke und vollende euch in der Weisheit und Tugend; er mache euch seiner Gnade immer würdiger und theilhafter.

3) Gott behüte euch vor Unglück. Er leite eure Schicksale so wie es zu eurer Vervollkommung und Glückseligkeit am nützlichsten ist. Er vermehre mit jedem Tage euren inneren Werth, eure Ehre, Ruhe, Zufriedenheit, innere und äußere Wahlfahrt und eure frohen Aussichten in die Ewigkeit.

B. Ich befehle euch dem Worte Gottes;

1) dem Worte welches Gott euch in der heiligen Schrift geoffenbaret hat. Es enthält die heilsamsten Vorschriften für Alles, was ihr thun und lassen sollt. Es enhält die Lehren, durch deren rechte Anwendung ihr die weisesten, edelsten, ehrwürdigsten, angenehmsten Menschen werdet, wahre Ruhe für eure Seele und ewige Glückseligkeit erlanget.

2) Dem Worte Gottes, welches er euch in der Natur geoffenbaret hat, und welches ihr durch eure Vernunft erkennen könnt. Uebersehet dasselbe nicht. Ueberall erblickt ihr Gottes Werke; überall habt ihr eure Vernunft bey euch, um durch sie aus der Natur der Dinge und aus eurer eigenen Natur Gottes Wesen, Gottes Willen, euren Beruf, eure Pflichten zu erkennen; die Ermunterungsgründe zur Verehrung Gottes und zu einem allgemeinen Rechtverhalten gegen alle Dinge zu finden. O, wie weise, wie gut, wie vollkommen und glückselig werdet ihr dadurch werden, wenn ihr überall auf die Natur achtet und einer wohlgeleiteten Vernunft folget.

3) Dem Worte Gottes, welches er in euer Gewissen eingepräget hat. Die Eindrücke, welche die Erkenntniß eurer Pflichten auf eure Empfindung macht, das Gefühl von Recht und Unrecht, welches ihr in euern Herzen habet, das Bewußtseyn von den Fehlern, die ihr ablegen, und von den Tugenden, die ihr ausüben müsset, — euer Gewissen sey der innere Wächter eurer Tugend, halte euch von der Sünde zurück, treibe euch zum Guten an.

C. Ich befehle euch denen, die geheiliget sind.

1) Allen Christen. Von Jedem, werdet ihr etwas Gutes lernen können. Suchet das Gute an Jedem auf, ahmet es nach, und bestrebet euch, es ihm zuvorzuthun.

2) In-

2) Insonderheit euren Freunden, Vorgesetzten und künftigem Lehrer. Lasset euch durch sie warnen und rathen. Bessert euch auf ihre Vorstellungen, Bitten und Ermahnungen.

3) Den heiligen Engeln Gottes. Sie mögen um euch seyn, euch schützen, leiten, regieren, und euer Wohl befördern.

14.

1 Pet. 5, 10.

Der Gott aller Gnade wird euch vollbereiten, stärken, kräftigen, gründen.

Tröstungen bey dem Abschiede eines Lehrers von seiner Gemeine.

A. Gott wird euch nicht verlassen; sondern eure Vervollkommung und Glückseligkeit ferner nach seiner Weisheit und Güte befördern.

B. Ihr werdet nicht aufhören euern Verstand und Herz zu bessern und nach wahrer dauerhafter Wohlfahrt zu streben.

C. Ihr werdet nicht aufhören, mich zu lieben, sondern mich ferner in gutem Andenken behalten.

Die Uebersicht der Materialien zu Abschiedspredigten.

A. Empfindungen eines Lehrers, bey dem Abschiede von seiner Gemeine. Nro. 1.

B. Prüfungen eines Lehrers und einer Gemeine, die von einander getrennt werden. Nro. 2.

C. Entschließungen bey dem Abschiede eines Lehrers von seiner Gemeine. Nro. 3.

D. Betrachtungen über den Wechsel der Lehrer. Nro. 4.

E. Letzte Erinnerungen und Ermunterungen eines Lehrers an die Gemeine von welcher er abgeht.

1) Richtige Religionskenntniß und das Wachsthum in ihr ist der größte Seegen einer Gemeine. Nro. 5.

2) Letzte Lehren und Vorstellungen eines abgehenden Lehrers an seine Gemeine. Nro. 6.

3) Ermunterungen und Aweisung zur Beharrlichkeit und zum Wachsthume in der Religion. Nro. 7.

4) Die letzten Bitten eines Lehrers an seine Gemeine bey dem Abschiede von derselben. Nro. 8.

5) Ermunterungen zur Beharrlichkeit und zum Wachsthume in der Liebe. Nro. 9.

F. Von dem rechten Verhalten einer Gemeine und eines Lehrers, die von einander getrennt werden. Nro. 10.

G. Frohe Hoffnungen mit denen ein christlicher Lehrer seine gute Gemeine verläßt. Nro. 11.

H. Seegnungen und Wünsche eines abgehenden Lehrers an seine Gemeine. Nro. 12.

J) Bey meinem Abschiede befehle ich euch Gotte, dem Worte Gottes, und denen die geheiliget sind. Nro. 13.

K. Tröstungen eines Lehrers bey dem Abschiede von seiner Gemeine. Nro. 14.

Von den

Brandpredigten.

Von dem Zwecke und der Einrichtung der Brandpredigten.

§. 1.

Brandpredigten werden entweder in der nächsten, nach einem Brande zu haltenden öffentlichen Gottesverehrung, oder an einem zum Andenken eines merkwürdigen Brandes verordneten jährlichen Brandfeste gehalten. In beyden Fällen ist der Zweck der Predigt die rechte Beurtheilung der Feuersnoth, zu deren Gedächtniß die Predigt gehalten wird; die Betrachtung der göttlichen Absichten bey derselben; die Ermunterung zur Erfüllung dieser Absichten; und die Beförderung eines rechten Verhaltens in Rücksicht auf die Feuersgefahr.

§. 2.

Nöthig und nützlich ist es, 1) einen geschehenen Brandschaden recht zu beurtheilen; weil er so sehr oft ohne allen Grund als eine göttliche Strafe, als ein Zeichen der Gottseligkeit und Verdammniß derer, die er betrifft, und als ein Unglück, welches Gott nur zum Verderben der Menschen zuließe, angesehen wird. Es ist zwar war; es gibt Fälle, da man eine Feuersbrunst als Strafe ansehen kann. Zündet Jemand aus Bosheit oder Leichtsinn sein Haus an, und verliehrt das Seinige; oder er zündet des Nachbars Haus an, und das Seinige brennt mit ab; so kann man das eine Strafe nennen; wenn aber Jemand seine Wohnung und Haabe ohne eigenes Verschulden durchs

Feuer verliehrt; so ist es Unrecht, solches als eine Strafe für ihn zu erklären. Jeder, der nicht abbrennt, hat ja auch seine Fehler; und hat oft noch viel mehrere und grössere Missethaten begangen als ein solcher, dessen Güther ein Raub der Flamme werden.

Abgebrannte als Menschen vorzustellen, die von der Rache Gottes verfolget werden, die man sicher als Gottlose betrachten könne, das ist die grösste Lieblosigkeit. Es ist die bitterste Kränkung derselben. Es wendet die Herzen derer, die Mitleid mit ihnen gehabt, die ihnen geholfen hätten, von ihnen ab. Glauben die Menschen erst von einem Unglücklichen, es geschehe ihm Recht, er habe sein Unglück verdient; so erkaltet die Liebe; so sieht man ihn leiden, ohne sich seiner anzunehmen; so wendet man sich weg von ihm. Solche lieblose Urtheile sind also eine wahre Grausamkeit an den trost- und hülfsbedürftigen Personen.

Eine Feuersnoth als ein Zeichen des Zorns Gottes, als ein Zeichen der Gottlosigkeit derer, die davon betroffen werden, als ein Unglück, welches Gott nur zum Verderben der Menschen zuließe, vorzustellen, dadurch macht man den Abgebrannten den Gedanken an Gott, die einzige Quelle ihrer Hoffnung und ihres Trostes schreckhaft; man entfernt sie von Gott; raubt ihnen den Muth, kann sie dadurch zur Verzweifelung bringen und in die mit derselben verbundenen furchtbaren Laster stürzen.

Es ist deshalb nöthig, daß man die Menschen anleitet, einen Brandschaden richtig, dem Sinne Christi, der Natur der Sache, der geläuterten Vernunft und der Menschenliebe gemäß zu beurtheilen. Dadurch wird man die schauderhaften, gefährlichen Eindrücke, die knechtische Scheu vor Gott, die Betäubung, Angst und Verzweifelung verhüthen, die daraus entsteht, wenn man eine Feuersnoth als ein Zeichen des Zorns, des Grimms, der Rache und beleidigten Majestät Gottes ansieht.

2) Es ist nöthig und nützlich, daß man die Menschen vor allen Dingen nach einem erlittenen Brandschaden auf die heilsamen Absichten, die Gott bey demselben hat, aufmerksam macht. Diese göttlichen Absichten werden gar zu leicht übersehen. Ohne ihre Erkenntniß bleibt eine Feuersbrunst die schreckhafteste Begebenheit. Durch die Erkenntniß derselben werden wir in den Stand gesetzt, Gott auch bey dem Anblicke der wüthendsten Flammen kindlich zu lieben, innigst zu verehren, standhaft zu vertrauen, Gegenwart des Geistes zu behalten, unsere Pflicht zu thun, zu unserer und unserer Mitmenschen Wohl und Rettung unsere Kräfte weise, edelmüthig, zweckmäßig anzuwenden und von dem erlittenen Schaden den möglichst besten Gebrauch zu machen.

3) Die Ermunterung zu einem solchen Rechtverhalten in Feuersgefahr ist wichtig. Wer sich zu einem solchen Verhalten nicht gehörig stärkt, der wird bey einer ausbrechenden Feuersnoth vom Schrecken betäubt werden, den furchtbarsten Empfindungen unterliegen, alle Besonnenheit verliehren, ausser Stande seyn, sich, die Seinigen, seine Mitmenschen zu retten, seine und anderer Güther vor der Flamme zu bewahren, und vernünftige Anstalten zu treffen. Er wird in der Betäubung die unbesonnensten Handlungen begehen, und dadurch das Uebel ärger machen. Wer sich aber auf eine solche Gefahr gefaßt macht, Vertrauen auf Gott und Gegenwart des Geistes behält, der erspart sich jene schreckhaften Empfindungen, und ist fähig, zur Rettung und Hülfe alles zu thun, was er nach seinen Kräften, seiner Lage, und Umständen thun kann.

§. 3.

Um eines solchen heilsamen Zwecks **nicht zu verfehlen** 1) muß man bey der Betrachtung über die geschehene Feuersbrunst alle Vorstellungen meiden, wodurch dieselbe

selbe ohne Grund und Ursache als eine Strafe Gottes vorgestellet wird.

2) Man muß kein Urtheil von den Schicksaalen der Menschen auf ihre Moralität; von dem Unglücke der Menschen auf die Bosheit derselben begünstigen. Ein solches Urtheil ist trüglich. Die besten Menschen müssen oft leiden, um noch besser zu werden; und manchem Gottlosen geht es äußerlich wohl.

3) Man muß den Abgebrandten keine unnöthige, unzeitige, harte, bittere Vorwürfe machen, keine übereilte Urtheile über sie fällen und sie nicht lieblos richten. Dadurch würde nur ihr Gram vermehrt, ihr Herz vielleicht zu einem schädlichen Unwillen gereizet, und wenig oder gar nicht gebessert.

4) Man muß das stürmische, leidenschaftliche, unthätige Jammern und Klagen über den erlittenen Schaden nicht durch klägliche Vorstellungen begünstigen.

5) Man muß die heilsamen Absichten Gottes, die er durch die Feuersbrunst befördern will, nicht übersehen; nicht unrichtig und schief; nicht kalt und kraflos darstellen.

6) Man muß die Prüfung, Anweisung und Ermunterung zu einem rechten Verhalten in Rücksicht auf die Feuersbrunst und zu einer rechten Anwendung derselben nicht vergessen und nicht zwecklos abhandeln.

§. 4.

Um den bestimmten angegebenen Zweck desto sicherer zu erreichen 1) muß man die Menschen überzeugen, daß Gott auch gegen diejenigen, deren Häuser abbrennen, ein liebevoller Vater ist, und sie in ihrem Elende trösten.

2) Man muß den Brandschaden als ein Mittel vorstellen, wodurch Gott unsere Vervollkommung und Glückseligkeit nicht hindern, sondern befördern will; als ein Mit-

tel,

tel, wodurch Gott uns zum heilsamen Nachdenken erwekken; wodurch er ein lebhaftes Gefühl von der Vergänglichkeit aller irdischen Güther in uns hervorbringen; uns zur Aufmerksamkeit auf Alles, woraus ein Schaden entstehen kann; zur Vorsicht; zur Verhüthung mögliches Unglücks; zur Vorbereitung auf dasselbe, wenn es doch entsteht; zum Muthe und zur Besonnenheit in Gefahr; zur edeln Ertragung eines zeitlichen Uebels; zur rechten Anwendung desselben; zum Streben nach unvergänglichen Güthern, nach den Vorzügen des Verstandes und Herzens; zur größeren Thätigkeit in Ersetzung des Verlohrnen; zur Menschenliebe gegen Verunglückte; zum Danke gegen Gott, für die Rettung in Gefahr; zu unzähligen guten Beobachtungen, Erfahrungen, Gesinnungen, und Uebungen Gelegenheit geben und ermuntern will.

3) Man muß zu diesem Allen eine richtige Anleitung geben, und dazu durch deutliche, kraftvolle Gründe ermuntern.

Entwürfe und Hauptsätze zu Brandpredigten.

I.

Ps. 66, 12.

Wir sind in Feuer und Wasser kommen, aber du, Herr hast uns ausgeführet und erquickt.

Die rechte Beurtheilung einer Feuersbrunst.

A. Man muß sie nicht ohne Grund als eine Strafe Gottes; sondern als ein Mittel zur Beförderung der Vervollkommung ansehen.

1) Nicht ohne Grund als Strafe; denn a) die unschuldigsten Kinder, die besten Menschen verliehren oft unver-

unverschuldeter Weise durchs Feuer ihre Häuser, Güther und Leben, indem die schlechtesten, boshaftesten Menschen durchs Feuer nichts verliehren. b) Die göttlichen Strafen stehen mit der Sünde, um welcher willen sie Gott verhängt, immer in einem Verhältnisse, wie die Ursache zur Wirckung; man hat also nur dann einen vernünftigen Grund ein entstandenes Feuer als eine Strafe anzusehen, wenn derjenige, den es betrifft solches selbst verschuldet, aus Vorsatz, oder Nachläßigkeit, Uebereilung und Leichtsinn unmittelbar oder mittelbarer Weise verursachet hat.

2) Sondern als ein Mittel zur Beförderung der Vervollkommung und der mit ihr verbundenen heilsamen Vortheile. (Davon in dem folgenden Entwurfe ein Mehreres.)

R. Man muß sie nicht als ein Zeichen des Zorns, des Grimms, der Rache, und der beleidigten Majestät Gottes; sondern als ein Uebel ansehen, bey welchem man Gott unverändert als einen liebevollen Vater betrachten und auf seine Barmherzigkeit hoffen darf.

1) Wenn in der heiligen Schrift von Gott gesagt wird, er zürne und übe Rache, so muß man das als eine Herablassung der Bibel zu der Sprache und Vorstellungsart der Menschen ansehen; denn die menschlichen Leidenschaften des Zorns und der Rachsucht hat Gott nicht; jene Worte zeigen nur das ernstliche Mißfallen an, welches Gott an einer Sache hat.

2) Gott ist die Liebe; 1 Joh. 4, 16. und bleibet wie er ist; Ps. 102, 28. seine Güte währet ewiglich; Ps. 136. auch dann also, wenn er unsere Güther einen Raub der Flamme werden lässet, dürfen und müssen wir ihn als einen liebevollen Vater betrachten und auf seine Barmherzigkeit hoffen.

C. Man muß sie nicht als ein Unglück ansehen, wodurch uns Gott in das Verderben stürzen wolle; sondern als eine Begebenheit, aus welcher Gott denen, die sie recht anwenden, viel Gutes entstehen lässet. Durch sie wird Mitleid, Hülfe, Thätigkeit, Sparsamkeit, Genügsamkeit und die mannigfaltige mit diesen Tugenden verbundene Wohlfahrt befördert.

2.

Ps. 103, 17-18.

Die Gnade des Herrn währet von Ewigkeit zu Ewigkeit über die, so ihn fürchten, und seine Gerechtigkeit auf Kindeskind, bey denen, die seinen Bund halten, und gedenken an seine Gebothe daß sie darnach thun.

Von den göttlichen liebreichen Absichten bey einer Feuersbrunst.

A. Gott will dadurch unsere Vervollkommung befördern.

1) Er gibt dadurch a) denen, deren Güther ein Raub der Flamme wurden eine Ermunterung, über ihr bisheriges Verhalten in Rücksicht auf die verlohrnen Güther nachzudenken, und sich zu prüfen: Ob sie dieselben auch wohl alle auf eine gerechte Art gewonnen? Ob sie solche nie zum Geize, zur Verschwendung, zur Wohllust, zum Schaden und zur Kränkung Anderer; sonderu stets mit Weisheit und Menschenliebe angewendet? Ob sie dieselben nicht zu sehr geliebt, Gott und das Streben nach immer höherer Veredlung ihres Verstandes und Herzens darüber vernachlässiget haben? b) Denen, die ihre Güther behielten, gibt er die Ermunterung, sich zu prüfen: Wie wenig sie solche verdienten? Wie viel grössere Fehler sie vielleicht an sich haben, als diejenigen, welche Gott mit Feuer heimsuchte? Ob sie dem Willen Gottes gemäß sind, die Güther, deren

ren Besitz ihnen Gott noch vergönnte, auf die edelste Art, und besonders zur Unterstützung der Abgebrandten anzuwenden?

2) Er will dadurch ein lebhaftes Gefühl der Vergänglichkeit aller irdischen Güther in uns erwecken, und uns dieselben richtiger schätzen lehren.

3) Er will uns dadurch ermuntern, auf Alles was uns angehet, immermehr Aufmerksamkeit zu verwenden; und insonderheit über Feuer und Licht gehörig zu wachen.

4) Da aber bey der äußersten Aufmerksamkeit und Vorsicht dennoch oft eine Feuersbrunst entsteht; so ist dieß für uns eine Ermunterung, bey unserm Bestreben, ein mögliches Unglück zu verhüthen, uns dennoch auf dasselbe vorzubereiten, um mitten in der Gefahr Besonnenheit und Muth zu behalten, und mit aller Entschlossenheit zur Rettung das Möglichste zu thun.

5) Gott will uns dadurch üben, ein Unglück mit edler Seelengröße, mit demüthiger Unterwerfung in seinen Willen zu ertragen, und mit Weisheit anzuwenden.

6) Er will uns dadurch ermuntern, das Verlohrene mit desto größerem, ordnungsvolleren Fleiße, mit der edelsten Sparsamkeit und Redlichkeit zu ersetzen.

7) Er gibt uns dadurch eine Ermunterung, ihm für die Rettung in der Gefahr zu danken, und dankbare Liebe gegen die, so in der Noth uns zu Hülfe eileten, zu beweisen.

8) Diejenigen, die durch den Brand nichts verlohren, haben dadurch die stärkste Ermunterung zur Menschenliebe und Wohlthätigkeit gegen die Verunglückten.

9) Jedermann, der eine solche Feuersnoth selbst beobachten konnte, oder davon höret, bekommt dadurch

zu vielen nützlichen Erfahrungen, Empfindungen und Uebungen Gelegenheit.

B. Gott will dadurch unsere Glückseligkeit befördern.

1) In dem Maaße, worin eine Feuersbrunst die Vervollkommung unseres Verstandes und Herzens vermehrt, leitet sie uns auch zu der damit verbundenen Glückseligkeit.

2) Durch die Thätigkeit, Ordnungsliebe und Sparsamkeit, wozu sie leitet, vermehrt sie den zeitlichen Glücksstand oft so sehr, daß ganze Ortschaften nach einem Brande oft reicher werden als vorher.

3) Das allmählige Emporkommen aus der durch einen Brand verursachten Dürftigkeit verursachet eine dauerhaftere Freude an den Güthern dieses Lebens, die man überhaupt immer mehr mit dankbarer Zufriedenheit besitzet, wenn man es gefühlt hat, wie schmerzhaft ihr Verlust ist.

3.

(Folgender Entwurf ist nach einem am 20. Sept. 1793 in Ellensen entstandenen Brande gehalten.)

Klagl. Jer. 3, 22-23.

Die Güte des Herrn ist es, daß wir noch nicht gar aus sind. Seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende; sondern sie ist alle morgen neu, und seine Treue ist groß.

Bey diesen Worten wird sich gewiß ein Jeder unter uns an die große Gefahr erinnern, in der wir vor zwei Tagen schwebten, und aus welcher wir nur durch Gottes Güte errettet sind. Lasset diese Erinnerung nicht unthätig in euren Herzen bleiben; sondern durch sie euch zu frommen Betrachtungen und edeln Entschließungen erwecken.

Betrachtungen und Entschließungen bey der Güte, die uns Gott in der letzten Feuersnoth bewies.

A. Betrachtet zuerst die Güte, welche uns Gott in der Zeit der Noth durch seine Hülfe bewiesen.

1) Die Gefahr war groß. Es war Nacht. Scheuren und Häuser waren voll von den eingeerndten Früchten. Die angefüllte brennende Scheure stand in lichten hohen Flammen. Die Kraft des Feuers warf die brennenden Funken weit umher. Der Wind wehete. Ein mit Stroh gedecktes Wohnhaus stand neben dem brennenden Gebäude. Es fehlete an Menschen, an Wasser, und an Geräthschaften zum Löschen.

Gott aber fügte es, daß in den benachbarten Orten die Flamme eben so schnell entdeckt wurde, als bey uns selbst. Er sandte thätige Menschen zu unserer Rettung herbey, Geräthe zum Löschen, und beglückte die Anstalten zur Herbeyschaffung des Wassers, zur Dämpfung der Gluth. Er gab dem Winde die einzige Richtung, worin er fast mehr nützlich als schädlich wurde. Auf solche Art wurde die Wohnung neben dem brennenden Gebäude, die Häuser der Nachbaren, dieses, der niedergebrandten Scheure so nahe stehende, den öffentlichen Gottesverehrungen geweihete Haus und unser ganzes Dorf gerettet. Nur die einzige Scheure brandte nieder. Kein Mensch, kein Kind, kein Alter, Schwacher oder Kranker verlohr dabey sein Leben. Wer erkennt hier nicht die schützende Hand der Vorsehung, die Güte unsers Gottes? Er wachete über uns. Er rettete uns.

2) Fasset dabey die Entschließung; a) zu glauben an Gottes Vorsehung; euch zu überzeugen von Gottes Allmacht, Weisheit und Liebe. Gott regieret Alles. Davon überzeuget uns die heilige Schrift — und

die

die Vernunft. Wo Kraft ist, da ist auch Thätigkeit. Gott hat die höchste Kraft, also auch die höchste Thätigkeit. Gott kann kein müßiger Beschauer seiner Werke seyn. Seine thätige Natur dringt ihn, für Alles ohne Ermüden zu sorgen.

Gott ist die Liebe. Dieß treibt ihn ebenfalls an, sich seiner Geschöpfe anzunehmen.

Ohne Gottes Einfluß müste die Welt durch Zufall, Freiheit und Mechanismus zu Grunde gerichtet werden. Es herrscht aber Ordnung und Uebereinstimmung in der Welt. Ueberall herrscht Zusammenhang; das Große wirkt ins Kleine, das Kleine in das Große. Ein Blick, ein Wink ein Wort, wie tief greifts oft ins Ganze. Es muß also eine Vorsehung seyn, eine gütige, liebende Vorsehung, die Alles zum Besten lenkt. Davon überzeuget uns die Begebenheit dieser Tage. b) Fasset den Entschluß, Gott zu vertrauen. Seine Macht, Weisheit und Güte ist unaussprechlich. Er denket an uns und sorget für uns ohne Ermüden. Er hat uns die herrlichsten Verheißungen gegeben. Die Erfahrung beweiset es, daß er sie erfüllet. Lasset uns ihm fest vertrauen. Solches wird uns Ruhe des Herzens Muth und Seelenstärke geben; es wird den heilsamsten Einfluß auf unser Wohl haben. c) Fasset den Entschluß, Gott zu lieben, zu danken, zu verehren. Er ist so gut. Er erzeigt uns so viel Gnade. Er liebte uns zuerst. Werden wir ihn wieder lieben, das wird den heilsamsten Einfluß auf unsere Vervollkommung und Glückseligkeit haben; es wird uns weise, edel, des Genusses der Gnade Gottes immer mehr fähig und theilhaft machen.

B. Betrachtet zum andern die Güte, welche Gott durch die heilsamen Absichten zeiget um derer willen er diese Feuersbrunst zugelassen.

1) Er wollte uns aufmerksam darauf machen, wie nothwendig es sey, wie in allen Dingen, so auch insonderheit mit dem Feuer vorsichtig zu seyn. Diese Lehre ist zwar bekannt genug; aber Erfahrung macht sie lebhaft und wirksam. Erfahrung wirkt durch den Verstand und die Sinne zugleich; sie reißet uns hin, zu sehen, was wir vielleicht nicht gern sehen wollten.

Entschließet euch also jetzt, da ihr erfahren habt, wie nöthig es sey, Vorsicht zu beobachten, diese Tugend in allen Dingen, besonders auch bey dem Feuer zu üben. Euer Wohl, Ehre, Ruhm, das Wohl Anderer und die Menschenliebe verpflichten euch dazu. Ein größeres Uebel wird vielleicht dadurch verhüthet, wenn ihr bey diesem Brande euch in der Bedachtsamkeit, Wachsamkeit und Vorsicht stärket.

2) Er wollte uns lehren, daß wir die Menschen nicht nach ihren Schicksaalen, sondern nur nach ihren Handlungen beurtheilen sollten; denn a) oft leidet die Tugend, weil sie sonst in Versuchung fallen, und bey ununterbrochenem Glücke abtrünnig werden würde. b) Oft lebt das Laster im Glücke, weil Gott den Sünder schonet, zur Besserung Zeit lässet, und es am angemessensten findet, ihn durch äusseres Wohl zur Besserung zu leiten. c) Oft leidet der Fromme; damit sein Tugendeifer reger, sein Glaube, seine Treue, Seelengröße und Edelmuth auffallender ins Licht gesetzt werde, ihm höhere Achtung und Liebe schaffe und seine Glückseligkeit vermehre. d) Oft wird der Gottlose vor Leiden bewahret, weil er durch sie noch schändlicher werden möchte.

Entschließet euch also, auch denjenigen, der durch das in seiner Scheure entstandene Feuer so großen Schaden litt, liebevoll und schonend zu beurtheilen.

3) Gott

3) Gott wollte uns eine ausserordentliche Ermunterung zur Barmherzigkeit geben. Er rief uns in der Zeit der Noth gleichsam zu: Ihr, die ihr die Ruhe des Schlafes genießen wollt, opfert die Ruhe auf, und eilet eurem Mitbruder zu helfen. Ihr, die ihr vielleicht schon zu euren Geschäften erwachet waret, eilt herbey, und wendet eure Kräfte zur Rettung eines Bedrängten an.

Jetzt aber rufet Gott euch zu: Gebet, helfet dem, der das Seinige verlohr. Er war reich, und ist jetzt arm. Er würde euch geholfen haben; jetzt helfet ihr ihm. Blickt hin auf eure vollen Häuser und Scheuren; ihr behieltet sie, er verlohr sie. Blickt hin auf euer Brodt und auf das Futter für euer Vieh, ihr bliebet in dem Besitze desselben, und das seinige wurde ein Raub der Flamme. O, kann Dank gegen Gott in euren Seelen Raum gewinnen, so gebet aus Dankbarkeit gegen ihn von dem, was er euch schenkete und bewahrete. Der Ackermann gebe von dem, was er erndtete; der Handwerker gebe von dem, was er durch seinen Fleiß verdient; der Reiche gebe von seinem Ueberflusse, der Verschwender das, was er unnützer Weise anwenden, der Sparsame das, das er zur Unzeit sparen wollte. Ein Jeder bringe von dem, was Gott ihm zufließen ließ, ein mildes Dankopfer dar. Oder kann Mitleid eure Herzen rühren; so sehet hier einen Mann, der der Armuth nicht gewohnt war; dem es nicht an Brodt und Nahrung fehlete; dessen häuslicher Wohlstand in den letzten Jahren sichtbar zunahm; sehet ihn jetzt mit vielen Sorgen für sich, für die Erhaltung seiner Familie und seiner Hausgenossen belastet. Dieser Anblick erwecke euch zu den mildesten Gesinnungen und wohlthätigsten Handlungen. Oder möget ihr gern aus weiser Ueberlegung nur da wohlthä-

tig seyn, wo es am nöthigsten und nützlichsten ist; so bedenket, daß es nicht so weise ist, unnützen Bettlern zu geben, die nichts anders in der Welt seyn wollen als Bettler und Tagediebe, die dem Mangel trotzen, und in dem Ueberflusse schwelgen; als wenn ihr einem fleißigen Manne aufhelfet, der nachher wieder im Stande ist, Andern zu helfen. Oder möget ihr am liebsten denen helfen, die euch am nächsten sind, — wer kann euch denn näher seyn, als derjenige, der unter euch wohnet, mit euch einerlei Rechte und Pflichten hat, mit euch zu einer Gemeine gehört, und mit euch lebt?

4.

Spr. Sal. 14, 16.

Ein weiser fürchtet sich und meidet das Arge.

Von den Bestreben, den Schaden zu verhüthen, welcher durch das Feuer entstehen kann.

A) Dazu gehört;

1) daß man die Entstehung einer Feuersbrunst verhindern; Menschen, Vieh, Häuser, Güther, die in der Gefahr sind, zu verbrennen, rette.

2) Um eine Feuersbrunst zu verhüthen, muß man die Ursachen derselben kennen, und ihnen entgegenarbeiten. a) Man muß mit dem Feuerzeuge und Feuerschwamme vorsichtig seyn, und zusehen, daß solches nicht heimlich fortglimme, brennbare Sachen ergreife und gefährlich werde. b) Man muß vorsichtig seyn mit dem Lichte. Man darf sich mit dem bloßen Lichte keinen leicht entzündlichen Sachen nähern; die Schnuppen des Lichtes nicht an feuergefährliche Orte werfen; das Licht nicht an solche Orte setzen, wo die etwan abspringenden Funken desselben etwas anzünden; oder brennbare Sachen hineinfal-

len

len und in Feuer gerathen können; oder wo die Flamme des Lichts etwas Brennbares erreichen und entzünden kann. Unschlitlichter muß man nicht so stellen, daß sie bey dem Niederfallen oder Niederbrennen etwas entzünden können. c) Bey dem Einheizen in die Stuben- Back- Kessel- Brat- und Darr-Ofen muß man nicht zu viel Stroh und Holz hineinwerfen, und brennbare Sachen nicht zu nahe vor und bey den Ofen legen. Wenn die Bewohner des Hauses schlafen, so darf kein Feuer im Ofen seyn. d) Der Ruß, das Spinngewebe im Rauchfange muß fleißig weggeschaffet, und der Rauchfang im feuerfesten Stande erhalten werden. e) Fett muß nicht zu heiß über dem Feuer werden, und die Flamme darf nicht hineinschlagen. Geräth aber Fett in Brand, so muß man es nicht mit Wasser, sondern mit Asche dämpfen, oder ein irdenes, oder metallenes Gefäß darüber stürzen. f) Die Holzasche muß vorsichtig aufbewahret werden. g) Kohlentöpfe und brennende Tobackspfeifen, darf man nicht an feuergefährliche Orte setzen. h) Die Leuchten, welche in den Viehställen gebraucht werden, müssen fest seyn und an einen sicheren Ort hingestellet werden. i) Ungelöschten Kalk darf man nicht an einen Ort hinschütten, wo entzündbare Sachen darneben liegen. k) Feuchtes, nasses Heu darf man nicht in die Scheure bringen. l) Kinder dürfen mit Feuer, Licht und Schießgewehr nicht spielen. Blödsinnigen und Betrunkenen darf man dergleichen eben so wenig überlassen. m) Auf rachsüchtige, boshafte Menschen muß man ein wachsames Auge haben, sie nicht reizen, und, wo möglich, entfernen.

3) Um Menschen, Vieh, Häuser, Güther, die in Feuersgefahr sind, zu retten, muß man Muth, Ge-

genwart des Geistes haben, gute Lösch- und Rettungsanstalten möglichst befördern.

B. Zu einem solchen Bestreben ermuntert uns,
1) die Betrachtung des vielen Elends, welches durch eine Feuersbrunst verursachet wird;
2) die Betrachtung, daß es edel ist, alles Uebel, und insonderheit auch das Uebel, welches durch Feuer entsteht, zu verhüten;
3) die Menschenliebe und Selbstliebe;
4) die Verpflichtung, unsere Kräfte, so viel möglich, zu unserm und unserer Mitmenschen Wohl anzuwenden.

5.

Spr. Sal. 22, 3 und 5.

Der Witzige siehet das Unglück und suchet sich davor zu schützen. Die Albernen gehen durchhin, und werden beschädiget. Stacheln und Stricke sind auf dem Wege des Verkehrten; wer aber sich davon entfernt, der bewahret sein Leben, verglichen 2 Joh. 8. Sehet euch vor, daß wir nicht verliehren, was wir erarbeitet haben.

Von der rechten Vorbereitung auf eine mögliche Feuersnoth.

A. Man muß seine Seele in eine solche Verfassung setzen, in welcher man zu denen bey einer Feuersbrunst auszuübenden Pflichten fähig ist.
1) Diese Pflichten sind a) die Rettung der Menschen, der Thiere und Güther, die in Gefahr sind zu verbrennen; b) die Rettung derer, die vor Schrecken, durch Unbesonnenheit, durch herabstürzende Dinge, durch das Zudrängen vieler Menschen, oder auf andere Art in Gefahr sind umzukommen; c) die Löschung des Feuers; d) die Verhinderung des Diebstahls.

2) die

2) Die Seelenverfassung, durch welche man zur Ausübung dieser Pflichten in den Stand gesetzt wird, ist a) Vertrauen und Hoffnung auf Gott; b) Muth, Seelenstärke, Geistesgegenwart, Besonnenheit, Entschlossenheit; c) Menschenliebe.

3) Zu einer solchen Seelenverfassung gelangt man a) durch die Ueberzeugung, daß Gott mit uns ist, über uns wachet, uns liebet, uns zu jenen Pflichten stärken, den guten Erfolg derselben segnen, und das Feuer nur in so fern zulassen werde, als er solches zur Beförderung unserer Vervollkommung und Glückseligkeit für nützlich findet; b) durch die öftere Ueberlegung desjenigen, welches wir nach unseren Kräften und unsern Umständen bey einem entstehenden Brande thun müßten. c) Durch die lebhafte Erinnerung an das Elend, die Angst und Noth derer, die durch Feuer in Gefahr kommen.

B. Man muß die Löschungs- und Rettungs-Anstalten in guter Ordnung und dem besten Zustande halten.

1) Man muß dafür sorgen, daß eine hinlängliche Menge Wassers vorräthig, und bey ein jedes Haus in der Gefahr eines Brandes leicht herbey zu schaffen sey. Zu dem Ende müssen, wo es nöthig ist, Feuerteiche und Wasserbehälter angelegt, und in jedem Hause ein großes Gefäß starkes Salzwasser in Bereitschaft gehalten werden. Dieß Letzte ist vorzüglich bey starkem Froste und großer Hitze nothwendig; weil dasselbe nicht feiert, und das Feuer leicht löschet. Starke und gesalzene Lauge ist eben so nützlich.

2) Jeder Hausbesitzer muß sogenannte Feuereimer vorräthig haben.

3) In jeder Gemeine muß ein bestimmter Ort seyn, wo große Leitern, Feuerhaken, hölzerne Hand-

sprützen und wo möglich auch große Sprützen vorräthig sind.

4) Eine entstehende Feuersbrunst muß Niemand verheimlichen, und des Nachts müssen Wächter gehalten werden, die solches gleich kund machen und Hülfe rufen.

5) Zu dem Wasserschöpfen, der Regierung der Sprützen und den übrigen verschiedenen Lösch- und Rettungsanstalten müssen sichere Personen bestimmt und verflichtet seyn.

6) Bey dem Löschen selbst sind folgende Hauptregeln zu bemerken. Da wo das Feuer am gefährlichsten ist, muß zuerst gelöschet werden; dann an den folgenden Stellen. Man sprütze das Wasser auf ein brennendes Gebäude nicht nach dem Winde; sondern dem Winde entgegen. Gebäude die schon zu sehr in Flammen gerathen, und nicht mehr zu löschen sind, reiße man so nieder, daß sie in sich selbst einstürzen; und besprütze, begieße, bewahre indeß die zunächststehenden, dem Feuer am meisten ausgesetzten Gebäude.

6.

Ps. 37, 37.

Bleibe fromm und halte dich recht; denn solchen wird es zuletzt wohl gehen.

Von dem rechten Verhalten bey einer Feuersnoth.

A. Ueberhaupt.

1) Behalte Muth, Gegenwart des Geistes und Vertrauen auf Gott.

2) Rette dich selbst und Andere, die in der Gefahr ihres Lebens sind. Entreiße deine Güther und die Güther deiner Mitmenschen der verzehrenden Flamme.

3) Be-

3) Befördere die zweckmäßigsten Anstalten zur Löschung des Feuers. Wende dazu deinen Verstand und deine Kräfte an.

B. Insonderheit;

1) Verhalten bey einem durch boshafte Anlegung entstandenen Brande. a) Man muß den Thäter zu erfahren suchen. b) Ihn der Obrigkeit anzeigen, damit er selbst außer Stand gesetzt werde künftig noch mehr zu schaden, und Andere durch das Beyspiel seiner Bestrafung von solcher Mordbrennerey abgehalten werden. c) Ihn liebreich beurtheilen. Zu dem Ende muß man auf die Erziehung und Umstände Rücksicht nehmen, durch welche er so verderbt wurde, daß er einen Brand vorsetzlich verursachen konnte. Vielleicht war es gar Wahnsinn, der ihn dazu verleitete. d) Man muß Mitleid mit der Verschlechterung und dem Elende seiner Seele haben; für die Besserung seiner Seele zu Gott bethen, und dieselbe durch zweckmäßige Mittel befördern. e) Man muß ihm großmüthig verzeihen.

2) Verhalten bey einem, durch eigene Nachlässigkeit und eigenem Leichtsinn entstandenen Brande. a) Man muß seinen Fehler erkennen und bereuen. b) Man muß künftig sorgfältiger und vorsichtiger seyn, und Andere zur Vorsicht ermuntern. c) Man muß seinen Verlust mit Geduld ertragen, nützlich anwenden, und durch wohleingerichteten Fleiß zu ersetzen suchen; d) auch den dadurch bey Andern gestifteten Schaden, so viel möglich, wieder gut machen.

3) Verhalten bey einem durch die Unvorsichtigkeit Anderer entstandenen Brande. a) Man muß ihnen sein Mitleid und seine Hülfe nicht versagen. b) Wenn man selbst darunter leidet, muß man sich damit trösten, daß man nicht selbst Schuld daran sey, daß Gott bey der Zulassung eines solchen Schadens seine

weisen Absichten habe, alles wohl machen und in Seegen auf andere Art wieder ersetzen werde.
c) Man muß deshalb seinen Nächsten nicht hassen.
d) Sich selbst dadurch in der Vorsicht stärken und auch Andere dazu ermuntern.

7.

Eph. 5, 15.

So sehet nun zu, daß ihr vorsichtiglich wandelt, nicht als die Unweisen, sondern als die Weisen.

Von der Vorsicht bey einer Feuersnoth.

A. Um bey einer entstandenen Feuersnoth vorsichtig zu seyn, muß man

1) sich selbst nicht auf eine zu gefahrvolle Art in einem brennenden Gebäude verweilen; nicht ohne Noth, nicht ohne Ueberlegung, und nicht zu tief sich in die Flamme wagen;
2) Niemand vergessen, der in der Gefahr zu verbrennen ist, sondern ihn retten, und Kinder, Greise, Schwache, Kranke, Beschädigte in sichere Verwahrung bringen;
3) die Güther, welche ein Raub der Flamme werden können, nicht nur retten, sondern auch an einen sicheren Ort schaffen; oder bewachen lassen, daß sie nicht gestohlen werden;
4) ein Schrecken, Betäubung und Sinnlosigkeit seine Sachen nicht in unbekannte Hände geben; oder wegschaffen, ohne daß man weiß wohin; oder andere Uebereilungen begehen;
5) auf die mögliche Verbreitung des Feuers achten, sie hindern, feuerfangende Materien wohl bewahren, die an brandgefährliche Orte umherfliegenden Funken auslöschen, und die dem Feuer zunächststehenden Gebäude gehörig zu sichern suchen;

6) die

6) die versammelten Menschen nicht durch Grobheit, sondern durch Güte und Beyspiel zur Rettung, Löschung und Hülfe ermuntern.

B. Dazu ermuntern uns

1) die vielen Vortheile die mit einer solchen Vorsicht verbunden sind. Man rettet mehr, verhüthet viel Uebel, geht in der Ausrichtung seiner Pflichten gewisser, und erreichet den Zweck derselben sicherer.

2) Man gibt dadurch Andern ein gutes Beyspiel, ist fähig ein sicherer Führer, eine erwünschte Stütze und Hülfe für sie zu seyn.

3) Man befolget dadurch die heilsamen Lehren welche uns die Weisheit in solchen Fällen vorschreibt.

8.

Ebr. 12, 5.

Achte nicht geringe die Züchtigung des Herrn, und verzage nicht, wenn du von ihm gestraft wirst.

Von dem Muthe in Feuersnoth.

A. Wodurch und wie muß man ihn beweisen?

1) Dadurch, daß man a) nicht ängstlich und unthätig zittert und klagt; b) nicht an Gottes Hülfe zweifelt; c) sondern auf Gottes Macht, Weisheit und Liebe ein festes Vertrauen setzet; d) und mit getrostem Muthe alles thut, was zur Rettung seiner selbst, seiner Mitmenschen und zur Löschung des Feuers nöthig ist.

2) Diesen Muth muß man standhaft, und nicht bloß mit Worten, sondern hauptsächlich durch die That beweisen.

B. Worauf muß er sich gründen?

1) Auf die feste Ueberzeugung von der Allmacht, Weisheit, Vaterliebe und Vorsehung Gottes.

2) Auf

2) Auf eine genaue Kenntniß und geschickte Anwendung der nöthigen Rettungs- und Hülfsmittel.

3) Auf die Ueberzeugung, daß alles zu unserm Besten dienen muß, wenn man es recht beurtheilet, sich recht dabey verhält, es zur Vervollkommung des Verstandes und Herzens benutzet.

C. Warum muß man ihn beweisen?

1) Durch ihn sichert man sich vor vielen schreckhaften Empfindungen;

2) durch ihn stärkt man sich zu seinen Pflichten;

3) durch ihn sichert man sein Wohl und befördert man den glücklichern Erfolg der Rettungsanstalten;

4) durch ihn stärkt man Andere, wird ihr Trost und ihre Stütze.

9.

Joh. 13, 34-35.

Ein neu Geboth gebe ich euch, daß ihr euch untereinander liebet, wie ich euch geliebet habe; auf daß auch ihr einander lieb habet. Dabey wird Jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seyd; so ihr Liebe untereinander habet.

Von den Aeußerungen der Menschenliebe bey und nach einer Feuersgefahr.

A. Bey derselben äussert sie sich

1) durch eine herzliche Theilnahme an dem Schicksaale der Leidenden;

2) durch eine entschlossene, schleunige Rettung ihres Lebens und ihres Vermögens.

3) durch muthvolles Zureden, guten Rath, Trost und Versprechen fernerer Hülfe;

4) durch Sicherheit für ihre geretteten Kinder, Greise, Kranke, und gute Verwahrung ihres geretteten Vermögens;

5) durch

5) durch die thätigste Mithülfe zur Dämpfung des Feuers.

B. Nach derselben äussert sie sich

1) durch eine willige Aufnahme der Abgebrandten in unsern Wohnungen.

2) Durch eine liebevolle Fürsorge für ihre Beruhigung, Nahrung, Kleidung, und die Wiedererbauung ihrer Häuser.

10.

Apostelg. 10, 35.

In allerley Volk, wer Gott fürchtet und recht thut, der ist Gott angenehm.

Ermunterung zu einigen edeln Handlungen bey einer Feuersnoth.

A. Handle großmüthig gegen deine Feinde.

Vergiß der Beleidigungen, die sie dir zugefüget haben, wenn du sie in Noth siehst. Vergieb ihnen. Gieb ihnen liebevolle Beweise deines Wohlwollens. Rette sie und das Ihrige. Zeige ihnen, daß sie dich verkannt haben. Uebertrift ihre Erwartungen. Gieb ihnen das Beyspiel der edelsten Liebe.

B. Opfere dem Wohl Anderer gern etwas auf.

Wetteifere in der Thätigkeit bey dem Löschen und Retten mit dem geringsten Tagelöhner.

Laß dein Haus gern niederreißen, wenn dadurch mehrere gerettet werden können.

Gib gern die Geräthschaften her, die zur Dämpfung des Feuers nöthig sind.

Verliehre gern etwas von dem Deinigen, wenn du dadurch im Stande bist, Andern etwas Wichtigers zu retten.

Wage dein Leben, wenn es nöthig ist, um das Leben Anderer zu retten.

C. Laß den Verdacht der Verschuldung an der Entstehung des Feuers nicht auf einen Andern kommen, wenn du es durch deine eigene Nachlässigkeit, oder deinen Leichtsinn verursachet hast. Lieber gestehe deinen Fehler, rette dadurch die Unschuld von dem Verdachte, und belehre dadurch Andere von der Nothwendigkeit der äußersten Vorsicht mit dem Feuer.

D. Entbehre gern etwas von deiner Bequemlichkeit, deinem Aufwande, und deinem Vergnügen, um denen zu helfen, die durch das Feuer unglücklich wurden.

II.

Luk. 13, 1-17.

Es waren aber = die von ihm geschahen.

Wie muß sich ein Christ verhalten, wenn die Wohnungen seiner Mitmenschen vom Feuer verzehret werden?

A. Er muß Mitleid mit ihnen haben und ihnen helfen. V. 10-17.

1) Das Mitleid muß herzlich, aufrichtig und thätig seyn.

2) Die Hülfe muß eilig, unverdrossen, uneigennützig und treulich geschehen.

B. Er muß sie recht beurtheilen. V. 1-5.

1) Er muß sie wegen des Feuers welches sie ihrer Wohnungen und Güther beraubte, nicht ohne weiteren Grund für lasterhaft halten, als Gestrafte ansehen und verachten; sondern liebreich und dem Sinne Christi gemäß beurtheilen. Vielleicht trifft sie dieß Uebel nur, weil Gott sie hernach desto vollkommener und glückseliger machen will.

2) Er muß sie als Menschen ansehen, deren Schicksaal ihm zu den edelsten Gesinnungen und Handlungen Gelegenheit geben soll.

C. Er muß ihr Schicksaal zu seiner eigenen Besserung und Belehrung anwenden. V. 6-9.

1) Zur Vorsicht mit dem Feuer.
2) Zur Uebung in guten Gesinnungen und Handlungen.
3) Zum Danke gegen Gott, daß er ihn bisher verschonete und Gelegenheit gab, den Unglücklichen zu helfen.
4) Zu einem eifrigen Bestreben, des Schutzes und Seegens Gottes immer würdiger zu werden.

12.

Ps. 50, 14.

Opfere Gott Dank und bezahle dem Höchsten deine Gelübde.

Von dem christlichen Betragen nach einem glücklich gelöschten Brande.

A. Man muß Gott für seine Hülfe und seinen Beystand danken; 1) denn er gab uns zur Dämpfung des Feuers Verstand, Mittel und Kräfte; und leitete die Umstände so, daß unsere Bemühungen gelingen konnten; 2) Dank gegen Gott hat auch den heilsamsten Einfluß anf unsere Veredlung, Glückseligkeit und Würde.

B. Man muß eine Feuersnoth in Zukunft desto sorgfältiger verhüten.

C. Eigenen Schaden durch Fleiß, Ordnung und Sparsamkeit; den Schaden Anderer durch wohlthätige Unterstützung zu heben suchen.

13.

Röm. 11, 22.

Schaue die Güte und den Ernst Gottes.

Von

Von dem rechten Verhalten eines Christen den Gott nach einem Brande wieder mit Güthern gesegnet hat.

A. Er muß die Güte Gottes dankbar erkennen, seinen zeitlichen Glücksstand auf eine edle Art zu bewahren, zu vermehren und recht anzuwenden suchen.

B. Er darf die ehemalige ernstliche Züchtigung, die Gott zu seiner Besserung über ihn verhängte, nicht vergessen, sondern muß sich ihrer zum immerwährenden Fleiße in der Weisheit und Tugend erinnern.

14.

Ps. 127, 1-2.

Wo der Herr nicht die Stadt behütet, so wachet der Wächter umsonst. Es ist umsonst, daß ihr frühe aufstehet, und hernach lange sitzet, und esset euer Brodt mit Sorgen.

Von dem rechten Verhalten einer Gemeine, die Gott lange vor Feuersnoth behütet hat.

A. Sie muß diesen Schutz Gottes mit demüthigem, dankbaren Herzen erkennen und verehren.

B. Sie muß die Absichten Gottes bey dieser liebreichen Schonung erkennen und erfüllen.

C. Sie muß die Feuersgefahr in Vertrauen auf die Vorsehung Gottes nach allen seinen Kräften sorgfältig zu verhüten suchen.

D. Sie muß gegen die, so durchs Feuer das Ihrige verlohren, desto mitleidiger und wohlthätiger seyn.

15.

Ps. 37, 5.

Befiehl dem Herrn deine Wege, und hoffe auf ihn, er wird es wohl machen.

Em-

Empfindungen bey dem Anblicke einer Feuersbrunst.

A. Laß dich nicht von Schrecken und Angst überwältigen; sondern laß ein festes Vertrauen auf Gott in deinem Herzen herrschen.

B. Habe keine boshafte Schadenfreude, sondern ein edles Mitleid mit denen, die durch das Feuer das Ihrige verliehren.

16.

5 Mos. 32, 7.

Gedenke der vorigen Zeiten bis daher; und betrachte, was er gethan hat an den alten Vätern.

Gute Entschließungen bey dem Andenken an die Feuersnoth unserer Vorfahren.

17.

Hebr. 10, 32.

Gedenket an die vorigen Tage, in welchen ihr erduldet habt einen großen Kampf des Leidens.

Von dem Andenken an eine ehemals erlittene Feuersbrunst.

A. Wie muß dieß Andenken beschaffen seyn?

1) Demüthig. a) Wir müssen erinnern, daß Gott es mit allem Rechte für gut gefunden habe, eine solche erschütternde Begebenheit über uns zu verhängen, um uns in einem heilsamen Nachdenken über den Werth der Dinge und den Zustand unserer Seele, in nützlichen Erfahrungen, in dem Kampfe gegen die Sünde und dem Eifer in der Tugend zu stärken. b) Wir müssen uns, ohne alle Neigung uns besser zu finden, als wir wirklich sind, prüfen, ob wir die Absichten Gottes bey der Zulassung des ehemals erlebten Brandes so treu, so gewissenhaft erfüllet haben, als es unsere Kräfte, Umstände und

Mittel möglich machten. Wir müssen die dabey uns zuzurechnenden Vernachläßigungen uns erinnern, um sie zu bereuen und zu verbessern.

2) Dankbar. a) Wir müssen die Güte Gottes innigst froh und dankbar empfinden, mit welcher Gott in jener Noth so gnädig half, die Folgen derselben heilete, und bisher uns vor Feuersnoth gnädig bewahrete. b) Wir müssen Gott wegen dieser Güte von ganzem Herzen lieben, verehren, loben, preisen, uns in Gesinnungen, Reden und Thaten üben die ihm wohlgefallen. Solches ist der beste Dank, den wir ihm darbringen können.

3) Getrost. Wir müssen bey dem Andenken an die ehemals erlittene Feuersnoth das trostvolle Vertrauen zu Gott haben, er werde den heilsamen Einfluß, welchen dieselbe auf unsere Vervollkommung und Glückseligkeit haben kann, ferner liebreich befördern, und vor einer neuen Feuersnoth gnädig beschützen.

B. Ein solches Andenken ist nützlich.

1) Es dienet dazu, den Einfluß den ein solches Unglück auf unsere Vervollkommung und Glückseligkeit haben kann, zu befördern;

2) das Glück des bisherigen göttlichen Schutzes lebhafter zu empfinden, und uns desselben ferner zu getrösten;

3) uns zur Vorsicht in Ansehung des Feuers zu ermuntern;

4) uns derer, die durch Feuer leiden, desto liebreicher anzunehmen.

Röm. 8, 28.

Denen, die Gott lieben, müssen alle Dinge zum Besten dienen.

Von

Von der rechten Anwendung einer Feuersnoth.

A. Man mnß sie anwenden zur Besserung seiner Seele.

1) Aus den Empfindungen, Gesinnungen und dem Betragen, zu welchem man sich durch eine Feuersnoth getrieben siehet, muß man sich selbst kennen lernen.

2) Man muß sie zu nützlichen Betrachtungen und Erfahrungen anwenden.

3) Man mnß sich dabey in dem Vertrauen auf Gott, dem Muthe, der Thätigkeit, großmüthigen Aufopferung, Ergebung in Gottes Willen, Menschenliebe und andern Tugenden üben.

B. Man muß sich durch sie zur Verbesserung der bey einer Feuersnoth unentbehrlichen Löschungs- und Rettungsanstalten, und zur möglichsten Vorsicht mit dem Feuer ermuntern lassen.

C. Man muß durch sie seine Menschenkenntniß zu bereichern suchen.

1) Man achte deshalb auf die verschiedenen Reden und Urtheile der Menschen,

2) und auf die Handlungen derselben.

19.

Gal. 6, 4.

Ein Jeglicher prüfe seine eigenen Werke, um dieselben immer mehr zu verbessern; solches wird ihm zur Ehre gereichen.

Von der Prüfung unserer selbst nach einem Brande.

A. In wie fern müssen wir uns nach demselben prüfen?

1) Ob wir uns bey demselben in Ansehung unserer Empfindungen, Gesinnungen, Reden und Handlungen recht betragen haben?

2) Ob wir uns bestreben, denselben den göttlichen Absichten gemäß recht anzuwenden?

B. Warum müssen wir uns nach demselben prüfen?

1) Um uns immer besser kennen zu lernen.

2) Um, nach einer richtigen Kenntniß unserer selbst, unsere Vervollkommung und Glückseligkeit auf die unserer Natur, unsern Bedürfnissen, Fähigkeiten und Umständen angemessenste Art zu befördern.

20.

Spr. Sal. 14, 34.

Gerechtigkeit erhöhet ein Volk; aber die Sünde ist der Leute Verderben.

Von den Versündigungen bey einem Brande.

A. Kleinmuth, Aengstlichkeit, Verzweifelung.

1) Diese äußern sich durch unthätiges Jammern und Wehklagen, Schrecken und Betäubung.

2) Sie sind schädlich. a) Sie machen das Uebel welches man durch den Brand leidet noch grösser. b) Sie verursachen schon denen Pein, die durch den Brand noch nicht wirklich betroffen werden, und denen die Gefahr nur von ferne drohet. c) Sie hindern den guten Ausgang der Sicherheits- und Rettungsanstalten.

B. Unthätigkeit und lieblose Urtheile.

1) Oft gibt es bey einem Feuer viele müßige Zuschauer, die nicht Lust haben zur Rettung ihrer Mitmenschen, der Güther und Häuser derselben etwas beyzutragen; sondern die Verwüstungen des Feuers nebst dem Gewühle von Menschen angaffen, und über die Leidenden lieblose Urtheile fällen.

2) Beydes ist schädlich und unedel. Wer seinem Nächsten in der Noth nicht hilft, der zeigt sich als einen gefühllosen Menschen. Wer die Leidenden noch mit lieblosen Urtheilen kränket, handelt grausam. Er ziehet sich den Haß und Abscheu seiner Mitmenschen

zu.

zu. Er machet Andere abgeneigt, ihm zur Zeit der Noth zu helfen. Er muß die Zufriedenheit und Ruhe des Gewissens entbehren, die einen Menschenfreund beglückt, der seine leidenden Brüder mitleidig tröstet, rettet, ihnen hilft und sie mit schonender Liebe beurtheilet.

C. Unmäßigkeit in dem Genusse erhitzender Getränke und Zänkerei.

1) Diese äußern sich oft bey einem Brande, wenn vermögende Leute Brandwein austheilen lassen, um die Retter zu überzeugen, wie sehr sie ihre Hülfe zu schätzen wissen, und sie bey ihrer Arbeit zu erquicken. Wer da nun unmäßig ist, verliehrt leicht die Kraft, seine Empfindlichkeit zu beherrschen und fängt oft über die geringste Kleinigkeit einen Streit an. Streitigkeiten entstehen auch, wenn Einer den Andern stolz beherrschen will.

2) So schädlich Unmäßigkeit und Zänkerei überhaupt sind, so sehr hindern sie auch die Menschen bey einer Feuersnoth ihre Schuldigkeit zu thun.

D. Dieberei, Schadenfreude und Bosheit.

1) Oft gibt es Menschen, die sich der Noth ihres Nächsten freuen, die seinen Schaden vermehren und ihn heimlich berauben.

2) Wie abscheulich sind solche! Bitter werden einst die Vorwürfe ihres erwachenden Gewissens, groß ihre Schande und Strafe seyn.

21.

Jac. 3, 5.

Siehe, ein klein Feuer, welch einen Wald zündet es an.

Von dem Leichtsinne mit dem Feuer.

A. Worin er besteht.

B. Wie schädlich er ist.

C. Wie man denselben abgewöhnen und bey Andern verhüten kann.

22.

Eph. 4, 14-15.

Lasset uns nicht mehr Kinder seyn, und nicht wägen und wiegen von allerlei Winde der Lehre durch Schalckheit der Menschen und Täuscherei, damit sie uns erschleichen zu verführen. Lasset uns aber rechtschaffen seyn in der Liebe, und wachsen in allen Stücken an dem, der das Haupt ist, Christus.

Von den falschen Vorurtheilen bey Feuersgefahren.

A. Man glaubt, Vorsicht mit dem Feuer verhüte keinen Brand und Unvorsichtigkeit verursache keinen; sonst müsse es bey der täglichen Unachtsamkeit der Menschen unaufhörlich brennen.

1) Dieses ist ein falsches Vorurtheil; denn oft genug ist schon durch Unvorsichtigkeit eine Feuersnoth entstanden.

2) Es ist ein schädliches Vorurtheil; denn es verleitet zu einer solchen Unachtsamkeit in Ansehung des Feuers, aus welcher großes Unglück entstehen muß.

B. Man könne der Allmacht Gottes nicht widerstehen, wenn derselbe die Menschen durch Feuer strafen wolle.

1) So wahr dieß ist, eben so wahr ist es auch; daß Gott uns Verstand, Kräfte und Mittel gegeben hat, ein entstandenes Feuer zu löschen; daß Gott will, wir sollen davon Gebrauch machen, wir sollen das Feuer zu dämpfen, Häuser, Güther, Menschen und Vieh von dem Feuer zu erretten suchen; und daß er nur dann uns von einer Feuersnoth erretten will, wenn wir unserer Pflicht gemäß, dieselbe zu unterdrücken suchen. In so fern ist es also ein Miß-

ver-

verständniß, wenn man glaubt, Menschen könnten dazu nichts beytragen, daß sie aus einer Feuersnoth gerettet würden.

2) Dieß zu glauben, wäre schädlich, wenn es Jemanden verleitete, sein Haus und seine Haabe, wenn er es retten könnte, nicht zu retten, und zur Hülfe seiner Mitmenschen nicht herbeyzueilen. Vergesset deshalb nicht, daß man Gott vertrauen aber seine Kräfte auch nach Gottes Willen, zur Beförderung seiner eigenen und seiner Mitmenschen Wohlfahrt anwenden muß.

C. Man könne das Feuer besprechen.

1) Das ist Aberglaube; denn das Feuer hat keinen Verstand, daß es sich durch Worte zur Ruhe verweisen lassen könnte

2) Es ist ein schändlicher Mißbrauch des Nahmens Gottes.

3) Es hält die Menschen ab, die Mittel und Anstalten, eine Feuersbrunst zu dämpfen, zu verbessern, sorgfältig und treulich anzuwenden.

23.

Durch folgende Verordnung des Hochfürstlich-Hildesheimischen Consistorii ist der nachstehende Predigtentwurf veraulasset:

„Die Erfahrung lehret, daß junge, schwache und übel erzogene Leute leicht auf die Gedanken kommen, sich wegen „vermeintlicher Beleidigungen durch Feueranlegen zu rächen. Der letzte Brand zu Mahlerten wurde dadurch „veranlaßet, daß der Ackermann Dannhausen einen Jüngling Nahmens Illig wegen gestohlner Tauben bey Hochfürstlichem Amte Pappenburg verklaget hatte, und selbigen mit seinen Eltern aus dem Dorfe zu schaffen trachtete. Als hierüber der Illg von seinem Vater herbe Vorwürfe und Schläge bekam, gerieth er auf den Vorsatz,

„dem Dannhausen die Scheuer in Brand zu stecken, und „vollführte auch diese Bosheit mit einem Feuerbrandte, „den er heimlich in einem fremden Hause aus dem Ofen „nahm, und durch ein Loch in des Dannhausen Scheuer „und Frucht steckte.

„Wegen seines jugendlichen Alters von 14 Jahren „und 4 Monaten ist er zwar mit der sonst wohlverdienten „Todesstrafe verschont worden; gleichwohl wird er mit „einer zehnjährigen Zuchthausstrafe belegt, und so wohl „vorhin, ehe er nach Peina zum Zuchthause geschickt wird, „nemlich am Diensttag den 8. Mai, als auch nachher „während der Zuchthausstrafe um das andere Jahr am „Orte und Tage des angelegten Feuers eine Stunde zur „Schau an den Pfahl gestellt, und durch den Henker mit „16 Ruthen oder 32 Streichen blutig gepeitschet werden.

„Hochfürstl. Regierung sieht es für heilsam an, wenn „dieses öffentlich von den Canzeln bekannt gemacht, und „von einem jeden Prediger in einer passenden Rede dieß „Laster und die darauf folgende Strafe besonders dem jun„gen und einfältigen Theile seiner Zuhörer begreiflich ge„macht würde. Hildesheim den 26. April 1787.

Jes. 50, 11.

Siehe, ihr alle, die ihr ein Feuer anzündet, mit Flammen gerüstet, wandelt hin im Lichte eures Feuers, und in den Flammen, die ihr angezündet habt. Solches wiederfährt euch von meiner Hand, in Schmerzen müsset ihr liegen.

Von dem Laster der Mordbrennerei.

A. Es bestehet darin, daß Jemand vorsätzlicher Weise Feuer anlegt, um die Wohnungen und Scheuren seiner Mitmenschen zu verbrennen.

B. Zu

B. Zu einer solchen Bosheit verleitet
1) Rachsucht, Zorn, Zank und Zwietracht;
2) Neid und Mißgunst;
3) Schadenfreude;
4) Raubsucht, Mordlust,
5) Verführung dnrch schlechte Menschen.

C. Sie wird
1) oft unerwarteter Weise offenbar; wenn sie auch noch so geheim angeleget ist. Mancher Bösewicht wird durch Andere verrathen, durch unvermuthete Zufälle bekannt, und mancher verräth sich selbst. Bliebe er aber vor den Menschen in diesen Leben verborgen, so ist doch seine Missethat kund vor Gott, vor seinen Mitmenschen, und vor Gottes Gerichte an jenem Tage.
2) Sie hat die schrecklichsten Folgen: a) Die äußerste Gewissenspein, die manchem Mordbrenner schon dieß Leben auf der Erde zur Höllenpein machte, und ihn antrieb seine abscheuliche That der Obrigkeit zu bekennen, und sich der darauf gesetzten Strafe zu überliefern. b) Die Strafen der Obrigkeit. c) Verachtung, Fluch und Schande. d) Ewiges Elend.

D. Die Mittel dagegen sind
1) das Andenken an die schrecklichen Folgen derselben.
2) Das Andenken an Gottes Allgegenwart, an Tod, Gericht und Ewigkeit.

Die Uebersicht der Materialien zu Brandpredigten.

A. Von der rechten Beurtheilung einer Feuersbrunst. N. 1.
B. Von den göttlichen Absichten bey derselben. Nro. 2.
Von der Güte Gottes bey einer Feuersbrunst. Nro. 3.
C. Von dem rechten Verhalten in Ansehung einer Feuersnoth.
1) Von dem Bestreben die Entstehung und den Schaden derselben zu verhüten. Nro. 4.

2) Von der rechten Vorbereitung auf eine mögliche Feuersnoth. Nro. 5.

3) Von dem rechten Verhalten bey einer Feuersnoth. N. 6.

a) Von der Vorsicht bey einer Feuersnoth. Nro. 7.

b) Von dem Muthe bey derselben. Nro. 8.

c) Von den Aeußerungen der Menschenliebe bey und nach einer Feuersgefahr. Nro. 9.

d) Ermunterung zu einigen edeln Handlungen bey einer Feuersnoth. Nro 10.

e) Wie muß sich ein Christ verhalten, wenn er siehet, daß die Wohnungen seiner Mitmenschen vom Feuer verzehrt werden. Nro. 11.

f) Von dem christlichen Betragen nach einem glücklich gelöschten Brande. Nro. 12.

g) Von dem rechten Verhalten eines Christen den Gott nach einem Brande wieder mit Güthern gesegnet hat. Nro. 13.

h) Von dem rechten Verhalten einer Gemeine, die Gott lange vor Feuersnoth behütet hat. Nro. 14.

i) Empfindungen bey dem Anblicke einer Feuersbrunst. Nro. 15.

k) Gute Entschließungen bey dem Andenken an die Feuersnoth unserer Vorfahren. Nro. 16.

l) Von dem Andenken an eine ehemals selbst erlittene Feuersbrunst. Nro. 17.

m) Von der rechten Anwendung einer Feuersnoth. N. 18.

n) Von der Prüfung unserer selbst nach einem Brande. Nro. 19.

D. Von dem unrechten Verhalten in Ansehung einer Feuersnoth.

1) Von den Versündigungen bey einem Brande. N. 20.

2) Von dem Leichtsinne mit dem Feuer. Nr. 21.

3) Von den falschen Vorurtheilen bey Feuersgefahren. Nro. 22.

4) Von dem Laster der Mordbrennerei. Nro. 23.

Von den

Predigten bey der Einweihung neuer Kirchen.

Von dem Zwecke und der Einrichtung der Predigten bey der Einweihung neuer Kirchen.

§. 1.

Der Zweck der Predigten bey der Einweihung neuer Kirchen bestehet darin; 1) daß man den Zuhörern die Bestimmung der den öffentlichen Gottesverehrungen geweiheten Häuser erkläre; 2) daß man ihnen eine auf die Liebe zur Weisheit und Tugend gegründete vernünftige, richtige Hochachtung gegen dieselben einflöße; 3) sie geneigt mache, die öffentlichen Andachtshäuser fleißig zu besuchen und zweckmäßig zu benutzen; 4) die Beförderung der Religion durch eine innige Werthschätzung derselben, durch die Vertheidigung, Empfehlung und Befolgung derselben, durch gute Erinnerungen und ein gutes Beyspiel, durch milde Beyträge, wenn solches nöthig ist, und auf andere den Umständen angemessene Art zu unterstützen.

§. 2.

1) Eine solche Erklärung der Bestimmung der den öffentlichen Religionsbetrachtungen gewidmeten Gebäude hat ihren Nutzen. Durch sie kann man den Zuhörern gewisse falsche Vorurtheile von dem Werthe und dem Nutzen benehmen. Durch sie kann man die Versammlung belehren; daß Bethhäuser nicht etwa aus Gewohnheit; nicht etwa, weil Gott in solchen Häusern mehr als an anderm Orten zugegen wäre; nicht

etwa,

etwa, weil sie eine gewisse geheime Kraft hätten, heilig und selig zu machen, erbauet würden; sondern weil die christliche Vervollkommung, Einigkeit und Gleichheit in den Religionskenntnissen, Religionsübungen, Gesinnungen und Wandel am sichersten und leichtesten durch gemeinschaftliche öffentliche Religionsbetrachtungen und Andachtsübungen befördert werden kann, und ein dazu eingerichtetes Haus zu solchen religiösen Zusammenkünften unentbehrlich ist.

2) Den Zuhörern eine auf Weisheit und Tugend gegründete, vernünftige, richtige Hochachtung gegen die öffentlichen Bethhäuser einzuflößen, ist aus dem Grunde sehr nöthig; a) weil Mancher eine abergläubige, Mancher gar keine Hochachtung dagegen hat; b) weil eine abergläubige Verehrung derselben der Vervollkommung des Verstandes und Herzens eben so schädlich als eine Verachtung derselben ist; c) weil es sehr nützlich ist, wenn man sie um der guten Lehren willen, die in ihnen betrachtet werden, um der Besserung der Menschen willen, zu deren Beförderung sie bestimmt sind, hochschätzet.

3) Die Zuhörer auf eine weise, überzeugende, liebevolle, einnehmende Art zur öfteren und zweckmäßigen Besuchung der öffentlichen Andachten zu ermuntern; solches ist bey der Einweihung einer neuen Kirche sehr angemessen und rathsam; a) weil alsdenn viele Menschen durch eine solche Ermahnung gebessert werden, die an einem andern Tage dieselbe der Abwesenheit wegen wohl nicht hören möchten; b) weil die Bestimmung einer neuen Kirche es erfordert, daß die Gemeine, der sie angehört, sie fleißig besuche; c) weil die Besserung der Einsichten, Gesinnungen und des Wandels durch zweckmäßige öftere Versammlungen in einer Gemeine sehr befördert wird; d) und der Reiz der Neuheit der Kirche der Ermahnung sie oft zu besuchen,

suchen, an dem Tage der Einweihung derselben zugleich ein äußeres einladendes Ansehen gibt.

4) Die Religion ferner auf alle Art zu befördern, dazu kann man an dem Tage der Einweihung einer neuen Kirche vielleicht auf eine sehr glückliche Art ermuntern. Hat die Gemeine den Kirchenbau selbst befördert, so wird dieses billig gelobt, und eine Ermahnung, die Religion nicht bloß äußerlich sondern auch innerlich zu befördern, und die immer allgemeinere höhere Vervollkommung der Menschen durch die Religion zu bewirken, wird nach einem solchen Lobe um so williger aufgenommen werden. In jedem Falle aber, wenn eine Gemeine den Bau ihrer Kirche auch nicht selbst unterstützet und besorget hat, kommen an dem Tage der Einweihung derselben viele Umstände zusammen, die einer Ermunterung zu einem Besserung wirkenden edeln Religionseifer vieles Leben und vielen Nachdruck geben können.

3.

Vermeiden muß man dabey Folgendes:

1) Man muß keine abergläubige Verehrung der Kirchen befördern.

2) Man muß die Besuchung der Kirche nicht als ein solches verdienstliches Werk vorstellen, welches die Menschen selig machen könnte, wenn sie sich am Verstande und Herzen auch nicht besserten.

3) Man muß der Gemeine über die bey dem Kirchenbaue etwa vorgefallene Verdrießlichkeiten, und über bisherigen Mangel an wahrem, warmen Religionseifer keine bittern Vorwürfe machen; sondern sie mit Weisheit und Sanftmuth zurechtweisen.

4) Man muß keinen Mangel an Zutrauen; daß sie die Religion künftig immer mehr schätzen und befördern würden, gegen sie verrathen.

§. 4.

Man muß 1) eine aufgeklärte vernünftige Hochachtung der Religion und der öffentlichen Andachtshäuser bey ihnen befördern.

2) Man muß den Zweck, den Nutzen, die rechte Anwendung der Bethhäuser und der öffentlichen Gottesverehrungen aus dem rechten Gesichtspunkte, richtig, faßlich und deutlich vorstellen.

3) Man muß die Zuhörer durch vernünftige, überzeugende Gründe, auf eine angenehme, hinreißende Art zur öfteren Theilnahme an den öffentlichen Gottesverehrungen ermuntern;

4) und das gute Zutrauen gegen sie äußern, sie würden die gute Sache der Religion bey sich selbst und bey ihren Mitmenschen immer auf die weiseste, edelste, thätigste Art befördern.

Entwürfe und Hauptsätze zu Predigten bey Einweihung neuer Kirchen.

I.

Matth. 21, 13.

Es stehet geschrieben: Mein Haus soll ein Bethhaus heißen.

Von der Bestimmung der Bethhäuser.

A. Sie sind bestimmt zu solchen öffentlichen Zusammenkünften und Handlungen, deren Zweck die Beförderung der Weisheit und Tugend, der Vervollkommung, Beruhigung und Glückseligkeit des Verstandes und Herzens ist. Sie sind bestimmt

1) zum gemeinschaftlichen Gebethe und Gesange;

2) zu

2) zu Betrachtungen der Religionswahrheiten, die zur Veredlung unserer Gesinnungen, zur Richtschnur unseres Wandels, zum Troste und zur Freude unserer Seele dienen; zu Vorlesung der heiligen Schrift, und zur Erläuterung derselben in Predigten und Kinderlehren;

3) zu Einweihungen der Menschen zum Christenthume durch die heilige Taufe; zu feierlichen Erneuerungen der Gelübde, Jesu Lehre getreu zu seyn und ihm immer ähnlicher zu werden, bey der Confirmation und dem heiligen Abendmahle;

4) und zu heilsamen Entschliessungen bey der Bestätigung christlicher Ehen.

B. Diese Bestimmung wird erreicht;

1) wenn die Mitglieder der Gemeine dieses Bethhaus offt, und jedesmal mit Sammlung des Herzens aus der Absicht besuchen; hier einen öffentlichen ungeheuchelten Beweis ihrer Ehrfurcht gegen Gott, ihrer Liebe zu seiner Religion abzulegen; hier Gott anzubethen; hier die christlichen Weisheits- und Tugendlehren zu betrachten; die heilsamsten Selbstprüfungen anzustellen; die edelsten Entschließungen zu fassen; den Grund zu wahrer Besserung, Beruhigung und Zufriedenheit ihrer Seele zu legen.

2) Wenn sie um des Gottes willen, der hier angebethet; um der Religion willen, die hier geprediget; um der menschlichen Vervollkommung und Glückseligkeit willen, die hier durch die Religion befördert wird, eine gewisse, vernünftige Hochachtung gegen dieses Bethhaus haben, und dasselbe auf eine solche Art heilig halten; daß sogleich der Anblick desselben zu guten Gedanken und Entschliessungen reizet.

C. Warum muß man darnach streben, daß diese Bestimmung erreichet werde?

1) Weil es der Zweck unseres Daseyns ist, daß wir

zu immer höherer Vervollkommung und Glückseligkeit emporstreben, und zu dem Ende unsern Verstand und unser Herz durch die Religion zu bessern, zu beruhigen, und zu beglücken suchen.

2) Weil eine öffentliche Gemeinschaft, Einigkeit und Gleichheit in einem solchen Bestreben a) der weiteren Verbreitung und Erhöhung der Vervollkommung der Menschen sehr zuträglich ist; b) das Band der Liebe, die gegenseitige Achtung, das Zutrauen, die Geselligkeit, die Treue sehr befördert; c) und die gemeinschaftliche Glückseligkeit verwahret.

2.

Es. 56, 7=8.

Ich will die Menschen erfreuen in meinem Bethause; — denn mein Haus heisset ein Bethhaus allen Völkern. Der Herr, der die Verstossenen aus Israel sammlet, spricht: Ich will noch mehr zu den Haufen, die versammlet sind, sammlen.

Von der rechten Beurtheilung der Bethhäuser.

A. Man muß sie nicht

1) als Gebäude ansehen, die an sich selbst eine seligmachende Kraft hätten; die einen Jeden selig machen könnten, der sie erbauete, verbesserte, verschönerte, oder nur sein Vergnügen an ihrem Anblicke fände, sie lobte, gern und oft besuchte. Thörigt wäre ein solcher Gedanke; denn a) so edel es ist, um der gemeinschaftlichen Vervollkommung und Glückseligkeit willen die Erbauung der Kirchen zu befördern; so ist es doch kein Werk, wodurch der Mensch ohne alle Besserung des Verstandes und Herzens aller himmlischen Vollkommenheit und Freude würdig und theilhaft werden könnte. b) So nützlich es ist, die öffentlichen Versammlungen in der Kirche zu besuchen,

so

so ist solches doch nur ein Mittel, zur Erkenntniß, zur Ueberzeugung und Befolgung der Lehren des Christenthums zu gelangen, aber noch nicht die christliche Vollkommenheit selbst.

2) Man muß sie auch nicht als unnütz und überflüßig ansehen; denn wie sollen die Menschen zur Erkenntniß der Lehren kommen, durch welche sie gebessert, beruhiget und glückselig gemachet werden können; wie sollen sie von ihnen überzeuget und zur Befolgung derselben ermuntert; wie soll die allgemeine Vervollkommung und Glückseligkeit befördert werden, wenn die Menschen in den Wahrheiten des Heils nicht unterrichtet werden? Wie sollen sie aber unterrichtet werden, wenn sie keine gemeinschaftliche Zusammenkünfte halten? Wie sollen sie diese halten, wenn sie keine öffentliche Versammlungshäuser haben?

B. Man muß sie ansehen

1) als ein Mittel zur Beförderung des Christenthums, zur Beförderung göttlicher Aufklärung, wahrer Veredlung, und einer auf rechte Erkenntniß, Ueberzeugung und Ausübung des Christenthums gegründeten Seelenruhe und Glückseligkeit;

2) als Gebäude, die man um des Gottes willen, der darin angebethet, um der menschlichen Vervollkommung und Glückseligkeit willen, die darin befördert wird, in Ehren halten muß;

3) als Häuser, in denen man sich öffentlich zum Christenthume bekennen muß; Matth. 10, 32. Luck. 12, 8. 1 Joh. 4, 2, 3. 15.

4) in denen man Gott anbethen, Gott verehren, göttliche Lehren hören, bedenken, nach ihnen sich prüfen, nach ihnen sich bessern, und mit ihnen sich trösten muß, in denen man für einander bethen, mit einander singen, sich einander ein gutes Beyspiel der Ruhe, der feierlichen Ordnung der Andacht, der

Frömmigkeit geben, und sich im guten gemeinschaftlich stärken und befestigen muß.

3.

Luck. 24, 52-53.

Die Apostel betheten Jesum an mit großer Freude und waren allewege im Tempel, preiseten und lobeten Gott.

Von dem verschiedenen Gebrauche einer Kirche.

A. Man muß sie nicht gebrauchen

1) zu einem Orte a) wo man die Menschen durch eine heuchlerisch angenommene scheinheilige Miene hintergehet; b) wo man sich der Gedankenlosigkeit und der Ruhe des Schlafes überlässet; c) wohin man nur gehet, um sich einander zu sehen, und zu sprechen; d) um die Pracht seiner Kleider glänzen zu lassen und seine Eitelkeit zu befriedigen; e) um etwas Neues zu hören und zu sehen.

2) Das wäre a) dem Zwecke um dessen willen man die Kirche besuchen muß entgegen. b) Verstand und Herz würde dadurch nicht gebessert; sondern verschlechtert und verderbet. c) Dem Nächsten würde dadurch ein schlechtes Beyspiel gegeben, und vieles Uebel gestiftet.

B. Man muß sie zur Beförderung der Vervollkommung und Glückseligkeit benutzen.

1) Der Lehrer muß in demselben a) Gottes Wort nach den Bedürfnissen seiner Zuhörer, rein, deutlich, kraftvoll und überzeugend predigen; er muß für die Beförderung der Vervollkommung und Glückseligkeit seiner Gemeine und des ganzen menschlichen Geschlechtes bethen; er muß durch die Taufe die Menschen zum Christenthume einweihen; durch das heilige Abendmahl sie in demselben stärken, und bey der Bestättigung der Ehen, das Wohl derselben zu beför-

befördern suchen. b) Dazu verpflichtet ihn nicht nur sein Amt; sondern auch die Verehrung und Dankbarkeit, welche er Gott; und die Liebe, welche er seiner Gemeine schuldig ist; die Ruhe seines Gewissens, seine Ehre, und seine Glückseligkeit.

2) Die Zuhörer müssen in demselben a) bethen, singen; Gott loben und danken; Gottes Wort aufmerksam anhören, sich darnach prüfen; es zu ihrer Besserung und Beruhigung anwenden. b) Dadurch erfüllen sie ihre Bestimmung, welche darin besteht, daß sie sich bestreben sollen, immer vollkommener und glückseliger zu werden; das ist der Absicht ihrer Versammlung in diesem Hause angemessen, schaffet ihnen Liebe und macht ihnen Ehre.

4.

Luk. 19, 46.

Mein Haus ist ein Bethhaus.

Von der Achtung gegen ein den öffentlichen Gottesverehrungen bestimmtes Gebäude.

A. Man muß ihm eine gewisse Achtung nicht entziehen.

1) Das geschiehet; wenn man dasselbe zu Unordnungen, Unruhen, schändlichen Reden, gottlosen Absichten und Handlungen mißbraucht; sich in demselben unanständig beträgt, die Andacht stöhrt, und Andere zum Bösen verführt.

2) Solches ist a) der äußeren Ehrerbietung, die man Gott erweisen muß, entgegen. b) Es ist der wahren Besserung hinderlich. Verachtet man die Mittel, durch welche die Religion befördert wird; so wird man gewiß auch bald die Religion selbst verachten; und wenn diese verachtet wird, wo bleibt dann Weisheit und Tugend, Seelenruhe und Glückseligkeit. c) Es ist kränkend für die redlichen Freunde der öffentlichen Gottesverehrungen und der Religion.

d) Es ist verführerisch für die Schwachen, Wankelmüthigen, und für alle diejenigen, die von selbst schon geneigt sind, bösen Lüsten zu folgen, die Religion zu verachten und sich ihren heilsamen Vorschriften zu entziehen.

B. Man muß ihm eine gewisse Achtung erweisen.

1) Das geschiehet; a) wenn man sich ruhig, anständig und sittsam in demselben beträgt; b) wenn man den Gottesverehrungen in demselben feierlich und andächtig beywohnet; aus guten Absichten in dasselbe kommt, erfüllt mit gebesserten Grundsätzen, Entschliessungen und Gesinnungen dasselbe verlässet.

2) Dazu ermuntert uns a) die Ehrerbiethung, welche wir Gott öffentlich, besonders in den zu seiner Verehrung angestellten Versammlungen erweisen müssen; b) die Achtung, welche wir auch der in der Kirche gegenwärtigen Versammlung schuldig sind; c) unsere eigene Ehre, Beruhigung und Besserung.

5.

Ps. 26, 8.

Herr ich habe lieb die Stätte deines Hauses und den Ort, da deine Ehre wohnet.

Von der Freude über ein neues, den öffentlichen Gottesverehrungen bestimmtes Gebäude.

A. Worauf gründet sie sich?

1) Auf die frohe Hoffnung, daß das Christenthum in demselben immer vollständiger, richtiger, überzeugender, kraftvoller werde geprediget werden;

2) daß die Zuhörer dasselbe immer aufmerksamer anhören, besser einsehen, tiefer empfinden, lieber befolgen, zu ihrer Besserung und Beruhigung anwenden werden.

3) Auf die feste Ueberzeugung, daß mit dem Wachsthume in der Weisheit und Tugend, zu welcher uns

das

das Christenthum anleitet, die wahre Vollkommenheit und Glückseligkeit aufs innigste verbunden sey.

B. Wie muß sie beschaffen seyn?

1) Rein und heilig; anständig und sittsam.
2) Aufgeklärt und vernünftig.
3) Wirksam zur Besserung.

C. Wie sie sich äußert?

1) Durch Heiterkeit in den Mienen und Gebehrden.
2) Durch frohe Hoffnungen, Reden, Lob- und Danklieder.
3) Durch einen edeln Religionseifer.
4) Durch Leutseligkeit und Wohlthätigkeit.

6.

Pred. Sal. 4, 17.

Bewahre deinen Fuß, wenn du zum Hause Gottes gehest, und komme, daß du hörest.

Von den rechten Absichten um derer willen man das öffentliche Bethhaus besuchen muß.

A. Um Gott öffentlich zu verehren und anzubethen.

B. Um an Verstande und Herzen besser zu werden.

C. Um Trost und Beruhigung für seine Seele zu erlangen.

7.

Ps. 96, 6-9.

Es stehet herrlich und prächtig vor Gott, und gehet gewaltiglich und löblich zu in seinem Heiligthume. Ihr Völker bringet her dem Herrn, bringet her dem Herrn Ehre und Macht. Bringet her dem Herrn die Ehre seinem Nahmen. Bringet Geschenke und kommet in seine Vorhöfe. Bethet an den Herrn im heiligen Schmuck. Es fürchte ihn alle Welt.

Ueber die würdige Andacht womit man ein Gebäude zu den öffentlichen Gottesverehrungen einweihen soll.

A. Mit demüthigem Danke gegen Gott.
B. Mit inbrünstigem Gebethe bey der Uebergabe desselben in den Schutz Gottes.
C. Mit dem Gelübde, es zweckmäßig zu gebrauchen.

8.

Matth. 18, 20.

Wo zween oder drei versammlet sind in meinem Nahmen, da bin ich mitten unter ihnen.

Vor der Verheissung Jesu in der Versammlung seiner Verehrer gegenwärtig zu seyn.

A. Wie ist diese Verheissung zu verstehen, und was fasset sie in sich?
B. Wie können wir solche zu unserer Besserung und Beruhigung am schicklichsten anwenden?

9.

Joh. 4, 23-24.

Die wahrhaftigen Anbether werden Gott anbethen im Geiste und in der Wahrheit; denn so wünscht der Vater diejenigen zu haben, die ihn anbethen wollen. Gott ist ein Geist, und die ihn anbethen, müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbethen.

Ueber die rechte Art der Verehrung Gottes im Geist und in der Wahrheit.

10.

1 Thess. 4, 13-14.

Wir wollen euch aber, lieben Brüder, nicht verhalten von denen, die da schlafen, daß daß ihr nicht traurig seyd, wie die Anderu, die keine Hoffnung haben; denn so wir gläuben, daß Jesus gestorben und auferstanden ist,

also wird Gott auch, die da entschlafen sind durch Jesum, mit ihm führen.

Die heilsamen Absichten unserer gottesdienstlichen Versammlungen bey den Gräbern der Christen.

A. Die letzte Ehrenbezeugung gegen unsere selig Verstorbene.

B. Die kräftige Tröstung der traurigen Hinterlassenen.

C. Die Beförderung der Besserung unserer Seelen durch die Betrachtung des Todes.

D. Die Stärkung unserer Herzen zu frohen Aussichten in die Ewigkeit.

11.

Hebr. 10, 25.

Lasset uns nicht verlassen unsere Versammlungen, wie Etliche pflegen; sondern untereinander ermahnen.

Von der öffentlichen Gottesverehrung.

(Die darüber schon gelieferten Predigtentwürfe sind im 2 Th. des 2 Bds in der Uebersicht Seite 343 und 344 angezeiget.)

12.

Gal. 5, 1.

So bestehet nun in der Freiheit, damit uns Christus befreiet hat.

Von der Religionsfreiheit.

A. Sie besteht darin, daß man Gott seinen Ueberzeugungen gemäß öffentlich verehren darf;

1) daß die Grundsätze und Lehren der Religionspartei, zu welcher man sich bekennet, ungehindert und öffentlich gelehret,

2) und die öffentlichen Gottesverehrungen so wohl als alle übrigen Religionsgebräuche jenen Grundsätzen gemäß eingerichtet werden dürfen.

B. Sie ist ein groſses Guth; denn

1) seinen Ueberzeugungen gemäß zu leben, ist das erste und vornehmste Bedürfniß der Seele.

2) Seine Gottesehrungen und seinen Wandel den Ueberzeugungen, die man in der Religion hat, entgegen einrichten, solches wäre die niedrigste Sklaverei und die schändlichste Heuchelei; davon wird man durch die beglückende Religionsfreiheit entfernt.

3) Seinen Ueberzeugungen gemäß Gott auf die möglichst edelste Art zu verehren, dadurch wird die Vervollkommung des Verstandes, des Herzens und die wahre Glückseligkeit auf das kräftigste befördert; der Eifer in der Erweiterung, Berichtigung, Erhöhung der Religionskenntnisse, der Eifer in der Veredlung der Gesinnungen, Reden und Handlungen, die Ruhe des Gewissens, die Freude des Herzens, — dieses alles wird dadurch vermehret.

C. Man muß Gott für den Besitz derselben öffentlich danken und lobpreisen.

1) Dieses geschieht durch eine herzliche Freudigkeit über dieselbe.

2) Durch das ruhmvolle Bekenntniß von der Grösse der in ihr uns erzeigten Wohlthat.

3) Durch frohe Lob- und Danklieder.

4) Durch die rechte Anwendung derselben zur Vervollkommung und Glückseligkeit.

5) Durch das Bestreben ihres Besitzes immer würdiger und sicherer zu werden.

6) Durch frohe Theilnahme daran, wenn auch Andersdenckende, Gott nach ihren Ueberzeugungen verehren dürfen, und willige Beförderung dieser ihrer Freiheit.

Ueber-

Ueberſicht der Materialien zu Predigten bey Eiweihung neuer Kirchen.

A. Von der Beſtimmung der Bethhäuſer. Nro. 1.

B. Von der rechten Beurtheilung derſelben. Nro. 2.

C. Von dem verſchiedenen Gebrauche derſelben. Nro. 3.

D. Von der Achtung dagegen. Nro. 4.

E. Von der Freude über ein neues, den öffentlichen Gottesverehrungen beſtimmtes Gebäude. Nro. 5.

F. Von den rechten Abſichten, um derer willen man dieſelbe beſuchen muß. Nro. 6.

G. Von der rechten Einweihung derſelben. Nro. 7.

H. Von der Verheiſſung Jeſu, in der Verſammlung ſeiner Verehrer gegenwärtig zu ſeyn. Nro. 8.

I. Ueber die rechte Art der Verehrung Gottes. Nro. 9. 11.

K. Von der Religionsfreiheit. Nro. 12.

*) Bey Einweihung einer Gottesackerkirche. Nro. 10.

Von den

Predigten an Friedensfesten.

Von dem Zwecke und der Einrichtung der Predigten an Friedensfesten.

§. 1.

Der Zweck der Predigten an Friedensfesten ist die Betrachtung der göttlichen Absichten bey der Wiederherstellung des Friedens; des Werthes, den er hat; seines Einflusses auf unsere Vervollkommung und Glückseligkeit und die rechte Anwendung desselben zur Freude, zum Danke, zur Verehrung Gottes, zum Vertrauen auf Gott, zu guten Gesinnungen, Entschließungen und Handlungen.

§. 2.

Ein solcher Zweck ist nüzlich; denn Gott hat bey allem, was er auf Erden ordnet und geschehen lässet, die heilsamsten und weisesten Absichten. Diese zu erfahren, diese zu erfüllen, ist immer unsere wichtigste Pflicht. Je mehr wir den großen Werth und Nutzen des Friedens kennen; desto höher werden wir ihn schätzen, uns darüber freuen, Gott für denselben danken, und ihn recht anwenden. Je mehr wir Gott für den Frieden danken, je besser wir ihn anwenden; desto würdiger werden wir, ihn zu besitzen, und in desto höherem Maaße werden wir der großen Vortheile desselben theilhaft.

§. 3.

Folgende Fehler müssen wir dabey vermeiden.

1) Wir müssen die Absichten Gottes bey der Wiederherstellung

herstellung des Friedens nicht nach den Absichten und Wünschen regierender Herren, oder eigennütziger und mißleiteter Unterthanen, und nach einseitigen Meinungen bestimmen wollen.

2) Wir dürfen den Werth und den Nutzen des Friedens nicht nach gewissen irdischen Vortheilen, die wir dadurch gewinnen oder verliehren; nicht nach den größeren oder geringern Anstrengungen und Aufopferungen, welche die Erringung desselben kostete; nicht nach dem unweisen, unedeln Gebrauche, den Mancher davon macht, abmessen.

3) Wir dürfen uns nicht daran begnügen, nur leere Ausrufungen über den Werth desselben vorzutragen, bey denen es versäumet wird, ihn zu einem Bewegungsgrunde zu den edelsten Entschließungen zu machen.

4) Wir dürfen bey demselben über die Niederlagen und das Unglück der Feinde nicht auf eine unedle Art frohlocken.

5) Wir dürfen ihn nicht, ohne Rücksicht auf Gottes Vorsehung unsern Verdiensten zuschrieben;

6) und ihn nicht zur Trägheit, und verderblichen Sicherheit anwenden.

§. 4.

Folgende Regeln sind dabey zu beobachten.

1) Die Absichten Gottes bey der Wiederherstellung des Friedens müssen den Grundsätzen der heiligen Schrift gemäß bestimmt werden. Diese Lehren, daß Gottes Absicht bey allen Schicksaalen, welche er über die Menschen verhängt, auf die Vervollkommung und Glückseligkeit derselben abziele. So auch der Friede.

2) Der Friede muß als eine große, nach überstandenen Drangsaalen des Krieges nur noch schätzbarere Wohlthat, vorgestellt werden.

3) Man

3) Man muß nicht nur die allgemeineren Vortheile des Friedens, die Ruhe, die Sicherheit des Lebens, und des Eigenthums, die glücklichere Betreibung der Geschäfte, das frohe Wiederfinden der daheim Gebliebenen und der im Felde gewesenen Streiter; sondern auch, so viel wie möglich, die besonderen Vortheile desselben bemerken.

4) Man muß die Zuhörer hauptsächlich zum Danke gegen Gott für den erlangten Frieden ermuntern. Dieser Dank muß sich nicht nur auf die durch den Frieden erlangte Ruhe, Sicherheit, Familienfreuden und häuslichen Vortheile gründen; sondern hauptsächlich auf die durch denselben wiederhergestellte allgemeinere Einigkeit, Bruderliebe und Glückseligkeit.

5) Man muß die Zuhörer ermuntern, die von dem Kriege unzertrennlichen Uebel nach der Wiederherstellung des Friedens eifriger zu verbessern; die Sitten bey dem Glücke des milden Friedens zu veredeln; die Menschenliebe und Feindesliebe nun allgemeiner und sorgfältiger zu üben; den durch den Krieg verhinderten Ackerbau, Handel und Gewerbfleiß mit neuer Thätigkeit zu betreiben.

6) Man muß sie ermuntern, Gottes liebevolle Treue an dem, in der Kriegesnoth uns geleisteten Beystande und an der Wiederherstellung des Friedens zu erkennen, und ihm nun desto standhafter zu vertrauen.

Entwürfe und Hauptsätze zu Predigten an Friedensfesten.

1.

Ps. 147, 12-14.

Preise Jerusalem, den Herrn. Lobe Zion, deinen Gott. Denn er macht feste die Riegel deiner Thore und segnet deine Kinder darinnen. Er schaffet deinen Grenzen Friede.

Von den göttlichen Absichten bey der Wiederherstellung des Friedens.

A. Gott gab den Frieden, um nach Erreichung der Absichten, die er durch den Krieg bewirken wollte, den mit demselben verbundenen Uebeln zu steuren.

1) Die mit dem Kriege verbundenen Uebel sind Menschenhaß, Blutvergießen, Verheerung blühender Gegenden, Städte und Dörfer, Mangel und Noth, Sittenverderben und mancherlei Ausschweifungen.

2) Diesen Uebeln Einhalt zu thun, gab uns Gott den Frieden. Befördert diese weise und liebreiche Absicht Gottes. Lasset mit der Rückkehr des öffentlichen Friedens, allen Haß und Unversöhnlichkeit in euren Herzen vertilget werden. Versöhnet euch mit euern Beleidigern und Gegnern. Verfolgung und Schadenfreude sey fern von euch. Ungerechtigkeiten und Ausschweifungen des Zorns, des Genusses der Nahrungsmittel, der Befriedigung des Geschlechtstriebes, welche unter dem Waffengetümmel und bey dem Einbruche feindlicher Heere nicht überall zu verhüthen waren, müssen als die Quellen unzähliges Elendes, als die Geißeln in der Hand des Krieges bey uns, mit dem heimkehrenden Frieden gänzlich verbannet werden.

B) Gott

B. Gott gab den Frieden, um durch ihn die Vervollkommnung und Glückseligkeit der Menschen zu befördern.

1) Nützliche Wissenschaften, Weisheit des Lebens, edle Gesinnungen und Handlungen gedeihen am leichtesten im Frieden. Lasset uns also denselben benuzzen um in allen Vorzügen des Verstandes und Herzens zuzunehmen. Ehret und befördert die Religion, seyd fleißig in allem Guten, besonders übet allgemeine Menschenliebe, Gerechtigkeit, Mäßigkeit, Keuschheit, und thut alles, daß die durch den Krieg bedrängte Weisheit und Tugend sich mit dem Frieden desto glänzender wieder erhebe.

2) Menschliche Glückseligkeit wird am meisten durch den Frieden befördert. Dieß erwecke euch, nach den überstandenen Drangsaalen des Krieges mit frohem Herzen eure, aus dem Felde zurückkehrenden Brüder, die für euch fochten, zu empfangen; eure beschädigten Wohnungen und Felder zu verbessern; euren gesunkenen Nahrungsstand wieder in Aufnahme zu bringen; euch der öffentlichen Ruhe und Sicherheit, der Liebe und Treue, des Schutzes und Seegens Gottes zu freuen, und euch zu bestreben, desselben immer würdiger und theilhafter zu werden.

2.

3 Mos. 26, 6.

Ich will euch Friede geben in eurem Lande, daß ihr schlafet, und euch Niemand erschrecke.

Der Friede ist eine große Wohlthat Gottes.

A. Erläuterungen darüber.

1) Gott gab den Frieden. Gott lenkte die Umstände so, daß die Hindernisse desselben überwunden wurden, und daß er glücklich zu Stande kam.

2) Gott erzeigte uns durch ihn eine große Wohlthat.

a) Durch ihn wurden die schreckhaften Besorgnisse, welche der Krieg in vieler Herzen bereitete, gehoben. Blutvergießen, Zerstöhrung der Städte, der Dörfer und einzelnen Wohnungen, Verwüstungen der Gärten und Felder, mancherlei Drangsaale und Noth haben aufgehöret. b) Einigkeit und Bruderliebe keimet wieder auf zwischen den bisher streitenden Völkern. Ruhe und Sicherheit kehret wieder. Eltern und Kinder, Männer und Frauen, Brüder und Schwestern, Verlobte und Freunde, die der Krieg von einander trennete, vereiniget der Friede wieder miteinander. Der Gewerbfleiß bekömmt wieder neues Leben. Die Wissenschaften, welche im Frieden so gern gedeihen, blühen schöner auf. Gute Sitten und Ordnung werden durch das Getümmel erhitzter Streiter nicht mehr gehindert, sondern durch die wiederkehrende Ordnung des Friedens befördert. Vielfache Vortheile nnd Freuden werden uns durch den Frieden zu Theil.

B. Anwendung.

1) Lasset uns dabey Gottes Güte verehren, bewundern und lobpreisen.
2) Lasset uns ihm für die Wohlthat des Friedens herzlich danken und lieben.
3) Lasset uns auf seine Vatergüte das höchste Vertrauen setzen.

3.

Es. 62, 8=9.

Der Herr hat geschworen bey seiner Rechten und bey dem Arm seiner Macht: Ich will dein Getreide nicht mehr deinen Feinden zu essen geben, noch deinen Most, daran du gearbeitet hast, die Fremden trinken lassen; sondern die, so es einsammlen, sollen es auch essen, und den Herrn rühmen,

rühmen, und die ihn einbringen, sollen ihn trinken in den Vorhöfen meines Heiligthums.

Von den Vortheilen des Friedens.

A. Worin sie bestehen.

1) Der Fürst im Lande wird von manchen Bekümmernissen und Sorgen befreiet, die ihm ein Krieg verursachet. Er wird nicht ferner durch die Betrübniß niedergebeuget, die sein Vaterherz empfand, wenn er das Blut seiner Unterthanen fließen, ihre Häuser verbrennen, ihre Felder und Gärten verwüsten sahe; wenn er sahe, daß die Feinde sie beraubten, mißhandelten, ängstigten und mancherlei Greuel unter ihnen ausübten. Er wird in den Stand gesetzt, einen großen Kostenaufwand, den der Krieg erfordert zu ersparen, und unter Begünstigung des Friedens das Wohl seines Landes auf tausendfache Art zu befördern. Er hat die süße Hoffnung sich über das, im Frieden künftig emporsteigende Glück seiner Unterthanen zu freuen.

2) Der Kriegsstand kann sich im Frieden von den schweren Arbeiten des Krieges ausruhen; sich des Glükkes freuen, mit welchem er so vielen Gefahren, die der Krieg mit sich führet, entronnen ist. Der Ruhm, für das Vaterland gestritten zu haben, ist ihm belohnend und süß. Die Erfahrungen, zu denen ein Feldzug Gelegenheit gibt, dienen ihm dazu, seine Vollkommenheit im Frieden noch mehr zu erhöhen.

3) Die Obrigkeiten werden von den Lasten des Krieges, die ihnen zum Theile so schwer fielen, erlöset. Sie genießen nun wieder der Ruhe, der sie zur glücklichen Ausführung ihrer Geschäfte, und zum Wohl ihres Lebens so sehr bedürfen. Der Friede setzt sie in den Stand, öffentliche Sicherheit, Recht und Ge-

rechtigkeit allgemeine Ordnung und Landeswohlfahrt wirksamer zu befördern.

4) Religionslehrer können das Christenthum ungehinderter in Ruhe lehren, verbreiten und bessere Früchte ihrer Bemühungen erwarten; denn der Friede begünstiget den Wachsthum der Weisheit und Tugend auf tausendfache Art.

5) Alle die sich mit nützlichen Wissenschaften beschäftigen, werden in ihren Bemühungen nun nicht mehr durch die Unruhen des Krieges gestöhrt; können in ihrem Fleiße, und in ihren Nachforschungen nun mit neuen Eifer fortfahren, und mit den grösern Fortschritten in ihren Einsichten und ihrer Thätigkeit auch die damit verbundenen angenehmen Vortheile ungehinderter genießen.

6) Geschäftsmänner finden neue Sicherheit für ihre Unternehmungen, neues Leben in ihrem Fleiße, neue Aussichten und Hoffnungen einer glücklichern Zukunft.

7) Die Bebauer des Landes werden nun nicht mehr durch die Heereszüge an der Aussaat und Erndte gehindert. Sie säen nicht mehr, ungewiß, ob sie auch die Früchte davon genießen werden. Ihre Felder, Gärten und Wohnungen werden nicht mehr von Feinden vertreten und verwüstet. Ihr Vieh wird ihnen nicht mehr zum Dienste oder zum Unterhalte fremder Heere entrissen. Sie werden nicht mehr ihrer Söhne und Knechte beraubet, und selbst zu mancherlei im Kriege erforderlichen mühsamen Reisen und Arbeiten gezwungen. Sie können nun wieder das Land in Ruhe, Sicherheit und mit froher Hoffnung auf eine glückliche Erndte bebauen. Ihre Söhne und Knechte eilen aus dem Felde wieder herbey, um ihnen in ihren Geschäften zu helfen. Sie können wieder ihr Feld verbessern, ihre Gärten befriedigen,

friedigen, ihren Hausstand in Aufnahme zu bringen, vergnügt und glücklich wohnen.

8) Väter und Mütter können nun, da es Friede ist, die Erziehung ihrer Kinder besser besorgen und ihnen Nahrung schaffen. Hungernde Kinder werden nicht mehr vergeblich um Brod schreien. Männer und Weiber, Eltern und Kinder, Greise und Säuglinge, Jünglinge und Jungfrauen werden sich nun nicht mehr vom Feinde mißhandelt, entehret, geschändet, beraubet, gemärtert, in Schrecken, Noth und Elend gestürtzet sehen. Sie werden das Glück der Ruhe, die Früchte ihres Fleißes, die Freuden ihrer Liebe, die Vortheile der Sicherheit, der Ordnung und des Schutzes genießen.

B. Wie werden wir derselben theilhaft?

1) Wenn wir das Glück des Friedens erkennen;
2) Gott und der Obrigkeit dafür danken;
3) uns den, um der allgemeinen Wohlfahrt willen gemachten Landesordnungen willig unterwerfen, und sie befolgen;
4) einig, friedlich, fleißig, fromm und sittsam mit einander leben.

4.

3 Mos. 26, 3-6.

Werdet ihr in meinen Satzungen wandeln, meine Gebote halten und thun; so will ich euch Regen geben zu seiner Zeit, und das Land soll sein Gewächs geben, und die Bäume auf dem Felde ihre Früchte bringen; und die Dreschzeit soll reichen bis zur Weinerndte, und die Weinerndte bis Zeit der Saat, und sollet Brodts die Fülle haben, und sollet sicher in eurem Lande wohnen. Ich will Friede geben in eurem Lande, daß ihr schlafet, und euch Niemand schrecke. Ich will die bösen Thiere aus euerm Lande thun, und soll kein Schwerdt durch euer Land gehen.

Von der rechten Schätzung des Friedens.

A. Man muß den Werth desselben erkennen.
   1) Ihn als ein Geschenk Gottes ansehen.
   2) Den Einfluß desselben auf unsere Vervollkommung und Glückseligkeit beobachten.

B. Man muß sich
   1) über denselben innigst freuen;
   2) und Gott dafür mit dankbarem Herzen preisen.

C. Man muß ihn recht anwenden.
   1) Zur sorgfältigern Beförderung des Wachsthums in der Weisheit und Tugend.
   2) Zur freudigern Beförderung der inneren und äußeren Wohlfahrt.

D. Man muß zur Erhaltung desselben möglichst beytragen.
   1) Die öffentliche Ruhe und Sicherheit auf keine Art stöhren; sondern befestigen.
   2) Die zur Erhaltung des öffentlichen Schutzes und Friedens nöthigen Abgaben gern entrichten, und Gott um beständigen Frieden bitten.

5.

Ps. 85, 10-14.

Gottes Hülfe ist nahe denen, die ihn fürchten, daß in unserm Lande Ehre wohne; daß Güte und Treue einander begegnen, Gerechtigkeit und Friede sich küssen; daß Treue auf der Erde wachse, und Gerechtigkeit vom Himmel schaue; daß uns auch der Herr Gutes thue, damit unser Land sein Gewächs gebe; daß Gerechtigkeit dennoch vor ihm bleibe und im Schwange gehe.

Von dem Lobe Gottes für den Frieden.

A. Es stehet darin
   1) daß wir uns über den uns geschenkten Frieden freuen;

2) Gott

2) Gott dafür lobpreisen;
3) ihn dafür dankbar verehren;
4) und denselben dem Willen Gottes gemäß recht anwenden.

B. Dazu ermuntert uns
1) die Größe der Allmacht, Weisheit und Güte Gottes durch welche er uns den Frieden verschaffete;
2) das viele Gute, welches wir durch den Frieden erhalten;
3) und der Einfluß, den ein würdiges Lob Gottes auf unsere Vervollkommung und Glückseligkeit hat.

6.

Ps. 144, 9-15.

Gott, ich will dir ein neues Lied singen. Du giebst den Königen Sieg, und erlöset deinen Knecht David von dem mörderischen Schwerdte des Bösen. Erlöse mich auch und errette mich von der Hand fremder Völker; deren Grundsätze schlecht sind, und die ihre Rechte aufheben, falsch zu schwören. Laß unsere Söhne aufwachsen in ihrer Jugend, wie die Pflanzen; und unsere Töchter wie die ausgehauenen schönen Bildsäulen an den Palläften. Laß unsere Kammern voll seyn, und einen Vorrath nach dem andern herausgeben können. Laß unsere Schaafe tragen tausend und hunderttausend auf unsern Dörfern. Laß unsere Ochsen viel erarbeiten, keinen Verlust noch Klage auf unsern Gassen seyn. Wohl dem Volke dem es also gehet. Wohl dem Volke, deß der Herr sein Gott ist. Vergl. Ps. 106, 1-3. Danket dem Herrn, denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich. Wer kann die großen Thaten des Herrn ausreden? Und alle seine löbliche Werke preisen? Wohl denen, die das Gebot halten, und thun immerdar recht.

Von dem Danke an Gott für den erlangten Frieden.

A. Er bestehet darin,

1) daß wir Gottes Vatergüte, die er uns durch die Verleihung des Friedens bewiesen hat, erkennen;
2) ihn dafür rühmen und lobpreisen;
3) ihn dafür lieben, ehren, gehorchen;
4) daß wir auch denen Personen, durch welche uns Gott den Frieden verschaffet, Ehrerbietung und Liebe beweisen;
5) den Frieden selbst aber, seinem wahren Werthe gemäß, recht schätzen, und nach Gottes Willen auf die weiseste, edelste Art zur Beförderung wahrer Wohlfahrt benutzen.

B. Zu ihm ermuntern uns

1) die großen Vortheile, welche wir durch den Frieden erlangen;
2) die Betrachtung, daß Gott uns solches aus großer Vaterliebe ohne unser Verdienst und Würdigkeit gegeben habe;
3) die Fürtreflichkeit der Tugend der Dankbarkeit, und der große Einfluß, den sie auf unsere Veredlung und Glückseligkeit hat.

7.

Es. 32, 15-18.

Das verwüstete Land wird ein fruchtbares Feld werden, und der Acker wird mit hochgewachsenen Früchten wie ein grünender Wald bewachsen sein. Das Recht wird im weiten Lande, und Gerechtigkeit auf dem fruchtbaren Felde wohnen. Der Gerechtigkeit Frucht wird Friede seyn, und der Gerechtigkeit Nutz wird ewige Stille und Sicherheit seyn. Mein Volk wird in den Häusern des Friedens wohnen, in gesicherten Häusern, in Ruhe und Stille.

Von der rechten Anwendung des Friedens.

A. Wir müssen ihn anwenden zur Besserung.

1) Zur Stärkung unserer Dankbarkeit und Liebe gegen Gott.

2) Zur Beförderung der Allgemeinheit unserer Menschenliebe. Zur Ermunterung uns zu versöhnen und unsere Feinde zu lieben.

3) Zur Vermehrung unserer Thätigkeit in der Verbesserung unserer geistlichen und leiblichen Vorzüge, inneren und äußeren Wohlfahrt.

4) Zur Befestigung unseres Herzens in dem Vertrauen auf Gott und der Zufriedenheit mit allen Schicksaalen, die Gott über uns verhänget.

B. Wir müssen ihn anwenden zu unserer Freude und Verherrlichigung.

1) Freuet euch dankbar über das Glück des Friedens. Genießet das Glück der öffentlichen Ruhe, welche Gott euch schenket, mit einem heiteren Herze.

2) Erkennet und empfindet bey der von Gott euch geschenkten Wohlthat des Friedens das Glück der Vaterliebe Gottes.

3) Freuet euch des Glückes, eine Obrigkeit zu haben, die den Frieden liebet, befördert und befestiget.

8.

1 Kön. 8, 56 - 58.

Gelobet sey der Herr, der seinem Volke Israel Ruhe gegeben hat, wie er geredet hat. Es ist nicht eines verfallen aus seinen guten Worten, die er geredet hat durch seinen Knecht Mose. Der Herr unser Gott sey mit uns, wie er gewesen ist mit unsern Vätern. Er verlasse uns nicht, und ziehe die Hand nicht ab von uns, zu neigen unser Herz zu ihm, daß wir wandeln in allen seinen Wegen, und halten seine Gebote, Sitten und Rechte, die er unsern Vätern geboten hat.

Er=

Ermunterungen zur rechten Anwendung des Friedens.

A. Er ist uns nur durch eine rechte Anwendung nützlich, und kann durch den Mißbrauch schädlich werden.

1) Nur bey einer rechten Anwendung des Friedens kann derselbe einen heilsamen Einfluß auf die Vervollkommung unseres Verstandes und Herzens und auf die Vermehrung unserer Glückseligkeit haben.

2) Wer ihn aber zur Trägheit, Sicherheit und Bosheit mißbraucht, dem ist er schädlich.

B. Nur durch eine rechte Anwendung des Friedens wird derselbe für uns ehrenvoll. Der Mißbrauch desselben bringt Schande.

C. Nur die rechte Anwendung des Friedens, macht uns desselben würdig. Der Mißbrauch macht uns des Besitzes desselben unwerth.

D. Nur bey der eifrigen Anwendung des Friedens zu unserer täglichen Vervollkommung können wir uns in dem Besitze desselben der Liebe nnd des Wohlgefallens Gottes getrösten. Bey dem Mißbrauche desselben haben wir die Hoffnung auf Gottes Gnade nicht.

9.

1 Kön. 8, 56-58.

Gelobet sey - - gebothen hat.

Die Wiederherstellung des Friedens als die stärkste Ermunterung zur Dankbarkeit, und zum Vertrauen auf Gott.

10.

1 Chron. 30, 10-13.

Gelobet seyst du Herr Gott! Dir gebühret die Majestät und Gewalt, Herrlichkeit, Sieg und Dank; denn alles, was im Himmel und auf Erden ist, das ist dein.

Dein

Dein ist das Reich, und du bist erhöhet über alles zum Obersten. Dein ist Reichthum und Ehre vor dir. Du herrschest über alles. In deiner Hand steht Kraft und Macht. In deiner Hand stehet es, Jedermann groß und stark zu machen. Nun Herr, unser Gott, wir danken dir, und rühmen den Nahmen deiner Herrlichkeit.

Wohin müssen die Blicke edler dankbarer Christen an einem frohen Friedensfeste gerichtet seyn?

A. Auf Gott, der ihnen den Frieden schenkte.

1) Sie müssen erkennen, daß der Friede eine große Wohlthat Gottes ist.

2) Sie müssen die darin bewiesene göttliche Macht, Weisheit und Güte bewundern; Gott dafür verehren, ihn dafür loben, ihm dafür danken.

B. Auf die Personen, die Gott zu Werkzeugen der Wiederherstellung des Friedens machte.

1) Denen müssen sie die verdiente Achtung und Zuneigung nicht versagen;

2) ihnen an edler Gemeinnützigkeit ähnlich zu werden und, wo möglich, sie darin zu übertreffen suchen.

C. Auf sich selbst.

1) Sie müssen sich prüfen a) warum sie sich über den Frieden freuen, oder nicht freuen; b) und welche Entschließungen sie bey demselben fassen. Durch eine solche Prüfung wird ihre Selbsterkenntniß und Besserung sehr vermehret werden.

2) Sie müssen sich zur besten Anwendung des Friedens stärken, und sich bestreben, desselben recht würdig zu werden.

D. Auf die Vortheile, die sie durch den Frieden erlangen.

Uebersicht der Materialien zu Friedensfestpredigten.

1) Von den göttlichen Absichten bey der Wiederherstellung des Friedens. Nr. 1.

2) Der Friede ist eine große Wohlthat Gottes. Nr. 2. Von den Vortheilen des Friedens. Nro. 3.

3) Von der rechten Schätzung des Friedens. Nro. 4.

4) Von dem Lobe Gottes für den Frieden. Nro. 5.

5) Von dem Danke an Gott für den erlangten Frieden. Nro. 6. 9.

6) Von der rechten Anwendung des Friedens. Nro. 7. Ermunterungen dazu. Nro. 8. 10.

Von den Predigten

an dem

Reformationsfeste.

Von dem Zwecke und der Einrichtung der Predigten an Reformationsfesten.

§. 1.

Der Zweck der Reformationspredigten ist die dankbare Erinnerung an die Verbesserung der Religionskenntnisse und Uebung, und an die Wiederherstellung der Religionsfreiheit, die uns Gott zu der Zeit schenkte, da die Unwissenheit in der Religion, die kirchlichen Mißbräuche und Tyrannei auf das höchste gestiegen waren; die Ermunterung zur rechten Werthschätzung der Religionswahrheiten, der Religionsfreiheit, und zum beständigen Streben nach dem Wachsthum und der immer besseren Ausübung des Christenthums.

§. 2.

Eine solche Erinnerung an die ehemalige Verfinsterung des Christenthums, an die Wiederherstellung desselben zu den Zeiten D. Luthers, und an den durch das große Werk der Reformation für den Verstand und das Herz erlangten wichtigen Vortheile kann dazu dienen, daß wir lebhafter empfinden, welche Wohlthat unser jetziger Zustand ist. Sie kann uns in der Dankbarkeit gegen Gott, in der sorgfältigern Erkenntniß und Ausübung der Lehre Jesu stärken. Sie kann uns zur unermüdeten Fortschreitung in der edelsten Aufklärung und Besserung des Verstandes und Herzens ermuntern; und dadurch der Vervollkom-

mung und Glückseligkeit, zu welcher Gott uns bestimmte, näher führen.

§. 3.

Bey solchen Reformationsfestpredigten muß man

1) keine alte Streitigkeiten wieder aufwärmen; solches wäre sehr unnütz, weil solche Streitigkeiten die Aufklärung und Tugend nicht befördern; es wäre schädlich, weil sie die verschiedenen Parteien in der Behauptung ihrer Meinungen nur hartnäckiger machen, und gegen einander erbittern.

2) Man muß keinen Religions- und Menschenhaß befördern. Ein solcher Haß ist allen Grundsätzen des Christenthums entgegen, und höchstabscheulich in allen seinen Eigenschaften und Wirkungen.

3) Man muß alle gehässige Ausfälle auf anders denkende Religionsverwandte und Beleidigungen derselben vermeiden; denn das ist menschenfeindlich, zieht Verachtung und Verfolgung nach sich.

4) Man muß die Reformation nicht als ein solches vollendetes Werk vorstellen, bey welchem dem Menschen nichts mehr zu denken und zu thun übrig gelassen wäre; sondern als eine Veränderung, welche uns zu einem unermüdeten Wachsthum in der Erkenntniß und Ausübung des Christenthums ermuntern soll.

§. 4.

Um die Predigten an Reformationsfesten zweckmäßig einzurichten, muß man

1) von der Reformation selbst, von ihrem Werthe und Folgen eine hinlängliche und richtige Vorstellung geben, um die Zuhörer in den Stand zu setzen, dieselbe recht zu beurtheilen, sich ihrer zu freuen und sie recht zu benutzen.

2) Man

2) Man muß die Zuhörer anleiten, sie recht zu schäzzen, Gott dafür zu danken, und sich zu bestreben, ihrer Vortheile immer mehr theilhaft zu werden.

3) Man muß von denen, die in der Religion irren, mit Mitleid; von denen die darin anders denken als wir, mit Schonung und Liebe reden; Gott um die Vermehrung und weitere Ausbreitung reiner Religionskenntnisse, wahrer Vervollkommung und Glückseligkeit herzlich bitten.

Entwürfe und Hauptsätze zu Predigten an Reformationsfesten.

I.

Ps. 66, 5.

Kommet her, und sehet an die Werke Gottes, der so wunderlich ist mit seinem Thun unter den Menschenkindern.

Erinnerungen an die Wiederherstellung der Religionsfreiheit, richtiger Religionskenntnisse und Uebung.

A. Nach und nach wurde die reine Lehre Jesu mit fremden Lehrsätzen vermischt. Schon einige Apostel klagten über Irrlehrer. Anfangs fanden sich noch immer aufgeklärte, muthvolle Männer, die ihnen entgegen arbeiteten; endlich aber wurden sie herrschender. Dieß nahm so zu, daß viele wichtige Lehren des Christenthums verdunkelt, verfälschet, und von schädlichen Irrthümern verdränget wurden; das heilige Abendmahl wurde nicht mehr nach der Anordnung Jesu verwaltet; die Vergebung der Sünde wurde für Geld verkauft; für Geld wurde die Erlaubniß zu sündigen ertheilt;

das Lesen der Bibel wurde verbothen; die Unwissenheit und der Aberglaube wurden immer allgemeiner, das Verderben der Sitten immer größer. Endlich erreichte der Irrglaube und die Lasterhaftigkeit die höchste Stuffe, und sanken nieder. Sie wurden sich selbst ein Gegengift. Sie waren zu hoch gestiegen, als daß der bessere Theil der Menschen das durch sie entstehende Verderben nicht hätte fühlen sollen. Luther empfand es zuerst. Tausenden wurden durch ihn die Augen geöffnet. Sie erhoben sich, schafften die alten Mißbräuche ab, und fingen wieder an, sich zu bestreben, Gott nach dem ächten Geiste und der wahren Lehre Jesu Christi zu verehren.

Die öffentlichen Vorträge auf den Canzeln, und den Lehrstühlen der höheren Schulen, die teutsche Uebersetzung der heiligen Schrift, viele lehrreiche Bücher waren die vornehmsten Mittel, wodurch die Erkenntniß der Wahrheit verbreitet, der Eifer zur Verbesserung der eingerissenen Mißbräuche eingeflößet wurde. Die aufgeklärtesten, edelsten und muthvollesten Männer gingen darin voran. Die Uebrigen folgeten ihrem Beyspiele nach. Die gute Sache machte unerwartete Fortschritte.

Mit Verdruß und Neid sehen solches die Feinde der Wahrheit. Alle Künste der Ueberredung, falsche Trugschlüsse, Arglist und Gewalt wendeten sie an, um die emporstrebende Wahrheit, um die auf die heilige Schrift und Vernunft gegründeten Verbesserungen zu unterdrücken; aber vergebens. Unsere Vorfahren vertheidigten die Freiheit ihres Gewissens. Ihre Ueberzeugungen wirkten auf ihren Muth, stärkten ihren Arm zum Kampfe, und ihr Herz zum Vertrauen auf Gott. Gott half. Sie siegten. Wir genießen die Früchte ihres Sieges.

B. Erkennt hierbei:

1) Irrglauben und Laster sind ihrem Falle am nächsten, wenn sie am höchsten gestiegen sind.
2) Wahrheit und Tugend kann eine Zeitlang verkannt, aber nie ganz unterdrücket werden.
3) Lasset uns Gott danken, daß er uns den Weg der Vervollkommung unseres Verstandes und Herzens gebahnet hat.
4) Lasset uns die mannigfaltige Gelegenheit und die vielen Mittel unsern Verstand aufzuklären, unser Herz zu veredeln benutzen, und in dem Streben nach Weisheit und Tugend ohne Ermüden standhaft beharren.

2.

Es. 28, 29.

Des Herrn Rath ist wunderbarlich, und führet es herrlich hinaus.

Von den Mitteln, durch welche Gott die Wiederherstellung des Christenthums beförderte.

A. Die Buchdruckerkunst.

Sie wurde 1440 in Straßburg erfunden. Durch sie wurde der Umlauf nützlicher Schriften erleichtert. Die Kunst zu lesen und aus Büchern zu lernen wurde allgemeiner. Wichtige Kenntnisse und Aufklärungen verbreiteten sich schneller. Der Geist der Menschen fing an, sich empor zu heben. Nun war es leichter, auf die Seelen der Menschen zu wirken, sie aus der Nacht der Unwissenheit herauszureißen, ihnen das Licht der Wahrheit mitzutheilen, und sie im Guten zu befestigen.

Lasset uns hierbey Gottes unergründliche Weisheit bewundern. Durch das unbedeutendste Mittel, durch einige Buchstabenformen brachte er die größte Wirkung hervor. O hätten die Feinde der Wahrheit den Scharfblick der Ohnfehlbarkeit gehabt, und diese Wirkung vor-

hergesehen; wie sehr würden sie geeilet haben, diese neue Kunst zu zerstöhren; aber Gott hatte ihrem Verstande verborgen, was die Bosheit ihres Herzens vermehret hätte, und der guten Sache hinderlich gewesen wäre.

B. Die Erweckung Luthers und anderer Männer.

Ein besonderer Vorfall bewog den Ersten, sich in den Stand zu begeben, dessen öffentlicher Beruf es ist, sich mit der Beförderung der Religion zu beschäftigen. Eine Verkettung von mancherlei Umständen brachte ihn zur Erkenntniß des Ungrundes und der Schädlichkeit der damals herrschenden Irrthümer und Mißbräuche; zu besseren Einsichten und zu dem muthvollen Entschlusse, den Aberglauben zu stürzen, die Wahrheit zu lehren, zu bekennen und zu vertheidigen.

Er allein wäre zu schwach gewesen, das große Werk auszuführen; darum fügte es Gott so, daß Männer deren Einsichten und Gesinnungen mit den seinigen übereinstimmten, mit ihm in einem Zeitalter lebten, sich mit ihm freundschaftlich vereinigten und mit ihm auf den großen Zweck, den er sich vorgesetzt hatte, hinwirkten.

Diese ganze ruhmvolle Gesellschaft helldenkender edler Männer aber würde der guten Sache der Wahrheit und Tugend wenig genützet und sich selbst nur in die äußerste Gefahr, schimpflich ihre Ueberzeugung zuwider zu widerrufen, oder den Scheiterhaufen zu besteigen gebracht haben; wenn sie nicht in einem Zeitpunkte gelebt hätten, der zu ihren vorhabenden Religionsverbesserungen reif gewesen wäre. Hundert Jahre vorher wäre ihr kühnes Unternehmen wahrscheinlich mißlungen.

Jetzt war das Verderben der Kirche zu groß, die herrschenden Irrthümer und Mißbräuche waren zu auffallend, die Lasterhaftigkeit derer, denen die Beförderung der Wahrheit und Tugend anvertrauet war, zu offenbar, und der Unwille der Menschen darüber war zu

hoch

hoch gestiegen, als daß nicht ein großer Theil den edeln Männern hätte Beyfall geben und Beystand leisten sollen, dem Verderben zu steuern, und die Religionsverbesserung zu befördern.

Erkennet hierbey; daß Gott die Wahrheit und das Gute schützet und fördert. Er hat immer seine Verehrer, deren Geist er auf den rechten Weg leitet, denen er Kraft und Muth gibt, seine liebreichen, auf die Vervollkommung und Glückseligkeit der Menschen abzielenden Absichten zu befördern. Er segnet ihre Bemühungen und lässet sie ihnen gelingen.

C. Die Verblendung der Feinde der Wahrheit.

Es fehlte nicht an Menschen, als Luther auftrat, die ihm entgegen waren, die Wahrheit zu verdunkeln und ihre Verehrer zu unterdrücken suchten; aber sie waren verblendet. Stolz auf ihre Herrschaft, achteten sie anfangs auf die Stimme der Bekenner und Vertheidiger der Wahrheit nicht; bis Tausenden die Augen geöffnet waren, und die Aufklärung der damaligen Zeit tiefe Wurzel geschlagen hatte. Nun erwachten sie; aber wie seicht waren ihre Trugschlüsse, wie verkehrt die Mittel, deren sie sich bedienten! Alle ihre Anstalten waren von ihnen so falsch berechnet, daß sie wider ihren Willen nur dazu dieneten, die gute Sache der Religionsverbesserung zu befördern.

Wer erkennet und bewundert hier nicht die alles zum Besten lenkende Vorsehung Gottes!

D. Die Siege der Freunde der Aufklärung.

Die Gewalt war das letzte Mittel, durch welches die Feinde der Wahrheit die Herrschaft der Unwissenheit, des Aberglaubens und der Sittenlosigkeit wiederherzustellen dachten; aber Gott machte ihren Rath zu nichte. Er gab unsern Vätern Sieg, und mit diesem Siege die Freiheit ihn nach der Lehre seines Worts und einer wohl-

geleiteten Vernunft recht zu verehren. Lasset uns diese Freiheit recht schätzen und benutzen.

3.

1 Tim. 2, 4.

Gott will, daß allen Menschen geholfen werde, und zur Erkenntniß der Wahrheit kommen.

Von den göttlichen Absichten bey der Reinigung des Christenthums von eingeschlichenen Irrthümern und Mißbräuchen.

A. Gott wollte dadurch, dem in der Christenheit einreißenden Verderben Einhalt thun.

1) Unwissenheit und Irrthümer in dem, was wir thun und lassen und womit wir uns beruhigen sollen, führen a) zu einer sich immer vergrößernden Verschlechterung des Verstandes und Herzens, erfüllen die Seele mit den unedelsten, schädlichsten Neigungen und Gesinnungen und verleiten zu vielen Lastern; b) sie entreißen uns die Freuden des Verstandes und Herzens, und stürzen in alles Elend, welches mit dem Mangel an Weisheit und mit einem lasterhaften Wesen verbunden ist. — Um diesem Verderben Einhalt zu thun, so ließ Gott die in das Christenthum eingeschlichenen Irrthümer, die mit denselben verbundenen Mißbräuche und Laster durch die Reformation erschüttern, und so viel als möglich abschaffen.

2) Solches war höchstnöthig; denn die Verschlechterung des Verstandes und Herzens und das von ihnen unzertrennliche Verderben hatte bereits reißende Fortschritte gemacht, und würde eine noch schauderhaftere Größe erreicht haben, wenn ihm nicht Einhalt gegethan wäre.

3) Wir sind deßhalb schuldig, das Werk der Reformation als ein Mittel zu unserer Errettung anzuse-

hen,

hen, und Gott innigst dafür zu danken. Dieser Dank muß hauptsächlich darin bestehen, daß wir uns von der Unwissenheit, den Irrthümern, Mißbräuchen und Lastern zu deren Ausrottung die Reformation nach Gottes Willen dienen sollte, ohne Ermüden bekämpfen und ablegen.

B. Gott wollte dadurch die Vervollkommung und Glückseligkeit der Menschen befördern.

1) Die Quelle der Vervollkommung unseres Verstandes und Herzens, unseres Wandels und ganzen Wesens ist wahre Weisheit und Tugend. Aus einer darauf gegründeten Vervollkommung entstehen die süßesten Freuden, Vortheile und Glückseligkeiten. Gott beförderte deshalb die Reformation, damit wir die Lehren der wahren Weisheit und Tugend besser erkennen, lieber befolgen, edlere liebenswürdigere und glückseligere Menschen werden möchten.

2) Dadurch führte er uns unsrerer Bestimmung näher und zeigte er sich uns als der liebevolleste Vater.

3) Lasset uns deshalb die Reformation als eine Grundlage unserer Wohlfahrt ansehen, uns über dieselbe freuen, Gott dafür lobpreisen und sie nach seinem heiligen Willen zu unserer Besserung und zu unsern Heile benutzen.

4.

1 Cor. 15, 58.

Seyd fest, unbeweglich und nehmet immer zu in dem Werke des Herrn; sintemal ist wisset, daß eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn.

Von dem Einflusse der Reformation auf die Beförderung des Christenthums.

A. Worin derselbe besteht:

1) durch sie ist ein großer Theil der ehemaligen groben

Unwissenheit in den christlichen Religionslehren abgeschaffet; durch sie sind viele schädliche Irrthümer bekämpfet und ausgerottet; durch sie ist der Gebrauch der heiligen Schrift allgemeiner, das Streben nach richtigen Religionskenntnissen ausgebreiteter worden, und die Erkenntniß des Christenthums ist auf mannigfaltige Art verbessert.

2) Durch sie sind viele Mißbräuche, ein schädlicher Gewissenszwang und andere böse Gewohnheiten aufgehoben; die Einrichtung der öffentlichen Gottesverehrungen und die Sitten im gemeinen Leben vielfach verbessert.

3) Durch sie ist die bessere Erziehung der Kinder und die bessere Einrichtung der Schulen befördert.

B. Wozu er uns verpflichtet.

1) Die Reformation recht werth zu schätzen;

2) Gott für dieselbe zu danken;

3) nach der Theiluahme an den Vortheilen, die sie gewähret, zu streben.

5.

2 Cor. 4, 6.

Gott, der da hieß, das Licht aus der Finsterniß hervorleuchten, der hat einen hellen Schein in unsere Herzen gegeben, daß durch uns entstünde die Erleuchtung von der Erkenntniß der Klarheit Gottes in dem Angesichte Jesu Christi.

Von der Aufklärung in der Religion.

A. Worin sie besteht:

1) Sie besteht nicht darin a) daß man nur gewisse Religionsmeinungen ohne weitere Untersuchung annimmt und behauptet, welche bey solchen Personen üblich sind, die sich für aufgeklärt halten. Eine solche blinde Nachahmung kann mit der gesunden Vernunft,

welche

welche die Grundlage wahrer Aufklärung ist; gar nicht bestehen. b) Viel weniger ist das Aufklärung, daß man alle Glaubenswahrheiten leichtsinnig verachtet und verwirft. Ein weiser, der einer wohlgeleiteten Vernunft folget, verwirft nichts ohne die gründlichste Untersuchung; sondern prüfet alles, und behält das Beste. c) Sie besteht auch nicht in gewissen Redensarten, Vergnügungen und Kleidungen; denn die könnte der Unwissendste und in Irrthümern Versunkenste nachahmen, ohne das geringste Licht des Verstandes, welches das Wesen der Aufklärung ist, zu besitzen.

2) Sie bestehet a) in der Erweiterung und Vermehrung unserer Religionskenntnisse; b) in der Läuterung, der Berichtigung, c) und der Befestigung derselben durch die gewissenhafteste, sorgfältigste Prüfung der Wahrheiten und Lehren des Christenthums; durch die gründlichste Ueberzeugung von ihnen; durch das öfterste, zweckmäßigste Andenken an sie und eine immer tiefere Einprägung derselben in das Gedächtniß, d) in der Beherrschung des Willens durch den Verstand.

B. Warum sie nöthig ist:

1) Wir werden durch sie vollkommener und besser.

2) Wir erlangen durch sie die sanfteste, edelste und dauerhafteste Freude, die Freude eines wohlgeleiteten Verstandes.

3) Wir werden durch sie in den Stand gesetzt, das Schädliche, Unedle und Sündliche zu verabscheuen, und das Nützliche, Edle, Gute zu schätzen, zu lieben, zu wählen und zu verrichten.

4) Wir werden durch sie fähig, unsere eigene und unserer Mitmenschen Wohlfahrt auf eine immer vollkommenere Art zu befördern, Gutes zu stiften und nützlich zu werden.

C. Wie man zu ihr gelanget:

1) durch

1) durch eine rechte Werthschätzung der Reformation.
2) Dadurch, daß man die Reformation nicht als ein auf ewig beendigtes Werk, bey welchem nichts mehr zu denken, zu prüfen und zu arbeiten übrig sey, ansiehet; sondern als ein Werk welches noch immer unsere Aufmerksamkeit, unser Nachdenken erfordert, und mit unermüdeter Sorgfalt bearbeitet werden muß.
3) Durch beständiges Nachdenken und treuen Fleiß in der Untersuchung der Lehren des Christenthums.
4) Durch den weisesten Gebrauch der Mittel, die uns zur Verbesserung unserer Religionskenntnisse behülflich seyn können.
5) Durch inniges Streben, Wunsch und Gebeth um Licht in der Religion.

6.

Joh. 3, 20=21.

Wer Arges thut, der hasset das Licht, und kommt nicht an das Licht, auf daß seine Werke nicht gestrafet werden. Wer aber die Wahrheit thut, der kommt an das Licht, daß seine Werke offenbar werden, denn sie sind in Gott gethan.

Die Kennzeichen wahrer Aufklärung in der Religion.

A. Das erste Kennzeichen ist ein rechtes Verhalten in Ansehung des Aberglaubens und irriger Religionsmeinungen.

1) Der aufgeklärte Christ sucht den Ungrund falscher Religionsmeinungen und Vorurtheile kennen zu lernen, sich von ihrer Schädlichkeit zu überzeugen, und sich von ihnen los zu machen. a) Daß thut er nicht aus Nachahmungssucht, nicht auf eine leichtsinnige Art, nicht um damit zu prahlen, nicht mit einer solchen Heftigkeit, daß er mit Irrthümern auch das

Wahre

Wahre und Gute verwürfe; b) sondern aus der festen Ueberzeugung, daß alle Irrthümer in der Religion schädlich sind, mit Ueberlegung, Bescheidenheit und Vorsicht.

2) Er sucht auch Andere davon zu befreien und zu heilen. Zu dem Ende a) bekennt er sich nicht heuchlerisch zu solchen Lehren, von deren Ungrund und Schädlichkeit er gründlich überzeuget ist. Er meidet die Mißbräuche wodurch jene Irrlehren begünstiget werden. b) Er sucht Andere von der Grundlosigkeit und den nachtheiligen Wirkungen derselben zu überzeugen und sie davon abzurathen. c) Er verfährt dabey aber nicht voreilig, heftig, stürmisch, anstößig und unweise; sondern er prüfet diejenigen, deren Aufklärung er befördern will, genau, ob sie derselben auch schon fähig, ob sie schon reif genug für dieselbe sind; er macht ihnen über die Schwachheit ihres Verstandes keine bittere Vorwürfe, sondern hat Geduld mit der Unvollkommenheit ihrer Einsichten, weiset sie mit Sanftmuth und Liebe zurecht; und ist bey der Bekämpfung der Irrthümer und Mißbräuche so behutsam, daß er, wenn sie ihm auch sogleich nicht gelingen sollte, doch durch sie keinen Schaden stifte.

B. Das andere Kennzeichen ist ein rechtes Verhalten in Ansehung der Wahrheiten, welche das Christenthum lehret.

1) Er suchet sie immer vollständiger, richtiger und gründlicher kennen zu lernen.

2) Er beweiset dagegen die innigste Hochachtung und Liebe. Er rechnet es sich zur Ehre, sich zu ihnen zu bekennen.

3) Er bestrebt sich, ihnen gemäß zu leben.

4) Er sucht die richtige Erkenntniß nnd rechte Ausübung derselben unter seinen Mitmenschen zu befördern.

7.

Ephes. 5, 17.

Werdet nicht unverständig, sondern verständig, was da sey des Herrn Wille.

Von der falschen Aufklärung in der Religion.

A. Worin sie besteht.

1) In der Vertauschung der Wahrheit mit der Unwahrheit, und der Verschlechterung seiner Religionskenntnisse durch falsche Grundsätze.

2) In der gänzlichen Verwerfung solcher Religionswahrheiten, deren Grund richtig ist, der aber nur durch Zusätze oder schiefe Darstellung verstellt sind.

3) In der leichtsinnigen Verachtung solcher Lehren, deren Beweise wankend zu seyn scheinen, und die man verwirft, ehe man sie genauer geprüft, und sich von ihrem Ungrunde überzeuget hat.

4) In der Geringschätzung derjenigen Religionslehren, deren Wahrheit und Nutzen man nicht läugnen kann.

5) In muthwilligen und grundlosen Zweifeln.

6) In der Bestreitung des Christenthums ohne vernünftige Gründe durch bittern Spott.

7) In der absichtlichen Vermeidung der christlichen Lebensart und Religionsgebräuche zur Erlangung des Beyfalls der Religionsgegner, die sich für aufgeklärt halten.

8) In dem lieblosen Verhalten gegen diejenigen, welche in den Lehren des Christenthums nach ihren Ueberzeugungen beharren und leben.

B. Welche Folgen sie hat.

1) Sie dienet nicht zur Beförderung der besseren Religionskenntniß, sondern zur Verhinderung derselben.

2) Sie begünstiget die Zügellosigkeit der Sitten und das mit ihr verbundene Verderben.

3) Sie

3) Sie verursachet den redlichen Gottesverehrern Betrübniß, und den Leichtsinnigen ist sie verführerisch.
4) Sie ist der Weg zu großer Gewissensunruhe; zum Verluste des Zutrauens bey andern Menschen; zu dem Verluste ihrer Achtung und Liebe und mancherlei Uebeln; sie ist also nicht nur unedel sondern auch schädlich.

8.

Ephes. 5, 8.

Ihr waret weiland Finsterniß, nun aber seyd ihr ein Licht in dem Herrn.

Von der Aufklärung unserer Zeit.

A, Diese bestehet darin;
1) daß man in diesen letzten Zeiten in der Erklärung der heiligen Schrift große Fortschritte gemacht hat. Sie ist mehr bearbeitet, besser erläutert, mehr verbreitet, und wird jetzt zweckmäßiger benutzet.
2) In den Wissenschaften, die man durch die bloße Vernunft erlernt, hat man hellere Einsichten, größere Vollkommenheiten erlangt, und wichtige Dinge entdeckt. Dieses hat auf die Erkenntniß der Religionswahrheiten den Einfluß, daß man dieselben freier und schärfer untersucht; daß man sich nicht mehr damit begnügt, sie nur aufs Wort der Lehrer zu glauben; sondern eine gründliche Ueberzeugung von ihnen haben will, und daß man sich solche Vorstellungen von ihnen zu machen sucht, die den jetzigen Vernunftkenntnissen angemessen sind.
3) Der Unterricht in den Schulen wird eifriger, zweckmäßiger betrieben. Die Lehrer sind geschickter. Die Kinder lernen mehr als ehemals.
4) Die Gesänge, die Predigten und anderen Stücke der öffentlichen Gottesverehrungen werden für den Verstand und das Herz erbaulicher eingerichtet.

5) Man

5) Man sieht es mehr als jemals ein, das es nicht genug sey zur Frömmigkeit, sich nur der Andachtsübungen, der heiligen Schrift, der heiligen Sacramente zu bedienen; sondern daß dazu immer bessere Gesinnungen und Handlungen erfordert werden.

6) Man hat jetzt bessere Schriften zum Unterrichte der Jugend, zur Belehrung und Erbauung der Erwachsenen.

7) Die Sitten, besonders die gegenseitige Duldung und Menschenliebe werden mehr verbessert, und der Nuzzen ihrer Besserung mehr anerkannt.

B. Dadurch wird

1) die Vervollkommung unter den Menschen allgemeiner und höher;

2) die Glückseligkeit derselben gewinnt in gleichen Maaße.

C. Man darf diese Vortheile

1) nicht verachten, sondern muß sie werthschätzen, sich ihrer freuen, ihrer theilhaft zu werden suchen.

2) Man muß die Abwege welche die Aufklärung jetzt oft nimmt, vermeiden und sie aus den besten Absichten, durch die edelsten Mittel und auf die edelste Art befördern.

9.

Col. 1, 9-11.

Wir bitten, daß ihr erfüllet werdet mit der Erkenntniß des göttlichen Willens in allerlei geistlicher Weisheit und Verstande; daß ihr wandelt würdiglich, dem Herrn zu allem Gefallen, und fruchtbar seyd in allen guten Werken; und wachset in der Erkenntniß Gottes und gestärket werdet mit aller Kraft nach seiner herrlichen Macht.

Von der in jetzigen Zeiten nöthigen Vollkommenheit in der Erkenntniß des Christenthums.

A. Die Erkenntniß des Christenthums muß jetzt vollständiger seyn als ehemals

1) weil wir einen bessern Schulunterricht, bessere öffentliche Andachtsübungen, bessere Religionsbücher und vielfachere Gelegenheit zur Erkenntniß desselben haben, als unsere Vorfahren;

2) weil eine vollständigere Kenntniß der Wahrheiten unserer Religion jetzt allgemeiner ist, und wir gegen Andere nicht zurückbleiben dürfen;

3) weil die Verhältnisse, Pflichten, Rechte, Gelegenheiten und Reizungen zum Guten und Bösen immer vielfältiger werden;

4) weil es unsere Bestimmung ist, daß wir im Guten immer vollkommener werden.

B. Unsere Religionskenntniß muß jetzt richtiger seyn als ehemals; denn

1) die Läuterung und Berichtigung unserer Religionslehren ist in den letzten Zeiten mit so vielem Eifer betrieben und durch so viele göttliche Fügungen befördert worden, daß wir dem Geiste des Zeitalters und den Winken der Vorsehung entgegen handeln, und die besten Mittel, Reizungen und Gelegenheiten zur Vervollkommung unserer Einsichten verachten müßten, wenn wir noch an fast allgemein anerkannten alten Irrthümern festhalten wollten.

2) Wir würden uns der Gefahr des Unglaubens unterziehen, wenn wir die Berichtigung unserer Einsichten in die Religion leichtsinnig versäumten, und nachher durch unvorsichtige lieblose Menschen über unsern Glauben verspottet, und in quälende Zweifel gestürzet würden.

3) Wir würden bey vernachläßigter Berichtigung unse-

rer Religionskenntnisse die Vorzüge und Freuden entbehren, die mit dem Besitze gereinigter Kenntnisse verbunden sind.

C. Unsere Religionskenntniß muß jetzt gründlicher seyn als ehemals; denn

1) die vornehmsten Lehren des Christenthums werden jetzt so fein, scheinbar, frei und oft bestritten, daß man sehr fest von ihnen überzeuget seyn muß um bey ihnen zu beharren.

2) Nur durch die gründlichsten Religionskenntnisse ist man im Stande jetzt den Verführungen zum Bösen zu widerstehen, und Andere im Guten zu stärken.

D. Unsere Religionskenntniß muß jetzt wirksamer seyn als sonst; denn ein

1) jeder Vernünftiger siehet jetzt mehr auf gute Gesinnungen und einen guten Wandel als auf todte Kenntnisse.

2) Wegen der zunehmenden Gefahren, Reizungen und Gelegenheiten zur Sünde ist es um so mehr nöthig, daß die guten Menschen sich bestreben, ein immer besseres Beyspiel zu geben.

3) Durch die treueste Befolgung der Lehren des Christenthums kann man sich von der Göttlichkeit und Fürtreflichkeit derselben am besten überzeugen und in der Standhaftigkeit in der Religion befestigen.

10.

1 Pet. 5, 10=11.

Der Gott aller Gnade, der uns berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christo Jesu, derselbige wird euch, die ihr eine kleine Zeit leidet, vollbereiten, stärken, kräftigen, gründen. Demselben sey Ehre und Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Haben

Haben wir eine noch größere und allgemeinere Aufklärung, als die gegenwärtige ist, zu erwarten?

A. Die Bejahung dieser Frage beweisen: die Anlogen und Kräfte des menschlichen Verstandes, welche einer stets wachsenden Vervollkommung fähig sind.

B. Der Wißtrieb, den Gott allen Menschen eingepflanzet hat, und der es uns zum Bedürfnisse macht, die Einsichten, welche wir besitzen, immer mehr zu erweitern, zu berichtigen, zu befestigen.

C. Die göttliche Vorsehung nach welcher Gott uns 1) immer mehr Gelegenheit, Mittel, 2) und Ermunterungen zur Vermehrung und Verbesserung unserer Einsichten gibt.

II.

Spr. Sal. 13, 9.

Das Licht der Gerechten machet frölig.

Von der richtigen Schätzung der Aufklärung in der Religion.

A. Worin sie besteht:
1) darin, daß man sich von dem heilsamen Einflusse richtiger Religionskenntnisse auf die Veredlung und Glückseligkeit überzeuget;
2) sich über dieselben freuet, und sie sorgfältig zu benutzen sucht.

B. Warum man sich derselben befleißigen muß:
1) wegen des inneren Werths der Aufklärung und der guten Folgen derselben;
2) weil man sich sonst nicht eifrig genug bestreben wird, seine Zeit, Mittel und Kräfte zur Erlangung derselben anzuwenden; keine Gelegenheit dazu zu versäumen, und in derselben ohne Ermüden fortzuschreiten.

C. Wie man dazu gelanget:

1) durch eigenes Nachdenken und Erfahrung.

2) Durch den Umgang mit den Freunden der Aufklärung und durch das Lesen solcher Schriften, welche eine wahre Aufklärung befördern.

12.

1 Thess. 4, 1.

Lieben Brüder, wir bitten und ermahnen euch in dem Herrn Jesu, nachdem ihr von uns gelernt habt, wie ihr sollt wandeln und Gott gefallen, daß ihr immer völliger werdet.

Ermunterungen zu dem Streben nach höherer Aufklärung.

(Siehe im 2 Th. des 1 Bds Ev. am Sonnt. Cant. Nr. 1, und Ev. am Feste Trinit. Nr. 14.

13.

Col. 1, 11.

Wachset in der Erkenntniß Gottes.

Von den Vortheilen der Aufklärung.

(Siehe im 2 Th. des 2 Bds Epist. am Feste Mar. Heims. Nr. 4 und 5.)

14.

Gal. 5, 22.

Die Frucht des Geistes ist Liebe, Freude, Friede.

Von den Freuden der Aufklärung.

A. Sie bestehen

1) in den angenehmen Empfindungen, die wir bey der Erweiterung, Berichtung und Aufhellung unserer Einsichten haben;

2) in

2) in den angenehmen Empfindungen, die wir bey dem Einflusse der Aufklärung auf die Veredlung unserer Gesinnungen, Reden, Handlungen, auf unsere Nützlichkeit, unsern Muth, unsere Thätigkeit, Würde und Wohlfahrt erlangen.

B. Sie äußern sich

1) durch eine ruhige, heitere Stimmung des Gemüths, die in unsern Blicken, Mienen, Bewegungen, Reden und Handlungen sichtbar ist;

2) durch eine innige Werthschätzung aller wahren Aufklärung und das eifrige Bestreben, in derselben ohne Aufhören zu wachsen.

C. Sie sind

1) die unschuldigsten, reinsten und edelsten,

2) die nützlichsten, heilsamsten und dauerhaftesten.

D. Wir müssen ihrer theilhaft zu werden suchen

1) um unsere Vervollkommnung

2) und Glückseligkeit zu befördern.

E. Wir gelangen zu ihnen

1) durch einen zweckmäßigen Gebrauch der heiligen Schrift, und solcher Bücher, in denen der Geist der Bibel herrschet;

2) durch einen rechten Gebrauch unserer Vernunft und einen zweckmäßigen Umgang mit vernünftigen, aufgeklärten Menschen.

15.

1 Petr. 2, 2.

Seyd begierig nach der lautern Milch, daß ihr durch dieselbe zunehmet.

Von den Mitteln zur Beförderung der Aufklärung in der Religion.

(Siehe im 1 Th. des 2 Bds Epist. am Feste Epiph. N. 5. und Epist. am 22 nach Trin. Nr. 4.)

16.

1 Cor. 15, 58.

Nehmet immer zu in dem Werke des Herrn.

Wie muß das Bestreben unsere Religionskenntniß zu vervollkommen beschaffen seyn?

(Siehe im 2 Th. des 2 Bds Epist. am Feste Mar. Heimf. Nr. 6.)

17.

Spr. Sal. 17, 27.

Ein verständiger Mann bleibet auf dem rechten Wege.

Von der rechten Anwendung unserer Religionskenntnisse.

(Siehe im 1 Th. des 2 Bds. Epist. am 1 Adv. Nr. 1.)

18.

Eph. 4, 3.

Seyd fleißig zu halten die Einigkeit im Geiste durch das Band des Friedens.

Von der christlichen Verträglichkeit in Rücksicht auf die Religion.

A) Sie bestehet

1) nicht a) in der Gleichförmigkeit der Begriffe und Meinungen von Religionslehren; b) auch nicht in der Gleichheit der Gebräuche und Ceremonien bey dem Gottesdienste;

2) sondern in der Einigkeit des Geistes. Wir sollen alle durch die christliche Religion an Verstande und Herzen vollkommener, gegen Gott dankbarer, mit uns selbst zufriedner, gegen einander liebevoller und mit einander glücklicher zu werden suchen.

B. Sie wird befördert

1) dadurch daß man einem jeden Christen die Freiheit läßet, Gott nach seinen Ueberzeugungen und nach seinem Gewissen zu verehren;

2) daß man die Irrthümer, welche bloß den Verstand täuschen, von denen unterscheidet, die das Herz verderben. Um der Erstern willen muß man Niemanden hassen, verfolgen und gleichgültig behandeln; weil sie in vieler Rücksicht unschädlich sind. Den Letztern muß man zwar ernstlich entgegenarbeiten, aber mit aller Schonung gegen die Personen, welche dieselben hegen; denn diese verfallen darin oft ohne ihr Verschulden;

3) daß man über Meinungen und Gebräuche, welche das Wesentliche des Christenthums nicht betreffen, niemals, am wenigsten mit Hitze streitet;

4) und mit den Irrenden, Schwachen liebevolle Nachsicht hat.

19.

Ephes. 4, 2.

Vertrage einer den andern in der Liebe.

Einige Grundsätze zur Beförderung einer liebevollen Religionsduldung.

A. Glaube, Meinungen und Gebräuche haben in Rücksicht auf Gott nicht den großen Werth, den man ihnen gemeiniglich beylegt. Gott gewinnt oder verliehrt dadadurch nichts, wir mögen etwas glauben oder nicht. Der Werth des Glaubens, der Meinungen und Gebräuche in der Religion beziehet sich allein auf uns, und auf dasjenige, was wir dadurch gewinnen oder verliehren.

B. In Rücksicht auf uns haben der Glaube und die Religionsgebräuche nur in so fern einen Werth, als sie auf

unsere Besserung und Beruhigung einen besondern Einfluß haben.

C. Die meisten Irrthümer der Menschen sind unverschuldet, und folglich keiner Strafe fähig. Die ersten Eindrücke in der Jugend, die Erziehung, der Unterricht, der Umgang, die Bücher, die Umstände durch welche man gebildet wird, sind gemeiniglich die Quellen der verschiedenen Meinungen in der Religion.

D. Gott hat die Glückseligkeit des zukünftigen Lebens an keine besondere Lehren und Meinungen gebunden; sondern theilet sie jedem Menschen mit, in so fern er derselben fähig ist. Keine Religion darf sich deshalb die allein seligmachende nennen. Beklagenswerth ist der Mensch, der Andern die Seligkeit abspricht, weil sie nicht mit ihm zu einerlei Religionsparthei gehören, einerlei Lehren bekennen und Gebräuche beobachten.— Man darf aber deshalb nicht denken, es sey gleichgültig, zu welcher Religion man sich bekenne. Jeder Vernünftige ziehet ja die bessern Nahrungsmittel und Kleidungen vor, obgleich die Menschen auch leben, welche die schlechteste Nahrung genießen und mit den elendesten Kleidern bekleidet sind. Der protestantische Christ, der seine Lehre kennt, wird sich also gewiß bey derselben glücklich schätzen und beharren, ohne die anders Denkenden zu verdammen.

20.

Gal. 1, 5.

So bestehet nun in der Freiheit, damit uns Christus befreiet hat.

Von der Gewissensfreiheit.

A. Gewissensfreiheit besteht darin; daß wir in Religionssachen an keine menschliche Aussprüche gebunden, und keiner menschlichen Herrschaft unterworfen sind; daß

wir

wir als Christen selbst denken, selbst urtheilen und unserm eigenen Gewissen folgen dürfen, sollen und müssen.

B. Sie ist ein eigenthümliches Recht eines jeden Menschen;

1) denn kein Mensch ist ohnfehlbar, kein Mensch kann also der Herr unseres Gewissens seyn. Selbst die Apostel sagten: 2 Cor. 1, 24. Wir sind nicht Herren über euern Glauben; sondern wir sind Gehülfen eurer Freude.

2) Ein Jeder hat seine eigene Vernunft, seine eigenen Einsichten und sein eigenes Gewissen von Gott erhalten, daß er denselben gemäß leben soll.

3) Ein Jeder muß für sich selbst Gotte Rechenschaft geben, und Gott wird Jeden nach den Einsichten, die er hatte, richten, darum darf und muß ein Jeder seinen Ueberzeugungen gemäß leben. Röm. 14, 4. 2, 12. 16.

C. Sie ist nützlich und heilsam, wenn sie recht angewendet wird.

1) wenn man sie a) zur Vermehrung des Eifers in der Erforschung der Religionslehren, und b) zu einer gewissen Selbstständigkeit in der Erkenntniß derselben anwendet; c) und seinen Muth durch sie stärkt;

2) so hat sie den Nutzen; a) daß man die Heuchelei vermeidet; sich zu der erkannten Wahrheit freimüthig bekennet; b) in die Erkenntniß des Christenthums tiefer eindringet, und dadurch am Verstande desto vollkommener wird; c) daß man folgerichtiger und mit sich selbst übereinstimmender handelt; d) daß man eine besser gegründete Ruhe des Gewissens erlanget.

D. Sie kann schädlich werden, wenn man sie mißbraucht.

1) Gemißbraucht wird sie von denen, die da glauben ihre Gewissensfreiheit gäbe ihnen das Recht, sich

schädlichen thörigten Meinungen blindlings zu überlassen, und alle Laster zu begehen, für welche ihr ungebessertes verderbtes Herz eine scheinbare Entschuldigung finden kann.

2) Alsdenn würde sie zur Beförderung schädlicher Grundsätze dienen, würde Laster verbreiten, und Unglück stifften; darum muß man den Mißbrauch derselben meiden; sie recht schätzen und zum Guten anwenden.

21.

Apostelg. 17, 11.

Die Edelsten zu Thessalonich nahmen das Wort auf ganz williglich, und forscheten täglich in der Schrift, ob es sich also hielte.

Von dem Forschungsgeiste in der Religion.

A. Er ist durch die Reformation erwecket worden.

1) Durch sie ist der blinde Glaube erschüttert, und die Prüfung, die Untersuchung der Religionswahrheiten gangbarer werden.

2) Durch sie ist das Lesen und die Auslegung der heiligen Schrift, welche das Nachdenken über die Religion so sehr befördern, allgemeiner und vollkommener worden.

3) Durch sie sind unzählige Schriften, in denen die Wahrheiten der christlichen Religion untersuchet werden, veranlasset.

4) Durch sie ist das Recht, über die Religion nachzudenken, sie zu prüfen, und seinen eigenen Einsichten gemäß Gott zu verehren, wieder hergestellet worden.

B. Er ist nöthig und nützlich.

1) Durch ihn wird man in den Stand gesetzt, seine Religionskenntnisse zu erweitern, zu berichtigen, sich fester von ihnen zu überzeugen, und ihren Einfluß

auf

auf die Besserung und Beruhigung der Seele zu vermehren.

2) Durch ihn wird man in der Religion standhafter und beharrlicher.

3) Durch ihn wird man fähiger Anderer Zutrauen sich zu erwerben, ihnen reine, richtige, wirksame Religionskenntnisse mitzutheilen, und ihre Vervollkommung zu befördern.

C. Er muß in den Gränzen der Weisheit und Tugend erhalten werden.

1) Er muß uns von den richtigen, wohlerwiesenen Grundsätzen der heiligen Schrift und wohlgeleiteten Vernunft nicht abwendig machen; sondern nur dazu dienen unsere Religionskenntnisse zu berichtigen und zu befestigen.

22.

1 Petr. 1, 5-8.

Wendet allen euren Fleiß daran, und reichet dar in eurem Glauben Tugend; und in der Tugend Bescheidenheit; und in der Bescheidenheit Mäßigkeit; und in der Mäßigkeit Geduld; und in der Geduld Gottseligkeit; und in der Gottseligkeit brüderliche Liebe; und in der brüderlichen Liebe gemeine Liebe; denn wo solches reichlich bey euch ist, wird es euch nicht faul noch unfruchtbar seyn lassen in der Erkenntniß unsers Herrn Jesu Christi.

Von dem Einflusse der Reformation auf unsere Gottesverehrung.

A. Die öffentlichen Gottesverehrungen an Sonn- und Festtagen sind zur Beförderung religiöser Kenntnisse, Gesinnungen, Empfindungen und Handlungen zweckmäßiger eingerichtet; indem

1) die Andachtsübungen in der Landessprache gehalten werden;

2) die

2) die Bibel die Grundlage und Richtschnur derselben ist;

3) die Gesänge und Gebethe durch gute Gesang- und Erbauungsbücher verbessert sind;

4) in den Predigten und Kinderlehren immer mehr auf den Geist der Religion und die Bedürfnisse der Menschen gesehen wird.

B. Die Gottesverehrung, die wir im täglichen Leben durch ein sittlich gutes Betragen beweisen,

1) hat durch die mit der Reformation hergestellte Gewissensfreiheit an Freimüthigkeit, Offenheit und gegenseitigem Zutrauen gewonnen; durch die Verbesserung, Berichtigung und Befestigung der Religionskenntnisse ist es dahin gebracht, daß die Tugenden nicht mehr so allgemein aus knechtischer Furcht, aus eitelm Aberglauben, aus Zwang und blinder Meinung; sondern mehr aus Ueberzeugung verrichtet werden; wobey denn viel mehr Standhaftigkeit herrschet; und mehr Beruhigung des Herzens gewonnen wird.

2) Es würde aber der Einfluß der Reformation auf die Verbesserung der Sitten viel größer seyn, wenn man nach den Zwecken derselben eifriger hinstrebte, und der Vortheile, welche sie in Ansehung der Beförderung der Vervollkommung gewähret, ernstlicher theilhaft zu werden suchte.

23.

1 Thess. 5, 21.

Prüfet alles und das Gute behaltet.

Die Wahrheiten, auf welche sich die Rechtmäßigkeit der Reformation gründet.

A. Wahrheit und Irrthum dürfen dem Menschen, dessen größter Vorzug die Vernunft ist, keinesweges gleichgültig seyn.

B. Jeder-

B. Jedermann ist berechtiget, und wenn er Fähigkeiten dazu hat, dazu verpflichtet, die Lehren der Religion selbst zu untersuchen, und über das, was wahr oder falsch darin ist, zu urtheilen.

C. Die gesunde Vernunft und die heilige Schrift sind die einzigen Regeln, Wahrheit und Irrthum in der Religion zu unterscheiden, und die einzigen Mittel, unsers Glaubens gewiß zu werden.

D. Kein Mensch, keine Gesellschaft von Menschen ist befugt, dem Gewissen ihrer Nebenmenschen Lehrsätze aufzubürden, deren Wahrheit sie nicht einsehen.

E. Es ist nicht genug, die Wahrheit zu erkennen; man muß sie auch durch seine Worte und Werke bekennen.

F. Alle Verfolgung um der Religion und des Glaubens willen ist unvernünftig und unchristlich.

G. Die christliche Religion bestehet nicht so sehr in äußerlichen Gebräuchen, als vielmehr in christlichen Gesinnungen und einem weisen, edeln Betragen.

H. Die Verschiedenheit der Meinungen und Gebräuche in Dingen, die nicht das Wesentliche der Religion ausmachen, ist keine hinlängliche Ursache, sich von einander abzusondern, und die Gemeinschaft mit einander aufzuheben.

24.

1 Cor. 10, 15.

Als mit den Klugen rede ich, richtet ihr, was ich sage.

Die rechte Beurtheilung der Reformation.

A. Man muß sie nicht als ein vollständiges, vollkommenes, bereits vollendetes Werk ansehen; denn

1) viele

1) viele zum Theil wichtige Grundsätze der Religion kamen zur Zeit der Reformation in keine besondere Betrachtung und wurden nicht für Lehren angesehen, die man sich vielleicht deutlicher und richtiger vorstellen könnte, als es bisher geschehen war, wurden also gar nicht von neuen geprüft.

2) Verschiedene andere Lehrsätze wurden bey der Hitze des Streits, der darüber entstand, nicht genau genug bestimmt.

3) Manche andere Mißbräuche und Lehrsätze wurden damals, wegen des zu befürchtenden gar zu großen Anstosses, und weil man mit der ganzen Wahrheit noch nicht durchzudringen hoffen durfte, ununtersucht und unbestritten gelassen; oder nur in wenigen Umständen berichtiget.

4) Zuweilen mischten sich menschliche Schwachheiten und Leidenschaften, der Geist der Zwietracht und der Partheilichkeit in die Untersuchung der Religionslehren.

5) Bey allen diesen Hindernissen waren auch die meisten Hülfsmittel zur Berichtigung des angenommenen Lehrbegriffs damals weder so allgemein, noch so brauchbar als in unsern Zeiten.

B. Man muß sie als eine Begebenheit ansehen, wodurch

1) der ehemals herrschende Aberglaube beträchtlich vermindert,

2) das menschliche Ansehen und die despotische Gewalt in Religionssachen eingeschränkt,

3) der Gebrauch der heiligen Schrift befördert,

4) das Nachdenken und Erforschen der Religionswahrheiten vermehret, in das rechte Gleiß eingeleitet, und

5) die Gewissensfreiheit wieder hergestellet ist.

25.

1 Petr. 2, 15-16.

Das ist der Wille Gottes, daß ihr mit Wohlthun verstopfet die Unwissenheit der thörigten Menschen; als die Freien, und nicht als hättet ihr die Freiheit zum Deckel der Bosheit; sondern als die Knechte Gottes.

Von der rechten Anwendung der Freiheit, die wir durch die Reformation erlangt haben.

A. Sie gibt uns die Freiheit, in Religionssachen selbst zu denken, selbst zu urtheilen.

1) Um diese Freiheit recht zu benutzen, müssen wir die Religionswahrheiten selbst prüfen. a) Bey dieser Prüfung muß uns redliches Streben nach der Erkenntniß der Wahrheit, die heilige Schrift, und eine wohlerleuchtete Vernunft leiten. b) Der Zweck dieser Prüfung muß seyn, uns vor dem blinden Glauben zu sichern; selbst zu sehen; unsere Besserung und Beruhigung auf die eigene Ueberzeugung von den Wahrheiten der Religion zu gründen; und in der eifrigsten Liebe, Treue und Thätigkeit in dem Christenthume uns desto mehr zu befestigen.

2) Eine solche rechte Anwendung unserer Denkfreiheit wird den heilsamsten Einfluß auf die Vervollkommung unseres Verstandes, unseres Herzens, und auf die Beförderung des Christenthums haben.

B. Sie gibt uns die Freiheit, die heilige Schrift selbst zu lesen.

1) Um diese Freiheit recht zu benutzen, müssen wir a) die Bibel oft und mit Auswahl derjenigen Stellen lesen, die, unsern Fähigkeiten, Einsichten, Bedürfnissen und der Beförderung unserer Vervollkommung am meisten angemessen sind. b) Wir müssen

die

die Bibel immer richtiger zu verstehen, den Geist derselben zu erforschen, durch sie den Verstand zu erleuchten, und das Herz zu bessern suchen.

2) Dadurch werden wir an der Seele wachsen, an Stärke in der Weisheit und Tugend gewinnen, glückseliger werden, und fähiger seyn, auch Andere im Guten zu befestigen.

C. Sie gibt uns die Freiheit der Verbesserung unserer öffentlichen Gottesverehrungen.

1) Lasset uns dieselben immer mehr so einrichten, daß dadurch die bessere Erkenntniß der christlichen Religionswahrheiten, das öftere, lebhafte, wirksame Andenken an dieselben, edle Empfindungen, gute Gesinnungen, fromme Entschließungen und ein rechtschaffener Wandel vollkommener befördert werde.

2) Dadurch werden unsere öffentlichen gottesdienstlichen Versammlungen zahlreicher, ehrwürdiger, angenehmer und nützlicher werden.

26.

Col. 1, 12-13.

Danksaget dem Vater, der uns tüchtig gemacht hat zum Erbtheile der Heiligen im Lichte; welcher uns errettet hat von der Obrigkeit der Finsterniß, und hat uns versetzet in das Reich seines lieben Sohnes.

Von dem Danke, den wir Gott für die Reformation darbringen müssen.

A. Zu demselben wird erfordert:

1) Eine rechte Erkenntniß der Vortheile, die wir durch die Reformation erlanget haben, und der wundervollen Güte, wodurch Gott dieselbe beförderte.

2) Eine

2) Eine herzliche Freude über die Reformation, und über die gnädige Vorsehung welche Gott uns dadurch bewiesen hat.

3) Lobpreisung, Bewunderung, Liebe, Vertrauen und Verehrung Gottes.

4) Das innigste Bestreben die Vortheile der Reformation zu unserer Vervollkommung in der Weisheit, Tugend und Glückseligkeit zu benutzen.

B. Zu einer solchen Dankbarkeit ermuntert uns:

1) der Gedanke, daß die Dankbarkeit die edelste Tugend, ein Zeichen eines guten Herzens ist; und daß die Dankbarkeit für die Reformation ein Erkenntniß und ein lebhaftes Gefühl von den Vortheilen derselben vorausgesetzt, welches ebenfalls ehrenvoll für uns ist.

2) Die Betrachtung der Vortheile der Reformation.

3) Die Ueberzeugung, daß wir ohne Gottes Güte und Hülfe nie zu derselben gelanget wären.

4) Der heilsame Einfluß, den eine solche Dankbarkeit auf unsere Veredlung und Glückseligkeit hat.

27.

Ps. 119, 33.

Zeige mir, Herr, den Weg deiner Rechte, daß ich sie bewahre bis ans Ende.

Was haben wir bey dem Andenken an die Reformation von Gott zu erbitten?

A. Daß Gott die Erkenntniß des Christenthums unter uns ferner gnädig befördern wolle; daß dieselbe immer mehr vermehret, berichtiget, befestiget und ausgebreitet werde.

B. Daß Gott durch den Einfluß der Religionswahrheiten auf unser Herz uns zu den edelsten Gesinnungen und Handlungen stärken wolle.

Uebersicht der Materialien zu Reformationsfestpredigten.

A. Erinnerungen an die Wiederherstellung der Religionsfreiheit, richtiger Religionskenntnisse und Uebung. Nro. 1.

B. Von den Mitteln durch welche Gott die Wiederherstellung des Christenthums beförderte. Nro. 2.

C. Die göttlichen Absichten bey der Reinigung des Christenthums von eingeschlichenen Irrthümern und Mißbräuchen. Nro. 3.

D. Von den Folgen der Reformation.

1) Von dem Einflusse der Reformation auf die Beförderung des Christenthums. Nro. 4.

2) Von der Aufklärung in der Religion. Nro. 5.

Die Kennzeichen wahrer Aufklärung in der Religion. Nro. 6.

Von der falschen Aufklärung in der Religion. Nro. 7.

Von der Aufklärung unserer Zeit. Nro. 8.

Von der in den jetzigen Zeiten nöthigen Vollkommenheit in der Erkenntniß des Christenthums. N. 9. 10.

Von der richtigen Schätzung der Aufklärung in der Religion. Nro. 11.

Ermunterungen zu dem Streben nach höherer Aufklärung. Nro. 12. 13. 14.

Von den Mitteln zur Beförderung der Aufklärung in der Religion. Nro. 15.

Wie muß das Streben, unsere Religionskenntnisse zu vervollkommen, beschaffen seyn. Nro. 16.

Rechte Anwendung unserer Religionskenntnisse. N. 17.

2) Von der Toleranz. Nro. 18. 19.

3) Von der Gewissensfreiheit. Nro. 20.

4) Von

4) Von dem Forschungsgeiste in der Religion. Nr. 21.

5) Von dem Einflusse der Reformation auf unsere öffentlichen Gottesverehrungen. Nro. 22.

E. Von der Rechtmäßigkeit der Reformation. Nro. 23.

F. Von der Beurtheilung der Reformation. Nro. 24.

G. Von der rechten Anwendung der Freiheit, welche wir durch die Reformation erlanget haben. Nro. 25.

H. Von dem Danke, den wir Gott für die Reformation darbringen müssen. Nro. 26.

I. Was bleibt uns bey der Reformation noch zu wünschen übrig? Nro. 27.

Von den

Feldpredigten.

Von dem Zwecke und der Einrichtung der Feldpredigten.

§. 1.

Feldpredigten sind solche, die im offenen Felde vor einer Versammlung von Kriegern gehalten werden.

Der Zweck derselben ist: a) eine lehrreiche, nutzbare Betrachtung des Krieges, und der heilsamen Absichten, welche Gott durch denselben erreichen will; b) die Beförderung eines rechten Verhaltens und der Beruhigung so wohl der Krieger, als auch derer, die mit ihnen während des Feldzuges im nähern Verhältnisse stehen.

§. 2.

Es hat vielfachen Nutzen, wenn man bey den Feldpredigten diesen Zweck recht ins Auge fasset, und verfolgt. a) Das Uebel des Krieges wird vermindert, oder es wird erträglicher, wenn wir uns bey den niederbeugenden Empfindungen desselben nicht zu sehr verweilen, und lieber den Krieg aus einem solchen Gesichtspunkte betrachten, in welchem er für uns lehrreich und nützlich ist. b) Es verschaffet uns eine große Beruhigung, wenn wir uns überzeugen, daß Gott auch im Kriege als ein gnädiger Gott über uns waltet; daß er durch denselben heilsame Absichten befördert, und durch ihn uns Gelegenheit gibt, Menschenkenntniß, Selbstkenntniß, wichtige Bemerkungen und Erfahrungen zu sammlen, uns in der Weisheit, der Standhaftigkeit

haftigkeit, dem Muthe, der Wachsamkeit, der Aufopferung zum Wohl Anderer, der Beherrschung unserer Bedürfnisse, der Großmuth gegen Ueberwundene und vielen andern Tugenden besonders zu üben. c) Es hat einen großen Einfluß auf unsere Vervollkommnung und Glückseligkeit, wenn wir über unsere Verhältnisse, Lagen und Schicksaale in welche wir durch die Begebenheiten des Krieges kommen, gehörig nachdenken; uns stärken, in ihnen ein pflichtmäßiges, weises, edles Verhalten zu beobachten; und uns darauf vorbereiten, in den Gefahren des Krieges Muth und Besonnenheit, in den Widerwärtigkeiten desselben Vertrauen auf Gott und Ergebung in Gottes Willen zu beweisen.

§. 3.

Die Fehler, welche man bey Feldpredigten, wenn sie dem angegebenen Zwecke gemäß seyn sollen, vermeiden muß, sind folgende:

1) Politische Betrachtungen, Urtheile und Vorhersagungen. Die Politik gehört nicht auf die Canzel. Die Geschichte und Erfahrung lehret es, daß der Ausgang den Erwartungen der klügsten und mehrsten Menschen ganz entgegen ist; daß die Anordnungen der Heerführer oft ganz falsch beurtheilet werden; und daß voreilige Urtheile über die öffentlichen Begebenheiten oft die schädlichsten Folgen haben. Der Prediger thut also wohl, wenn er von solchen Dingen schweiget, die ihm nichts angehen; die er nicht im Stande ist völlig zu übersehen und recht zu beurtheilen; und bey denen es schädlich werden kann, wenn er darüber redet; er möchte sonst bald eine unzeitige Sicherheit, bald unnöthige Furcht, oder schiefe Urtheile, oder wenn seine Urtheile falsch befunden werden, und seine Prophezeihungen nicht eintreffen, Mißtrauen gegen seine Worte erwecken.

2) Die

2) Die Schilderung des Krieges von der furchtbarsten Seite. Man machte sonst den Krieg gemeiniglich zu einer Folge gewisser Sünden, und beschrieb selbige so, daß die Zuhörer auf die Gedanken gerathen konnten, dieser oder jeder sey an dem Kriege mit seinen Sünden Schuld. Dergleichen Behauptungen sind sehr unweise und lieblos. Kränkend ist es für diejenigen, die vielleicht unschuldiger Weise dafür angesehen werden, daß Gott um ihrer willen das ganze Land mit Kriege heimsuche. Verführerisch ist es für die Uebrigen, diejenigen zu hassen, deren Fehler sie als die Ursache des Krieges ansehen. Gotteslästerlich ist es, zu behaupten, daß Gott um einiger Fehlerhaften willen ein ganzes Land strafe. Traurig ist es, einen Krieg als Strafe anzusehn. Bey einer solchen Vorstellung sinkt der Muth, ihn zu ertragen, und fehlt die Erweckung ihn recht anzuwenden.

3) Die Schwächung des Muthes der Zuhörer. Muth gibt Ruhe und Zufriedenheit, stärkt zu großen Thaten und zur standhaften Erduldung solcher Uebel, die sich nicht abwenden lassen. Muth ist besonders zur Zeit des Krieges unentbehrlich. Er gibt Kraft, Gegenwart des Geistes, ist in Gefahren oft die Ursache der Rettung, und in entscheidenden Augenblikken der Quell des Sieges. Ihn zu schwächen, ihn den Zuhörern zu rauben, das ist lieblos, denn es ist eine Beförderung vieles Unglücks und oft der Verzweifelung. Ist Hoffnung verlohren, so ist alles verlohren.

4) Die Vernachläßigung der Anweisung und Ermunterung zu einem rechten Verhalten im Kriege. Wo dieses vernachläßiget wird, da ist Verschlechterung und Verderben. Dem muß der Prediger durch weise Lehren entgegenarbeiten.

§. 4.

Was muß der Prediger thun, um seine Feldpredigten jenem Zwecke gemäß einzurichten?

1) Er muß mit seinen Zuhörern Betrachtungen über die Vorsehung und Absichten Gottes bey einem Kriege anstellen. Dadurch werden sie ermuntert, auch im Kriege darnach zu streben, daß ihr Verstand an Weisheit und Erfahrung, ihr Herz an Tugend bereichert werde. Dadurch werden sie den unaussprechlichen Trost haben, Gott auch im Kriege als liebenden Vater zu erkennen. Diese Erkenntniß wird sie stärken, sich dem Willen Gottes gern zu unterwerfen, ihm zu vertrauen, und auf ihn zu hoffen.

2) Er muß ihnen die nöthigen Anleitungen und Ermunterungen geben, jene göttlichen Absichten immer besser zu erkennen und nach ihren Kräften zu befördern.

3) Er muß sie zu einer liebreichen Beurtheilung derer, die im Kriege leiden erwecken; damit sie die Ueberwundenen, und die Bewohner des Kriegsschauplatzes nicht als von Gott Verworfene ansehen, denen man nicht Härte genug beweisen könne; sondern als Menschen, die Gott unserm Mitleide empfiehlt, an denen wir Barmherzigkeit thun sollen; und die Gott nur darum leiden läßet, daß er sie nachher zu desto höherer Vervollkommenheit und Glückseligkeit erhebe.

4) Er muß ihnen eine Anweisung zu einem rechten Verhalten im Kriege geben.

a) Den Soldaten muß er zur Treue gegen seinen Fürsten und gegen sein Vaterland, zur Wachsamkeit und Vorsicht, zum Muthe, zur Tapferkeit und zu einer ausdauernden Geduld bey den Mühseligkeiten des Krieges, besonders auch zur Genügsamkeit, Redlichkeit und Menschenliebe;

b) den

b) den Sieger muß er zur großmüthigen Schonung der Ueberwundenen, zur Demuth, zur fortgesetzten Wachsamkeit und Tapferkeit;

c) den Ueberwundenen zur Ergebung in Gottes Willen, und zu froher Hoffnung;

d) den Bewohner des mit Kriege überzogenen Landes zur Geduld, zum Vertrauen auf Gott, zu einem dienstfertigen Betragen gegen die Krieger, zur Redlichkeit, Liebe und Beharrlichkeit im Guten ermahnen.

Entwürfe und Hauptsätze zu Feldpredigten.

I.

Ps. 27, 3.

Wenn sich Krieg wider mich erhebet, so verlasse ich mich auf den Herrn.

Wie beweiset Gott seine Vorsehung in Ansehung des Krieges.

A. Es entsteht kein Krieg ohne Gottes Willen; sondern nur nach seinem weisen Rathschlusse.

1) Ohne Gottes Willen kann kein Krieg entstehen; denn a) er ist überall zugegen, und siehet alles, es kann also nichts geschehen, welches er nicht wisse. b) Er ist allmächtig und allherrschend, er kann befördern oder verhindern, was er will; es kann also nicht einmal ein Sperling auf die Erde fallen ohne seinen Willen; Matth. 10, 29. vielweniger ohne seinen Willen ein Krieg entstehn.

2) Nur nach Gottes weisem Rathschlusse kann ein Krieg entstehen; denn Gott regieret die ganze Welt nach einem solchen zusammenhängenden Plane, bey welchem

chem ohne Aufhören das Kleine in das Große, das Große in das Kleine wirkt. Dieser Plan kann durch nichts gestöhrt werden. Alles muß zur Beförderung desselben beytragen. Kein Krieg also, der da entsteht, kann dem Plane Gottes entgegen seyn; sondern er muß demselben gemäß, demselben dienlich und also durch Gottes Rathschluß bestimmt seyn. b) Gott führet die Umstände herbei, aus welchen ein Krieg entstehen kann und, durch die Art, wie er sie regiert, auch entstehen muß. c) Gott erhebet die Personen, durch welche ein Krieg entstehet, zu einem solchen wirkenden Einflusse, daß sie ihn befördern können; und nimmt diejenigen hinweg, oder setzt sie außer Thätigkeit, die ihn gehindert hätten.

3) Diese Wahrheit; daß kein Krieg ohne Gottes Willen, sondern nur nach seinem weisen Rathschlusse entsteht, ist äußerst lehrreich und beruhigend für uns. a) Wir lernen daraus, daß wir, wenn wir nur nicht selbst Schuld an der Entstehung eines Krieges sind, uns bey derselben wohl beruhigen können; denn Gott ist weise und liebreich, er kann keinen Krieg zum Verderben, sondern nur zur Beförderung der Vervollkommung und Glückseligkeit der Menschheit entstehen lassen. b) Wir lernen daraus, daß wir nicht eigenmächtig und voreilig über solche Personen, durch welche ein Krieg veranlasset wird, urtheilen dürfen.

B. Gott regieret die Begebenheiten eines Krieges.

1) Er bestimmt es, in welchem Lande er entstehen;

2) mit welchem Glück, auf welche Art, mit welchen Mitteln er geführt werden soll.

3) Er leitet die Wirkungen, welche derselbe a) auf den zeitlichen Glückszustand, b) auf die Wissenschaften c) und Sitten der Menschen hat.

C. Gott bestimmet und befördert auch das Ende desselben. Er führet die Personen, die Umstände, die Mittel herbey, durch welche der Krieg beendiget wird.

2.

Es. 41, 10.

Fürchte dich nicht; ich bin mit dir. Weiche nicht; denn ich bin dein Gott, ich stärke dich, ich helfe dir auch. Ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit.

Von der Vorsehung Gottes über rechtschaffene Soldaten.

A. Gott schützet sie.

1) Bey ihren a) Berufsgeschäften sind sie täglich den größten Gefahren ausgesetzt. Das Geschütz und die Schwerdter der Feinde, feindliche Arglist, Gefangenschaft, Mangel an den nöthigen Nahrungsmitteln und andere Uebel drohen ihnen ohne Aufhören. Könnten alle diese ihnen bereitete Gefahren nach ihrer ganzen Stärke immer auf sie wirken, könnte jede abgeschossene Kugel treffen, jeder Schwerdtstreich tödten; so wäre keine Errettung für ihr Leben; aber unter einem solchen Kugelregen und solchen feindlichen Angriffen, bey denen Hunderttausende fallen müßten, bleibet oft nur eine geringe Zahl. Erkennet hier die über das Leben der Krieger wachende Vorsehung. b) Bey den Beschwerden die der Krieg in Vergleichung gegen die Ruhe und Bequemlichkeit des Friedens dem Soldaten auferlegt, muß man es bewundern, wie Mancher diese ungewohnten Beschwerden ertragen kann; aber Gott ist es, der sie bey derselben schützet; er gibt ihnen durch Uebung die Kraft sie zu ertragen, sich dagegen abzuhärten, sich dieselben zu

erleichtern. c) Bey den mannigfaltigen Reizungen und Lockungen zur Sünde, die von dem Kriege unzertrennlich sind, würden die Krieger in das tiefste Verderben ihrer Seele versinken, wenn Gott sie nicht vor der Macht der Verführung auf mannigfache Art, durch die Religion, durch gute Beyspiele, die schreckhaften Folgen der Sünde und die Freuden der Tugend vor der Gewalt der Versuchung schützete.

2) Diesen Schutz verleihet ihnen Gott a) mit der größten Weisheit und Macht; b) nach seiner alles umfassenden Liebe; c) ohne Ermüden; d) und aus den edelsten Absichten.

B. Gott stärket und segnet sie.

1) Er verleihet ihnen zu ihren Arbeiten Kräfte, schaffet ihnen Nahrungsmittel, und den glücklichen Erfolg, welche ihre Unternehmungen haben.

2) Gott nimmt dabey beständig auf die Vervollkommung und Glückseligkeit eine gnädige Rücksicht.

C. Er lässet die Uebel und Unfälle, die ihnen begegnen, zu ihrem Besten dienen.

1) Durch sie stärkt er ihre Ueberzeugung, daß Gottes Gnade auch Kriegern unentbehrlich sey, und ermuntert sie, derselben durch Weisheit und Tugend, besonders durch Gehorsam, Ordnung, Wachsamkeit, Muth, Treue und Edelmüthigkeit würdiger zu werden.

2) Durch sie vermehret er ihre Erfahrungen.

3) Durch sie übet er ihre Leibes- und Seelenkräfte, befördert ihre Thätigkeit, ihren Muth, Ruhm und Wohlfahrt.

D. Er gibt ihnen vielfache Gelegenheit zum Wachsthum in der Weisheit in guten Gesinnungen und Thaten.

1) Diese Gelegenheit findet sich bey allen den verschiedenen Geschäften, Lagen und Umständen in welche sie gerathen; besonders dann, wenn sie Bedrängte

retten,

retten, ihren Brüdern in der Gefahr helfen, das Wohl des Vaterlandes durch ihren Muth befördern, und edle Thaten verrichten können.

2) Dieß geschiehet darum, daß auch der Soldat wachsender Vollkommenheit und Glückseligkeit theilhaft werden soll. Folget den Winken der Vorsehung. Vertrauet Gott. Seyd ihm treu.

3.

Ps. 149, 4.

Der Herr hat Wohlgefallen an seinem Volcke, und hilft den Elenden herrlich.

Von der Vorsehung Gottes über bekriegte Nationen.

A. Gott gibt ihnen seinen Schutz.

1) Viele Uebel, welche sie betreffen könnten, wendet er von ihnen ab.

2) Die Uebel, von denen sie betroffen werden, lässet er nur in so fern zu, als es zu ihrer Vervollkommnung und zu der darauf zu gründenden Glückseligkeit nöthig ist.

B. Er stärket sie;

1) die Widerwärtigkeiten, die ihnen wiederfahren, zu ertragen; sich dieselben durch Geduld zu erleichtern;

2) und sie zur Bereicherung an guten Einsichten, nützlichen Erfahrungen und mancherley Tugenden zu benutzen.

D. Er schaffet ihnen in Besorgnissen und Gefahren

1) oft unerwartete Einsichten, Muth, Kräfte und Mittel, sich zu helfen;

2) oder Freunde, die sich ihrer annehmen, und Umstände, die zu ihrer Rettung beytragen.

D. Er gibt ihnen Gelegenheit, den Krieg

1) zur Beförderung des Kunstfleißes, der Thätigkeit,

2) des edlern Gemeinsinnes,
3) guter Gewohnheiten, Sitten,
4) und künftiger Wohlfahrt anzuwenden.

4.

Ps. 147, 5.

Unser Herr ist groß und von großer Kraft, und ist unbegreiflich, wie er regieret.

Gottes Absichten bey dem Kriege.

A. In Rücksicht auf die Krieg führenden Nationen.

1) Gott will oft die eine Nation durch die andere belehren lassen; die Sitten, Gewohnheiten und Wissenschaften der Einen auf die Andere verpflanzen, und sie durch die Vermischung veredeln.

2) Durch die Anstrengung, die ein Krieg verbreitet, belebet Gott die Thatkraft der kriegführenden Nationen, und gibt derselben eine neue Richtung, die der Grund künftiger Wohlfahrt ist.

3) Durch die Veränderungen und Schrecken, die mit einem Kriege verbunden sind, lehret Gott sie, über die Veränderlichkeit und Unzulänglichkeit des Irdischen ernstlich nachdenken, und entreisset sie oft einer gefährlichen Sicherheit.

B. In besonderer Rücksicht auf die Soldaten.

1) Gott gibt ihnen durch einen Krieg Gelegenheit, sich in der Abhärtung und Geduld zu üben;

2) Beweise ihrer Vaterlandsliebe, ihrer Treue und Bereitwilligkeit, sich für das allgemeine Wohl aufzuopfern, abzulegen.

3) Muth und Tapferkeit zu lernen, zu zeigen und edle Handlungen zu verrichten.

5.

Luck. 6, 36.

Seyd barmherzig, wie euer Vater barmherzig ist.

Von der liebreichen Beurtheilung und Behandlung derer, die im Kriege leiden.

A. Die liebreiche Beurtheilung.

1) Wir müssen die Einwohner eines bekriegten Landes a) nicht als Menschen ansehen, die mehr als alle andere Nationen gesündiget hätten; die aus gerechter Rache von Gott zur Strafe bestimmt wären; die als Verworfene behandelt werden dürften, und kein Mitleid verdienten; sondern als Menschen, die vielleicht besser sind als wir; die Gott eben so lieb hat als uns; deren Weisheit und Tugend er aber aus weiser Güte einmal durch die harten Schicksale des Krieges befördern will; deren Drangsaale also mehr ein Zeichen des Wohlgefallens als des Mißfallens Gottes sind; denen wir deshalb aus Liebe zu Gott Mitleid und Liebe beweisen müssen. b) Ihre Gesinnungen und Handlungen müssen wir aus dem rechten Gesichtspunkte ansehen. Sie lieben ihr Vaterland, sie suchen das Wohl desselben, sie suchen sich selbst, ihr Eigenthum und die Ihrigen zu schüzzen; — was ist billiger?

2) Wir müssen die Krieger bey den Widerwärtigkeiten, welche sie leiden, a) nicht als Menschen ansehen, die Gott aus Zorn in Drangsale kommen ließ, die kein Mitleid verdienten, denen man nur Haß und Böses erzeigen müßte; sondern als Menschen, die sich dem Dienste ihres Vaterlandes aufopfern, die Gott durch schwere Schicksale zu ihrer Vervollkommung leiten will; deren Anschlägen man zwar, in so fern sie gegen uns und das gemeine Wohl gerich-

tet sind, mit vorsichtigem Muthe die Gewalt entgegensetzen muß, die zur Zerstöhrung derselben nöthig ist, deren Personen man aber so bald sie unschädlich sind, alles Mitleid und Menschenliebe beweisen muß.

b) Sind ihre Gesinnungen und Handlungen unsern Wünschen und Nutzen nicht gemäß, so dürfen wir sie deshalb nicht voreilig verwerfen; sondern wir müssen, um sie richtig zu beurtheilen, uns prüfen, wie wir bey ihrer Erziehung, ihren Verbindungen, Verpflichtungen, Umständen, Meinungen und in ihrer Lage handeln würden.

B. Die liebreiche Behandlung.

1) Die Einwohner eines bekriegten Landes muß man ohne Noth nicht hart behandeln, keine unbillige Forderungen an sie machen, sie nicht berauben, und ihnen keinen Schaden zufügen; sondern liebreich, billig, gerecht und edel gegen sie seyn, ihnen ihr Elend erleichtern, und gern helfen.

2) Den feindlichen Kriegern muß man nur in so fern entgegenarbeiten, als es nöthig ist, sie unschädlich zu machen, ihre uns zuwiderlaufenden Absichten zu vereiteln, und sie zu besiegen; aber nicht aus einer unedeln Schadenfreude; nicht um sie unglücklich zu machen. So viel man bey der Verschonung ihrer Personen seine Absichten erreichen kann, muß man sie schonen. So bald sie überwunden sind muß man sie liebreich behandeln. Vielmehr noch sind wir schuldig, unsern leidenden Mitstreitern Beystand, Liebe und Hülfe zu beweisen.

6.

Epheſ. 4, 3.

Vertraget einer den Andern in der Liebe, und seyd fleißig zu halten die Einigkeit im Geiste.

Vor

Von der Einigkeit unter denen, die ihr Vaterland vertheidigen.

A. Worin müssen sie einig seyn?

1) Ueberhaupt in der eifrigen Beförderung des Zweckes, um dessen willen sie bewaffnet im Felde stehen; nemlich in der Vertheidigung des Vaterlandes, der Befestigung der Ruhe, Wohlfahrt und Sicherheit desselben.

2) Dazu ist insonderheit nöthig a) schnelle, abgemessene, kluge, treue Ausrichtung der ihnen gegebenen Befehle; b) treue Anhänglichkeit an ihre Vorgesetzten und an die Fahnen, die das Zeichen ihrer Vereinigung sind; c) gemeinschaftliche Liebe, Beystand, Hülfe und gegenseitige willige Unterstützung; d) gemeinschaftliche Ermunterungen zur Erduldung der Beschwerlichkeiten des Feldzuges, zu einem guten Muthe und einem edlen Betragen; e) Wachsamkeit in der Beobachtung des Feindes und der Vernichtung seiner gefährlichen Absichten; in der Beobachtung und Benutzung der Vortheile, die sich zur Beförderung des gemeinen Wohls darbiethen; f) Muth und Tapferkeit; g) standhafte Beharrlichkeit.

B. Warum müssen sie solche Einigkeit beweisen?

1) Weil dadurch ihre gemeinschaftliche Sicherheit befördert, ihre Siege erleichtert, und ihr gemeines Wohl vermehret wird.

2) Weil sie dadurch die Beschwerden des Kriegerlebens sich auf mannigfaltige Art erleichtert, und durch die edelsten Freuden der Freundschaft beglücket werden können.

7.

Röm. 13, 1.

Jedermann sey unterthan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat.

Ermunterungen an Kriegsleute zur Folgsamkeit gegen die Befehle ihrer Oberen.

A. Ihr Eid verbindet sie dazu.

1) Der Eid ist eine Anrufung Gottes zum Zeugen der Wahrheit, zum Richter und Rächer der Unwahrheit.

2) Er ist ein Bekenntniß daß Gott allmächtig, allgegenwärtig, allwissend, wahrhaftig und gerecht sey.

3) Den Eid brechen, das ist also a) der ärgste Selbstfluch; b) die größte Verletzung des Gewissens; c) eine Unterdrückung und Verspottung seiner Ueberzeugungen von der Gottheit; d) der Ehrerbiethung, die wir Gott schuldig sind entgegen; e) die höchste Verachtung und Lästerung des göttlichen Wesens; f) die schändlichste Zerreißung der heiligsten Bande des gegenseitigen Zutrauens in der menschlichen Gesellschaft, und die Zernichtung der davon abhängenden Glückseligkeit; g) und mit vielen andern schädlichen Folgen verbunden.

4) Den Eid halten, a) das ist eine edle Gewissenhaftigkeit; b) eine treue Beharrlichkeit bey seinen Ueberzeugungen von der Gottheit; c) eine wahre Verehrung Gottes; d) eine Beförderung des gegenseitigen Zutrauens; e) und in vieler Rücksicht eine Beförderung der menschlichen Glückseligkeit.

B. Ihr Beruf verpflichtet sie dazu.

1) Ihr Beruf ist, das Vaterland auf eine mit dem Wohl des Landes übereinstimmende Art zu vertheidigen, solches kann nur durch Folgsamkeit gegen die dahin abzielenden Befehle der Obrigkeit geschehen.

2) Ihr Beruf ist, sich für das Wohl des Vaterlandes aufzuopfern; sie müssen also die dazu abzweckenden Befehle ihrer Vorgesetzten mit der größten Selbstbeherrschung und oft mit Hintansetzung der Sorge für ihr Leben muthig ausrichtig.

C. Das gemeinschaftliche Wohl des Heeres, in dem sie dienen, und des Vaterlandes, welches sie versorget, erfordert es.

1) Ohne allgemeinen, genauen, treuen Gehorsam gegen die Befehle der Vorgesetzten kann das Wohl eines Heeres nicht erhalten werden. Der geringste Ungehorsam kann die größten Unordnungen, Gefahren und Unglücksfälle veranlassen. Das ganze Heer kann dadurch verlohren gehen.

2) Durch den vernünftigsten, strengsten Gehorsam wird die Ordnung im Heere, diese Mutter siegreicher Fortschritte, erhalten; durch sie wird die Kraft aller Theile des Heeres gleichsam in eine einzige verwandelt, verstärket, und die Wirkung derselben vermehret.

8.

1 Cor. 16, 13.

Wachet, steht im Glauben, seyd männlich und stark.

Von der Tapferkeit.

A. Worin sie besteht.

1) Sie ist eine wohlüberlegte, edle und zweckmäßige, muthvolle und standhafte Anwendung unserer Kräfte und Vertheidigungsmittel zur Vernichtung der schädlichen feindlichen Absichten, zu unserer eigenen und unserer Freunde Vertheidigung, und zur Beförderung der Wohlfahrt unseres Vaterlandes.

2) Sie ist also eine Tugend, die eigentlich nur Krieger, die zum Streite ausgezogen sind, ausüben können. Sie kann nur von denen geübet werden, die zu jeder Zeit Gegenwart des Geistes, Besonnenheit und Muth haben, und im Stande sind von ihren Kräften und Vertheidigungsmitteln zur rechten Zeit

den zweckmäßigsten und geschicktesten Gebrauch zu machen.

B. Was uns dazu ermuntert.

1) Sie ist nothwendig zur Vernichtung der schädlichen feindlichen Absichten, zur Selbsterhaltung und zur Vertheidigung des Vaterlandes.

2) Sie führet zum Siege und zu allen damit verbundenen Vortheilen.

3) Sie ist ehrenvoll und eine Quelle vieler Freuden.

9.

1 Thess. 5, 6.

Lasset uns wachen und nüchtern seyn.

Von der einem Krieger nöthigen Wachsamkeit.

A. In der Ausrichtung seines Berufes.

1) Er muß darüber wachen; daß er selbst und seine Untergebenen die Befehle der Obern und ihre Pflichten nicht vergessen, sondern sorgfältig und zur rechten Zeit ausrichten; er muß wachen über die Bewegungen des Feindes, die gefährlich werden, und andere Gefahren, die dem Heere nachtheilig werden könnten; daß er sie frühzeitig genug entdecke, und zur Abwendung derselben beytrage; auch die möglichen Vortheile muß er zu bemerken und zu benutzen suchen. Besonders muß er alsdenn wachsam seyn, wenn er ausdrücklich dazu ausgestellet ist.

2) Eine solche Wachsamkeit ist nicht nur zu seiner eigenen Erhaltung; sondern auch zur Sicherheit und Wohlfahrt des ganzen Heeres nöthig. Ohne sie geht oft alles verlohren; durch sie ist oft alles gewonnen.

3) Zu ihr gelanget man a) durch Nüchternheit und Mäßigkeit; b) durch gehörige Schonung und Abhärtung seines Körpers; c) durch Keuschheit; d) und durch das lebhafte Andenken an die Gefahren einer unzeitigen Sorglosigkeit und eines unzeitigen Schlafes,

fes, der eben dadurch, daß er zur unrechten Zeit geschiehet, oft ein Todesschlaf für viele Tausende wird; durch ein lebhaftes Andenken an die großen Vortheile, die mit der Wachsamkeit im Kriege verbunden sind.

B. In der Sorge für seine Seele.

1) Er muß darüber wachen, daß die Reizungen zur Unmäßigkeit, Unkeuschheit, Ungerechtigkeit, Ungeduld, Muthlosigkeit und Liebllosigkeit ihn nicht beherrschen und verführen; daß er seines Gottes, seiner Pflicht in der Weisheit und Tugend zu wachsen, seine zeitliche und ewige Glückseligkeit auf die edelste eifrigste Art zu befördern, nicht vergesse.

2) Eine solche Wachsamkeit ist nothwendig; denn ohne sie würde er nicht im Guten fortschreiten, er würde aufhören gut zu seyn, er würde in Laster versinken, sich selbst in das von der Lasterhaftigkeit unzertrennliche Verderben stürzen, Andern verführerisch, gefährlich und verderblich werden.

3) Zu ihr gelanget man durch die lebhafte Ueberzeugung von dem Werthe der Seele, von der Fürtrefflichkeit der Weisheit und Tugend, von den Vortheilen die man insonderheit auch im Kriege durch ein gutes Betragen hat, und von dem Einflusse eines guten Gewissens auf den Muth, die Seelenruhe und Glückseligkeit.

10.

Hebr. 12, 3.

Werdet nicht matt in euerm Muthe und lasset nicht ab.

Von dem einem Krieger nöthigen Muthe.

A. Ueber die Beschaffenheit desselben.

1) Muth ist eine wohlüberlegte, zuversichtliche, freudige

dige Unternehmung solcher Dinge, die unsern Fähigkeiten, Kräften und Hülfsmitteln so angemessen ist, daß wir uns bey der rechten Anwendung derselben einen glücklichen Erfolg versprechen dürfen.

2) Wahrer Muth also, a) setzt voraus, daß wir das zu übernehmende Geschäft gehörig kennen, nnd die zur glücklichen Vollendung desselben nöthigen Kräfte und Mittel richtig berechnet haben. b) Er setzt voraus, daß wir unsere Kräfte und Hülfsmittel kennen, und wissen, in wie fern sie zur Ausrichtung der vorgesetzten Unternehmung hinreichend sind. c) Er erfordert, daß wir nichts unternehmen, was unsere Kräfte auf jeden Fall übersteigt; denn das ist nicht Muth, sondern Tollkühnheit; d) daß wir das Unternommene mit solcher Anstrengung, Vorsicht, Gewandheit, Besonnenheit und Schnelligkeit, in dem entscheidenden Augenblicke, und auf eine solche Art ausführen, wie es uns am leichtesten, besten und sichersten gelingen kann.

B. Ueber den Nutzen desselben.

1) Durch ihn werden die größten Dinge, die Manchen unmöglich scheinen, glücklich ausgeführt, die schrecklichsten Gefahren überwunden.

2) Durch ihn erwirbt man sich die Achtung, die Zuneigung, das Zutrauen seiner Mitstreiter, vieler andern Menschen, und bahnet sich den Weg zu mannigfaltiger Ehre.

3) Durch ihn wird man ein brauchbarer, nützlicher Mensch, und eröffnet man sich oft den angenehmsten Wirkungskreis.

4) Durch ihn erlangt man große Freudigkeit des Herzens, und diese hat den größten Einfluß auf die Gesundheit, Kräfte und Arbeiten.

II.

Matth. 7, 12.

Alles was ihr wollet, daß euch die Leute thun sollen, das thut ihr ihnen.

Von der einem Kriegsmanne nöthigen Menschenliebe und Feindesliebe.

A. Menschenliebe

1) muß er dadurch beweisen; a) daß er das mit dem Kriege verbundene Elend nicht muthwilliger Weise vermehret, seinen Freunden keine unnöthige Schrecken und Arbeiten verursachet; die Einwohner des bekriegten Landes nicht unnöthiger Weise ängstiget, nicht mit unbilligen Forderungen plaget und hart behandelt; sondern Jedem die Last des Krieges erleichtert, sich großmüthig, edel und liebreich beweiset; a) daß er die Mißhandlungen und Ungerechtigkeiten auch bey Andern nicht begünstiget; sondern so viel als möglich, hindert, durch sein Beispiel und schicklich angebrachte Erinnerungen zur liebevollen Schonung, Gerechtigkeit und Billigkeit ermuntert.

2) Solche Menschenliebe macht dem Krieger Ehre. Sie ist um so rühmlicher für ihn, je mehr ihn seine Lage oft zum Gegentheile reizet. Sie benimmt seinem Stande das Schreckhafte und macht ihn beliebt. Sie gibt ihm Gelegenheit, sich Zutrauen zu erwerben, und viel Gutes zu stiften. Sie verschaffet ihm Freunde, die ihm bey den vielen mit dem Kriegsstande verbundenen Gefahren oft von der größten Wichtigkeit sind. Sie gibt ihm eine Ruhe des Gewissens, welche die Grundlage des unerschütterlichsten Muthes ist.

B. Feindesliebe

1) kann er zwar nicht in so fern beweisen, daß er dem

Feinde gegen welchen er streitet, keinen Schaden zufügen wollte; denn sein Beruf, seine Pflicht, sein Stand fordert es, denselben zu bekämpfen und zu besiegen; aber doch in so fern, daß er ihm kein Uebel zugefüget, welches dieses Zweckes wegen nicht nothwendig ist; daß er seiner schonet, und ihn großmüthig behandelt, so bald er ihn überwunden hat. Besonders muß er friedlich und versöhnlich seyn, gegen diejenigen unter seinen Landesleuten und Kampfbrüdern, die ihn beleidigten. Er verzeihe ihnen, biethe ihnen liebreich die Hand und streite mit ihnen nur gegen den gemeinschaftlichen Feind.

2) Solche Feindesliebe ist das sicherste Kennzeichen der Großmuth, die einen Krieger beseelen soll. Sie macht ihn ehrwürdig, wenn er sieget, und machet ihn der Schonung würdig, wenn er überwunden wird. Besonders ist die Versöhnlichkeit und Friedensliebe gegen seine Mitstreiter unentbehrlich. Ohne sie wird sich bald Mißtrauen, Unordnung, Treulosigkeit und Verrätherei im Heere einschleichen, und die Gefahren werden sich vermehren. Durch sie wird Einer mit dem Andern vereiniget; durch sie wird der Eine des Andern Schutz und Beystand; durch sie wird das Zutrauen, die Liebe und Freude vermehret.

12.

Luck. 3, 14.

Die Kriegsleute fragten Johannem: Was sollen wir denn thun? Und er sprach zu ihnen: Thut Niemand Gewalt noch Unrecht, und lasset euch begnügen an eurem Solde.

Von der einem Krieger nöthigen Genügsamkeit.

A, Worin und wie er sie beweiset:

1) dar-

1) darin, daß er a) zufrieden ist mit seinem Solde, und von seinem Vaterlande, dem er dienet, nicht zu viel verlanget; b) daß er sich genüget an dem, was er billiger Weise von den Einwohnern des bekriegten Landes und von dem überwundenen Feinde fordern kann; und in seinen Forderungen nicht zu weit gehet; c) daß er zufrieden ist mit den Schicksaalen, die Gott über ihn verhänget, mit den Beschwerden, die er ertragen muß, und nicht murret, wenn ihm manches mangelt, was er sich wünschte; oder etwas mißlinget, was er beabsichtete.

2) Dieses thut er a) nicht aus Noth, Stumpfsinn, Gefühllosigkeit, und Gewohnheit, oder Muthlosigkeit und Schwäche; sondern aus edler Vaterlands- und Menschenliebe; aus der festen Ueberzeugung, daß ihm nur so viel nützlich und gut ist, als er sich auf eine gerechte, menschenfreundliche, ehrenvolle Art erwerben kann; aus dem festen Vertrauen auf Gottes Vorsehung, Weisheit, Allmacht, Güte; und aus einer gewissen Erhebung über alles, was Irdisch ist. b) Nicht mit Widerwillen und Verdruß, sondern mit einem willigen, freudigen, standhaften Herzen.

B. Warum er sich ihrer befleißigen muß.

1) Weil sie den größten Einfluß auf die Ruhe und Zufriedenheit seines Herzens hat, und alle seine Freuden erhöhen;

2) jeden Mangel, jede Beschwerde erleichtern;

3) seine Kräfte und Gesundheit stärken;

4) in dem Vertrauen auf Gott, der Geduld im Leiden, dem Muthe in Gefahren befestigen;

5) ihn in den Stand setzen, zum Wohl Anderer etwas gern zu entbehren, willig aufzuopfern, auch unter ungünstigen Umständen gegen Andere freundlich zu seyn,

ihr -

ihr Herz zu erheitern, ihren Muth zu vermehren und sich ihnen angenehm zu machen.

13.

Spr. Sal. 28, 1.

Der Gottlose flieht, und Niemand jaget ihn; der Gerechte ist getrost, wie ein Löwe.

Von dem Einflusse der Frömmigkeit auf unsern Muth.

A. Sie sichert uns vor vielem Uebel, welches den Muth schwächet.

1) Sie sichert uns vor der Unruhe des Gewissens; vor dem bösen Einflusse, welchen das Laster auf die Gesundheit, die Kräfte, auf die Fähigkeit bey Tage und der Nachtzeit zu wachen und zu streiten, hat; vor dem Mangel und der Verachtung, in welche der Lasterhafte sich durch sein schlechtes Betragen stürzet; vor dem Mißfallen Gottes; vor dem Mißtrauen in Gottes Liebe.

2) Dadurch bewahret sie uns vor vielen Dingen, die unsern Muth schwächen und in der Gefahr uns furchtsam machen können.

B. Sie gewähret uns vieles, welches den Muth stärcket.

1) Sie gibt uns Ruhe des Gewissens; befördert die Gesundheit und Kraft; verschaffet uns die Achtung, die Liebe und den Beystand unserer guten Gefährten; befestiget uns in der nöthigen Zuversicht zu uns selbst, in dem Vertrauen auf Gott, und froher Hoffnung.

2) Dadurch stärkt sie unsern Muth zur Uebernehmung schwerer Geschäfte, und zur Erduldung unangenehmer Begegnisse.

14.

Ps. 60, 14.

Mit Gott wollen wir Thaten thun.

Von

Von dem Einflusse der Vorsehung auf das Glück des Krieges.

A. Derselbe besteht darin;

1) daß Gott zum Siege a) Kräfte, Geschicklichkeit, b) Muth, c) Mittel, d) Gelegenheit und Umstände verleihet;

2) daß er das Mißgeschick im Kriege wendet auf welche Seite er will;

3) und über das Glück des Krieges ohne Ermüden nach seiner Allmacht, Weisheit und Güte wachet.

B. Die Absichten Gottes bey demselben gehen immer

1) auf die Vervollkommung der Menschen. a) Durch das Glück, das Unglück, und die Abwechselungen von beyden erwecket er uns, über die Ursachen derselben nachzudenken. Ein solches Nachdenken hat den grösten Einfluß auf die Bildung unseres Verstandes, auf unsere Erfahrung und die Besserung unseres Betragens. b) Insonderheit erwecket es uns zum Danke gegen Gott und zum Vertrauen auf ihn.

2) Auf die Glückseligkeit in so fern solche a) durch Vermehrung unserer Weisheit und Tugend, b) und durch die Mannigfaltigkeit in den Ereignissen hervorgebracht werden kann.

15.

Spr. Sal. 21, 31.

Der Sieg kommt von dem Herrn.

Die rechte Anwendung des Gedankens: Gott hat uns Sieg verliehen.

A. Zum Danke gegen Gott.

1) Lasset uns die Allmacht, Weisheit und Güte a) lebhaft erkennen, empfinden und bewundern nach, welcher

cher er alles so geleitet hat, daß wir siegen konnten. b) Lasset uns ihm dafür Lob, Preis und Danksagung darbringen, c) Lasset nicht nur unser Herz und Mund vom Danke gegen Gott überfließen, sondern durch unsern ganzen Wandel denselben an den Tag legen.

2) Dazu verpflichtet uns die Größe der Wohlthat, die Gott durch den verliehenen Sieg uns bewiesen hat. Durch ihn sind die Drohungen und gefährlichen Absichten der Feinde in vieler Hinsicht vernichtet, unser Leben, unsere Wohnungen, Güther und Felder in manchem Betrachte geschützet. Durch ihn sind uns mancherlei Vortheile, Ehre und Freude geschenket. Dieses alles hat uns Gott aus unverdienter Güte gegeben. Solches ist uns die stärkste Ermunterung ihm innigst, und so viel als möglich, zu danken.

B. Zum Vertrauen auf Gott und zu froher Hoffnung.

1) Lasset uns das feste Vertrauen haben, Gott werde ferner über uns wachen, uns schützen, helfen, segnen, und es wohl mit uns machen. Lasset uns in diesem Vertrauen, dem Willen Gottes in allen Dingen freudig ergeben seyn; in diesem Vertrauen unsern Trost und Beruhigung suchen. Lasset uns so fromm leben, daß in dem beseligenden Vertrauen auf Gott kein quälender Gedanke eines bösen Gewissens uns wankend machen kann. Lasset uns die frohe Hoffnung haben, Gott, der uns den Sieg verliehen hat, werde uns nun auch bald den so sehr gewünschten und ehrenvollsten Frieden schenken.

2) Zu einem solchen Vertrauen und zu solcher Hoffnung ermuntert uns Gott selbst, indem er uns durch den gegebenen Sieg zeiget, wie liebreich er gegen uns gesinnet ist.

C. Zur Beharrlichkeit und zum Muthe.

1) Lasset uns beharren in der Treue gegen Gott und

in

in dem Kampfe für seine Sache; in der Treue gegen unsern Regenten und unser Vaterland, gegen alles was uns in demselben lieb ist, und gegen uns selbst. Lasset uns ausharren in dem muthigen Kampfe gegen den Feind, und in dem edlen Streben nach Sieg und Frieden, nach Ehre und Wohlfahrt.

2) Gott hat uns geholfen. Er hat uns Sieg gegeben. Er ist mit uns. Mit ihm wollen wir Thaten thun. Wanket nicht. Bleibt Muthvoll und treu.

D. Zum eifrigern Bestreben nach Frömmigkeit.

1) Lasset uns immer mehr so leben, daß wir der Gnade Gottes würdig, fähig und theilhaft werden mögen. Lasset uns im Guten wachsen.

2) Gott kennet seine Verehrer. Er kann ihnen helfen; er will es auch. Der uns verliehene Sieg ist ein erwünschter Beweis davon. Er wird noch mehr an uns thun; wenn wir vor ihm wandeln und fromm sind.

16.

Ps. 98, 1.

Singet dem Herrn ein neues Lied; denn es thut Wunder. Er sieget mit seiner Rechten, und mit seinem heiligen Arm.

Von dem rechten Betragen derer, die gesieget haben.

A. Sie müssen bescheiden seyn. Sie dürfen

1) mit ihren Thaten nicht ruhmredig prahlen; sondern müssen bedenken, wie viel der glückliche Erfolg von den Umständen abhing, und daß es ihnen ohne Gottes Hülfe nicht gelungen seyn würde. Dieß muß sie antreiben, Gott für das Glück des Sieges in Demuth zu danken.

2) Sie müssen diejenigen, welche nicht so glücklich siegeten, nicht stolz verachten; sondern ihnen alle Achtung

tung und Liebe beweisen; ihnen mit Ehrerbietung zuvorkommen.

B. Sie müssen großmüthig gegen die Ueberwundenen seyn; dieselben nicht unnöthiger Weise kränken, berauben, mißhandeln, quälen, darben, schmachten und umkommen lassen; sondern ihrer schonen; ihnen Hülfe beweisen und edelmüthig für sie sorgen.

C. Sie dürfen durch ihren Sieg nicht sicher, nachläßig und müßig werden; sondern müssen sich durch sie anfeuern lassen; desto muthiger zu kämpfen, und in ihrem Dienste desto eifriger zu seyn.

17.

2 Cor. 6, 4.

In allen Dingen lasset uns beweisen als die Diener Gottes, in großer Geduld, in Trübsaalen, in Nöthen, in Aengsten.

Von dem rechten Verhalten derer, die überwunden sind.

A. Sie müssen sich prüfen, in wie fern sie selbst an ihrem Schicksaale Schuld haben.

1) Haben sie sich solches durch Ungehorsam gegen die Befehle der Oberen, durch Muthlosigkeit, durch Mangel an Wachsamkeit, durch Vernachläßigung solcher Gegenstände, deren wichtigen Einfluß sie wissen konnten, durch Tollkühnheit, durch unüberlegtes Wesen, durch Ungeschicklichkeit, durch Versäumung kostbarer Augenblicke und dergl. zugezogen; so müssen sie solches erkennen, und sich entschließen, künftig folgsamer, muthiger, wachsamer, umherschauender, vorsichtiger und bedachtsamer zu seyn, sich in den kriegerischen Geschicklichkeiten zu üben, und die entscheidendsten Augenblicke entschlossener zu benutzen.

2) Hat

2) Hat ihr Schicksaal sie ohne ihr eigenes Verschulden, durch Zufälle, die sie nicht vorhersehen oder abwenden konnten, und wegen eines ungleich stärkeren feindlichen Uebergewichtes betroffen; so können sie dasselbe mit ruhigerm Gewissen ertragen, und müssen sich derselben als einer göttlichen Fügung mit kindlichem, Gott ergebenem Geiste unterwerfen.

B. Sie müssen ihr Schicksaal recht beurtheilen.

1) Sie dürfen es nicht als ein Unglück ansehen, bey welchem ihr Verderben unvermeidlich und keine Rettung zu hoffen sey; denn ist erst die Hoffnung verlohren, so geht das Elend recht an; und eine verlohrne Schlacht, ein erlittener Verlust sind ja nichts Unersetzliches für den, der den Muth nicht sinken lässet.

2) Sie müssen ihn als ein Mittel ansehen, wodurch Gott a) ihren Muth, ihre Standhaftigkeit prüfen, ihr Nachdenken erwecken, sie zum Fleiße und zu größern Thaten ermuntern will; b) als ein Mittel, wodurch Gott sie anleitet bey ihren Unternehmungen mehr Ueberlegung, Vorsicht, Schnelligkeit, Eifer anzuwenden, und nicht auf ihre Kräfte allein sich stolz zu verlassen; sondern vor Gott fromm zu seyn, ihn um Sieg und Glück anzurufen, ihm zu vertrauen, den glücklichern Erfolg als sein Geschenk anzusehn, ihm dafür zu dancken und sich dadurch im Guten befestigen zu lassen.

C. Sie müssen ihr Schicksaal recht ertragen.

1) Mit Geduld und Hoffnung auf Gott.

2) Mit demuthsvoller Würde.

3) Mit dem Bestreben, sich aus dem Unglücke hervorzuarbeiten, künftig desto mehr zu leisten und höher zu steigen.

18.

Ps. 37, 37.

Bleibe fromm, und halte dich recht; denn solchen wird es zuletzt wohl gehen.

Von dem rechten Verhalten der Einwohner eines mit Kriege überzogenen Landes.

A. Sie müssen ihr Schicksaal
1) als ein Mittel zur Beförderung ihrer Vervollkommung
2) und zukünftigen Glückseligkeit ansehen.

B. Es ist billig, daß sie
1) für die Sicherheit ihres Lebens und Eigenthums sorgen;
2) solches aber muß nicht auf eine unüberlegte, unbedachtsame Art, nicht mit einer ihnen unerlaubten und gefährlichen Gewalt; sondern mit Vorsicht und einer den Umständen angemessenen Klugheit geschehen.

C. Gegen die Soldaten
1) ihres Vaterlandes müssen sie treu seyn, sie willig, so viel es ihre Kräfte und Umstände gestatten oder erfordern, unterstützen, und sich gut gegen sie betragen.
2) Gegen die feindlichen Soldaten müssen sie behutsam, schonend in Reden und in der Behandlung seyn, sie nicht durch ein stolzes, unfreundliches, gehässiges Betragen erbittern; dadurch wird ja nichts gewonnen; es wird nur ärger; besser also ist es, daß sie höflich, anständig, und so gütig sich gegen dieselben betragen; daß sie dadurch gewonnen und auf solche Art viele Uebel verhüthet werden.

19.

Jerm. 29, 7.

Suchet der Stadt Bestes, dahin ich euch habe lassen wegführen, und bethet für sie zum Herrn; denn wenn es ihr wohl gehet, so gehts euch auch wohl.

Er-

Ermunterungen, das Vaterland zu vertheidigen, wenn die Obrigkeiten dazu auffordern.

A. Nothwehr ist um der Landeswohlfahrt willen nicht nur erlaubt, sondern auch Pflicht;

1) weil durch sie in der Zeit der Gefahr, des Krieges, und großer Unruhen die öffentliche Ruhe und Sicherheit erhalten wird.

2) Durch sie wird der ruhige Besitz des erworbenen Eigenthums, der Fortgang der Geschäfte und des Erwerbes, das Wohl des ganzen Landes und mit demselben unser eigenes befördert.

3) Durch sie wird die Ehre des Vaterlandes, und mit dieser der Gemeingeist, die Liebe zum Vaterlande, die Verbesserung und Bebauung desselben, das gegenseitige Zutrauen, der Erwerb und die Glückseligkeit in demselben befördert.

B. Unser Vaterland hat ein Recht, zu verlangen, daß wir zu seiner Vertheidigung nach Möglichkeit beytragen;

1) denn wir sind durch den Genuß der Vortheile die wir in demselben erwerben, besitzen und genießen, durch den Schutz, die Ruhe, Sicherheit, das Wohlseyn und die Freuden, durch alle Wohlthaten, die wir in demselben empfangen haben, verpflichtet, ihm dankbar zu werden, und diese Dankbarkeit vorzüglich dann an den Tag zu legen, wenn es nöthig ist, daß wir zur Vertheidigung derselben herbeyeilen.

2) Dazu verbindet uns auch die Liebe zu unsern Eltern, Kindern, Ehegatten, Freuden, und die allgemeine Menschenliebe, die wir denen zunächst erweisen müssen, unter denen wir wohnen. 1 Joh. 3, 16.

Ps. 33, 8-12.

Alle Welt fürchte den Herrn, und vor ihm scheue sich alles, was auf dem Erdboden wohnet; denn so er

gebeut, so stehts da. Der Herr machet zu nichte der Heiden Rath; und wendet die Gedanken der Völcker; aber der Rath des Herrn bleibet ewiglich, seines Herzens Gedanken für und für. Wohl dem Volcke, deß der Herr ein Gott ist, dem Volcke, das er zum Erbe erwählet hat.

Von dem rechten Verhalten bey den jetzigen Kriegsbegebenheiten.

A. Wir müssen sie recht beurtheilen. Dazu leiten folgende Fragen:

1) Wodurch ist dieser Krieg entstanden? Durch die Unruhen in Frankreich. a) In wie fern lag der Grund dieser Unruhen in den Beherrschern dieses Landes? — darin, daß mehrere von ihnen, die nach einander regierten wegen ihrer großen Geistesschwäche sich keine Mühe gaben, die Bedürfnisse ihres Volckes kennen zu lernen, diesen Bedürfnissen durch die besten, wirksamsten Mittel abzuhelfen, und so zu regieren, daß die Einwohner ihres Landes in so vieler Rücksicht als möglich zu höherer Vollkommenheit und Glückseligkeit erhoben wären; daß sie sich nicht immer durch gute sondern zu oft durch die unbefugtesten, schlechtesten Rathgeber zu schädlichen Befehlen und Einwilligungen verleiten ließen. Ferner in einer übertriebenen Ehrsucht, Eitelkeit und Verschwendung derselben; in den von ihnen geführten gar zu kostbaren Kriegen und der Vernachläßigung der guten Staatswirthschaft, durch welche die öffentlichen Lasten zuletzt zu einem übertrieben hohen Grade stiegen. Daran war der letzte, von seinem eigenen Volcke hingerichtete König am wenigsten Schuld. Er hatte zwar nicht die hellen Einsichten und den festen Muth, den billig jeder Regent haben sollte; aber er hatte die größte Liebe zu seinem Volke,

ke, den wärmsten Wunsch, es recht glücklich zu machen, und viele Vorzüge in seinem sittlichen Betragen, die seinen Vorfahren fehlten. Er starb unschuldig und büßete die Fehler seiner Vorgänger. b) In wie fern liegt der Grund jener Unruhen in dem Volcke jenes Landes? In der übertriebenen und beynahe abgöttischen Verehrung welche dasselbe seinen Königen bewies; denn dadurch machte es sie sicher, und verleitete sie selbst zu jenen Regierungsfehlern und zu dem unmäßigen Aufwande. In dem unruhigen, unbeständigen Geiste der Nation, und in dem Leichtsinne, womit sie denen folgte, die aus Hochmuth und Eigennutz, statt die Fehler der alten Regierung zu verbessern, dieselbe ganz umwarfen und sich an die Stelle derselben setzten.

2) Aus was für Zwecken führen die Menschen den jetzigen Krieg? a) Die Franzosen führen ihn zuverläßig nicht um andere Völcker glücklich zu machen; sondern zunächst um die verschiedenen Partheien unter ihnen zu einem gemeinschaftlichen Zwecke zu vereinigen, und durch eine äussere Nothwendigkeit die ihnen so sehr fehlende Einigkeit zu befördern. Hernach beweisen die Eroberungen, nach denen sie streben, die Plünderungen, welche sie sich erlauben, und die Bemühung ihr jetziges Regierungssystem allen Völkern aufzudringen, daß sie ihn auch aus Haabsucht, Selbstsucht und Herrschsucht führen. b) Die verbündeten Mächte führen ihn, so viel wir wissen, zu ihrer eigenen Vertheidigung, und um die Religion, Ordnung und Ruhe zu erhalten, und wo möglich auch in jenem unglücklichen Lande wieder herzustellen.

3) Warum lässet Gott ihn zu? a) Um die Obern zu belehren, wie nöthig es sey, daß sie immer weiser regieren, die Bedürfnisse ihrer Unterthanen immer besser kennen lernen, diesen Bedürfnissen durch die

edelsten, den Zeitumständen angemessensten wirksamsten Mittel abzuhelfen, und auf so vielfache Art, wie möglich, die Vervollkommnung und Glückseligkeit ihrer Untergebenen zu befördern. b) Um die Unterthanen zu belehren, wie unentbehrlich es zu ihrer eigenen Wohlfahrt sey, der Obrigkeit alle Achtung und allen Gehorsam zu beweisen, die sie ihr, der göttlichen Verehrung unbeschadet, erweisen können; die Lasten des Staats willig zu tragen; Religion, Ruhe und Ordnung nach ihren Kräften zu erhalten, keinem Verführer der die gute Ordnung stöhren, der Regierung Hohn sprechen, Unzufriedenheit und Empörung im Lande verbreiten will, zu folgen; sondern solche schlechte Menschen als die ärgsten Feinde der gemeinen Wohlfahrt zu verabscheuen, und ihre boshaften Anschläge auf eine edle, treue, standhafte, nachdrückliche Art zu vereiteln.

B. Wir müssen Gott danken

1) daß er a) uns bessere Regenten gab, als man in jenem Lande hatte; b) unsere öffentlichen Abgaben und Lasten viel leichter seyn ließ, als sie in jenem Lande waren; c) daß er uns bisher Ruhe und Frieden verliehe, und das Unglück des verderblichen, grausamsten Krieges von unsern Gränzen gnädig entfernte.

2) Diese Dankbarkeit müssen wir dadurch an den Tag legen; daß wir mit unserm Zustande zufrieden sind; unsere Obrigkeit ehren, lieben und ihr folgen; die Religion, Ordnung Ruhe und Wohlfahrt werthschätzen, befördern, zu unserer Besserung und Glückseligkeit benutzen; und Gott den Geber guter Obern, den Beförderer aller Wohlfahrt über alles ehren, lobpreisen, lieben und gehorchen.

C. Wir müssen Gott vertrauen

1) daß er, wenn wir dazu thun, was wir können,

uns ferner schützen, segnen, Ruhe, Friede, Wohlfahrt unter uns befördern, und aus dem jetzigen Kriege für das menschliche Geschlecht viel heilsame Vortheile entstehen lassen werde.

2) Deßhalb müssen wir a) ihn um seinen Schutz und Seegen, um die Erhaltuug des Friedens und die Vermehrung der Landeswohlfahrt anflehen; b) ihm geloben, durch unser Beyspiel, Reden und Thaten zur Beförderung wahrer Vervollkommung und Glückseligkeit das möglichste beyzutragen, Unruhe und Unglück zu verhüthen, und c) nach der Erfüllung dieser heilsamen Gelübde aus allen Kräften, ohne Ermüden, auf die weiseste, edelste, vorsichtigste und wirksamste Art ernstlich streben.

Ein Gebeth bey gegenwärtigem Kriege.

Unaussprechlich großer Gott, liebreicher Vater aller Menschen! Du regierest alles mit Weisheit und mit Liebe. Dieß beruhiget uns bey allen Stürmen dieses Lebens; auch bey den Schrecken, die der jetzige Krieg verbreitet. Befestige uns in dieser Ruhe, die für unser Herz so wohlthätig ist.

Du hast bey allem, was du auf Erden ordnest und geschehen lässest, die weisesten, besten Absichten. Diese zu erfahren, diese zu erfüllen, ist immer unsere wichtigste Pflicht. Möchten wir diese auch bey dem jetzt schrecklich wüthenden Kriege erfüllen. Schon so weit die bisherigen Ursachen und Wirkungen desselben sich unsern Augen entdecken, ist er reich an guten Lehren. Durch ihn legtest du den Obern und Unterthanen vieler Staaten und Länder die Wichtigkeit der treuesten Erfüllung ihrer gegenseitigen Pflichten an das Herz. Durch ihn lehrtest du uns, wie sehr wir Religion, Landesgesetze, Ruhe und Frieden schäz-

zen, jeden Verächter der Religion, und Stöhrer der öffentlichen Ruhe fliehen, und uns einer vernünftigen, wahrhaft edeln Vaterlandsliebe befleißigen müssen. Durch ihn lehrtest du uns, wie wenig wir uns auf die Dauerhaftigkeit eines zeitlichen Glücksumstandes verlassen dürfen, und wie nichtig der Schimmer eitler Ehre ist. Durch ihn lehrtest du uns, daß Weisheit und Tugend, Geschicklichkeit und Muth, Eifer fürs Gute und edle Verdienste der einzige Weg zu einer dauerhaften Ehre ist. Durch ihn lehrtest du uns, daß deine Allmacht, Weisheit und Liebe über alles geht, und daß wir dir für die Wohlthat des Friedens und Schutzes nie genug danken können. Gott, diese Lehren wollen wir zu Herzen nehmen, und zu unserer Besserung anwenden. Du erinnerst uns ja so gütig daran. Fern von unsern Gränzen blieb jener verheerende Krieg. Nimm hin für diese Liebe das wärmste Dankopfer unseres Herzens. Nimm an das Gelübde, daß wir forthin deiner Vaterliebe fest vertrauen, dich wieder lieben, für dich und dein Wort leben, in dir unsere höchste Glückseligkeit suchen, und dir ewig getreu bleiben wollen.

O hilf uns selbst, daß wir uns durch diese langmuthsvolle Schonung und Liebe, die du uns erwiesen hast, zur höchsten Treue gegen dich erwecken lassen; damit die strengern Mittel, durch welche du Andere zum Nachdenken und zur Besserung leitest, bey uns nicht nothwendig seyn mögen.

O Gott der Liebe, der du so gern durch liebevolle Mittel die Menschen zur Besserung leitest, leite auch uns ferner durch sanfte Mittel zu unserer Vervollkommung. Wende ferner das jammervolle Elend des Krieges von uns ab. Segne die Waffen der teutschen Heere, und der mit ihnen verbundenen Mächte. Verleihe ihnen Sieg. Hilf, daß sie bald den Frieden, den süßen Frieden erringen.

Laß, wo möglich, die Feinde unsers lieben Vaterlandes bald selbst zur Erkenntniß kommen, daß sie von ihrem

rem bösen Vorhaben abstehen, und zum Frieden geneigt werden; damit die kriegführenden Mächte zur Großmuth von allen Seiten gestimmet, allgemeine Bruderliebe, Einigkeit und Glückseligkeit überall wieder hergestellet werden möge. Amen.

Uebersicht der Materialien zu Feldpredigten.

A. Von der Vorsehung Gottes in Ansehung des Krieges.
Nro. 1. 14.
Von der Vorsehung Gottes über rechtschaffene Soldaten. Nro. 2.
Von der Vorsehung Gottes über bekriegte Nationen. Nro. 3.

B. Von den Absichten Gottes bey dem Kriege. Nro 4.

C. Von der liebreichen Beurtheilung und Behandlung derer, die im Kriege leiden. Nro. 5.

D. Von dem rechten Verhalten im Kriege.
1) Das rechte Verhalten der Soldaten.
Von der Einigkeit derer, die ihr Vaterland vertheidigen. Nro 6.
Ermunterungen an Kriegsleute zur Folgsamkeit gegen die Befehle ihrer Obern. Nro. 7.
Von der Tapferkeit. Nro. 8.
Von der einem Krieger nöthigen Wachsamkeit. Nro. 9.
Von dem einem Krieger nöthigen Muthe. Nro. 10.
Von der einem Kriegsmanne nöthigen Menschen- und Feindesliebe. Nro. 11.
Von der einem Krieger nöthigen Genügsamkeit. Nro. 12.
Von dem Einflusse der Frömmigkeit auf den Muth. Nro. 13.

2) der Sieger.

Die rechte Anwendung des Gedankens: Gott hat uns Sieg verliehen. Nro. 15.

Von dem rechten Betragen derer, die gesieget haben. Nro. 16.

3) der Ueberwundenen. Nro. 17.

4) der Einwohner eines mit Kriege überzogenen Landes. Nro. 18.

*) Ermunterungen, das Vaterland zu vertheidigen, wenn die Obrigkeit dazu auffordert. Nro. 19.

**) Von dem rechten Verhalten bey den jetzigen Kriegsbegebenheiten. Nro. 20.

***) Ein Gebeth bey dem gegenwärtigen Kriege.

Predigten

bey herrschenden Landplagen.

Von dem Zwecke und der Einrichtung der Predigten bey herrschenden Landplagen.

§. 1.

Der Zweck derselben ist die Anweisung und Ermunterung, zu der rechten Beurtheilung, Erduldung und Anwendung der Leiden und zu einer vernünftigen Beruhigung bey ihnen.

§. 2.

Dieser Zweck ist wichtig; weil die Uebel dieses Lebens so oft aus einem falschen Gesichtspunckte betrachtet werden; weil man sich dieselben so oft durch Ungeduld erschweret; sie schlecht benutzet; statt durch sie veredelt zu werden, durch sie verschlechtert wird; nicht weiß, wie man sich bey ihnen beruhigen soll; oder wenn man die Beruhigungsmittel und Trostgründe kennet, von ihnen keinen weisen Gebrauch zu machen verstehet. Durch solche unrichtige Beurtheilung der Leiden, und Widerwärtigkeiten, durch die Ungeduld bey ihnen, den Mißbrauch derselben, und die Unfähigkeit sich zu trösten, entsteht das Schrecken über dieselben, der Schaden den sie stiften, Angst und Verzweifelung. Sollen sie also leichter zu ertragen werden, und einen merklichen Einfluß auf unsere Vervollkommung und Glückseligkeit haben, so muß dazu die gehörige Anleitung gegeben werden.

§. 3.

Fehler die bey solchen Predigten vermieden werden müssen sind:

1) unnütze Klagen und Uebertreibungen der Leiden;

2) die übele Gewohnheit, alles Unangenehme ohne Grund als göttliche Strafe zu erklären; (Siehe von dem Zwecke der Brandpredigten. § 2.)

3) die knechtische Furcht zum Hauptbewegungsgrunde der Besserung zu machen;

4) und die Frömmigkeit, welche doch bey dem besten Menschen auf Erden immer unvollkommen bleibt, als ein Mittel zu empfehlen, wodurch man schon auf Erden von allen möglichen wirklichen oder eingebildeten Uebeln befreiet werden könne.

§. 4.

Um jenen Zweck zu erreichen, muß man

1) alle Uebel die uns treffen, als Mittel zur Beförderung unserer Vervollkommung und Glückseligkeit vorstellen.

2) Man muß die Leidenden überzeugen, daß sie ihre Widerwärtigkeiten erdulden und wahren Nutzen aus ihnen ziehen können, wenn sie wollen; ihnen auch zur Erduldung und Anwendung derselben Anleitung geben.

3) Man muß sie auf Gottes Vorsehung, Allmacht, Weisheit, Güte, Verheissungen, und Wohlthaten zur Beförderung ihrer Beruhigung aufmerksam machen.

Predigtentwürfe und Hauptsätze zu Predigten bey Landplagen.

I.

Röm. 14, 7. 8.

Unser keiner lebt ihm selber, und keiner stirbt ihm selber. Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn; darum, wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn.

Von dem rechten Betragen bey ansteckenden Seuchen.

A. Man muß für sein Leben sorgen.

1) Dazu wird erfordert, a) so lange man noch gesund ist; daß man sich der nöthigen Vorsichtsmittel bediene, die dienlichsten Nahrungsmittel wähle, mäßig sey, reinlich sey, und im nöthigen Falle Vorbauungsarzeneien nehme. b) Wenn man krank ist, muß man Rath suchen, ehe die Krankheit zu sehr einreißet, gefährlich und unheilbar ist; nicht zu Betrügern und unwissenden Afterärzten, sondern zu solchen geschickten Aerzten sich wenden, denen man sich mit gutem Grunde anvertrauen kann, und die verordneten Arzeneien auf die zweckmäßigste gewissenhafteste Art anwenden.

2) Solches muß geschehen a) ohne Nachläßigkeit und Zaghaftigkeit, b) mit Sorgfalt und Muth.

3) Zu einer solchen Sorge für unser Leben verpflichtet uns a) die Betrachtung, daß unser Leben ein kostbares Geschenck ist, welches Gott uns anvertrauet hat; daß unser Leben uns zur Vorbereitung auf die Ewigkeit so lange nützlich ist, als wir es nach Gottes Willen, d. h. durch rechtmäßige Mittel erhalten können; daß wir es unsern Mitmenschen, unsern

Freun-

Freunden und Berufsgeschäften schuldig sind, unser Leben so lange als möglich zu erhalten. b) Daß solches mit Sorgfalt und Muth geschehe, ist darum nöthig, weil alles, was nicht mit Sorgfalt d. h. so zeitig und so gut als möglich geschieht, nur halb geschieht, welches oft nicht viel besser ist, als wenn es gar nicht geschähe; Muth aber, wo der zu den Zeiten ansteckender Krankheiten fehlt, da ist alles vergebens. Wer sich erst vor einer Krankheit fürchtet, der bekömmt sie am ersten; um sich also vor der Ansteckung zu sichern, ist ein unverzagtes Wesen, ein zuversichtlicher Muth unentbehrlich.

B. Man muß für Andere sorgen.

1) Für die Gesunden, daß sie gesund bleiben; darum dürfen die Kranken kei e solche Pflege von ihnen fordern, die ihrer Gesundheit nachtheilig werden kann. Für die Kranken, daß sie gesund werden; darum muß man ihnen geschickte Aerzte schaffen, gute Vorschrifften und dienliche Arzeneien geben, für ihre Wartung, Pflege, Erquickung, gesunde Luft, mäßige Wärme, Trost, und Beruhigung sorgen.

2 Solches muß aus herzlichem Mitleid, mit zärtlicher Liebe, mit Freundlichkeit, und mit unermüdetem Eifer geschehen.

3) Dazu ermuntert uns die Betrachtung: Gott habe uns darum mit andern Menschen in gesellschaftliche Verbindungen gesetzt, daß wir ihnen helfen, und uns gegen sie so betragen sollen, daß auch wir von ihnen Hülfe erwarten dürfen. Dadurch wird das Herz veredelt; denn je mehr man Gutes thut, desto mehr empfindet man die damit verbundene Freude, und der Reiz im Guten fortzuschreiten wird verstärket. Das Band der Liebe wird fester geknüpft. Die gesellschaftliche Glückseligkeit wird vermehret.

2.

Apostelg. 17, 26.

Gott hat gemacht, daß von einem Blute aller Menschengeschlechte auf dem Erdboden wohnen, und hat Ziel gesetzt, und zuvor versehen, wie lange und wie weit sie wohnen sollen.

Beruhigungen bey herrschenden Seuchen.

A. Gott hat bey ihnen die heilsamsten Absichten.

1) Durch sie endiget er nur das Leben derer, denen es gut ist, zu sterben.

2) Durch sie giebt er den Lebenden Gelegenheit a) zu mancherlei Erfahrungen; b) zur Uebung ihres Muthes und ihres Vertrauens auf Gott; c) zum Mitleid gegen die Leidenden, und zu liebreicher Wohlthätigkeit; d) zur Erinnerung an die Möglichkeit, daß der Tod ihnen nahe sey, und zur ernstlichern Vorbereitung auf denselben.

3) Durch sie eröffnet er denen, die von der Seuche verschonet bleiben, oft eine neue Laufbahn; schaffet ihnen Geschäfte und Güther, welche die Verstorbenen ihnen hinterließen, und reizet dadurch die Erstern zum Danke und zur Freude auf Erden, indem ihm die Letztern für die Herrlichkeit und das Heil im Himmel danken.

B. Wir sind dabey in Gottes Hand.

1) Er schützt und hilft uns.

2) Er wendet die herrschenden Seuchen wieder von unserer Gegend weg, gibt nach der ungesunden Zeit eine gesundere, nach der sorgenvollen eine frohere und glücklichere.

3.

Ps. 37, 3.

Hoffe auf den Herrn und thue Gutes.

Von dem rechten Verhalten bey einem herrschenden Viehsterben.

A. Man muß

1) nicht ängstlich zagen; denn das verriethe einen irdischen Sinn, wäre Mißtrauen gegen Gott, und sehr kleinlich.

2) Man muß das Vertrauen haben, Gott werde es wohl machen, und sich dem Willen Gottes gern unterwerfen.

B. Man muß von den dienlichen Gegenmitteln einen gehörigen Gebrauch machen.

1) Diese Gegenmittel muß man nach den Umständen abmessen, und von denen, welche die gründlichsten Kenntnisse und Erfahrungen darin haben, zu erlernen suchen.

2) Man muß sie zur rechten Zeit und auf die zweckmäßigste Art anwenden.

3) Man muß nicht nur sein eigenes sondern auch das Vieh Anderer zu retten suchen.

C. Man muß

1) den Verlust a) seines Viehes, den man nicht abwenden konnte, mit Geduld ertragen, durch Klugheit, Fleiß, Sparsamkeit und Ordnung zu ersetzen suchen; b) aber auch an dem Verluste Anderer liebreichen Antheil nehmen, und ihren Schaden so viel wie möglich zu lindern suchen.

2) Den Schutz Gottes und die Erhaltung des von ihm geschenkten Viehes muß man mit dem demüthigsten Danke erkennen.

D. Man muß daraus so viel wie möglich Nutzen zu ziehen suchen;

1) Dabey seine Gesinnungen in Ansehung des Irdischen prüfen, und erforschen, ob das Herz zu sehr

daran

daran hänge, oder sich in Rücksicht auf dasselbe zu beherrschen wisse;

2) gute Erfahrungen dabey sammlen, und sich dabey in der Vorsicht, Thätigkeit, Gottergebenheit, dem Mitleide und der Frömmigkeit üben.

4.

Phil. 4, 11-12.

Ich habe gelernet, — mir genügen zu lassen. Ich kann niedrig und kann hoch seyn, ich bin in allen Dingen und bey allen geschickt, beyde satt seyn und hungern, beyde übrig haben und Mangel leiden.

Von dem rechten Verhalten bey Mangel und Theurung.

A. Man muß sich einschränken und nichts umkommen lassen.

1) Dazu gehört; daß man mit geringern und wenigern Nahrungsmitteln zufrieden sey; daß man alles, was zur Nahrung zu gebrauchen ist, gehörig benutze; daß man sich unnöthige Vergnügungen entziehe, überflüssigen Aufwand spare, und sich an dem Nothwendigsten genüge.

2) Eine solche Einschränkung und Genauigkeit in der Benutzung dessen, was Gott uns gibt, muß auf eine anständige Art geschehen, mit einer vernünftigen Ehrliebe, und einer edlen Menschenliebe übereinstimmen, und mit den besten Absichten verbunden seyn.

3) Zu ihr ermuntert uns a) die Betrachtung, daß die Natur mit wenigem zufrieden ist; b) der gute Einfluß, den es auf unsere Denkungsart hat, wenn wir unser Herz dem Irdischen in gewissem Betrachte entziehen, unsere Bedürfnisse und Begierden beherrschen,

herrschen, und uns gewöhnen, manches Angenehme zu entbehren. Dadurch werden wir geschickt, unzähligern Reizungen zur Sünde mit der edelsten Selbstüberwindung zu widerstehen. Dadurch werden wir in den Stand gesetzt, vielen Brodsorgen abzuhelfen, ruhiger zu leben, und mehreren Menschen zu helfen.

B. Man muß seinen Fleiß vermehren.

1) Man muß seine Kräfte mehr anstrengen, mehr Mittel und Wege, etwas auf eine edle Art zu erwerben hervorsuchen, mehr Sorgfalt in der Betreibung seiner Erwerbmittel anwenden.

2) Das muß geschehen, so viel den Kräften angemessen ist; so viel es mit der Sorge für die Seele und der Ausübung anderer Pflichten bestehen kann; willig, freudig und ohne Ermüden.

3) Dazu ermuntert uns a) der Einfluß, den der Fleiß auf die Ernährung unserer selbst, unserer Freunde und auf die Unterstützung der Armen hat. b) Die Kraft des Fleißes, die peinliche Langeweile von uns zu verscheuchen, uns von ängstlichen Sorgen zu befreien, uns zu erfreuen und zu nützlichen Menschen zu machen.

C. Man muß mitleidig und wohlthätig seyn.

1) Dazu gehört nicht nur, daß man die Hungrigen speise, die Durstigen tränke; sondern daß man den Dürftigen auch Gelegenheit gebe, sich ihren Unterhalt selbst zu verdienen, und daß man ihrem gesunkenen Wohlstande wieder aufhelfe.

2) Das muß ohne Ehrsucht, Eigennutz, und Nebenabsichten, aus der reinsten Menschenliebe, und ohne Ermüden geschehen.

3) Dazu ermuntert uns die Liebe Gottes, der Trieb des Wohlwollens gegen Andere, und die Dankbarkeit

keit für die Kräfte und Gaben die uns Gott auch zur Wohlthätigkeit gegen Andere verliehe.

D. Man muß Gott vertrauen.

1) Man muß nicht ängstlich zagen, Gottes Hülfe mit Zuversicht hoffen, sich seinem Willen gern unterwerfen, und überzeugt seyn, daß er bey der Zulassung der Theurung die heilsamsten Absichten habe, deren Erfüllung unser Glück ist.

2) In solchem Vertrauen muß man standhaft, ruhig und zufrieden, getrost und gutes Muthes seyn.

3) Dadurch werden wir gestärkt, die Last des Mangels zu ertragen, die Mittel dagegen zu gebrauchen, und sie recht zu benutzen.

5.

Spr. Sal. 14, 23.

Wo man arbeitet, da ist genug; wo man aber nur mit Worten umgeht, und über unnützen Gesprächen seine Geschäfte versäumet, da ist Mangel. Vergl. 21, 17. Wer gerne in Wollust lebet, dem wird mangeln.

Von den Ursachen des Mangels.

(Siehe im 1 Th. des 1 Bds Evang. Lätare.)

6.

Ps. 55, 23.

Wirf dein Anliegen auf den Herrn, der wird dich versorgen.

Beruhigungen bey unsern Bedürfnissen.

(S. im 2 Th. des 1 Bds Evang. am 7 S. n. Trinit. Nro. 1.)

7.

Ps. 9, 10.

Der Herr ist des Armen Schutz, ein Schutz in der Noth. Vergl. Spr. Sal. 28, 6. Es ist besser ein Ar-

mer, der in seiner Frömmigkeit gehet, denn ein Reicher, der in verkehrten Wegen gehet.

Dürftigkeit und Mangel sind keine Ursache an Gottes Güte zu zweifeln.

(S. im 2 Th. des 1 Bds Evang. am 7 S. n. Trinit. Nro. 2.)

8.

Spr. Sal. 8, 28=29.

Gott befestigte die Wolken droben. Er befestigte die Brunnen der Tiefe. Er setzte dem Meere ein Ziel, und den Wassern, daß sie nicht übergehen seinen Befehl.

Von dem rechten Verhalten bey Wasserfluthen.

A. Wie soll man die verheerenden Ueberschwemmungen des Erdreiches ansehen?

1) Nicht als ein Zeichen des Zornes Gottes, nicht als einen Beweis, daß Gott denen, deren Ländereien durch Wasserfluthen verderbet werden, seine Liebe entzogen habe, und sie unglücklich machen wolle; denn seine Güte währet ewiglich; und denen, die ihn lieben, müssen alle Dinge zu ihrem Besten dienen;

2) sondern a) als eine Begebenheit, die dem Laufe der Natur gemäß so erfolgen mußte; b) und die Gott von Ewigkeit her nach seiner Weisheit und Güte dazu bestimmt hatte, durch sie als durch ein ausserordentliches Mittel das Nachdenken der Menschen zu erwecken, ihre Thätigkeit und Erfahrung zu vermehren, ihre Besserung zu befördern, und insonderheit ihnen Gelegenheit und Ermunterung zur Ausübung des Mitleids an denen, die durch die Ueberschwemmung zu viel litten, zu geben.

B. Wie soll man sich dabey betragen?

1) Gott

1) Gott vertrauen, sich seinem Willen gern unterwerfen, und den Schaden, den man im Zeitlichen dadurch leidet, erdulden.

2) Gottes Größe bewundern, durch welche er allein im Stande ist, der Gewalt des Wassers Schranken zu setzen, ihn in Demuth anbethen, und verehren.

3) Gute Beobachtungen und Erfahrungen dabey machen. a) Ueber sich selbst; indem man aus der Art, wie man sich dabey beträgt, den Grad seiner Seelenstärke oder Schwäche, seines Muths oder seiner Aengstlichkeit, seines irdischen oder geistigen Sinnes, seines Vertrauens oder Mißtrauens gegen Gott, kennen zu lernen sucht. b) Ueber den Einfluß der Ueberschwemmungen auf die Fruchtbarkeit des Landes, auf die Gesundheit der Menschen und Thiere, und die Wirkungen derselben auf die Wohnungen und Werke der Menschen.

4) Man muß die Mittel zu seiner Rettung gebrauchen. Wenn eine Ueberschwemmung, welche in die Wohnung dringen könnte, zu besorgen ist, muß man früh genug auf seine und der Seinigen Sicherheit denken. Wenn man nutzbare Früchte und Sachen dem Verderben der Wasserfluth entreißen kann, muß man damit nicht säumen. Man muß gern zu solchen Anstalten beytragen, welche zur Abwendung einer Ueberschwemmung dienen; und wo dieses nicht möglich ist, da muß man in guten Jahren sich dazu anschicken, den Schaden einer Ueberschwemmung leichter ertragen zu können, und von den Früchten, die dadurch verlohren gehen, einen nothdürftigen Vorrath zu ersparen suchen.

5) Man muß denen, die durch Wasserfluthen in Lebensgefahr oder Dürftigkeit gerathen, gern helfen.

9.

Luck. 21, 9 und 11.

Entsetzet euch nicht, — wenn große Erdbeben hin und wieder geschehen.

Von dem rechten Verhalten bey einem Erdbeben.

A. Man muß den Muth nicht verliehren; sondern auch da auf Gottes Liebe hoffen und ihm vertrauen.

B. Man muß, wo möglich, sich zu retten suchen, sich nicht in den Häusern und bey Einsturtz drohenden Dingen verweilen. Eben so sehr muß man für die Rettung und Sicherheit der Seinigen und anderer Menschen sorgen.

C. Bey dem allen muß man sich dem Willen Gottes gern ergeben, und sich zum Tode bereit halten.

D. Nach geschehener Errettung muß man 1) Gott innigst danken; 2) das gefristete Leben und die behaltenen Güther desto sorgfältiger ganz nach Gottes Willen anwenden; 3) mit den geretteten theuren Freunden und Geliebten nun desto mehr der Weisheit und Tugend dienen, für Gott und die Ewigkeit leben; 4) den erlittenen Schaden mit neuer Thätigkeit bessern, 5) und auch Andern gern helfen.

10.

Apostelg. 28, 2.

Paulus und seine Reisegefährten kamen nach der Insel Melite. Die Leute bezeigeten ihnen nicht geringe Freundschaft, zündeten ein Feuer an und nahmen sie alle auf, um des Regens, der über sie kommen war, und um der Kälte willen.

Von

Von dem rechten Verhalten bey großer Kälte.

A. Man muß den wohlthätigen Einfluß der Kälte nicht vergessen.

1) Sie macht die Luft rein und gesund.
2) Sie stärkt die Glieder.
3) Sie macht die Erde locker und fruchtbar.

B. Man muß die Mittel zu seiner Erwärmung sich auf eine redliche Art verschaffen, und einen dankbaren Gebrauch von ihnen machen.

1) Diese Mittel sind stärkende und erwärmende Speisen und Getränke, Kleidung, Feuerung, Betten, Wohnung und Bewegung.
2) Diese muß man sich auf eine redliche Art, durch Fleiß und Ordnung verschaffen.
3) Man muß Gott für den Besitz und den Nutzen derselben, und den Menschen, die dazu behülflich waren, herzlich danken. Diesen Dank muß man dadurch an den Tag legen, daß man den Mißbrauch derselben vermeidet, und sie mit Sparsamkeit, Vorsicht und Weisheit recht anwendet.

C. Man muß sich derer, die durch die Kälte leiden, liebreich annehmen.

1) Den Armen muß man Speise, Kleidung und Wärme schaffen.
2) Die Erfrornen muß man durch Schnee- und Eisbäder wieder zu beleben suchen.
3) Man muß Niemanden der Gefahr aussetzen, zu erfrieren.

D. Man muß sich selbst nicht in die Gefahr begeben, zu erfrieren,

1) indem man durch Faulheit, Unordnung, Verschwendung sich außer Stand setzt, sich Feuerung zu verschaffen,

2) oder durch tiefe, unbekannte Wege und betäubende Getränke sich in die Gefahr setzt, zu erfrieren.

II.

Joh. 16, 20.

Ihr werdet weinen und heulen, aber die Welt wird sich freuen; ihr aber werdet traurig seyn, doch eure Traurigkeit soll in Freude verkehret werden.

Von der Natur der Traurigkeit.

A. Die Traurigkeit ist die Empfindung des Unangenehmen. Sie ist der Zustand der Seele, da die angenehmen Empfindungen aus ihr verbannet, und dieselbe mit finstern, trüben, widrigen, unangenehmen Vorstellungen erfüllt ist; da der ruhige vergnügende Gang unserer Gedanken gestöhrt und unser Geist beunruhiget; da das Emporstreben unsers Herzens zur Freude gehindert und dasselbe niedergebeuget wird; da wir fühlen, daß es uns innerlich oder äußerlich nicht nach Wunsche geht, und wünschen, daß wir von dem unangenehmen Zustande befreiet, und in einen bessern versetzt werden möchten.

B. Die einzelnen Stücke der Traurigkeit sind

1) die unangenehmen Vorstellungen. Diese gehen vor den widrigen Empfindungen vorher. Sie sind dem Schmerze das, was der Zunder dem Feuer ist.

2) Die unangenehmen Empfindungen.

3) Das Verlangen nach einem bessern Zustande. Dieses folget den beyden ersteren Stücken immer gleichsam auf dem Fuße nach. Es hat seinen Grund in dem allen Menschen eigenthümlichen Triebe nach Glückseligkeit.

C. Die Traurigkeit ist das einzige Uebel.

Unsere Glückseligkeit hängt von unsern Gefühlen ab. Sie besteht in angenehmen und das Unglück in unangenehmen

genehmen Empfindungen. Sorgen, Gram, Jammer, Betrübniß, Verzweifelung, Vorstellung von Verlust, Schmerz über das, was unsern Wünschen entgegen ist, und wie die unangenehmen Empfindungen mehr genannt werden, sind die eigentlichen, wahren und einzigen Uebel, weil ohne sie nichts in der Welt für uns schmerzhaft seyn kann. — Wenn wir also noch so vieles besitzen, welches angenehme Empfindungen in uns erwecken kann, wenn wir Gelehrsamkeit, Wissenschaften, Gesundheit, Ehre, Güther und die Auswahl aller sinnlichen Freuden hätten, aber das Herz wäre traurig; so wären wir, aller Gelegenheit zur Glückseligkeit ungeachtet, dennoch elend. Unglücklich ist der Monarch, den sein Gewissen verfolgt; der Reiche, der im täglichen Schrecken über Mord, Diebstahl, Feuer und Krankheit schwebt; der Geehrte, der sich täglich vor seinem Sturze fürchtet, und vor tausend andern möglichen Uebeln grämet. — Der Mensch hat alles, und hat nichts, wenn er der Welt Glück und doch kein frohes Herz hat. — Dagegen kan ihm vieles von dem äußeren Erdenglücke fehlen, und er ist der Glücklichste, wenn er innere Ruhe, Zufriedenheit und frohe Empfindungen in seiner Seele hat. Glücklich ist der Arme, der mit der sparsamsten Nothdurft zufrieden ist; der Ungekannte, dem ein unbemerkter Stand genügt. Der mit seiner Dürftigkeit zufriedene Diogen war glücklicher als Alexander, dem der Besitz ganz Asiens nicht genügte. Man suche also sein Glücke nicht so sehr ausser sich, als vielmehr in sich selbst.

In unsrer eignen Brust,
da, oder nirgends fließt die Quelle wahrer Lust,
der Freuden, welche nie versiegen,
des Zustands dauernder Vergnügen,
den nichts von aussen stöhrt.

D. Die Traurigkeit ist verschieden

1) in Ansehung der Gefühle, aus denen sie besteht. a) Besteht sie in körperlichen Gefühlen, so ist sie körperlich. b) Besteht sie allein in unangenehmen Vorstellungen und Empfindungen der Seele, so ist sie geistig.

2) Sie ist verschieden in Ansehung ihrer Größe. a) Es gibt eine unmerkliche, sanfte, stille Traurigkeit. Wenige sind davon frei. Jeder Schwächliche und Nachdenkende, jeder fromme Dulder wird sie empfinden, so bald sein Schicksaal hart und drückend wird. b) Es gibt eine heftige, lebhafte. Darf man diese nicht äußern, so wird sie eine geheime unterdrückte; diese ist die peinlichste von allen. Verschlossener Gram frißt tief ein. Thränen die man nicht ausweinen darf, fallen blutig auf das trauernde Herz zurück. Darf man aber der Traurigkeit seines Herzens freien Lauf lassen, so äußert sie sich durch klagen, jammern und weinen. c) Es gibt eine verzweiflungsvolle Traurigkeit, wenn der Mensch alle Hoffnung aufgibt, sich für ganz verlohren hält, und sein Herz dem Troste nicht öffnet.

3) Sie ist verschieden in Ansehung der Dauer, denn bald ist sie kurz und flüchtig, bald ist sie lange anhaltend.

12.

1 Cor. 10, 13.

Gott ist getreu, der euch nicht lässet versuchen über euer Vermögen; sondern machet, daß die Versuchung so ein Ende gewinnet, daß ihr es könnet ertragen.

Von den Schranken der Traurigkeit.

A. Die Traurigkeit kann nicht über unsere Kräfte gehen.

1) Gott

1) Gott stellte alles Leiden mit unsern Kräften in das Gleichgewicht. Niemand kann mehr denken, als er Verstand hat; mehr arbeiten und tragen, als er Stärke hat; mehr empfinden, als er Empfindungskräfte hat. Die Traurigkeit besteht in unangenehmen Empfindungen; es ist also unmöglich, daß sie unsere Kräfte übersteigen kann; denn so bald die Empfindungen anfangen würden, unsere Kräfte zu übersteigen, gerathen wir in Betäubung, d. i. in einen Zustand, da wir vor Uebermaaß der Schmerzen nichts empfinden.

2) Kann die Traurigkeit unsere Kräfte nicht übersteigen, a) so können wir, wenn wir wollen, jedes Uebel, jeden Schmerz ertragen; b) so dürfen wir nie den Muth sinken lassen; c) so müssen wir uns bey jeder uns unangenehmen Fügung dem Willen Gottes freudig und getrost unterwerfen.

A. Die Traurigkeit kann auf Erden bey unserer jetzigen Natur sich auch nicht über alles, was uns begegnet, und über das ganze Leben erstrecken; denn

1) die Anlage und das Bedürfniß vergnügt zu seyn, ist bey uns viel größer, stärker und lebhafter als die Anlage und Neigung zur Traurigkeit. Der Mensch schmachtet und arbeitet in trüben Stunden zu sehr nach Aufheiterung und Freude; der ihm eingepflanzte Trieb, froh zu seyn, treibt ihn zu sehr an, sich von der Traurigkeit los zu reißen, als daß er ununterbrochen traurige, peinliche Empfindungen haben könnte. Mitten im Leiden findet der fromme Dulder noch immer frohe Augenblicke, die ihn erquicken und sein Schicksaal versüßen.

2) Es sind auch in der Welt größere und vielfachere, zahlreichere Gegenstände die zur Freude, als solche die zur Traurigkeit reizen. Die Wohlthat des Lebens,

bens, der Genuß der frischen Luft, der Anblick des Lichts, der Schönheiten der Natur, die Wohlgerüche der Pflanzen und Blumen, wohlschmeckende Speisen und Getränke, Gemächlichkeiten des Lebens, der Gesang der Vögel, Musik, Sprache, menschlicher Umgang; heitere Menschen, die uns zur Freude rufen, gute Menschen, die an unserm Schicksaale Theil nehmen, die uns lieben, pflegen, helfen, trösten; fromme Menschen, die uns ein edles Beyspiel geben; vielfache Gelegenheit, Weisheit und Tugend zu lernen, durch Weisheit nützlich zu werden und Tugend zu üben; die größten Reizungen jeden Tag, jeden Augenblick Gutes zu denken, zu reden und zu thun, vollkommener zu werden, und dadurch den Beyfall des Gewissens, die Achtung und Zuneigung guter Menschen und das Wohlgefallen Gottes zu erlangen; ein Vater im Himmel, der für uns sorget; ein Heiland, der uns erlöset hat; ein göttlicher Geist, dessen heilsame Vorschriften wir in der Bibel finden; eine unsterbliche Seele, die zur immer höhern Vervollkommung und Glückseligkeit bestimmt ist; Engel, die uns umgeben; ein Himmel, den wir als unser Vaterland ansehen dürfen; — sollten wir bey so vielen inneren und äußeren Aufforderungen zur Freude wohl einer ununterbrochenen Traurigkeit unterliegen können? Der Trieb zur Glückseligkeit ist doch in jedem Menschen unaufhörlich, und es ist Niemand, der von allen demjenigen, welches uns in der Welt erfreuen kann, nichts empfinge, und dem nur Uebels widerführe; Niemand also wird durch seine Natur, Lage und Umstände gezwungen, immer traurig zu seyn. Auch der Traurigste hat seine Triebe, Reizungen und Ursachen, sich zu freuen. — Freilich, es gibt Menschen, die über alles unzufrieden sind; aber eben diese Unzufriedenheit über das, was ihnen

wieder-

wiederfährt, ist ein Beweis, daß sie sich sehr lebhaft etwas Besseres wünschen, daß der Trieb nach Glückseligkeit sehr heftig und stark in ihnen ist; daß es ihnen aber nur an Weisheit und gutem Willen fehlt, diesem Triebe in der rechten Richtung zu folgen und ihn durch die ihnen verliehenen Mittel auf eine edle Art zu befriedigen.

3) Niemand also a) denke, er sey nur zur Traurigkeit geboren. b) Jeder fühle seinen inneren Beruf, froh zu seyn, und befriedige ihn auf eine weise und edle Art. c) Jeder sehe nicht einzig und allein auf das, was ihm unangenehm ist; sondern werfe aufmerksamere Blicke auf das viele Gute, welches er bey dem wenigen, kurze Zeit währenden und leicht zu erduldenden Leiden, aus der Hand seines liebevollen himmlischen Vaters empfängt und freue sich der Güte seines Gottes. Die Aufmerksamkeit auf das Gute welches wir von Gott haben, die feste Ueberzeugung: daß Gott die väterlichste Gesinnung gegen uns hat; daß er nach seiner Allmacht, Weisheit und Güte es mit uns wohl machen kann und will; daß dem Weisen und Guten alles zum Besten dienen muß, kann jede Traurigkeit entkräften, jedes leidende Herz erquicken, trösten, stärken und erfreuen.

13.

1 Cor. 12, 26.

So ein Glied leidet, leiden alle Glieder mit.

Von den Wirkungen unserer größern oder geringern Empfindlichkeit auf die Stärke oder Schwäche unserer Betrübniß.

Die Grundursache aller Traurigkeit liegt in unserer Empfindlichkeit für Freude und Schmerz.

Diese

Diese Empfindlichkeit hat ihren Grund in der organischen Beschaffenheit unseres Leibes und in dem Vorstellungs- und Empfindungsvermögen unserer Seele.

Sie ist die Reizbarkeit für das Angenehme und Unangenehme, die lebhafte Vorstellung und das tiefe Gefühl von dem, was wir für nützlich oder schädlich halten, wünschen oder verabscheuen.

Je größer unsere Empfindlichkeit ist, desto leichter und lebhafter dringet das Angenehme sowohl als das Unangenehme in unser Herz.

A. Je zarter, feiner die Beschaffenheit unseres Leibes ist, je reizbarer die Nerven sind, desto leichter trift uns ein Schmerz. Jede Verletzung, stärkere Anstrengung, Unbequemlichkeit, raube Witterung, Erkrankung und dergl. hat schädlichern schmerzhafteren Einfluß. Der Weichling fühlt sich bey dem geringsten Mangel höchstbeklagenswerth. Die zärtliche Frau versinkt bey der geringsten Unannehmlichkeit in die schwermüthigste Laune; indem ein abgehärteter, fester Körper eine Last leichter erträgt, nicht so viele unangenehme Empfindungen hat, und länger ausdauert. Der Grönländer trozt der Kälte; der Araber der Hitze; der Landmann der schwersten Arbeit; der Wilde in Amerika den größten Quaalen.

B. Je empfindlicher die Seele ist, je leichter von ihr etwas gefühlt wird, je lebhafter ihre Vorstellungs- und Einbildungskraft ist, desto geschwinder und heftiger wird der Mensch gerührt und erschüttert, wenn ein Unfall ihm begegnet. Es darf nur ein geringes Uebel ihn betreffen; so ist er schon außer sich, vom Schmerze ganz hingerissen und untröstbar. Da alles Leiden, alle Traurigkeit nur in unangenehmen Vorstellungen und Empfindungen besteht; so sind solche feurige Köpfe zur Zeit der Betrübniß in der schlimmsten Lage; denn je schreckhafter man sich eine Sache vorstellt, desto

lästiger ist sie. Der eingebildete Kranke ist so elend als der wirkliche; darum leiden die starkempfindenden Personen immer mehr als Andere. Wer stumpfere Gefühle hat, wer erst lange Zeit braucht, um sich eine Sache recht vorzustellen, der kann oft zehnfach schwereres Ungemach erleiden, ehe er den Schmerz empfindet, den Jene bey viel geringerm Ungemach empfinden.

C. Je auffallender der Gesichtspunkt ist, aus welchem wir ein Uebel betrachten, desto stärker ist der Eindruck, den es macht; je höher der Standtpunkt ist, von dem wir herabsehen, desto leichter schwindelt uns bey dem Blicke in die Tiefe. Wer von hohen Ehrenstellen, Reichthum und Ansehen zu Armuth und Niedrigkeit herabsinket, ist unglücklich, indem die so im niedrigen Stande immer lebten, nach ihrer Art vielleicht glücklich sind, weil er bey der Vergleichung seines jetzigen Zustandes mit seinem vorigen den zu großen Abstand fühlt, und jene denselben nicht, oder doch nicht so lebhaft fühlen.

Je besser also wir es gewohnt, je weniger wir mit dem Uebel bekannt und vertraut sind, und je mehr dadurch unsere Empfindlichkeit für die Widerwärtigkeiten dieses Lebens verstärket ist, desto trauriger werden wir seyn, wenn uns dieselben betreffen.

D. Je armseliger und schwächer der Verstand ist, Scheinübel zu entkleiden, und ihre Unschädlichkeit einzusehen, desto ängstlicher werden wir bey ihnen seyn, indem ein hellerer Kopf, der die falsche Vorstellung von Gefahr nicht hat, und das eingebildete Uebel nicht empfindet, ruhig bleibt und den besten Ausgang erwartet.

E. Je heller der Verstand ist, desto mehr Uebel werden wir auffinden und vorhersehen, von denen ein schwacher, kurzsichtiger, unwissender Kopf nichts vernimmt. Das Kind schläft ruhig in den Armen der Mutter, in-

dem diese bey Kriegesschrecken, Feuersbrunst und Wasserfluthen zittert. Je mehr also unsere Empfindungskraft durch die Vorstellungen von den Uebeln, die wir wahrnehmen, gereizet wird, desto grösser ist unsere Traurigkeit.

F. Je grösser die Neigung ist, bey allem, was uns begegnet, nur Uebel zu sehen, zu suchen und zu finden; desto öfterer und heftiger durchströmen die bittersten Empfindungen unser Herz und desto grösser ist unsere Traurigkeit.

Anwendung:

1) Man beurtheile die Betrübniß der Menschen nicht nach dem allein, was ihnen begegnet; sondern nach der ihnen eigenthümlichen Empfindlichkeit, und nach den Umständen, wodurch diese verstärket wird.

2) Man schließe bey Jemandes heftiger und anhaltender Traurigkeit nicht immer auf einen schwachen Verstand oder ein lasterhaftes Leben; denn sie kann in schwachen Nerven, übeler Gesundheit, höherer Empfindlichkeit und besondern Lagen ihren Grund haben.

3) Man schließe nicht, wenn sich Jemand über manche Uebel in der Welt wenig betrübet, immer auf Unverstand und Gleichgültigkeit; denn sein starker, fester Körperbau kann die Ursache seyn, daß die Widerwärtigkeiten dieses Lebens weniger Eindruck auf ihn machen; es kann wahre Philosophie des Lebens, aufgeklärte Religionskenntniß seyn, daß er viele Uebel nicht so gefährlich als Mancher Anderer ansiehet.

4) Man suche seinen Leib abzuhärten, seine Einsichten zu berichtigen, seine Empfindlichkeit zu beherrschen, um seine traurigen Stunden zu vermindern.

14.

Röm. 5, 3-4.

Wir wissen, daß Trübsal Geduld bringet, Geduld aber bringet Erfahrung.

Leiden bessern uns, indem sie uns zur Aufmerksamkeit auf die Folgen unsers Verhaltens anleiten.

A. Alles hat seine Folgen.

Wie viel Einfluß hat nicht oft eine einzige That, ein einziges Wort, ein einziger Gedanke auf den Zusammenhang unseres ganzen Betragens und auf den Zustand unserer Wohlfahrt! Durch ein einziges unvorsichtiges Wort kommen wir oft in die Gefahr, tausend andere zu reden, und uns die größten Verdrießlichkeiten zuzuziehen. Unsere jedesmalige Denkungsart, Lage und Schicksaale, Freuden und Leiden haben immer ihren Grund in unserm vorigen Leben. Wir sehen oft den Zusammenhang nicht ein; aber die Zeit enthüllt uns ihn, und die Ewigkeit noch mehr. So wie nun aber der jedesmalige innere und äußere Zustand, worin wir uns befinden, im Vorhergehenden seinen Grund hat, wirkt auch der gegenwärtige auf den zukünftigen. Und unser eigenes Verhalten sowohl als unser eigenes Schicksaal — wie vielen Einfluß hat es auf andere. Gleichwie ein elektrischer Schlag von Glied zu Glied in der Menschenreihe fortwirkt, die sich Hand in Hand der Maschine genähert hatte, so fliegt Freud und Leid, Meinung und Gesinnung von einem Herzen zu dem andern.

Der Geist des Einen fließt über in den Geist des Andern. Alles empfängt und theilt sich wieder mit.

Wie wichtig also ist jede Stimmung unserer Seele, jeder Gedanke, jedes Wort, jede That!

B. Unmöglich kann es uns gleichgültig seyn, ob wir durch unsere Gedanken und Handlungen unsere Vervollkommnung und Glückseligkeit befördern oder hindern; ob wir unsere Mitmenschen von dem hohen Ziele, Gott ähnlicher und in Gott seliger zu werden entfernen, oder ihm näher führen; ob wir ihre Herzen erheitern, oder durch unsern traurigen Blick anstecken, sie mit Wehmuth erfüllen und ihren Frieden stöhren; — darum ist es nothwendig, über die Folgen unseres jedesmaligen Verhaltens auf das sorgfältigste nachzudenken.

C. Dazu führen uns die Leiden dieses Lebens.

1) Der Trieb jeden Schmerz zu entfernen, liegt tief in unserm Innern. Jeder Schmerz erweckt uns deshalb, über seine Ursache nachzudenken, um ihn desto sicherer zu besiegen. Bey dem Reize zu diesem Nachdenken kann es nicht fehlen, daß wir nicht auf unser eigenes Verhalten aufmerksamer werden und den Einfluß desselben auf unser Wohl- oder Uebelbefinden erfahren sollten. So abgeneigt die Menschen gewöhnlich sind, ihre Fehler zu erkennen, so lenksam sind sie dazu, wenn sie durch Leiden gedemüthiget sind; da macht sich der Kranke Vorwürfe über seine Unmäßigkeit im Genusse der Nahrungsmittel, ausschweifenden Vergnügungen, allzugroßen Anstrengungen, und wilden Leidenschaften; der Verlästerte über seinen Leichtsinn, Unwissenheit, Herrschsucht, Stolz, Eigennutz und Unvorsichtigkeit; der in seinen Hoffnungen Getäuschte über seine Fehler, Ungeschicklichkeit und Nachläßigkeit; der Betrogene über seine Verblendung, die gekränkten Eltern über ihre fehlerhafte Kindererziehung; gestrafte Kinder über ihre Unarten; der junge Greis über die Verschwendung seiner ersten Kräfte; der Verarmte über seine Faulheit und Verschwendung; der Hülflose über seine ehemalige Hartherzigkeit; der Verrathene über sein

blindes Zutrauen; der Gedemüthigte über seinen Trotz und Hochmuth. — So lernt der Mensch durch Leiden auf seine Fehler als die gewöhnlichsten Quellen derselben aufmerksam werden.

2) Wenn eigenes Versehen und Selbstverschuldung auch die Ursache unserer Traurigkeit nicht ist; so dient sie doch dazu, uns aufzufordern, über unser moralisches Verhalten ernsthafte Versuche anzustellen, und zu fragen: Warum es Gott wohl für nöthig finde, unsere Besserung durch so harte Schicksaale zu befördern?

3) Das Unglück kühlt auch die Hitze unserer Leidenschaften ab; es zieht uns aus dem Getümmel der gewöhnlichen Geschäfte und Zerstreuungen dieses Lebens mehr zurück in die Einsamkeit; da entfaltet sich unser Herz dann leichter vor uns selbst, das Gewissen erleuchtet die verborgenen Tiefen desselben, und die zu traurigen Vermuthungen gestimmte Seele findet ihre Fehler. In den Stunden der Betrübniß sehen wir unser Leben von neuen Seiten; unsere Begebenheiten enträthseln sich da oft auf eine so unerwartete Art, daß sie uns über unsere bisherigen Fehler die wichtigsten Aufschlüsse gibt. Nun erst sehen wir es ein, wie viel tiefer wir noch hätten in Laster versinken können, wenn uns Gott nicht durch die uns widerfahrenen Widerwärtigkeiten aus dem Schlummer erwecket hätte. Dadurch lernen wir denn Gottes über uns wachende liebevolle Vorsehung mitten im Leiden zu bewundern, zu verehren, und ihm zu danken, daß er unsere Fehler durch die übeln Folgen derselben sich selbst zum Gegengifte machte, und uns auf den rechten Weg zurückführte.

15.

Jer. 3, 12-13.

Ich bin barmherzig, spricht der Herr, und will nicht ewiglich zürnen; allein erkenne deine Missethat, daß du wider den Herrn deinen Gott gesündiget hast.

Die Leiden dienen zu unserer Besserung, indem sie Gelegenheit zu einer vollkommenern Selbstkenntniß geben.

A. Kenntniß unserer selbst ist das Wichtigste zu unserer Besserung. 1) Ohne sie wissen wir nicht, welche Fehler wir an uns haben, die wir bekämpfen müssen, und welche Tugenden uns noch fehlen, nach denen wir streben müssen. Ohne sie sind wir mit unsern Kräften unbekannt, und fühlen das Bedürfniß nicht, sie zu unserer Vervollkommung anzuwenden. 2) Durch sie erfahren wir, welche Richtung die Wachsamkeit über uns selbst vorzüglich nehmen muß; wogegen wir am meisten kämpfen, wonach wir streben müssen, um vollkommener zu werden, und was wir in Ansehung des Wachsthums in der Weisheit und Tugend vermögen, wenn wir einen Ernst dazu thun. — Es ist also von der größten Wichtigkeit, uns zu fragen: Wie sind wir beschaffen? Was wünschen wir uns am meisten? Welcher Verlust schmerzt uns am meisten? Warum schätzen wir dieses oder jenes höher? Durch welche Fehler oder Tugenden zeichnen wir uns vor Andern aus? Welche Tugenden werden uns am leichtesten und welche am schwersten? Was halten Andere von uns? Was halten wir von uns selbst? Hintergehn wir uns oder haben wir eine richtige Meinung von uns?

B. Den ganzen Werth dieser Fragen fühlt Niemand mehr, als der Leidende. Ihn dringet alles zur genauern

Prüfung

Prüfung seiner selbst. Er fühlt die Gefahr, worin der Mensch schwebt, wenn er sich des göttlichen Wohlgefallens nicht getrösten kann; und die Nothwendigkeit sich der Liebe, des Schutzes und Beystandes Gottes zu versichern.

1) Hängen seine Leiden mit seinen Fehlern zusammen, so führen sie ihn zur Erkenntniß derselben, wie die Wirkung uns zur Erkenntniß der Ursache leitet. Die Demüthigungen vor der Welt erinnern ihn an seinen Stoltz; die Zerrüttung seines Hauswesens an seine Unwissenheit, Trägheit, Unordnung, Verschwendung, und so ferner.

2) Der Leidende lernt am leichtesten die schwachen Seiten seines Herzens, d. h. diejenigen Neigungen, die ihn am meisten beherrschen, verleiten und verführen, kennen. Der Schmerz, der ihn am meisten verwundet, bey dem er am meisten zittert und leidet, hat gewiß seine Hauptneigung gekränket. Darum sind die Leiden die beste Wagschaale unserer Leidenschaften. Ueberdenke alle Leiden, o Christ, die dich betroffen haben; achte auf alle, die dir noch begegnen werden; und merke dann auf deine dabey entstehenden Empfindungen; so wirst du dich recht genau kennen lernen.

Was empfindest du, wenn ein Theil deines Vermögens ein Raub der Flamme oder eine Beute der Räuber und Betrüger wird? Kannst du das mit Gleichgültigkeit ertragen; oder erfüllt es dich mit Jammer, Rache und Verzweifelung? In dem letzt-Falle wäre dein Herz zu sehr irrdisch gesinnt.

Wenn dein Einfluß in die öffentlichen Geschäfte verringert, dein Nahme gelästert wird; wenn man dich vernachlässiget, von glänzenden Gesellschaften ausschließt, deine Urtheile verlachet, deine Rathschläge verachtet, ziehst du dich dann ruhig in dich

selbst zurück, duldest mit Großmuth, und verzeihest gern; oder geräthst du in Unruhe, in Wuth, und trachtest du nach Rache?

Wie beträgst du dich, wenn deine Wünsche mißlingen, wenn deine Hoffnungen verlohren gehen, wenn du dein Liebstes verliehrst, wenn Widerwärtigkeiten dich treffen?

Wie lange erträgst du deine Leiden mit Geduld? Was für Mittel ergreifst du, um deine Leiden zu erleichtern und zu entfernen? Wählst du dazu nur gerechte, und trügest du deine Leiden lieber Lebenslang mit Geduld, als daß du eine Niederträchtigkeit begingest, um dich ihrer zu entledigen? Oder sind dir auch ungerechte niedrige Mittel willkommen, wenn sie nur für den gegenwärtigen Augenblick helfen?

Wie erträgst du deine Leiden? Mit weichlicher, zärtlicher Zaghaftigkeit, mit Zitteru, Wehklagen und großer Unruhe; oder mit stiller Würde, standhaft, als Christ; deiner Kräfte und der göttlichen Hülfe dir bewußt, getrost, und eines guten Ausganges gewiß?

Warum erträgst du deine Leiden? Aus Nothwendigkeit, weil es nicht zu ändern ist? Aus Ehrfurcht, um groß zu scheinen? Oder aus Weisheit, um durch Ungeduld die Empfindlichkeit deiner Nerven nicht noch mehr zu erschüttern? Aus Liebe zu Gott, aus dessen Hand auch Leiden Heil ist, und aus Hoffnung auf Gottes Hülfe? —

Bey einer solchen durch Leiden veranlaßten Selbstprüfung kann es nicht fehlen, die tiefsten Blicke in uns selbst zu thun, und uns recht kennen zu lernen.

3) Auch unsere Kenntnisse und Geschicklichkeiten, die wir besitzen, oder uns fälschlich zu besitzen schmeichelten, lernen wir durch widrige Schicksaale am deutlichsten kennen. — Mancher schmeichelt sich

mit

mit Talenten und Gaben, die er nie besaß, und mit Geschicklichkeiten die ihm fremd sind; führen ihn nun Leiden in die Verlegenheit, daß er sich selbst helfen, und sich zeigen müste, da lernt er seine Schwäche kennen. Mancher ist zu bescheiden und trauet sich zu wenig zu; dieser lernt seine Kräfte kennen, wenn ein hartes Schicksaal ihn zu schweren Geschäften führt.

4) Dazu kommt noch, daß Lob und Tadel der Menschen sich gewöhnlich über uns dann am freimüthigsten äußert, wenn es uns übel geht. Da freuet sich der Feind, sagt frei was er denkt, und zeigt uns oft Fehler, die wir ohne ihn, so genau an uns nicht hätten kennen lernen. Da naht sich der Freund, und seine zärtliche Theilnahme an dem, was uns begegnet, seine herzlichen Wünsche für unser Wohl dringen ihn, sich freimüthiger über unser bisheriges Betragen zu äußern.

In vieler Rücksicht tragen also Leiden dazu bey, unsere Selbstkenntniß zu vermehren, zu berichtigen, und wirksamer zu machen.

16.

1 Timoth. 6, 17-19.

Den Reichen von dieser Welt gebeut, daß sie nicht stolz seyn, auch nicht hoffen auf ungewissen Reichthum; sondern auf den lebendigen Gott, der uns dargibt, reichlich allerlei zu genießen; daß sie Gutes thun, reich werden an guten Werken, gerne geben, und behülflich seyn, Schätze sammlen, ihnen selbst einen guten Grund auf das Zukünftige, daß sie ergreifen, das ewige Leben.

Leiden und Widerwärtigkeiten haben einen großen Einfluß auf unsere Besserung, indem sie uns die Güther dieses und jenes Lebens richtiger schätzen lehren.

A. Ohne richtige Schätzung der zeitlichen und geistlichen Güther ist Niemand fromm.

1) Setzt Jemand auf die zeitlichen Güther a) zu wenig Werth; so wird er sie nicht achten, nicht arbeiten und im trägen Müßiggange leben; er wird sie verschwenden; er wird dann nicht haben, zu geben den Dürftigen, oder wohlthätig mit Unverstande seyn. b) Setzt Jemand einen zu hohen Werth darauf, so wird er geizig, rastlos, betrügerisch, ehrsüchtig, und um sein Leben ängstlich seyn. Aus Furcht vor Gefahr und Verlust wird er viel Gutes unterlassen. Aengstlich wird er um das Seinige besorgt seyn, und aus ängstlicher Bewachung desselben gleichsam das Leben einer Schildwache führen; oder sich in Weichlichkeit und Wollust versenken.

2) Schätzt Jemand die Vervollkommung seines Verstandes und Herzens zu wenig, so wird er die Weisheit und Tugend, Gott, seine Mitmenschen und sich selbst vernachläßigen, unwissend und ungebessert bleiben. Schätzt Jemand die eine Wissenschaft zum Nachtheile einer andern, die ihm auch nothwendig und wichtig ist, zu hoch, so wird er die letztern ververnachlässigen und viel dadurch verliehren; oder liebet er die Güther der Seele mit Hintansetzung der zeitlichen, so wird er durch übermäßiges Studiren seine Gesundheit aufopfern, und durch einen unüberlegten Aufwand in der Beförderung seiner Kenntnisse sich in Schulden stürzen.

B. Die richtigere Schätzung der Güther dieses und jenes Lebens wird durch widrige Schicksaale befördert. (Siehe im 2 Th. des 2 Bds am 4 Sonnt. nach Trinit. Nro. 4.)

17.

Apostelg. 24, 16.

Ich übe mich, zu haben ein unverletzt Gewissen allenthalben, beyde gegen Gott und den Menschen.

Die Traurigkeit bessert uns durch die Regungen des Gewissens, welche sie hervorbringet.

A. Das Erwachen des Gewissens ist die Morgenröthe der Besserung; denn bey ihr ist Erkenntniß der Fehler; Reue und Schaam über dieselben; lebhaftes Gefühl des durch sie gestifteten Uebels; lebhaftes Gefühl eigener Schuld und der Nothwendigkeit, sich zu bessern; Wunsch, es längst gethan zu haben, und Entschluß, es künftig zu thun.

B. Das Gewissen erwacht am leichtesten in trüben Stunden.

1) Wer leidet, wird erschüttert; der Leichtsinn flieht; die Ernsthaftigkeit gewinnt die Oberhand, und versenkt ihn in ein stilles Nachdenken. Dieß Nachdenken führt ihn in das Innere der Seele, in die Kenntniß seiner Fehler, und befördert dadurch das Erwachen seines Gewissens. Daher kommts, daß die Weisheit und Tugend, so oft die Frucht eines blutenden Herzens ist.

2) Wer leidet, denkt gern, womit hast du das verdienet? Geleitet durch diese Frage, findet er dann seine Fehler bald, und erwachet im Gewissen.

3) Die Leiden sind auch oft die Folgen unserer Fehler; dann führen sie uns gradezu zu den zu unserer Besserung nöthigen Regungen unseres Gewissens;

4) oder

4) oder sie geben Andern Menschen Gelegenheit uns Vorwürfe zu machen, und auf solche Art unser Gewissen zu erwecken.

18.

Hebr. 12, 11.

Alle Züchtigung, wenn sie da ist, dünket sie uns nicht Freude, sondern Traurigkeit zu seyn; aber darnach wird sie geben eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit denen, die dadurch geübet sind.

Leiden bessern uns, indem sie viele Hindernisse der Frömmigkeit, die ein ununterbrochenes Glück mit sich führt, hinwegräumen.

A. Das größte Hinderniß der Besserung ist, wenn man

1) die Nothwendigkeit der Frömmigkeit nicht fühlt, und sie als etwas Ueberflüßiges, Unnützes ansiehet;

2) wenn man wohl gar meinet, sie stehe dem ungehinderten freien Genusse der Freude entgegen.

B. In diesen Wahn fällt Niemand leichter, als wer ununterbrochenes Glück genießet. Wer Gesundheit und Kräfte besitzt, ausgesuchte Speisen zur Nahrung, schöne Kleidung, angenehme Wohnung und jede Bequemlichkeit, jedes Vergnügen auf den geringsten Wink erlangen kann; wer sich ungestört an dem täglichen Genuße der Liebe in dem Umgange mit wohlwollenden Freunden, an dem Beyfalle der zujauchzenden Menge vergnügen kann; wem jedes Unternehmen gelinget, nie eine Hoffnung täuschet; wem jeder gehorchet, Niemand kränket, nie eine Zerrüttung der Familie beunruhiget; wen nie ein trauriger Anblick aus seinem Hause entfernet, nie ein äusserer Verdruß in dasselbe zurückstößt; — schwerlich wird ein solcher stets von ganzem Herzen aus eifriger Neigung seine Zuflucht zu Gott und der Religion nehmen; es müßte denn seyn, daß

er

er durch wahre Weisheit und vorzügliches Nachdenken auf den rechten Weg geleitet wäre; oder daß er, des Genusses der Eitelkeiten dieses Lebens müde, einen Eckel an ihnen hätte, und für sein Herz etwas Besseres suchte. Wie lange aber kann der unweisse Genuß derselben fortgesetzt werden, ehe dieser Eckel erfolgt, und ihn weise macht!

C. Darum lässet Gott die reizenden verführerischen Freuden der Menschen oft durch Leiden unterbrochen werden. Kaum wird der Mensch durch diese erschreckt; so weicht von ihm der Zauber der Verblendung. Er hört auf, von seinem Glücke auf seine Vorzüge, und auf die Gewißheit des Wohlgefallens Gottes an ihn zu schliessen. Er hört auf, in falscher Gewissensruhe zu schlummern, und seinen ungeprüften Neigungen zu folgen. Er denkt nicht mehr: Gott achte der Sünde nicht; oder es sey vielleicht kein Gott. Der Schlag des Schicksaals das ihn betrift, lehret ihn daß der Herr lebt; daß des Herrn forschendes Auge seine Blicke auch auf ihn wirft und die Wege seines Wandels verfolget. Er wird fühlen, daß er sich nicht selbst genug sey, daß Menschendienst und Erdengut wenig vermag. Und wo werden ihn diese Wünsche hinführen? Zu dem, der ihnen allein abhelfen kann, den der Glückliche nicht zu bedürfen glaubt, oder den er im Taumel seiner Freude vergißt; zu Gott wird sich seine Seele erheben, je mehr sie von dem einschläfernden Wohlleben entbunden, je mehr sie von den Fesseln der lockenden Erdenlüste befreiet ist. Ihn wird er als Vater erkennen, und die Weisheit seiner Liebe mitten im Leiden bewundern. Ihm wird er alle seine Kräfte weihen und ihm sich mit ewiger Treue ergeben.

19.

Hebr. 13, 14.

Wir haben hier keine bleibende Stätte; sondern die zukünftige suchen wir.

Leiden bessern uns, indem sie uns lehren, dieß Leben nicht als Zweck, sondern als Vorbereitung zu einem bessern Leben anzusehen.

A. Diese Welt ist nur eine Vorbereitungsschule auf die Ewigkeit. Vergiß, Christ, keinen Augenblick diese Wahrheit. Sie kann dich den Weg leiten, den du einst wüuschen wirst, gewandelt zu haben. Sie sichert dich vor Fehltritten. Sie stärckt dich zu der erhabensten Tugend.

Alles um dich her errinnert dich auch an diese wichtige Wahrheit. Die ganze Einrichtung der Welt ist ein Beweis, daß diese Erde nur eine Vorbereitungsschule auf die Ewigkeit ist. Tausendfache Gelegenheit den Geist für die Ewigkeit zu bilden ist da. Schulen und Kirchen stehen jedermann offen. Gottes Wort ist in unseren Händen. Viele nützliche Schrifften verschaffen dem Verstande Licht, dem Herzen Tugend und Trost. Das grosse Buch der Natur ist überall für jedermann aufgeschlagen. Menschen umgeben uns, an denen wir das Laster mit Abscheu wahrnehmen, oder die Tugend lieb gewinnen können; Freunde, die uns ermahnen; Eltern die uns zum Guten ermuntern; Obere, die dem Verderben der Sitten einen Damm entgegenstellen, und vieles Gute befördern. Wohlthaten empfangen wir aus Gottes Hand, die uns zum Danke erwecken, die uns ein Unterpfand der höhern Wohlthaten sind, die uns Gott im Himmel geben will, und eine Ermunterung sind, nach jenen höhern Wohlthaten zu streben.

B. Am meisten unter allen aber erinnern uns die widrigen Schicksaale dieses Lebens daran, daß wir hier keine bleibende Stätte haben; sondern die zukünftige suchen sollen.

Deine Leiden, o frommer Dulder, erinnern dich, daß du nicht für diese Welt allein geschaffen bist, sondern daß dir noch eine Ewigkeit bevorsteht, wo du die Vollkommenheit und Glückseligkeit, die du hier vergebens suchest, und zu welcher du bestimmt bist, erreichen sollst. Sie ermuntern dich, zu einem solchen Verhalten, bey welchem du jener Vollkommenheit und Glückseligkeit theilhaft werden kannst.

Siehe darüber im 1 Th. des 2 Bds Epist. am Sonnt. Invocavit. Nro. 6.

Ich hab von ferne oft zu dir aufgeblickt,
Und hätte gerne mein Herz vorausgeschickt.
Ich hätte gern mein müdes Leben
Dir Herr und Schöpfer hingegeben.
Du bist allmächtig, dein Himmel groß und schön,
Alles so prächtig, ach könnt ich dich schon sehn!
Dürft ich an deinen hellen Thronen
Von heute an schon ewig wohnen
Mein ganzes Leben sey dir mein Gott geweiht,
Dir ganz ergeben, leb ich der Ewigkeit,
Bin ich in deiner Liebe frölich,
Bin ich schon hier in Hoffnung selig.

20.

Jerm. 10, 23.

Des Menschen Thun steht nicht in seiner Gewalt, und steht in Niemandes Macht, wie er wandle oder seinen Gang richte.

Traurige Schicksaale befördern unsere Besserung, indem sie es uns recht fühlbar machen, daß wir ganz von Gott abhängen.

A. Es ist immer der größte Seegen für unsere Seele, wenn wir es lebhaft fühlen, daß wir ganz Gott angehören,

hören, und von ihm abhängen. Je lebhafter wir dieß empfinden, desto besser steht es um unsere Seele. Sagt es uns laut unser Herz, daß Gott unser Vater, Schöpfer, Erhalter, Führer, Herr und Richter ist; daß wir uns ohne ihn bald verirren, trostlos auf rauhen Wegen dahin wandeln, schutzlos die Beute jedes Unglücks werden, rettungslos in das unaussprechlichste Elend versinken müssen; so werden wir gewiß den heilsamen Entschluß fassen: Gott getreu zu bleiben, und von seinem heilsamen Willen auf keine Weise abzuweichen. Empfinden wir es lebhaft, daß unser Glück nur von Gott kommt; so werden wir nach nichts mehr als nach seiner Liebe streben, und in der Ausübung seines Willens mit jedem Tage vollkommener zu werden suchen.

B. Das Gefühl dieser Wahrheit, daß wir ganz allein von Gott abhängen, wird am lebhaftesten durch Leiden in unserer Seele erwecket und erweitert.

1) Bey Leiden und Widerwärtigkeiten haben wir vorzüglich Gelegenheit, über den Gang unserer Schicksaale mehr als gewöhnliche Bemerkungen zu machen. Wir können da besonders wahrnehmen, daß alles, was uns begegnet, nach dem Plane eines höhern Wesens angeordnet sey, den wir selbst nicht ändern können; denn wir würden die Leiden nicht mit eingewebet haben.

2) In Leiden wünschen wir nichts mehr als Befreiung von ihnen und Hülfe. Sie selbst uns zu verschaffen, dazu sind wir zu schwach. Wir sind nicht vermögend, dem Unwitter zu gebiethen, daß es vorüber gehe, verderbliche Wasserfluthen aufzuhalten, verpestete Gegenden von ansteckenden Seuchen zu befreien, Kriege zu hemmen, Theurungen abzuhelfen, Mißwachs zu verhüthen. Alle Versuche uns zu retten, unsern Freunden zu helfen, oder Hülfe

von ihnen zu erlangen, sind vergebens, wenn Gott nicht das Gedeihen dazu gibt. Wir wirken nur durch erborgte Mittel, nur durch Kräfte, die ein geliehenes Eigenthum sind, und vermögen nichts ohne den, der sie uns liehe. Ohne ihn machen wir Plane zum Scheitern, sammlen Reichthümer zum verliehren, träumen von ewigem, irdischen Glück, und ehe wir es vermuthen, ist es aus. Die Widerwärtigkeiten dieses Lebens lehren uns also deutlich, daß wir nichts sind ohne Gott.

Lasset uns also unabläßig unsere Blicke auf ihn richten, der alles regiert, auf ihn trauen, auf ihn hoffen, und seinen Vorschriften getreu seyn. Lasset uns zwar unserer Pflicht gemäß die Kräfte und Mittel gebrauchen, die Gott uns zu unserer und der unsrigen Rettung uns gab; aber dabey nicht vergessen, daß der glückliche Erfolg davon allein in Gottes Händen steht, und daß es nur dann uns wohl gehen kann, wenn wir uns bestreben nach seinem Wohlgefallen zu leben.

21.

Ps. 73, 25-28.

Herr wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde. Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, Gott, allzeit meines Herzens Trost und mein Theil. — Darum ist es meine einzige Freude, daß ich mich zu dir halte, o Gott, und meine Zuversicht auf dich den Herrn aller Herrn setze.

Leiden bessern uns, indem sie uns Gott als unsern besten Trost und Helfer kennen lehren.

(Siehe im 1 Th. des 2 Bds Epist. am Sonnt. Invocav. Nro. 4.)

22.

Es. 26, 16.

Herr, wenn Trübsaal da ist, so suchet man dich.

Die Leiden haben großen Einfluß auf unsere Besserung, indem sie das sehnlichste Verlangen nach Gottes Liebe in uns erwecken.

A. Nach den gangbarsten Meinungen des großen Haufens scheint der Leidende Gottes Liebe am wenigsten zu besitzen, und Niemand ist mehr als er geneigt, zu besorgen, daß ihm Gott seine Liebe entzogen habe. In trüben Stunden sieht man seine Fehler am leichtesten; die Entdeckung unserer Fehler aber erweckt in uns das Gefühl unserer Unwürdigkeit vor Gott, und den Gram über den verdienten Verlust der göttlichen Liebe.

B. Je mehr wir den Verlust der göttlichen Liebe befürchten desto lebhafter empfinden wir die Wichtigkeit des Besitzes derselben; denn durch sie allein können wir Hülfe, Rettung und Heil erwarten.

C. Daher kommt es, daß in den Stunden der Trübsaal alle unsere Triebe dahin geleitet werden, der Liebe Gottes würdiger und gewisser zu werden.

Wird denn nach diesem Bestreben unser zeitliches Schicksaal nicht sogleich geändert, so haben wir doch dadurch ein besseres Herz gewonnen; Ruhe des Gewissens, Heiterkeit der Seele, Kraft zur Geduld erlangt, und den Trost daß wir mit kindlicher Freudigkeit und froher Hoffnung alle unsere Gedancken und Empfindungen in Gottes Schooß ausschütten dürfen.

O Höchster, deine Liebe haben,
Und deiner Huld versichert seyn,
Das ist die größte aller Gaben,
Die je des Menschen Herz erfreun;
Das bleibt in Zeit und Ewigkeit
Die Quelle der Zufriedenheit.

Dieß Glück der reinen Seelen
Laß niemals mich verfehlen.
Ich will mit Ernst die Sünde scheun;
Ich will mich in der Tugend üben;
Ich will dich ewig, ewig lieben;
Laß mich auch deinen Liebling seyn.

23.

Eph. 5, 20.

Saget Dank allezeit für alles Gott und dem Vater in dem Namen unsers Herrn Jesu Christi.

In Leiden werden wir dankbarer gegen die Beweise der göttlichen Güte.

A. Dankbarkeit gegen Gott ist der Grund aller Tugend. Sie beruht auf dem Gefühle von der Wahrheit, daß uns Gott wohl will. Sie macht unser Herz geneigt, sich zu überzeugen, daß alle göttlichen Lehren und Fügungen zu unserer Vervollkommnung und Glückseligkeit unentbehrlich sind. Sie erfüllt uns mit Eifer in der Befolgung seines Willens und in dem Bestreben, seiner Gnade würdiger und theilhafter zu werden.

Wie vollkommen also würden wir seyn, wenn wir immer durch Dankbarkeit gegen Gott geleitet würden! Wie viel Untugenden würden wir abgeschaffet, wie viel böse Gedanken, Reden und Thaten vermieden haben? Wie viel Tugenden würden uns veredelt und unsere Würde erhöhet haben! Wie viel zufriedener würden wir seyn, und froher unsere Aussichten in die Ewigkeit.

Darum lasset uns vor allen Dingen uns der Dankbarkeit gegen Gott, dieser Mutter aller Tugenden uns befleißigen.

B. Leiden erwecken uns zu derselben auf eine vorzügliche Art

1) Sie würden uns nicht auferleget seyn, wenn wir

ihrer nicht zu unserer Vervollkommung bedürften; darum sind sie immer eine sehr gegründete gute Erinnerung, daß wir noch nicht ganz diejenigen sind, die wir seyn sollen; daß wir gegen unsere Fehler noch wachsamer seyn, sie noch ernstlicher bekämpfen, und uns der Tugend nach eifriger bestreben müssen. Dieß Gefühl unserer Unvollkommenheit muß uns ermuntern, die Gnade Gottes, durch welche er bey so vielen Ursachen zum Mißfallen noch immer so liebreich schonete, zu bewundern. Da wo er strafen konnte, wartete er auf unsere Besserung; wo unser schändlicher Leichtsinn uns in Gefahren stürzte, half er uns oft. Er entzog uns die zeitlichen Wohlthaten nicht, die zur Erhaltung unseres Lebens dieneten, sondern segnete und schützte uns auf mannigfache Art. Seine Langmuth und Liebe war unaussprechlich. Nie können wir sie genug schätzen, nie können wir sie vergelten; aber Dank können und wollen wir ihm mit allen unsern Kräften, Empfindungen und Handlungen darbringen.

2) Mitten im Leiden — welchen Trost verschaft uns da Gott! Er gibt uns in jedem Leiden Kraft es zu ertragen, Mittel es zu lindern und uns zu helfen, und die Hoffnung des Besserwerdens. Manches liebevolle Herz lässet er uns finden, welches an unserm Schicksaale gütigen Antheil nimmt, mit uns weinet, uns Trost und Muth einflößet, und sich unserer annimmt. Er selbst achtet auf uns, hört unser Flehen, steht uns bey und hilft uns nach den gnädigen Verheißungen, die er uns gegeben hat. O wie süß ist ein solcher Trost in trüben Stunden! Er erschüttert das Herz sanfter und stärker als der Freudentaumel, worin die glücklichen Erdensöhne ihre Tage verschwelgen. Ist also irgend ein Mensch in der Lage, Gottes Güte recht tief zu fühlen, so

ist

ist es ein Leidender. Um Trost ist ihm bange. Gott gibt ihm denselben zu einer Zeit, da die Freuden der Welt ihn fliehen, da die verzärtelten Günstlinge des Glücks ihn verlassen; daß muß ihn mit der tiefsten Rührung erfüllen, und zu dem lebhaftesten Danke gegen Gott erwecken.

Gott du bists, dem Dank gebührt,
Und diesen bring ich dir.
Mein Schicksaal hast du stets regiert,
Und stets warst du mit mir.
Wenn Angst und Noth sich mir genaht,
So hörtest du mein Flehn,
Und ließest mir nach deinem Rath
Trost und Erbarmung sehn.
Vergiß nicht, Seele, deinen Gott,
Und was er dir gethan.
Verehr und halte sein Geboth,
Und beth ihn ewig an.

3) Je mehr wir in trüben Stunden nach Hülfe schmachten und um Errettung zu Gott flehen; desto mehr empfinden wir seine Vaterliebe, wenn er uns erhört; denn ein sehnlich gewünschtes, ein lange erbethenes Guth so wenig wir es vielleicht sonst geachtet hätten, so schätzbar wird es uns, wenn wir es eine Zeitlang entbehren mußten, vergeblich wünschten, und dann erhalten. Erweckt nicht der Regen in dürren Zeiten häufigere Lobpreisungen als in nassen Jahren? Preisen nicht die Gesundgewordenen Gott weit mehr als solche, die immer in dem ungestörten Besitze ihrer Gesundheit blieben? Schätzen sich nicht Verarmte bey einem kleinen Gewinne weit glücklicher, als die des Ueberflusses Gewohnten bey gewonnenen großen Summen? Wenn die Menschen das Uebel kennen gelernet haben, dann wissen sie das Gute erst recht zu schätzen. Wenn Krieg die Menschen erschreckt, feindliche Heere ihre Ruhe stöhren, ihre Felder zertreten, dann fühlen sie, wie süß der Frie-

de ist. Wenn das Gift der Verläumdung unser Herz verwundet; dann lernen wir, wie theuer ein guter Nahme sey. Wenn diejenigen, die durch die Bande des Bluts und der Liebe mit uns verbunden sind, uns entrissen werden, denn fühlen wir erst, wie viel sie uns werth sind. Niemand auf Erden hat eine bessere Gelegenheit Gottes Wohlthaten mehr schätzen zu lernen als ein Leidender. Im Leiden empfinden wir es, welche Liebe uns Gott erzeigete, indem er uns auch solche Güther verliehe, die wir ehemals, da wir sie überflüßig besaßen, nicht zu schätzen wusten. Leiden also feuren uns an zum Danke gegen Gott.

Herr deine Huld ist größer,
Als es mein Herz versteht;
Dein Rath ist unendlich besser,
Als was mein Wunsch erfleht.
Herr, meine Zuversicht,
Dir froh mich zu ergeben,
Dich dankbar zu erheben,
Sey meine liebste Pflicht.

(Mehreres darüber s. im 1 Th. des 2 Bds Epist. am Sonnt. Jovocavit. Nro 5. und im 2 Th. des 2 Bds Epist. am 16 Sonnt. nach Trinit. Nro. 7.)

24.

Ps. 50, 15.

Rufe mich an in der Noth, so will ich dich erretten und du sollst mich preisen.

Von dem Einflusse der Leiden auf unser Gebeth.

(Siehe im 2 Th. des 1 Bds Evang. am 14 S. n. Trinit. Nro. 3.)

25.

Spr. Sal. 3, 5.

Verlaß dich auf den Herrn von ganzem Herzen.

Der

Der Einfluß der Leiden auf die Vervollkommung unsers Vertrauens zu Gott.

(Siehe im 1 Th. des 1 Bds Evang. am 4 S. n. Epiphan. Nro. 3.)

26.

Röm. 5, 3.

Wir wissen, daß Trübsaal Geduld bringet.

In traurigen Schicksaalen lernen wir Geduld.

A. Geduld ist eine der edelsten Tugenden, wodurch der Christ auf dem Schauplatze der Leiden glänzet.

1. **Um sie zu üben,** so sey nicht unwillig, o Christ, über die schwere Bürde, die Gott dir anflegt. Murre nicht. Unmuth quält dich nur, vermehrt dein Leiden, und schadet deiner Ehre. Um ihn zu unterdrücken ist es aber nicht genug, ihn verbergen zu wollen Rotte ihn aus deinem Herzen, sonst verbirgst du ihn vergebens; denn das Antlitz ist der Spiegel der Seele. Die Wolken auf deiner Stirne, der finstere Blick, und die wilde Miene verrathen dich. Die Heftigkeit in deinen Bewegungen zeigen die Empörungen in deiner Seele. Daß du deine Geschäfte liegen lässest, mit deinen Ehegenossen, Kindern, Dienstbothen, Untergebenen verdrießlich redest, und mit finsterm Gesichte schreckest, ist ein trauriger Beweis deines Unmuths. Bekämpfe, besiege diesen gefährlichen Feind.

2) Fasse Muth. Erheitre dich. Falle gern in Gottes Arme. Nimm an den bittern Kelch aus seiner Hand. Er ist dir gut, so wahr Gott gnädig ist. Laß dich durch die Trübsaal nicht von Gottes Liebe scheiden. Je mehr du leidest; desto fester halte dich an Gott. Sey standhaft und voll frölicher Hoffnung.

Das Ende wird deine Leiden mit Herrlichkeit und Freude krönen. Gott wird aus deinen Leiden Heil und Seegen emporwachsen lassen.

Tragen will ich sie, der Leiden drückende Bleilast,
Schweigen, dulden in Hoffnung.
Auf die Hefen will ich des Jammers Bitterkeit schlürfen,
Gottes Kelch ist mein Heil.
Wandeln will ich getrost ans Ende des dornigen Pfades.
Himmlischer Tag ist mein Ziel.
Ach, erklimmt ist er bald! Dann trocknen mir Engel den Schweiß ab,
Geben Erquickung und Ruh!
Dann, dann athme ich auch die sanfte kühlende Lichtluft!
Ewige Freiheit ist mein!
Ha, dann breitet sich aus, dann überfließt mir die Seele
Von der Lust des Triumphs.

B. Zu einer solchen Entschließung, dich als ein edler Dulder auszuzeichnen, geben dir deine Leiden Gelegenheit und Ermunterung.

1) Wenn dir alles nach Wunsche ginge, woran wolltest du dich dann in der Geduld üben? Geduld ist ja die Zufriedenheit mit dem was uns unangenehm ist; die können wir also nur dann haben; wenn widrige Schicksaale uns treffen. Sie allein leiten uns zu dieser großen Tugend hin.

2) Sie machen uns dieselbe unentbehrlich.
Sie ist das beste, oft einzige Mittel unsere Schmerzen zu lindern.
Sie ist das Mittel, uns in Leiden, wo so Mancher uns nachtheilig und hart beurtheilt, als Ehristen zu zeigen.
Dulden wir, was Gott uns auferlegt, dadurch können wir zeigen, wie sehr wir von Gottes Gnade, Macht und Weisheit überzeuget sind, wie sehr wir auf seine Verheißungen, Beystand und Hülfe uns verlassen, und uns zu ihm halten. Durch Geduld können wir eine wahre Größe der Seele an den Tag legen.

gen. Durch sie werden wir Jesu und allen ihm nachfolgenden frommen Duldern ähnlicher.

Wenn wir geduldig sind, so werden wir unsere Freunde nicht mit unnützen Klagen quälen.

Durch Geduld werden wir in den Stand gesetzt über unser Leiden ruhiger nachzudenken, es auf die edelste Art zu ertragen, recht anzuwenden, und daraus so vielen Nutzen als möglich zu ziehen.

27.

Phil. 3, 7-8.

Was mir Gewinn war, das habe ich um Christi willen für Schaden geachtet; denn ich achte alles für Schaden gegen die überschwengliche Erkenntniß Jesu Christi, meines Herrn.

Leiden erwecken und stärcken uns, Gott das gern aufzuopfern, was uns lieb ist.

Güther dieser Welt, Reichthümer und Freuden dieses Lebens verachten und verdammen, das ist Unverstand, Schwärmerey und Beleidigung Gottes, der sie schuf und schenkte. Von Gott kann nichts übels kommen; auch die zeitlichen Güther, die er gibt, haben ihren großen Nutzen. Sie dienen zur Erhaltung unseres Lebens; sie geben uns Beschäfftigung; sie erwecken uns zur Freude über Gottes Güte, zur Liebe und zum Danke gegen Gott; sie sind Mittel wohlthätig zu werden, mancherley Sorgen zu stillen, Glück und Seegen um uns her auszustreuen und Schätze für die Ewigkeit zu sammlen. In der Rücksicht verdienen sie unsere Aufmerksamkeit und Würdigung, und es ist Sünde, sie stolz zu verschmähen.

So bald wir sie aber nur mit Unrecht erwerben oder behalten können, ist es eine edle Größe der Seele, daß man lieber Guth und Leben, Freude und Ehre aufopfert, als Gott verläßet und seine Liebe verliehrt. Gott, Got-

tes Wille und Heil muß uns über alles auf Erden theuer seyn. Um dieser Willen, o Christ, verachte die Ehre, die ein Verführer dir geben würde, wenn du mit ihm den Weg der Sünde wandeltest; den Ruhm, den ein Spöter der Religion dir ertheilen würde, wenn du deinen Glauben verläugnetest. Um Gottes Liebe zu behalten, laß willig alle Güther fahren, die du nur durch Betrug, Meineid, Lüge, Unrecht, Zank, und den gänzlichen Umsturz des Wohlstandes deines Nächsten, oder auf eine andere Gott mißfällige Art erlangen könntest. Fliehe die Vergnügungen dieses Lebens bey denen du Gefahr läufst vom Leichtsinne hingerissen zu werden, deine Unschuld zu verliehren und zu Falle zu kommen. Freywillig, ohne Zaudern, ohne Ausnahme opfere alles auf, was von Gottes Liebe dich scheiden könnte. Matth. 5. 29=30. Verliehre lieber Auge und Hand, als daß du sie der Sünde ergebest und verderbest. Das fordert deine Glückseligkeit; denn diese beruht auf Gottes Liebe. Das fordert deine Ehre; denn nur das ist ehrenvoll, was mit Gott, mit der Weisheit und Tugend übereinstimmt. Und wie geringe ist der Preis, womit du das alles erkaufest! Es ist ja nur das, was du doch einmal verlassen must!

Wohl dem der beßre Schätze liebt,
Als Schätze dieser Erden.
Wohl dem, der sich mit Eifer übt,
An Tugend reich zu werden,
Und, da er ganz für Gott nur lebt,
Sich über diese Welt erhebt.

Zu dieser Tugend der willigen Aufopferung dessen, was von Gottes Liebe uns scheiden könnte, erwecken und stärken uns die Leiden und Widerwärtigkeiten dieses Lebens.

A. Dadurch, o Christ, daß dir viele Wünsche mißlungen, viele Freuden verbittert, viele Güther entrissen, süße Hoffnungen vernichtet sind, hast du gelernet, vieles, was dir angenehm gewesen wäre, zu entbehren.

Kommt nun eine Gelegenheit, da du um deiner Tugend und um der Liebe deines Gottes willen ein Opfer bringen mußt, so klinget die Stimme deines Gewissens, die dich dazu auffordert, nicht mehr so hart, so neu. Du bists nun schon gewohnet. Wie viel aber die Gewohnheit vermag, das sehen wir an unzähligen Beyspielen im Guten und Bösen. Gewohnheit fesselt den Säufer, den Spieler, den Unzüchtigen, den Lästerer, den Geizigen, den Neidischen an die Laster, denen er sich ergeben hat. Sie werden ihm zur andern Natur. Gewohnheit hält den wohlerzognen Menschen entfernt von jenen Lastern, befestiget ihn in der guten Ordnung, stärkt ihn zum Gebethe und zu jeder Tugend. Gewohnheit gibt uns Kraft, auf einer einmal betretenen bisher gewandelten guten Laufbahn mit Standhaftigkeit und Muth fortzuwandeln. Am meisten aber äußert sie ihre Kraft in Ansehung der Anhänglichkeit, die mancher an die Güther dieses Lebens hat, und in Ansehung der Leichtigkeit und Freudigkeit, mit welcher sich mancher von ihnen scheidet. Wer nie etwas entbehren durfte, kann sich von dem, was ihm angenehm ist, nicht leicht scheiden. Wer oft etwas verlohr, der lernet nicht nur sich in sein Schicksaal zu finden; sondern auch gern mit dem, was ihm lieb ist, Gott ein wohlgefälliges Opfer zu bringen. Der Schwächliche ist zuletzt mit seiner Schwachheit zufrieden. Der Arme ist froh bey der geringsten Kost. Wer täglich saure Arbeit hat, kann, wenn er sich erst daran gewöhnt hat, bey seiner Arbeit recht vergnügt seyn. Gewohnheit härtet uns ab gegen die Leiden, benimmt ihnen das Schreckliche, macht uns mit ihnen vertraut, sie setzt uns in den Stand, dieselben so gar willig zu übernehmen, und das, was uns angenehm war, aus Liebe zu Gott aufzuopfern.

B. Je öfterer uns ein Uebel trifft, desto mehr haben wir Gelegenheit, darüber nachzudenken, wie wir uns in demselben helfen, trösten, betragen und heilsamen Nutzen daraus ziehen sollen.

Auch darum machen die Leiden, welche wir bereits ertragen haben, uns geneigt, so bald es um unsers Gewissens willen nöthig ist, gern wieder neue zu übernehmen.

C. Je mehr uns Leiden und Trübsaale das Irdische verbittern, desto mehr erhebet sich unser Herz zu Gott den einzigen Quell der dauerhaften Freude und Beruhigung; desto mehr lernen wir, gegen Gott alles für nichts zu achten, ihn über alles zu lieben, und für ihn alles dahin zu geben.

(Mehreres darüber siehe im 1 Th. des 2 Bds. Epist. am Sonnt. Sexag. Nro. 7.)

28.

2 Cor. 12, 7.

Mir ist vieles Leiden auferlegt, auf daß ich mich nicht überhebe.

Leiden befördern unsere Demuth.

(S. im 1 Th. des 2 Bds. Epist. am Sonnt. Sexag. Nro. 5.)

29.

1 Timoth. 6, 6-8.

Es ist ein großer Gewinn, wer gottselig ist, und lässet sich genügen; denn wir haben nichts in die Welt gebracht, darum offenbar ist, wir werden auch nichts hinaus bringen. Wenn wir aber Nahrung und Kleider haben, so lasset uns begnügen.

Leiden bessern uns, indem sie uns Genügsamkeit lehren.

A. Sie lehren uns Genügsamkeit.

1) Sie stimmen unsere Wünsche herab. Je mehr wir haben, je mehr wir wollen. Der Monarch wünscht große Staaten; der Besitzer von Millionen wünschet Tonnen Goldes. Macht uns aber das Unglück klein, so sind wir gern zufrieden, nur das zu haben, was unser Schicksaal in etwas mildert.

2) Sie gewöhnen uns zu Wenigem. Durch sie lernen wir das Kleine achten, unsere Bedürfnisse darauf einzuschränken und damit zufrieden zu seyn.

3) Sie lassen uns die Nichtigket, Unzulänglichkeit und Eitelkeit des Weltglücks empfinden, und lehren uns, es gern zu entbehren.

B. Solches hat einen großen Einfluß

1) auf unsere Tugend überhaupt, und

2) insonderheit auf unsere Gerechtigkeit, Billigkeit, Ehrlichkeit, Sparsamkeit, Mildthätigkeit, Zufriedenheit und Freude.

30.

Spr. Sal. 19, 2.

Wo man nicht mit Vernunft handelt, da gehet es nicht wohl zu.

Leiden befördern unsere Besserung, indem sie zur Unterdrückung des Leichtsinns dienen.

A. Leiden unterdrücken den Leichtsinn.

1) weil sie das Ernsthafteste von Allem sind, welches uns begegnen kann; also ihrer ganzen Natur nach dazu dienen, ein solches Wesen niederzuschlagen, da man ohne Ueberlegung nur seinen jedesmaligen Empfindungen, Reizungen und äußeren Eindrücken folget.

2) Die

2) Die meisten Leiden entstehen aus leichtsinnigen Einfällen, Reden und Thaten; sind also ein Mittel, uns die übeln Folgen des Leichtsinns recht fühlbar zu machen, und auf solche Art uns zur Bekämpfung desselben zu ermuntern.

B. Dadurch befördern sie unsere Besserung.

1) Dadurch sichern sie uns vor allen den Fehlern, die aus dem Leichtsinne entstehen,

2) und befestigen uns in der zu unserer Vervollkommnung so unentbehrlichen Tugend der Bedachtsamkeit.

31.

Matth. 5, 5.

Selig sind die Sanftmüthigen.

Leiden machen den Menschen sanft und freundschaftlich.

A. Sie mäßigen die Heftigkeit der Leidenschaften; dadurch befördern sie die Sanftmuth, und durch die Sanftmuth den friedlichen, freundschaftlichen Umgang.

B. In Leiden und Widerwärtigkeiten erfahren wir es deutlich, wie schwach wir sind; wie zerstöhrbar unser Glück ist; wie nöthig uns oft der geringste Mensch ist; wie viel wir Andern zu danken haben, und wie gut es ist, Niemand zum Feinde, Jeden zum Freunde zu haben; Niemand zu beleidigen, Jedem sanft und freundschaftlich zu begegnen.

C. Wenn Leiden uns treffen, so erfahren wir es, daß wir nicht besser sind als Andere, und lernen dadurch auch Andere zu achten, zu lieben, und uns freundschaftlich gegen sie zu betragen.

D. Insonderheit machen unsere Widerwärtigkeiten uns gegen diejenigen sanft und freundschaftlich, die auch durch Leiden niedergebeuget sind.

Die

Die Aehnlichkeit ihrer Gefühle macht die Leidenden theilnehmender gegeneinander; darum hat das Mitleid und die Zuneigung eines Selbstleidenden so viel Süßes für uns; darum klingt der Trost aus seinem Munde so tiefgefühlt, so wahr, so kräftig, und reizt uns, nach nichts mehr als nach seiner Freundschaft zu streben.

32.

1 Petr. 3, 8.

Seyd allesammt gleich gesinnet, mitleidig, brüderlich, barmherzig, freundlich.

Von den Einfluße der Leiden auf die Beförderung des Mitleids.

(S. im 1 Th. des 1 Bds. Evang. am Sonnt. Rogat. Nro. 8.)

33.

Röm. 12, 21.

Laß dich nicht das Böse überwinden; sondern überwinde das Böse mit Gutem.

Von dem Einfluße der Leiden auf die Beherrschung unserer Leidenschaften.

A. Viele Leiden entstehen aus dem Mangel an der Beherrschung unserer Leidenschaften. Durch heftigen Zorn, Neid, Rachsucht, Wohllust, Furcht, Ehrsucht, Geiz u. dergl. entstehen täglich tausendfache Uebel. Diese Uebel lehren uns die unbeherrschten Leidenschaften als die größten Feinde unserer Wohlfahrt kennen, und ermuntern uns, sie durch Weisheit und Tugend zu beherrschen.

B. Leiden machen immer tiefen Eindruck. Sie erschüttern unser Herz, erwecken zum Nachdenken und zur Vorsicht.

ficht. Dadurch halten sie den Reizungen der Leidenschaften das Gegengewicht.

Je stärker die Gefühle unserer Traurigkeit sind, desto mehr müssen alle andere Gefühle weichen; daher kommts, das der heftigste Zorn, der größte Reiz zur Wohllust durch ein plötzliches Unglück oft auf einmal verschwinden.

Durch die Leiden also wird viel Uebel verhüthet; durch sie wird oft unser gänzliches Verderben verhindert.

34.

Joh. 9, 1-3.

Jesus sahe einen, der blind gebohren war, und seine Jünger fragten ihn und sprachen: Meister, wer hat gesündiget; dieser oder seine Eltern, daß er ist blind gebohren? Jesus antwortete: Es hat weder dieser gesündiget noch seine Eltern; sondern es ist geschehen, daß die Werke Gottes offenbar würden an ihm. Vergl. Luck. 13, 1-5.

Leiden erwecken zur Schonung in der Beurtheilung Anderer.

A. In so fern sie uns unverschuldet treffen, lehren sie uns, daß es ungerecht sey, jeden Menschen, dem es übel geht, für schlecht zu halten.

B. In so fern sie uns durch Erfahrung belehren, daß man Widerwärtigkeiten erleben, und doch weise und edel seyn kann; so dienen sie uns 1) zur Warnung, den Werth der Menschen nach seinen Güthern und Reichthümern abzumessen; diese sind ja mit dem Wesen der Frömmigkeit im geringsten nicht so verwebt, daß man ohne sie nicht gut seyn könnte. Sie sind etwas Zufälliges. Dem besten Menschen können sie durch mancherley Wiederwärtigkeiten entrissen werden, und er

kann

kann dabey an Weisheit und Tugend nicht nur nichts verliehren; sondern so gar gewinnen; darum dienen die Leiden uns 2) zur Ermunterung, den Werth des Menschen nur nach seinen innern Vollkommenheiten, nach seinen Gesinnungen und Handlungen zu beurtheilen.

C. Leiden wir selbst, so fühlen wir, daß die Trübsaale, wenn wir sie als Christen recht benutzen, Mittel zu unserer Vervollkommung und Glückseligkeit, und Schickungen der Vaterliebe Gottes sind; so flößen sie uns Ehrerbiethung gegen den ein, der sie recht anwendet; und lehren uns, ihn zu schonen und Gutes von ihm zu hoffen.
Dadurch werden viele unbillige, lieblose Urtheile verhüthet; viele Feindschaften, die daraus entstehen könnten, verhindert; Liebe und Freundschaft befördert.

35.

2 Cor. 4, 17=18.

Unsere Trübsaal, die da zeitlich und leicht ist, schaffet eine ewige und über alle Maaße wichtige Herrlichkeit, uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare.

Leiden erheben unsern Geist zu hohen himmlischen Erwartungen.

A. Indem sie uns lehren, daß alle Güther auf Erden eitel, unvollkommen, flüchtig und zu unserer Glückseligkeit unzulänglich sind; so überzeugen sie uns, daß sie nicht verdienen, der vornehmste Gegenstand unsers Bestrebens zu seyn, ziehen unser Herz zurück von dem, was irdisch ist; da aber unser Geist immer etwas haben muß, was er liebet und wonach er strebet, so ist es natürlich, daß er sich desto mehr zu den bessern,

dauerhaftern himmlischen Güthern erhebet, je mehr er sich von den irdischen zurückziehet.

B. Wenn Verlust, Gefahr, Schmerz, Täuschung uns lehren, wie nichtig alles auf Erden ist, dann empfinden wir es lebhaft, daß wir hier nur auf der ersten Stufe unsers Daseyns leben, daß hier nur ein Vorbereitungsleben zum Genusse höherer Vollkommenheiten sey, und unser Geist nicht bestimmt ist, dem Cörper zu dienen; sondern im Cörper zur Ewigkeit erzogen zu werden. Krankheit, Schwäche, Alter, Zerstöhrung unserer Schätze, Lustgärten und Wohnungen rufen uns gleichsam zu: Hier ist nicht euer Vaterland, es ist im Himmel. Dort erst werdet ihr zu der Vollkommenheit heranreifen, und zum Genusse der Glückseligkeit gelangen, zu welcher ihr bestimmt seyd.

C. Indem wir durch den Verdruß und Gram von den Zerstreuungen der Welt verscheuchet und in die Einsamkeit zurückgezogen werden; so werden wir dadurch gestärkt, ungetheiltere Blicke auf Gott, auf unsern unsterblichen Geist, und auf die Ewigkeit zu werfen. Tiefer empfinden wir dann die Hoffnung einer seligen Fortdauer unserer Seele. Diese Hoffnung erleichtert uns alle Lasten dieses Lebens, mildert alles Elend und zeigt hinter den schwärzesten Wolken die heitersten Aussichten.

D. Da Gott nicht zulässet, daß ohne seinen Willen ein Haar auf unserm Haupte gekrümmet werde, so müssen wir alle Leiden, die uns treffen, als Fügungen seiner Weisheit ansehen; der Zweck aller göttlichen Fügungen aber ist die Beförderung der Vervollkommung und Glückseligkeit; diese wird bey uns am meisten befördert, wenn wir uns auf jenes Leben, worin wir den Gipfel der dauerhaftesten Vollkommenheit und Glückseligkeit erreichen sollen, täglich vorbereiten; Gottes vornehmste Absicht bey den Leiden die er uns auferlegt

ist

ist also gewiß diese: daß er uns von der Anhänglichkeit an das Zeitliche zurückziehen, und zu dem Streben nach der himmlischen Herrlichkeit erwecken will. Folge ihm darin, o Seele.

36.

1 Mos. 3, 19.

Im Schweiße deines Angesichtes sollst du dein Brod essen, bis daß du wieder zur Erden werdest; denn du bist Erde und sollst zur Erde werden.

Leiden befördern unsere Thätigkeit.

A. Mangel und Noth führen tausend dringende Bedürfnisse herbey, die uns aus dem Schlummer der Trägheit, in welchen Ueberfluß und ungestöhrtes Glück den Menschen einwiegt, herausreißet und uns anspornt, nachzudenken und zu arbeiten, um bey dem uns drükkenden Uebel Rath, Trost, Rettung und Hülfe zu finden.

B. Wenn die Noth uns dringet, so wagen wir uns oft an Geschäfte, die wir vorher zu groß für unsere Kräfte hielten, und finden dann oft zu unserer Verwunderung, daß wir mehr vermögen, als wir es uns zutraueten. Wir erfahren, daß wir Schätze in uns selbst hatten, die wir nicht kannten. Wir freuen uns, dieselben zu finden, und bekommen Geschmack an höherer Thätigkeit.

Dadurch ist unaussprechlich viel für uns gewonnen. Durch die Arbeitsamkeit werden wir von tausend Thorheiten und Sünden zurückgehalten; durch sie werden wir vervollkommet; durch sie werden die Güther und Freuden dieses Lebens uns schätzbarer, schmackhafter, zuträglicher; durch sie werden wir unsern Mitmenschen nützlicher, und unsere Glückseligkeit dauerhafter.

37.

Ebr. 12, 2-3.

Lasset uns aufsehen auf Jesum, den Anfänger und Vollender des Glaubens, welcher, da er wohl hätte mögen Freude haben, erduldete er das Kreuz und achtete der Schande nicht, und ist gesessen zur Rechten auf dem Stuhle Gottes. Gedenket an den, der ein solch Widersprechen von den Sündern erduldet hat, daß ihr nicht in euerm Muthe matt werdet und ablasset.

Leiden stärken unsern Muth und unsere Standhaftigkeit in Gefahren.

A. Je mehr Leiden uns treffen, desto bekannter werden wir mit ihnen; desto mehr verliehren sie in unsern Augen das Schreckhafte. Das Uebertriebene, welches unsere Einbildung von ihnen uns vorgestellt hatte, verschwindet bey jedem Uebel, so bald wir es genauer kennen lernen. Dadurch ist schon vieles für die Stärkung unsers Muths gewonnen.

B. So wie man sich an Alles gewöhnen kann, können wir uns auch an Widerwärtigkeiten gewöhnen; sind wir aber ihrer gewohnt, so sind sie uns nicht mehr abschreckend, und wir sind im Stande, sie mit Muth, und freudiger Standhaftigkeit zu ertragen.

C. Je öfterer uns Leiden treffen, desto mehr lernen wir auch die heilsamen Wirkungen derselben kennen, und werden dadurch zur muthigen Erduldung derselben ermuntert.

D. Je öfterer uns Leiden trafen, die wir glücklich überwanden, desto grösser ist bey neuen eintretenden Widerwärtigkeiten unsere Hoffnung, auch sie zu überwinden; diese Hoffnung aber hat den entschiedendsten Einfluß auf unsern Muth sie zu ertragen.

E. Je mehr Leiden uns treffen; desto mehr werden wir mit den bey ihnen anwendbaren Trostgründen, Erleichterungs- und Rettungsmitteln bekannt, und wenn man weiß, wie man sich helfen soll, so geht man jedem Uebel viel muthiger entgegen.

Dieser Einfluß der Leiden auf die Stärkung unseres Muths ist von großer Wichtigkeit. Ein guter Muth vermindert das Schreckhafte jedes Uebels, macht uns männlich und stark, ehrwürdig und in vieler Rücksicht glücklich.

38.

Spr. Sal. 15, 30.

Ehe man zu Ehren kommt, muß man zuvor leiden.

Von dem Einflusse der Leiden auf unsere zeitliche Glückseligkeit.

A. Ein Leiden sichert oft vor dem andern.

1) Es gibt Widerwärtigkeiten genug, die schlechterdings nicht nebeneinander bestehen können, die so verschiedener Natur sind, daß die eine die andere aufhebt.

Solche Uebel so gar, die einander ähnlich sind, verdrängen oft einander. Löscht nicht oft ein zweiter Bliz die Flamme, die der vorhergehende entzündete? So wird oft ein Unglück unser Glück, indem es uns vor einem grösern Uebel sichert.

2) Dieß bestättiget auch unser Glaube an die Vorsehung, daß sie uns nur darum leiden lasse, um ein noch grösseres Uebel von uns abzuwenden.

Mancher würde durch Stolz und blindes Vertrauen auf seine Kräfte Wissenschaften und Geschicklichkeiten ein Spott der Welt worden seyn; wenn er nicht zurückgesetzt, in seinen Erwartungen getäuscht, und eine Zeitlang unbemerkt geblieben wäre; wodurch

er dann bescheidner, demüthiger wurde, und Zeit gewann, sich solche wahre Vorzüge zu erwerben, bey denen ihn aufrichtige Achtung und dauerhaftere Wohlfahrt zu Theile wurde.

Wäre nicht mancher frühe durch falsche Freunde hintergangen, so wäre er auf die Zukunft nicht vorsichtiger worden; und dann durch boshaftere Betrüger vielleicht ganz zu Grunde gerichtet.

Hätten nicht manche Eltern in den frühesten Jahren ihrer Kinder über den Eigensinn derselben Verdruß gehabt, so möchten sie wohl nicht mit dem nöthigen Ernste die Keime der Bosheit in ihnen bekämpft und dann nachher im Alter viel größeres Herzeleid an ihnen erfahren haben. Wäre ein junger Säufer nicht gleich bey dem ersten Rausche in gefährliche Streithändel, in eckelhaftes Uebelbefinden, Spott und Ungelegenheiten gerathen, dann hätte er sich diesem Laster wohl auf immer ergeben und wäre dadurch der elendeste Mensch worden. Wäre mancher Streitsüchtige nicht gleich das erstemal in die Gewalt eines wüthenden Gegners und eines strengen, vielleicht ungerechten Richters gerathen, so hätte wohl diese Sucht bey ihm überhand genommen und ihn in unzähliches Elend gestürzt, ihm die unversöhnlichsten Feinde, die bittersten Verfolgungen zugezogen, zu dem tiefsten Verderben seines Herzen, zu den abscheuligsten Handlungen und großem Unglücke geleitet.

Wäre nicht mancher junge Spieler gleich bey dem ersten Versuche unglücklich gewesen; so mögte ihm das Spiel zur Leidenschaft und zum Verderben geworden seyn.

Hätte nicht mancher bey dem Antritte seines Hauswesens einen harten, geringen, armseligen Anfang gehabt, so mögte er wohl ein Verschwender, ein Müßiggänger und Armer worden seyn, da er

nun

nun fleißig, ordnungsliebend, sparsam und wohlhabend ist.

Gemeiniglich müssen erst Unglücksfälle kommen, und die Menschen aus ihrer Schlafsucht erwecken, wenn es ihnen wohlgehen soll. — So lenckt die Vorsehung immer jedes Uebel, daß es sich selbst ein Gegengift werde und das Beste der Menschen bewirke.

B. Leiden sind die Bedingung des Besitzes mancher Güther.

Wir müssen wagen, ehe wir gewinnen. Wir müssen säen, ehe wir erndten. So muß auch mancher erst niedergedrückt werden, ehe er emporgehoben wird; erst verkannt werden, ehe er geehrt wird; an einem Orte verachtet werden, um an dem andern desto glücklicher zu seyn. Mancher fand erst dann Vertheidiger, Freunde und Helfer, wenn andere durch sein Unglück gerührt wurden.

C. Leiden dienen zur Abhärtung gegen manche Uebel.

1) Keine Empfindung ist so angreifend und schmerzlich, daß sich das menschliche Herz nicht daran gewöhnen könnte.

Das Schreckhafte bey schmerzlichen Empfindungen liegt immer hauptsächlich in der Vorstellung. Oefftere Erfahrung zeigt uns nach und nach, daß wir uns manches Uebel schrecklicher dachten als es ist; daß wir uns bey vielen sehr gefürchteten Uebeln leichter helfen können, als wir es glaubten; daher kommts, daß Erfahrung und Uebung uns gegen die Unannehmlichkeiten dieses Lebens abhärtet, und ihren nachtheiligen Einfluß auf unsere Wohlfahrt verringert.

2) Trift uns ein großes Ungemach, das hat die Folge das wir alles andere geringere Leiden nur als Kleinigkeit ansehen und leichter ertragen.

3) Trift uns öfterer ein und ebendasselbe Uebel, so werden wir es gewohnet, und werden endlich dadurch wenig in unserer Ruhe und Zufriedenheit gestöhrt.

D. Leiden verschaffen uns eine lebhaftere Empfindlichkeit gegen alle Wohlthaten und Freuden dieses Lebens.

1) Den Trieb nach Freude und Glückseligkeit können selbst Leiden nicht unterdrücken; sie verstärken ihn vielmehr; denn was wir nicht haben, suchen wir am emsigsten; so suchen wir auch die Glückseligkeit dann am eifrigsten, wenn es uns übel geht.

2) Wenn wir mit dem Uebel unbekannt sind, und es uns immer wohl gehet, so ist es uns nicht einmal gut möglich, unsern Zustand mit denen zu vergleichen, die das Gute, welches wir besitzen, entbehren müssen. Wir sind nicht recht fähig, die Höhe unsers Glücks zu empfinden. Das ununterbrochene Glück wird uns am Ende so gar zum Eckel, und wir trachten nur immer nach etwas höherem; sehen nur immer auf die, so unserer Meinung nach glücklicher als wir sind, und sind bey den größten Ursachen zur Zufriedenheit unzufrieden. Trifft uns aber ein Leiden, so lernen wir das Gute welches uns zu Theile wurde, höher schätzen und tiefer empfinden. Waren wir krank, und genesen wieder, o wie schätzbar ist uns dann das Glück, gesund zu seyn! Waren wir dürftig und erlangen ein immer besseres Auskommen, wie froh sind wir dann! Waren wir verkannt, verlästert, verachtet, und werden nun gerechtfertiget, geehrt, wie süß ist uns dann unser guter Nahme! Müssen wir also des Guten eine zeitlang entbehren, so freuen wir uns desselben nachher desto mehr.

39.

Eph. 3, 13.

Ich bitte, daß ihr nicht müde werdet um meiner Trübsaale willen, die ich für euch (eurentwegen) leide, welche euch eine Ehre sind.

Unsere

Unsere Leiden haben heilsame Wirkungen auf die Besserung und Wohlfahrt unserer Mitmenschen.

A. Jedes Leiden hat den Trost in sich, daß man dadurch auf mancherlei Weise Gelegenheit zu guten Beobachtungen und Erfahrungen gibt;

1) denn bey unsern Widerwärtigkeiten haben Andere Gelegenheit die heilsamsten Betrachtungen zu ihrer Belehrung und Besserung anzustellen;

3) und durch die nützlichen Beobachtungen, die wir selbst über unsere widrigen Schicksaale machen, können wir, wenn wir sie Andern mittheilen, ebenfalls die Vervollkommung ihrer Einsichten, Gesinnungen, Handlungen und Wohlfahrt befördern.

B. Jedes Leiden welches uns trifft gibt Andern Gelegenheit und Ermunterung

1) zu den guten Gesinnungen der Theilnahme an dem, was uns begegnet, des Mitleids und der Menschenliebe;

2) zu den edlen Handlungen, da Andere, um uns zu helfen einen Theil ihrer Ruhe, Güther und Vortheile aufopfern, oder sich zu unserm Besten wichtigen Geschäften unterziehen.

C. Was wir entbehren und leiden ist Andern Gewinn. Verliehrt Jemand sein Vermögen, so erhalten es Andere wieder. Ist er krank, so hat der Arzt Nahrung. Verliehrt er sein Amt, so bekömmt es ein Anderer. Hat er einen bösen Ehegenossen, so blieb ein Anderer damit verschont. Kann er kein Amt bekommen, so besitzt das Amt, welches er erlangen könnte, ein Vater, der seinen Kindern noch nöthig ist. Wird sein guter Nahme angegriffen, so werden Andere dagegen gelobt. Wird er verfolgt, so werden Andere dagegen begünstiget. Stirbt er, so tritt ein Anderer in seine Stelle. — So ist immer unser Leiden für Andere Gewinn.

40.

Röm. 8, 18.

Dieser Zeit Leiden ist nicht werth der Herrlichkeit, die an uns offenbar werden soll.

Von dem Einflusse der Leiden dieses Lebens auf unsere ewige Glückseligkeit.

(S. im 1 Th. des 1 Bds Evang. am 3 Adv. Nro. 6.)

Die Uebersicht der Materialien zu Predigten bey Landplagen.

A. Bey einigen Landplagen insbesondere.
1) Bey ansteckenden Seuchen. Nro. 1. 2.
2) — Viehsterben. Nro. 3.
3) — Mangel und Theurung. Nro. 4. 5. 6. 7.
4) — Wasserfluthen. Nro. 8.
5) — Erdbeben. Nro. 9.
6) — großer Kälte. Nro. 10.

B. Von der Traurigkeit, Leiden und Widerwärtigkeiten im Allgemeinen.
a) Von der Natur der Traurigkeit. Nro. 11.
b) Von den Schranken der Traurigkeit. Nro. 12.
c) Von den Wirkungen der Empfindlichkeit des Leibes und der Seele auf den Grad der Betrübniß. Nro. 13.
d) Von den guten Wirkungen der Traurigkeit.
1) Sie befördern unsere Vervollkommung und Glückseligkeit. S. im 2 Th. des 2 Bds Epist. am 4 Trin. Nro. 1.
2) Sie stärken unsere Kräfte. S. im 2 Th. des 2 Bds Epist. am 4 Trin. Nro. 2.

3) Sie

3) Sie leiten uns zur Weisheit und Tugend. S. im 2 Th. des 2 Bds Epist. am 4 Trin. Nro. 3.

4) Sie bringen Erfahrung. S. im 2 Th. des 2 Bds Epist. am Johannisf. Nro. 4.

5) Sie bessern uns, indem sie zur Aufmerksamkeit auf die Folgen unseres Verhaltens leiten. Nro. 14.

6) — durch die Beförderung der Selbsterkenntniß. Nro. 15.

7) — durch die Beförderung der richtigern Schätzung der Güther dieses und jenes Lebens. Nro. 16.

8) — durch die erweckten Regungen des Gewissens. Nro. 17.

9) — durch die Hinwegräumung der Hindernisse der Frömmigkeit, die ununterbrochenes Glück mit sich führt. Nro. 18.

10) — indem sie uns lehren, dieß Leben nicht als Zweck, sondern als Vorbereitung zu einem bessern anzusehen. Nro. 19.

11) — indem sie uns unsere Abhängigkeit von Gott recht fühlbar machen. Nro. 20.

12) — indem sie uns Gott als unsern besten Trost und Helfer kennen lehren. Nro. 21.

13) — indem sie das sehnlichste Verlangen nach Gottes Liebe in uns erwecken. Nro. 22.

14) — indem sie uns zur Dankbarkeit gegen Gott antreiben. Nro. 23.

15) — indem sie uns zum Gebethe ermuntern. Nro. 24.

16) — — im Glauben stärken, Evang. Remin. 11.

17) — — im Vertrauen auf Gott befestigen. Nro. 25.

18) — — in der Geduld üben. Nro. 26.

19) — — in der Aufopferung dessen was Gott fordert. Nro. 27.

20) — — in der Demuth. Nro. 28.

21) — — in der Genügsamkeit. Nro. 29.

22) — — in der Unterdrückung des Leichtsinns. Nro. 30.

23) — — in der Sanftmuth und Freundschaft. Nro. 31.
24) — — im Mitleide. Nro. 32.
25) — — in der Beherrschung unserer Leidenschaften. Nro. 33.
26) — — in der liebreichen Beurtheilung Anderer. Nro. 34.
27) — — in himmlischen Erwartungen. Nro. 35.
28) — — in der Thätigkeit. Nro. 36.
29) — — in dem Muthe und der Standhaftigkeit. Nro. 37.
30) Leiden haben guten Einfluß auf unsere zeitliche Glückseligkeit. Nro. 38.
31) — — auf die Wohlfahrt Anderer. Nro. 39.
32) — — auf unsere ewige Glückseligkeit. Nro. 40.

NB. Von den Mitteln gegen die Traurigkeit und dem rechten Verhalten in derselben. Siehe im 2 Th. des 2 Bds Seite 388 und 392.

Von den

Einführungsreden.

Von dem Zwecke und der Einrichtung der Einführungsreden.

§. 1.

Der Zweck der Einführungsreden ist 1) die Beförderung eines guten Verhältnisses zwischen einer Gemeine und ihrem antretenden Lehrer; 2) die Ermunterung zur gewissenhaften, freudigen Erfüllung der Pflichten, welche beyde Theile gegen einander zu beobachten haben; 3) und die Stärckung zu dem gemeinschaftlichen Eifer in der Betreibung der großen Absicht, um derer Willen sie in eine nähere Verbindung treten.

§. 2.

Wichtig ist dieser Zweck; denn 1) die Absicht zu welcher sich eine Gemeine mit einem Lehrer vereiniget, ist die gemeinschaftliche Beförderung der Vervollkommung ihres Verstandes, ihres Herzens, und der darauf gegründeten Ruhe und Zufriedenheit, ohne welche alle Güther, alle Vorzüge dieses Lebens unnütz, ja so gar schädlich sind, und ewiges Heil nicht zu hoffen ist. 2) Diese Absicht wird nie so gut es möglich wäre erfüllet, wenn zwischen der Gemeine und ihrem Lehrer Abneigung und Mißtrauen herrschet; es ist also höchst nöthig, daß beyde Theile gleich bey dem Anfange ihrer Verbindung zu einer aufrichtigen Werthschätzung, Hochachtung, Liebe, und Zutrauen gegen

gen einander gestimmet werden. 3) Jene wichtige Absicht wird auch darin nur höchst unvollkommen oder gar nicht erfüllet werden, wenn beyde Theile ihre gegenseitigen Pflichten nicht gewissenhaft erfüllen; wenn der Lehrer nicht mit aller Treue Weisheit und Tugend befördert, und die Religionswahrheiten nicht immer aus den edelsten Absichten, mit lichtvoller Wärme, den Umständen und Bedürfnissen seiner Zuhörer gemäß vorträgt; und wenn die Gemeine ihrem Lehrer nicht gern zuhöret, den öffentlichen Gottesdienst besuchet, dem Lehrer die Hand biethet, schädliche Mißbräuche willig abschaffet, zu den Verbesserungen des Gottesdienstes geneigt ist, die guten Lehren willig annimmt und befolget, die gute Erziehung der Kinder und den Schulunterricht befördert, den Lehrern mit Ehrerbiethung zuvorkommt, und ihnen das gern gibt, was sie ihren Arbeiten, ihrem Stande und ihren Rechten gemäß von der Gemeine erwarten dürfen; es ist also von großem Nuzzen, daß beyde Theile zur Erfüllung ihrer gegenseitigen Pflichten gehörig ermuntert werden.

§. 3.

Folgende Regeln müssen zur Erreichung des angezeigten Zweckes der Einführungsreden bey der Einrichtung derselben befolget werden.

1) Der Superintendent muß den Prediger, welchen er einführen soll in und bey seiner Einführungsrede nicht verächtlich behandeln.

Das geschiehet; wenn er sich auf eine stolze, übermüthige, herrschsüchtige Art über ihn erhebt, verächtliche Blicke auf ihn herabwirft, und ihm seine Pflichten, gleichwie einem Schulknaben mit gebietherischer Stimme entgegenruft; wenn er ihn als einen Menschen behandelt, der mit seinen Amtspflichten noch völlig unbekannt wäre; oder der nur durch das Machtwort seines Ephorus zur Befolgung derselben

ben auf eine furchtbare, knechtische Art angetrieben werden könnte und müßte.

Eine solche verächtliche Behandlung ist sehr schädlich; denn wenn der Prediger nicht ein sehr sanftes gutes Herz hat, so erbittert sie ihn gegen seinen Ephorus. Sie raubt dem Prediger einen großen Theil der Achtung, die er zur besten Erfüllung seines Amtes haben muß; sie macht ihn muthlos, und kränkt ihn. Sie ist dem Superintendenten selbst nachtheilig; denn man lernt ihn dadurch nicht von den besten Seiten kennen; und je mehr er den Prediger herabsetzt, desto mehr sinket er selbst; je mehr er aber die ihm untergebenen Prediger ehret, desto höher steigt seine eigne Ehre; weil er, als der Aufseher der ihm untergeordneten Prediger seinem Range gemäß doch immer vornehmer bleibt als sie.

2) Er muß dem Prediger die demselben bey seiner Amtsführung unentbehrliche Achtung beweisen, und der Gemeine darin, daß sie ihren Prediger ehre, mit edlem Beyspiele vorangehen.

Zu dem Ende muß er den Prediger als einen Mann anreden, von dem man es voraussetzen kann; daß er mit seinen Pflichten bekannt sey. Wie könnte der Prediger sonst Lehrer einer Gemeine werden, wenn er nicht einmal mit seinen eignen Pflichten bekannt wäre. Darum sagte Hr. Generalsup. Dahme zu einem Prediger, den er einführte, in der dabey gehaltenen Rede sehr edel und wahr: Es würde eine wahre Beleidigung seyn, wenn ich ihnen jetzt, ihre ihnen obliegende Pflichten vortragen wollte. Der Superintendent muß also, ohne den Prediger in der Einführungsrede erst unterichten zu wollen, ihn nur zur Ausübung seiner Pflichten zu stärken suchen. So sagte Jesus zu Petro: Stärke deine Brüder. Luk. 22, 32.

3) Er muß den Prediger nicht auf eine liebloſe Art an ſeine Pflichten errinnern, indem er ſich das Anſehen gibt, als wenn er mit hierarchiſcher Macht ſie ihm beföhle; oder indem er dabey unbillige Zweifel äußert, ob er ſeine Pflichten auch wohl erfüllen werde.

Der Superintendent muß bedenken, daß er eben ſo wie der Prediger ein Diener Gottes iſt, und daß er da, wo es auf Beobachtung der Pflichten, die einem Diener Gottes obliegen, durchaus nicht wie ein Befehlshaber und Geſetzgeber reden darf, ſondern ſeinen Mitbruder, ſo wie ein Knecht den andern, mit Beſcheidenheit und Bruderliebe zu ſeinen Pflichten ermuntern muß.

Unbillige Zweifel gegen die Amtstreue des Predigers zu äußern, das würde dem Prediger die bitterſte Kränkung ſeyn, und die Herzen ſeiner Gemeine mißtrauiſch gegen ihn machen; darum muß er lieber mit liebevollem Herzen das Beſte von ihm erwarten, das wird der angenehmſte und wirkſamſte Trieb für den Prediger ſeyn, ſich der guten Erwartung gemäß recht treu zu beweiſen, und im guten Credite zu erhalten.

4) Er muß dem Prediger das Amt deſſelben nicht von einer läſtigen, abſchreckenden Seite ſchildern; damit er nicht in der Liebe für ſein Amt, in dem Eifer für daſſelbe erkalte, und ſich ſeine Arbeiten nicht zu hoch anrechne. Lieber ſchildere er ihm die Vortheile, und Ermunterungen, welche das jetzige Zeitalter dem Prediger zur zweckmäſigen, nutzreichen Amtsführung darbiethet, und die mit der beſten Ausrichtung des Lehramtes verbundenen Freuden, Beruhigungen und Belohnungen.

5) Er muß dem Prediger nicht zu ſolchen Schritten rathen, welche die Gemeine erbittern können; denn dadurch würde er vielleicht den Prediger verleiten, ſich

verhaßt

verhaßt zu machen, und der Gemeine eine Besorgniß einflößen, welche einen Widerwillen gegen ihren Lehrer hervorbringen könnte.

Dagegen rathe er, wo es nöthig ist, nur zu dem, was mit der Weisheit, der Klugheit, Mäßigung und Liebe übereinstimmet; das wird nicht nur auf den Prediger selbst einen guten Einfluß haben; sondern auch die Gemeine mit den angenehmsten Hoffnungen erfüllen, und eine erwünschte Zuneignung derselben zu ihrem Prediger erwecken.

6) Er muß keinen Grund des Mißtrauens zwischen dem Prediger und seiner Gemeine legen; sondern er muß ein solches Zutrauen unter ihnen zu befördern suchen, welches den Prediger mit Muth, die Gemeine mit Folgsamkeit und beyde mit Liebe erfüllt.

7) Er muß die Gemeine nicht öffentlich verachten; denn dergleichen Urtheile über eine ganze Gemeine sind selten richtig, und wenn eine Gemeine weiß, daß dem Prediger schlechte Begriffe von ihr beygebracht sind; so kömmt sie ihm nicht so offenherzig, zutraulich, liebevoll entgegen, wie sie sollte; sondern es schleicht sich ein verderbliches Mißtrauen gegen ihren Prediger ein, dessen übele Folgen der Prediger nur durch die größte Klugheit und Mäßigung überwinden kann.

8) Er muß der Gemeine die Pflichten gegen ihren Lehrer gehörig erinnern und sie zur Ausübung derselben ermuntern. Dazu verpflichtet ihn der ausdrückliche Auftrag des Consistorii, und die gerechte Erwartung der Gemeine auch etwas ihr Nützliches zu hören; aber gewöhnlich pflegen dieß die Herren Superintendenten so kurz, so allgemein, oberflächlich, und unzulänglich zu thun, daß es scheint, als wenn sie nichts darüber zu sagen wüsten; oder als wenn eine Gemeine bey der Beförderung der Vervollkommung des Verstandes und Herzens nichts zu thun habe,

und alles nur auf den Lehrer allein ankomme; da doch der Prediger ohne die Mitwirkung der Gemeine nichts ausrichten kann. Es ist deshalb nothwendig, wenn ein Superintendent seine Schuldigkeit bey einer Einführung nicht halb, sondern ganz ausrichten will, daß er der Gemeine sage: Wie sie sich gegen ihren Lehrer betragen und zur Beförderung der Weisheit und Tugend mitwirken soll. Er muß ihr die damit verbundenen Vortheile zeigen, und es ihr als den Weg zu wahrer Vervollkommung und Glückseligkeit empfehlen.

9) Er muß die Gemeine an ihre Pflichten nicht auf eine widrige Art, nicht mit bittern Vorwürfen, hierarchischen Drohungen, und gebietherisch stolzem Wesen erinnern; sondern mit väterlicher Liebe, und mit der sanften Gewalt der Ueberzeugung, daß ihnen die Ausübung derselben ehrenvoll und nützlich sey.

10) Seine Einführungsrede muß nicht zu langweilig und weitschweifig seyn, weil sie sonst wegen der vorhergehenden Predigt zu sehr ermüdet. Sie muß nicht unvorbereitet, aufgeraffet, leer und kraftlos seyn; denn sie wird bey einer Gelegenheit gehalten, wo eine vorzügliche Rede erwartet wird, und ein vorzüglicher Nutzen damit gestiftet werden kann.

Entwürfe und Hauptsätze zu Einführungsreden.

I.

Joh. 17, 3.

Das ist das ewige Leben, daß sie dich, daß du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesum Christum erkennen.

Von

Von der Unentbehrlichkeit der Religion.

A. Der Mensch kann unmöglich ruhig seyn; wenn er nicht über die Fragen: Ist ein Gott? Wie ist er gegen mich gesinnet? Was habe ich von ihm zu hoffen oder zu fürchten? Was fordert er von mir? eine befriedigende Entscheidung hat.

B. Der Glaube an Gott gibt den richtigsten, sichersten Grund zur Vervollkommnung des Verstandes und Herzens, zu einer dauerhaften Beruhigung und Zufriedenheit;

1) denn Gott ist das vollkommenste Wesen; glauben wir also an ihn, so werden wir gewiß durch die Nachahmung seiner Eigenschaften und durch die Befolgung seines Willens auf den rechten Weg der Vollkommenheit in der Weisheit, der Tugend und Glückseligkeit gelangen; darum sagt auch Jesus: Ihr sollt vollkommen seyn, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist. Matth. 5, 48.

2) Gott als das vollkommenste Wesen kann nur dann Wohlgefallen an uns haben, wenn wir fromm sind; auch dieses hat den größten Einfluß auf unsere Besserung.

3) Da Gott der höchste Beschützer der Tugend ist, so gibt auch allein der Glaube an Gott den Muth zu solchen Tugenden, bey denen Aufopferung und Seelenstärke nöthig ist.

C. Der Glaube an Unsterblichkeit und die Folgen der Tugend und des Lasters sowohl in diesem als auch in jenem Leben gibt uns ebenfalls Ermunterung und Kraft zur Besserung.

D. Durch die Religion überhaupt 1) entstehen für uns neue Freuden 2) werden die alten Freuden von neuem schmackhaft 3) werden alle Geschäfte uns leicht, 4) und der Blick in die Ewigkeit angenehm.

Anwendung.

1) Das Amt eines Religionslehrers ist also von vorzüglicher Wichtigkeit, und der Lehrer, der in seinem Amte gewissenhaft, treu und unermüdet ist, macht sich dadurch nicht nur um seine Gemeine sehr verdient, sondern bahnt sich dadurch den Weg zu großer Gewissensruhe, Ehre, Liebe und Freude.

2) Eine Gemeine, welche die Religion ehret, die Lehren derselben von ihrem Prediger gern anhört, willig befolget, und auf alle Art befördert, vermehret dadurch ihre wahre Wohlfahrt.

2.

1 Tim. 4, 7.

Die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze, und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens.

Von der Fürtreflichkeit der christlichen Religion.

A. Sie hat den heilsamsten Einfluß auf die Vervollkommung unseres Verstandes, indem sie uns

1) von vielen schädlichen Irrthümern zurückführet, und mit solchen Wahrheiten bekannt macht, in denen die größte, unserm Zustande angemessenste Weisheit des Lebens, der Grund wahrer Seelenruhe, froher Hoffnung und dauerhafter Glückseligkeit enthalten ist;

2) und indem sie diesen Wahrheiten eine überzeugende und wirksame Kraft gibt.

B. Sie hat den heilsamsten Einfluß auf die Vervollkommung unseres Herzens;

1) indem sie uns nicht nur vor unedlen, schädlichen Gesinnungen warnet, und unsere Neigungen, Triebe, Leidenschaften auf den rechten Weg leitet; sondern auch

2) uns die Kraft gibt, in guten Gesinnungen, und

edlen

edlem Betragen zu beharren, in ihnen immer standhafter, durch sie immer ehrwürdiger und liebenswürdiger zu werden.

C. Sie veredelt unsere Empfindungen

1) indem sie in uns ein lebhafteres Gefühl für Weisheit und Tugend erweckt, unsern Geschmack verfeinert, unser Wohlgefallen am Guten erhöhet;

2) und uns zu der größten, dauerhaftesten Seelenruhe, und Zufriedenheit leitet; die Freuden des geselligen Umganges vervollkommet; der Freuden in Gott fähig und theilhaft macht.

Anwendung.

1) Wie glücklich ist also ein Religionslehrer, der die Lehren, deren Verbreitung ihm anvertrauet ist, so gut kennet, so zweckmäßig vorträgt, daß dadurch, so viel nur immer möglich, Weisheit, Tugend und Glückseligkeit verbreitet wird. Er wird dadurch der nützlichste Mensch im Staate. Er wird dadurch ehrwürdig und angenehm. Er hat in seinem Gewissen und in der Güte seines Gottes den höchsten Lohn zu erwarten.

2) Wie glücklich ist eine Gemeine, die sich mit ihrem Lehrer zur Beförderung des wahren Christenthums thätig vereiniget. Sie stiftet dadurch unzählig viel Gutes. Sie reifet dadurch zu immer höherer Vollkommenheit und Glückseligkeit heran. Mit ihrem Ruhme wachsen zugleich alle ihre Freuden.

3.

Hebr. 10, 25.

Lasset uns nicht verlassen unsere Versammlung; sondern uns untereinander ermahnen.

Von den öffentlichen Gottesverehrungen.

A. Sie sind ein unentbehrliches Mittel zur Erhaltung und Fortpflanzung der Religion. Ohne ihn würden die Menschen bald in Unwissenheit und Zügellosigkeit gerathen.

Der Jugendunterricht allein würde die Menschen vor der gänzlichen Verwilderung nicht schützen. Er ist zu schlecht, und würde, wenn keine öffentliche Gottesverehrungen wären, wahrscheinlich noch schlechter werden; er wird auch zu bald vergessen werden, wenn er nicht mehr durch die öffentlichen Gebethe, Gesänge und Religionsvorträge genugsam wiederholt wird.

B. Auch denen, welche die Religionswahrheiten kennen, sind die öffentlichen Gottesverehrungen nöthig, um ihr Andenken zu erneuen. Eine solche öftere Erneuung des Andenkens an die Grundsätze des wahren Rechtverhaltens, und an die Wahrheiten, welche zu unserer Beruhigung dienen, sind ein wahres Bedürfniß für Jedermann; besonders für diejenigen, deren Geschäfte die Gedanken an die Wahrheiten des Christenthums oft verdrängen. Es ist mit der Wahrheit wie mit den Nahrungsmitteln des Körpers. So wie die Letztern zur Erhaltung des Körpers täglich genossen werden müssen, ist auch der tägliche Genuß der Erstern zur Gesundheit und Stärke der Seele nöthig. Wahrheit wirkt nicht ohne fortgesetztes Andenken derselben. Vorstellungen, die lange Zeit nicht zum Bewußtseyn kommen, sinken herab, ermatten, ersterben.

C. Theilnehmung an den öffentlichen Versammlungen stärkt die Festigkeit unserer Ueberzeugungen. Unaussprechliche Wonne ist es, wenn man mehrere einsichtsvolle Menschen erblickt, deren Ueberzeugungen mit den unsrigen übereinstimmen. Eine solche Uebereinstimmung

Ande-

Anderer mit uns befestiget uns in unserm Glauben, gibt uns Ruhe, Freude und Standhaftigkeit.

D. Gott öffentlich und gemeinschaftlich zu verehren, mit Andern nach einerlei Grundsätzen zu denken und zu handeln, das gibt auch Liebe zur Wahrheit und Hochachtung gegen dieselbe. Wenn mehrere mit mir sie lieben, schätzen und von ihr mit hohen Gefühlen erwärmet werden, sich durch sie groß, edel und glücklich fühlen, dann theilt sich die Neigung zur innigsten Verehrung dieser Wahrheit auch mir mit. Sehen wir, wie die Wahrheit, welche wir bekennen, allgemein geschätzt und geliebt wird, so reitzt uns der Trieb der Ehre und der Nachahmung, um so standhafter dabey zu beharren.

E. Ohne Gelegenheit zu öffentlichen Versammlungen haben wir auch keinen vollkommenen Genuß der Wahrheit; denn Mitgenuß macht den Genuß erst angenehm. Gemeinschaftlicher Genuß ist ununterdrückbares Bedürfniß.

F. Religiöse Versammlungen geben der Wahrheit eine stärkere Wirksamkeit aufs Herz. Die Beredsamkeit des Lehrers, die äußerliche Feierlichkeit, der Gesang, das Gebeth, das Beyspiel der Andacht, gibt der Wahrheit die Kraft in Empfindung, Geist und Leben überzugehen.

G. Oeffentliche religiöse Versammlungen theilen den Geist der Andacht, des Gebeths, und des Strebens nach Weisheit und Tugend mit.

H. Sie befestigen die Bande der Menschenliebe und Einigkeit.

Anwendung.

1) Der Lehrer also freue sich, daß er bestimmt ist, die Triebfeder in einer so nützlichen Anstalt zu seyn, und der große Nutzen derselben belebe seinen Eifer in der

bestmöglichsten Einrichtung der öffentlichen Gottesverehrungen.

2) Die Gemeine erkenne die wichtigen Vortheile ihrer öffentlichen Versammlungen; trage zur Verbesserung derselben das möglichste bey; besuche sie oft; benutze sie zweckmäßig; folge, ehre und liebe ihren Lehrer, der für ihre Erbauung und das Heil ihrer Seele sorget.

4.

1 Tim. 4, 16.

Habe Acht auf dich selbst, und auf die Lehre. Beharre in diesen Stücken; denn wo du solches thust, wirst du dich selbst selig machen, und die dich hören.

Von dem christlichen Lehramte.

A. Ein christlicher Lehrer hat das ehrenvolle Geschäft

1) die Lehren der christlichen Weisheit und Tugend zu verkündigen;

2) und durch dieselben die Vervollkommung des Verstandes und Herzens seiner Zuhörer zu befördern, sie zu wahrer Seelenruhe und dauerhafter Glückseligkeit hinzuführen.

B. So groß und vielfach auch die Hindernisse in der zweckmäßigen glücklichen Vollendung dieses wichtigen Geschäftes sind, kann es dem Lehrer doch nicht fehlen, jene Hindernisse zu überwinden, und den Zweck seines Amtes zu erreichen, wenn er dasselbe

1) mit Lust und Freudigkeit;

2) mit unermüdetem Eifer, und fortschreitender Vervollkommung;

3) mit Liebe und Geduld;

4) mit Würde und Kraft;

5) mit genauer Rücksicht auf die geistigen Bedürfnisse seiner

seiner Gemeine, und zweckmäßiger Benutzung aller Zeitumstände;

6) mit Gebeth und Vertrauen auf Gott verwaltet.

C. Gewiß wird das ein guter Lehrer gern thun; denn

1) Er macht dadurch den besten Gebrauch von seinen Fähigkeiten.

2) Er befriediget dadurch die Forderungen seines eigenen Gewissens.

3) Er erfüllet dadurch den Willen seines Gottes und seines Heilandes. Joh. 21, 15-17.

4) Er erwirbt sich dadurch die Achtung, die Liebe und das Zutrauen seiner Gemeine.

Seine Gemeine

wird bey seinem edlen Amtseifer gewiß dann auch ihre Pflicht fühlen,

1) ihm sein Amt zu erleichtern, und zur Erreichung seiner edlen Absichten behülflich zu seyn. Sie wird mit ihm gern gemeinschaftlich auf dem Wege der Weisheit und Tugend einer höhern Vollkommenheit entgegen gehen. Sie wird seine Religionsvorträge aufmerksam anhören, bedencken, befolgen, und ihre Ehre darinn suchen, das Christenthum auf alle mögliche Art zu befördern.

2) Sie wird ihren guten Lehrer ehren, lieben und das Zutrauen ihrer Herzen schenken. Es wird ihr das gröβte Vergnügen seyn, ihren lieben Lehrer in ihrer Mitte zu haben, mit ihm umzugehen, und ihm angenehme Beweise ihrer innigsten Werthschätzung und ihres Wohlwollens zu geben.

5.

Joh. 10, 14.

Ich bin ein guter Hirte, und erkenne die Meinen, und bin bekannt den Meinen.

Von

Von dem guten Verhältniß einer Gemeine mit ihrem Lehrer.

A. Es besteht darin

1) daß sich beyde Theile einander werthschätzen, nicht verächtlich beurtheilen und behandeln, sondern mit Ehrerbiethung zuvorkommen; daß sie

2) sich einander lieben, aus Liebe, a) schonen und Geduld haben, wenn einer fehlt; b) aus Liebe einander beystehn, helfen, dienen, Gutes erzeigen, und an den gegenseitigen Schicksalen zärtlichen Antheil nehmen;

3) daß sie miteinander einig und friedlich leben;

4) Zutrauen und freimüthige Offenherzigkeit gegen einander haben;

5) und in billigen Wünschen einander gern willfahren.

B. Es wird dadurch befördert;

1) daß der Prediger die ihm obliegenden Amtspflichten so gut als möglich, auf die beste Art, aus den besten Absichten, ohne Ermüden, mit jedem Tage besser erfüllet, und gegen die Mitglieder seiner Gemeine ein weises, edles, angenehmes Betragen beobachtet;

2) daß auch die Gemeine den Wachsthum der Weisheit und Tugend, die Verbesserung der Schulen und des öffentlichen Gottesdienstes befördert, und gegen ihren Lehrer ein solches Betragen beobachtet, welches fähig ist, ihm Liebe, Achtung und Zutrauen gegen seine Gemeine einzuflößen.

6.

Hebr. 13, 17.

Gehorchet euren Lehrern und folget ihnen; denn sie wachen über eure Seelen, als die da Rechenschaft davon geben sollen; auf daß sie das mit Freuden thun, und nicht mit Seufzen; denn das ist euch nicht gut.

Von

Von den gegenseitigen Pflichten der Lehrer und Zuhörer.

A. In Rücksicht auf die Beförderung des Christenthums:
1) Was muß dazu der Lehrer thun?
2) Was die Zuhörer?

B. In Rücksicht auf das gegenseitige Betragen,
1) Wie muß sich der Prediger gegen seine Gemeine, und
2) wie die Gemeine gegen ihren Prediger betragen?

7.

Eph. 4, 15.

Lasset uns rechtschaffen seyn in der Liebe und wachsen in allen Stücken an dem, der das Haupt ist, Christus.

Von dem Zwecke der Verbindung zwischen Lehrern und Zuhörern.

A. Worin besteht er?
1) In der immer vollkommenern, vollständigern, richtigern, gründlichern, wirksamern Erkenntniß der Lehre Jesu.
2) In der immer bessern, eifrigern, freudigern Nachfolge Jesu in der Liebe gegen Gott, den Nächsten und uns selbst, oder in dem Wachsthume in allen Tugenden.
3) In der Vermehrung der Seelenruhe, Zufriedenheit und der auf Religion gegründeten Glückseligkeit.

B. Wie wird er erreicht,
1) von Seiten des Lehrers
2) und der Zuhörer?

8.

Apostelg. 20, 28.

So habet nun Acht auf euch selbst.

Die

Die Anwendung dieser Worte

A. auf den Lehrer.

1) Sie müssen auf sich achten; daß sie das Wort Gottes a) vollständig, b) richtig, c) deutlich, d) den Bedürfnissen ihrer Zuhörer, und der Beschaffenheit der Umstände gemäß, e) mit Kraft und Nachdruck, f) ohne Ermüden und mit freudigem Eifer predigen.

2) Sie müssen auf sich achten; daß sie nicht nur mit Worten, sondern noch viel mehr durch ihr Beyspiel, durch die Fürtreflichkeit ihres Herzens und ihres Wandels das wahre thätige Christenthum befördern.

3) Sie müssen auf sich achten; daß sie auf alle Weise durch Schonung und Eifer, Liebe und Ernst, Dulden und Handeln, durch alle ihre Gesinnungen, Reden und Handlungen sich die Achtung, Liebe und das Zutrauen ihrer Gemeine versichern.

B. Auf die Zuhörer.

1) Sie müssen auf sich achten; daß sie die Bemühungen ihres Lehrers, die Menschen zu belehren, zu bessern, zu beruhigen, nicht hindern; a) nicht dadurch daß sie auf den Vortrag des Lehrers nicht achten; oder statt ihn auf sich selbst anzuwenden, nur gehäßiger Weise auf Andere deuten; b) nicht durch Lermen, Unfug und Stöhrung in den öffentlichen Versammlungen; c) noch durch gänzliche Vernachläßigung und Verachtung der öffentlichen Gottesverehrungen.

2) Sie müssen auf sich selbst achten, daß sie die Bemühungen des Lehrers, das Christenthum zu befördern, willig unterstützen. a) Sie müssen die Religionsvorträge gern hören, erforschen und befolgen; b) die Versammlungen in der Kirche fleißig, so wohl um ihrer selbst, als auch um des guten Beyspiels willen besuchen, und in der Kirche ein Muster der Andacht, der Aufmerksamkeit und Ordnung seyn.

c) Sie

c) Sie müssen die Ihrigen anhalten, die Kirche zu besuchen, und sich mit ihnen zu Hause an das, was sie gehört haben, erinnern.

3) Sie müssen auf sich selbst achten, daß sie ihren Lehrer ehren, lieben, ihr Zutrauen schenken und ihm folgen, ihm auch dasjenige willig geben, was sie zu seiner Erhaltung zu geben schuldig sind.

9.

Matth. 7, 20.

An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.

Von den Kennzeichen guter Lehrer und Zuhörer.

A. Einen guten Lehrer erkennet man

1) an seinen gründlichen, lichtvollen Religionsvorträgen;

2) an der Herzlichkeit und Theilnehmung, womit er lehret, warnet, ermahnet, tröstet,

3) an der unermüdeten Treue, womit er sein Amt verwaltet,

4) und an dem guten Wandel, den er führet.

B. Einen guten Zuhörer erkennt man

1) an dem Fleiße, der Aufmerksamkeit und Andacht, mit welcher er dem öffentlichen Gottesdienste beywohnet;

2) an der guten Anwendung, die er von den öffentlichen Religionsvorträgen, Gebethen und Gesängen auf seine Gesinnungen und seinen Wandel macht;

3) an der freudigen Bereitwilligkeit, womit er zur Verbesserung der öffentlichen Gottesverehrungen, zur Beförderung der Religion und Vermehrung alles Guten die Hand biethet;

4) an der Achtung, Liebe, dem Zutrauen, und der Fürsorge die er seinem Lehrer beweiset.

10.

1 Petr. 5, 10.

Gott wird euch vollbereiten, stärken, kräftigen, gründen.

Von den Vortheilen und Freuden guter Lehrer und Zuhörer.

A. In Ansehung der Vervollkommung ihres Verstandes und Herzens.

B. In Ansehung ihrer innern Ruhe und Zufriedenheit, ihrer Glückseligkeit in dem geselligen Umgange, ihrer Gewißheit von der göttlichen Gnade und frohen Aussicht in die Ewigkeit.

11.

Matth. 5, 48.

Werdet vollkommen, wie auch euer Vater vollkommen ist.

Bitten an einen Lehrer und eine Gemeine die mit einander verbunden werden.

12.

Tit. 2, 7. 8. 15.

Allenthalben stelle dich selbst dar zum Vorbilde guter Werke, mit unverfälschter Lehre, mit Ehrbarkeit, mit heilsamen und untadelichen Worte, auf daß der Widerwärtige sich schäme und nichts habe, daß er von uns Böses sagen möge. — Laß dich Niemand verachten.

Beurtheilung der Klagen über Geringschätzung des Predigerstandes.

A. Diese Klagen sind zum Theil verdächtig und ungerecht.

1) Mancher Prediger hat einen zu hohen Begrif von sich selbst und von seinem Amte, und ist deshalb nicht leicht mit der Ehre, die man ihm erweiset zufrieden.
2) Mancher Prediger verliehrt durch die Schwäche seines Alters seinen ehemaligen Beyfall, und schreibt nun der Undankbarkeit und dem Verderbnisse der jüngern Welt dasjenige zu, was nur durch die Erschlaffung seiner Kräfte, durch seinen Steiffsinn und die Veraltung seines Geschmacks verursacht wird.
3) Mancher Prediger verlangt seines Standes wegen Hochachtung, ohne die persönlichen Vorzüge, Kenntnisse, Geschicklichkeiten, Tugenden, guten Sitten und Nutzbarkeit zu besitzen, durch welche er in seinem Stande allein ehrwürdig werden kann.

B. In gewissem Betrachte sind sie wahr.

1) Es ist wahr, daß viele Menschen den Predigerstand jetzt verachten; aber das ist immer, und zu gewissen Zeiten mehr als jezt so gewesen.
2) Es ist wahr, daß durch die jetzigen Fortschritte im Denken und Urtheilen eine gewisse abergläubische Verehrung des geistlichen Standes aufgehoben ist; aber das ist ein wahrer Gewinn für diesen Stand, daß er jetzt aus richtigern Gründen werthgeschätzet wird.

C. Wodurch kann jenen Klagen abgeholfen werden?

1) Dadurch, daß die Prediger sich durch zulängliche, gründliche nützliche Kenntnisse auszeichnen.
2) Daß sie die feinste Weltklugheit und Lebensart beobachten;
3) daß sie das Christenthum dem jetzigen Lichte und Bedürfnissen gemäß vortragen, und mit der fortschreitenden Cultur in der Religion gleichen Schritt halten.
4) daß sie sich durch die zweckmäßigste Verwaltung ih-

res Amts und auf alle Weise durch Rath und That Andern unentbehrlich machen;

5) daß sie durch ihre Einsichten, Erfahrungen, Rechtschaffenheit und Menschenliebe sich in jedermanns Augen ehrwürdig machen, allgemeines Zutrauen und Zuneigung erwerben.

13.

Phil. 4, 13.

Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht, welcher ist Christus.

Einige Gedanken über das, was bey dem Predigtamte schwer ist.

A. Schwer ist es, oft zu predigen, bey andern Gelegenheiten als Lehrer aufzutreten, und immer etwas der Zeit und den Zuhörern angemessenes, lehrreiches, angenehmes, eindringendes, wichtiges zu sagen; aber das muß uns nicht muthlos machen.

1) Ist unser Amt schwer, so muß uns solches erwecken, a) alle unsere Kräfte darauf zu wenden, uns mehr anzustrengen, uns ganz unserm Amte zu widmen und ganz für unser Amt zu leben. b) Ist unser Amt schwer, so ist es nöthig uns desto mehr in der immer besseren, zweckmäßigern Ausrichtung desselben zu üben; und durch diese Uebung wird es uns zur höhern Vollkommenheit leiten. c) Es wird uns desto mehr zum Gebethe und zum Vertrauen auf Gott ermuntern, und auch dadurch unsere Veredlung befördern.

2) Ist unser Amt schwer; so haben wir doch auch die Beruhigung dabey, daß Gott uns hilft. Er thut das besonders jetzt. Wir leben in glücklichen Zeiten für unser Amt; denn wir dürfen jetzt dem Zwecke der Lehre Jesu gemäß den Menschen die Tugend mehr

an

an das Herz legen und über die Glaubenswahrheiten freimüthiger reden, als ehemals, da man die besten Tugenderweckungen durch übertriebene, unzeitige Erinnerungen an unser Unvermögen, und durch einseitige Vorstellungen vom Glauben unkräftig machen muste.

B. Schwer ist es, sich in Ansehung seines Wandels immer von den vollkommensten Seiten zu zeigen;

1) dieß erwecke uns aber zu dem lebhaften, unermüdeten Bestreben nach dem beständigen Wachsthume in der Tugend; nach einer Tugend, die nicht scheinbar, mönchisch und steif; sondern gesellig, angenehm und freundlich ist, und uns zu liebenswürdigen Mitgliedern der menschlichen Gesellschaft, besonders zu guten, freundlichen, weisen Hausvätern macht, zu dem Genusse wahrer Familienfreuden und der Glückseligkeit des geselligen Umganges hinführt.

2) Dabey haben wir die Beruhigung, a) daß, weil auf das Betragen des Predigers vorzüglich geachtet wird, sein gutes Beyspiel auch desto mehr Nutzen stiftet; b) daß Gott ihm zur täglichen Vervollkommung seines Verstandes und Herzens, bey dem redlichen Bestreben nach Besserung und ernstlichem Gebethe um dieselbe, Gnade und Beystand geben wird; c) und daß eine vernünftige Gemeine einen treuen guten Lehrer desto mehr schätzen, ihn lieben, ihm folgen, ihm keine Hindernisse seiner guten Absichten in den Weg legen, sondern auf alle Art gern befördern wird. Dazu wird eine Gemeine durch die fürtrefliche Einrichtung der christlichen Lehramts, durch den edlen Zweck, durch die Gemeinnützigkeit desselben, und durch die Vortheile der Folgsamkeit einer Gemeine gegen ihren Lehrer ermuntert.

14.

1 Thess. 5, 11-13.

Ermahnet euch untereinander, und bauet einer den Andern, wie ihr denn thut. Wir bitten euch, lieben Brüder, daß ihr diejenigen, die an euch arbeiten, die euch vorstehen und euch vermahnen, für das haltet was sie sind. Habt sie desto lieber um ihres Werks willen, und seyd friedsam mit ihnen.

Von den Mitteln zur Beförderung des Nutzens des Predigtamts.

A. Von Seiten des Lehrers
B. und der Gemeine.

Bey der Einführung eines Schullehrers auf dem Lande.

15.

Röm. 12, 7.

Hat Jemand ein Amt, so warte er des Amts. Lehret Jemand, so warte er der Lehre.

Von dem Amte eines Schullehrers.

A. Es ist ein wichtiges Amt.

1) Der Zweck desselben ist der Unterricht der Kinder in den Lehren des Christenthums, wobey dieselben mit diesen Lehren nicht etwa nur als mit einer Gedächtnißsache bekannt gemacht, sondern zu einem gründlichen, richtigen Nachdenken über dieselben, zur rechten Anwendung derselben, und zur Bildung des Herzens angeleitet werden sollen.

2) Das Amt des Schullehrers macht ihm auch die Aufsicht über das Betragen der Kinder und die Beförderung der guten Sitten derselben zur Pflicht;

3) und den Unterricht in einigen andern nützlichen Wissenschaften.

NB. Die-

NB. Dieser Unterricht wird dadurch, daß er Kindern ertheilet wird, nur um so wichtiger; denn Kinder sind Menschen, die noch zu allem fähig, die noch biegsam sind, und die beste Bildung annehmen können; von ihnen wünschen die Eltern, daß sie gut werden mögen; von ihnen erwartet die Welt das Beste; und Gott will, daß ihnen geholfen werde.

B. Es muß seiner Wichtigkeit wegen auf die beste Art verwaltet werden;

1) Mit Lust und Freude.

2) Mit Würde und Kraft.

3) Mit fortschreitender Vervollkommung; denn göttliche Weisheit und Tugend kann nie vollkommen gelehret und befördert werden.

4) Mit Frömmigkeit und gutem Beyspiele; denn dadurch erlangen die Ermahnungen eines Lehrers den größten Nachdruck.

5) Mit Liebe und Ernst; denn wenn ein Lehrer die Herzen der Eltern und Kinder durch Liebe gewonnen hat, so kann er bey wenigern Hindernissen freier wirken und mehr Nutzen stiften; Liebe aber ohne Ernst und Nachdruck wirkt nichts.

6) Mit Geduld und Eifer. Geduld ist nöthig; denn ein Lehrer muß oft vieles von der Zeit erwarten, und kann nicht alles auf einmal ausrichten; er muß auf die Kräfte und Schwäche der Kinder Rücksicht nehmen. Dadurch kann er vielen Nutzen stiften; Geduld aber ohne Eifer macht träge und nachläßig, und stiftet vielen Schaden.

7) Mit Weisheit im Nachdenken und Beharren. Ein Lehrer muß oft den Eltern und Kindern eine Zeitlang nachgeben, um sie nach und nach eines Besseren zu überzeugen; ohne Beharrlichkeit im Guten aber würde diese Nachgiebigkeit in Nachläßigkeit ausarten und schädlich werden.

8) Mit Gebeth und Vertrauen auf Gott. Ein Schullehrer treibet Gottes Werk; Kraft, Beystand und Hülfe muß er also von Gott erbitten und erwarten.

C. Zu einer solchen zweckmäßigen Amtsführung ermuntern die stärksten Bewegungsgründe.

1) Sie ist die beste Anwendung der Fähigkeiten und Kräfte, die Gott einem Lehrer gab.

2) Nur bey ihr kann das Gewissen eines Lehrers sich in Rücksicht auf seine Amtspflicht beruhigen.

3) Zu ihr erweckt ihn das Zutrauen der Gemeine, die ihn erwählte, und ihm die Leitung ihrer Kinder anvertrauete.

4) Durch sie ist er im Stande, aus denen ihm anvertraueten Kindern Menschen zu bilden, die der Welt nützlich, theuer und werth, in sich selbst groß und glückselig, und Gott wohlgefällig sind.

5) Sie ist ihm der sicherste Weg zu wahrer Ehre, Zutrauen und Liebe.

6) Durch sie erwirbt er sich den Dank der Eltern und Kinder.

7) Bey ihr darf er auf Gottes Beystand, Wohlgefallen, Schutz und Seegen hoffen.

Ist es nun Ihr fester Entschluß, das Schulamt, welches Ihnen heute übertragen werden soll, auf solche Art, und aus den angeführten Bewegungsgründen zu beobachten ꝛc. Nun ihr Kinder sehet Diesen, sehet Diesen als euern Lehrer an.

1) Folget ihm in der Lehre und dem Unterrichte, den er euch gibt.

2) Haltet die Ordnung in der Schule, in der Kirche und dem sittlich guten Betragen, wozu er euch ermahnet.

3) Ahmet ihm in allem Guten nach.

4) Machet ihm Ehre und Freude durch euern Fleiß und euern Wachsthum im Guten.

6) Schen-

5) Schenket ihm eure Herzen, eure Liebe, eure Achtung, euren Dank.

Ihr Väter, Mütter und sämtliche Mitglieder dieser Gemeine.

1) Befördert seine guten Bemühungen. Erwecket die Kinder zum Fleiße und zu guten Sitten. Sendet sie gern zur Schule und zur Kirche. Ermahnet sie zum Guten, warnet sie vor dem Bösen, stärket sie in der Weisheit und Tugend und gebet ihnen ein gutes Beyspiel.

Reißet nicht zu Hause nieder, was der Lehrer in der Schule Gutes stiftet. Hindert ihn nicht, wenn er mit Weisheit und Vorsicht die Kinder strafen muß. Erziehet eure Kinder so, daß sie ohne Strafe, nur durch Sanftmuth und Liebe geleitet werden können.

2) Schenket diesem Lehrer eurer Kinder euer Zutrauen, eure Freundschaft, eure Liebe, und erweiset ihm diejenige Achtung, welche dem Werthe seines Amtes angemessen ist, und den Nutzen desselben befördert.

3) Seyd wohlthätig, dankbar, gütig gegen ihn, und gebt ihm seinen Verdienst mit Vergnügen.

Lasset uns miteinander für ihn beten:

Gott, segne diesen Lehrer unserer Kinder! Stärcke ihn immer mehr zu seinem wichtigen Amte! Laß ihn die Lehren der Weisheit und Tugend, ja mehr er sie vorträgt, immer deutlicher, heller, richtiger, einsehen, von ihrer Wahrheit und Fürtreflichkeit immer tiefer durchdrungen werden.

Hilf ihm, daß er die Lehren des Heils und des Lebens recht tief in die Herzen der Kinder einpräge und immer mit, aller Liebe und Geduld, den rechten Ernst und Eifer bey ihrem Vortrage verbinde. Laß ihn in der Klugheit, die bey der Belehrung und Leitung junger Kinder so nöthig ist, immer vollkommener werden. Gib ihm nebst der lieb-

reichen Vorsicht auch den nöthigen Muth in der Betreibung seiner Geschäffte. Erwecke ihn, mit den rechten Lehren auch das beste Beyspiel zu verbinden.

Laß die Führung seines Amtes mit tausendfachem Nutzen verbunden seyn; damit er in demselben mit Freuden arbeite, und, geliebt von allen, seines Lebens recht froh werde.

Stärke ihn, daß er in dem Eifer für das Gute ausharre bis ans Ende. Schütze, segne, erfreue, beglücke ihn, und durch ihn viele Andere! Amen.

16.

Von der Klugheit und Vorsicht eines Schullehrers in seinem Amte.

17.

Von dem Muthe und der Hoffnung eines Schullehrers.

18.

Von den Belohnungen eines guten Schullehrers.

19.

Der Schullehrer als Kinderfreund.

Die Uebersicht der Materialien zu Einführungsreden.

A. Von der Unentbehrlichkeit der Religion. Nro. 1.
Von der Fürtreflichkeit der christlichen Religion. Nro. 2.

B. Von den öffentlichen Gottesverehrungen. Nro 3.

C. Von dem christlichen Lehramte. Nro. 4.

D. Von dem Verhältniß einer Gemeine mit ihrem Lehrer. Nro. 5.

E. Von den gegenseitigen Pflichten der Lehrer und Zuhörer. Nro. 6.

F. Von den Zwecke der Verbindung zwischen Lehrern und Zuhörern. Nro. 7.

G. Von der Aufmerksamkeit, welche Lehrer und Zuhörer auf sich haben müssen. Nro. 8.

H. Von den Kennzeichen guter Lehrer und Zuhörer. Nro. 9.

I. Von den Vortheilen und Freuden guter Lehrer und Zuhörer. Nro. 10.

K. Bitten an einen Lehrer und eine Gemeine, die miteinander verbunden werden. Nro. 11.

L. Beurtheilung der Klagen über Geringschätzung des Predigerstandes. Nro. 12.

M. Einige Gedanken über das, was bey dem Predigtamte schwer ist. Nro. 13.

N. Von den Mitteln zur Beförderung des Nutzens des Predigtamtes. Nro. 14.

O. Bey der Einführung eines Schullehrers auf dem Lande. Nro 15. 16. 17. 18. 19.

Von den
Confirmationsreden.

Von dem Zwecke und der Einrichtung der Confirmationsreden.

§. 1.

Der Zweck der Confirmationsreden ist die Ermunterung und Stärkung zur Beharrlichkeit in der christlichen Religion; zu dem Bestreben, dieselbe immer vollständiger, richtiger, gründlicher zu erkennen, und ihr immer gewissenhafter, vollkommener, standhafter gemäß zu leben.

§. 2.

Nützlich ist ein solcher Zweck; denn der Confirmationstag ist ein Festtag, welchen der in die Welt eintretende Mensch der Religion, die er sich zur Führerin durch dieses Leben gewählt hat, feiert; er ist der Tag, an welchem er ein öffentliches Geständniß seiner Ueberzeugungen und Entschließungen ablegt, und die Welt berechtiget, in ihm einen guten Mitbürger zu erwarten. An einem solchen Tage sind jene Ermunterungen und Stärkungen nicht nur sehr schicklich; sondern auch wirksam. Was an einem solchen Tage kraftvoll und gut gesagt wird, wirkt oft Lebenslang und bringt den größten Nutzen hervor.

§. 3.

Von der Einrichtung der Confirmationsreden.

1) Sie müssen solche Materien enthalten, die sich auf das Ganze des Christenthums, auf dessen Wahrheit und Fürtreflichkeit, auf die Beförderung der Ueberzeugung und Ausübung desselben beziehen.
2) Sie müssen nicht zu weitschweifig und lang seyn; denn ein weitläuftiger Gottesdienst schadet mehr, als er nuzet. Unser schwacher Geist ist nicht im Stande, sich Stundenlang in Aufmerksamkeit und Andacht zu erhalten.

ten. Wenn man zu viel hört, verdränget ein Gedanke den andern, und im Gedächtnisse haftet nichts. Durch übertriebene Weitläuftigkeit werden die Religionsübungen beschwerlich, besonders bey Kindern. Wenn Confirmanden zwei, drei Stunden stehen und knieen müssen, das ist ihnen peinlich. Sie verlieren dabey alle Begierde, den Vortrag anzuhören, verliehren die Aufmerksamkeit und wünschen nur das Ende: bey einer Confirmation ist es also, wenn sie einigermaßen nützlich werden soll, unentbehrlich, daß sie nicht zu lang sey.

3) Sie muß auch nicht fremdartige, unzusammenhängende, hingeworfene Gedanken enthalten; sondern in einen Hauptsatz zusammengefasset und in einem zum Grunde gelegten biblischen Spruche, der den Kindern gleichsam als ein Denkspruch empfohlen wird, enthalten seyn.

4) Sie muß nicht mit übertriebener Rührung gehalten werden. Manche Prediger suchen eine besondere Ehre, und finden eine Art von Wohllust darin, wenn sie es dahin bringen können, daß die Kinder, die sie confirmiren, sich gleichsam in Thränen baden; aber dieß ist nicht nur eine thörigte Eitelkeit, und eine übelangebrachte andächtige Sinnlichkeit; sondern auch schädlich. Die Confirmanden werden durch solche Reden betäubt, und alle guten Eindrücke, welche durch die Rede in ihnen hervorgebracht werden könnten, gehen bey einer solchen Betäubung ganz verlohren. Es muß also nur eine sanfte Rührung, die dem ruhigen Nachdenken nicht hinderlich ist, und der Wahrheit Kraft gibt, seyn, mit welcher Confirmationsreden gehalten werden.

5) Die Ermunterungen zur Religionstreue müssen weniger, oder besser gar nicht, von der Vorstellung des göttlichen Gerichts hergenommen werden, und nicht drohend, fürchterlich, schreckhaft seyn; denn dadurch wird nur knechtische Furcht erregt; und diese ist nicht nur der niedrigste, unedelste, sondern auch der kraftloseste und unangenehmste

ste Erweckungsgrund zur Besserung. Die Kinder welche confirmirt werden, werden ja dem Gott der Liebe, dem Vater, dessen Güte ewig währet, zugeführet, und in einer Religion bestättiget, deren Zweck es ist, die Menschen zur rechten Vollkommenheit und Glückseligkeit hinzuführen. Zur Treue gegen einen solchen Gott und Vater, zur Standhaftigkeit in einer solchen Religion kann man am besten und sichersten durch die sanfte Kraft der Ueberzeugung, durch die Vorstellung von den damit verbundenen Vortheilen und durch die edelsten, angenehmsten Bewegungsgründe reizen.

6) Zuletzt so muß eine Confirmationshandlung nicht immer auf einerlei Art; sondern mit denen, den Umständen angemessensten Abwechselungen gehalten werden.

Entwürfe und Hauptsätze zu Confirmationsreden.

I.

Gnadenreicher Gott, zu dir erheben wir unsere Herzen, dich anzuflehen um Beystand und Gnade in dieser Stunde, worin wir unseres Taufbundes uns erinnern und getrösten; diese junge Christen aber denselben feierlich bestättigen wollen. Heilige zu dieser wichtigen Handlung unsere Herzen, und lege auf uns den Seegen deines Geistes, lege ihn auf diese Kinder. Schaffe in ihnen ein reines Herz und siehe mit Gnaden auf sie herab.

Sie haben sich deinem Altar genahet, dir die heiligsten Gelübde ihres Herzens darzubringen. Merke auf ihre Worte: Sie wollen dich als ihren Vater, Jesum als ihren Erlöser, den heiligen Geist als ihren Führer öffentlich bekennen. Sie wollen geloben, deine Kinder zu seyn, Glauben und gutes Gewissen bis ans Ende zu bewahren. Sie wollen sich deiner gnädigen Führung übergeben. Verwirf sie nicht, o Vater! Nimm an ihre Gelübde. Sie

sind

sind ja das Werk deiner Hände, in deinem Nahmen getauft, in deiner Lehre unterrichtet, durch Jesum erlöset. Um Christi willen laß dir gefallen ihre Zusagen. Nimm hin ihre Herzen. Beschenke sie mit deiner väterlichen Liebe. Laß sie das Glück deiner Kindschaft empfangen. Hilf ihnen dann auch, daß sie in deinem Bunde bleiben. Rüste sie aus mit Kraft gegen alle Verführung und Sünde. Stärke sie, daß sie ihre Unschuld bewahren, im Glauben beharren, und das Ende des Glaubens, der Seelen Seligkeit davon tragen.

Erhöre uns, o Gott! Erhöre das Flehen dieser Kinder, das Flehen ihrer gerührten Väter und Mütter und unser aller. Amen.

Geliebte Kinder, heute ist der Tag, an welchem ihr die wichtigste Angelegenheit eures Lebens vornehmen, an welchem ihr eurer Glückseligkeit einen großen Schritt näher kommen, an welchem ihr euern Taufbund erneuern sollt. Alles kommt darauf an, daß ihr solches mit Andacht und Ernst thut, und daß ihr in demselben getreu seyd bis an euer Ende. Richtet also eure Herzen auf Gott, zu dem ihr euch nahen, mit dem ihr euch verbinden wollt. Ihm seyd ihr in der Taufe vorgetragen, und es ist an eurer Stelle gelobet, daß ihr an seine Lehre glauben, die Sünde meiden, und als fromme Christen leben sollt. Seegen und Seligkeit hat der Herr euch zugesagt, wenn ihr diese Gelübde treulich halten wollet. Sammlet hierzu eure Gedanken. Fasset hierzu den Entschluß, und schwöret dem, der euch erschaffen, erlöset und geheiliget hat, ewige Treue.

Zugleich wollen wir alle uns unsers Taufbundes erinnern. Lasset uns zurückdenken an das, was auch wir Gott zugesagt haben. Prüfet euch, ob ihrs hieltet. Bereuet es, wo ihr eure Zusagen verletztet. Bewundert die Langmuth, mit welcher euch Gott bisher geschonet hat. Erkennet dabey, wie gern er euch retten will. Bekehret euch zu ihm mit dankbar gerührter Seele und kindlich treuen

Herzen.

Herzen. Erneuet eure ehemaligen guten Entschließungen. Werdet eifrig in seinem Dienste. Glaubet seiner Lehre. Uebt euch im Kampfe gegen die Sünde. Befleißiget euch alles Guten. Gebt diesen jungen Christen, die heute ihren Taufbund erneuen, ein gutes Beyspiel. Warnt sie vor der Verführung. Thut es ihnen in allem Guten zuvor. Zeiget ihnen, wie wahre Christen leben müssen. Bedenket deshalb alle recht ernstlich die Worte, welche ich den Kindern, die Gott heute das Gelübde ewiger Treue darbringen wollen, zum Denkspruche empfehlen will:

1 Cor. 15, 58.

„Seyd fest und unbeweglich, und nehmet immer zu „in dem Werke des Herrn, sintemal ihr wisset, daß eure „Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn."

Nach diesen Worten ermahne ich euch:

A. Beharret fest und unbeweglich

1) in der Erkenntniß der Lehren des Christenthums.

a) Vergesset sie nicht. Erinnert euch oft daran.

b) Verachtet sie nicht. Bedenket ihre Gründe. Sie stehen in Gottes Wort, und stimmen mit der Vernunft überein. c) Lasset euch von ihnen nicht abwendig machen; α) nicht durch das Beyspiel derer, die zu träge sind, die heilsamsten Lehren im Andenken zu behalten; oder derer, die ihrer Lüste wegen diese Lehren gern läugnen und unterdrücken möchten; oder derer, die ihnen aus Unwissenheit nicht glauben, und die der Irrglaube verleitet. β) Lasset euch auch durch eure eigene Lüste, muthwillige Zweifel und Leichtsinn nicht von ihnen ablenken; — sondern überzeuget euch fest von ihnen.

2) Beharret in den guten Gesinnungen und äußeren Tugenden, wozu euch das Christenthum erwecket. a) Werdet nicht müde, euch in ihnen zu üben, und nach ihnen zu streben. b) Schätzet sie nie geringe. Bedenket, wie wichtig sie sind. Gott empfahl sie

nach seiner Weisheit und Vaterliebe. Ohne sie ist Verderben. In ihnen ist Heil. Suchet in ihnen eure Ehre. c) Von ihnen lasset euch nicht abwendig machen durch die Reizungen eures Herzens; durch die Gelegenheiten zum Bösen; durch die Verführungen der Menschen, durch Lockungen oder Drohungen; sondern stärket euch in ihnen durch Gebeth, Wachsamkeit, Nachdenken, guten Umgang und Uebung.

B. Nehmet immer zu

1) in der Erkenntniß; indem ihr die Lehren der Weisheit und Tugend, a) immer vollständiger, b) richtiger, deutlicher, c) überzeugender und wirksamer erkennen lernet.

2) Wachset in der Ausübung des Guten. a) Unterlasset und bekämpfet immer mehr die Fehler, die ihr bisher an euch hattet. Denket, redet, thut immer mehr Gutes. b) Unterlasset das Böse und übet das Gute aus immer edlern Absichten, Bewegungsgründen, und c) auf eine immer bessere Art; immer gefälliger, feiner, treuer, unermüdeter und bescheidener.

C. Solches wird nicht vergeblich seyn.

1) Ihr wendet alsdann eure Kräfte auf die edelste Art, dem Willen Gottes gemäß, zu eurem Besten, und zum Wohl des Ganzen an.

2) Wenn ihr im Guten beharret, und immer besser werdet, das hat den größten Einfluß auf die Ruhe eures Gewissens, und die Zufriedenheit eures Herzens;

3) auf euern zeitlichen Glücksstand;

4) auf eure Ehre; euer Zutrauen, euren Beyfall, eure Liebe und Glückseligkeit unter euren Mitmenschen.— O wie froh werden eure Eltern, Freunde und Verwandte seyn, wenn ihr auch ihnen durch euer gutes Betragen Ehre und Freude machet!

5) Ihr gebet dadurch ein gutes Beyspiel,

6) Ihr

6) Ihr werdet dadurch Gott ähnlicher, Gott wohlgefälliger, mit ihm genauer vereiniget, und seines Schutzes, seines Seegens gewisser.
7) Reizender werden dadurch die Freuden dieses Lebens;
8) leichter die Leiden und der Tod.
9) Fähiger werdet ihr dadurch immer mehr der Freuden des Verstandes und Herzens, welche die Seligen genießen. Strebt darnach. Weihet Gott eure Kräfte.

D. Dazu gelanget ihr
1) durch Uebung,
2) Wachsamkeit,
3) Gebeth und öffentliche Gottesverehrungen,
4) guten Umgang,
5) gute Bücher,
6) und eigenes Nachdenken.

Ist nun solches euer fester Entschluß, daß ihr in der Erkenntniß des Christenthums beharren und immer vollkommener werden; daß ihr in der Bekämpfung und Ueberwindung der Sünde sowohl, als auch in der Ausübung jeder Tugend immer eifriger, standhafter, treuer werden, und von den Mitteln, in der Weisheit und Tugend täglich zu wachsen, den zweckmäßigsten, besten Gebrauch machen wollet; so saget: Ja, mit Gottes Hülfe.

Nun, Gott höre diese Gelübde eures Herzens und Mundes. Er nehme sie in Gnaden an. Er helfe euch, daß ihr nun Glauben und gut Gewissen bewahret, fromm und Gott getreu bleibet bis ans Ende.

Wer ausharret bis ans Ende, der wird selig. O, darum harret aus; damit wir uns alle dort im Himmel, im Reiche der Freuden wiederfinden. Harret aus bis ans Ende in den besten Grundsätzen, Gesinnungen und Wandel, damit ihr Ruhe der Seele, Frieden des Gewissens habet und behaltet; damit alle Menschen euch werth schätzen, lieb haben, und, ewig bey euch zu seyn, wünschen mögen; damit alle Seligen, alle Engel euch gern in ihre glückliche

Gesellschaft aufnehmen; damit Gott ein gnädiges Wohlgefallen an euch habe, euch zeitlich und ewig segne und beglücke. Um diesen Seegen wollen wir für euch zu Gott flehen.

Gebeth.

Anbetungswürdiger Gott, angebethet im Himmel und auf der Erde, laß unser Gebeth dir wohlgefallen und gnädig erhöret werden.

Heiliger Vater, siehe mit Gnaden herab auf diese Kinder. Hier liegen sie vor dir, und rufen dich an um deine Gnade. Erhöre ihre Bitte.

Du hast sie bis hieher erhalten, ihnen einen Erlöser in deinem Sohne gegeben, ihnen den Weg des Heils geöfnet, leite sie nun auf solchem Wege.

Du hast sie in der heiligen Taufe zu deinen Kindern angenommen und zur Erkenntniß der Wahrheit gebracht; dir also empfehlen wir diese Kinder zu deiner väterlichen Liebe und Huld. Schütze sie und sorge für sie. Laß es ihnen an keinem Gute fehlen wovon du nach deiner Weisheit siehest, daß es ihnen heilsam sey. Schütze sie vor der Verführung. Du, o Gott, kennest die Gefahren am besten, welche ihrer Seele und Seligkeit drohen. Nimm sie in deine gnädige Obhut. Erhalte sie in deinem Bunde; daß sie deine Kinder bleiben, dich als ihren Vater ansehen, und auf deine Gnade hoffen. Laß sie Erben des ewigen Lebens werden, Glück auf Erden, Trost im Tode, und immerwährende Wonne im Himmel haben.

Herr Jesu, Gottes Sohn! deiner Liebe haben wir es zu danken, daß diese Kinder Gottes Kinder sind, und ihn als ihren gnädigen Vater ansehen dürfen; denn du hast dich ihrer angenommen. Du hast sie erlöset. Am Creuze auf Golgatha blutetest du für sie, und wurdest ihr Heiland.

Niemand haben sie, dem sie sich sicherer anvertrauen könnten, als dich. Dir empfehlen wir sie.

Dir

Dir sind sie übergeben. Siehe sie an als Schaafe deiner Heerde, als dein Eigenthum. Habe Acht auf sie, und bewahre das Deine.

Du hast gesagt: Ich bin bey euch alle Tae bis an der Welt Ende. O, so sey nun auch mit diesen Kindern alle Tage biß an ihr Ende. Erhalte sie bey deiner Heerde, daß sie dir folgen, und durch dich zu ihrem Glücke geleitet werden.

Du hast gesagt: Ich gebe meinen Schaafen das ewige Leben, und Niemand soll sie aus meiner Hand reissen. Ach Herr, erfülle dein Wort an ihnen. Erhalte sie rein und unbefleckt, führe sie zu immer höherer Weisheit und Tugend, erhalte sie in dieser Gemeinschaft, erhalte sie in deinen heiligen Gesinnungen, auf daß sie im Guten treu, in Gefahren standhaft, im Leiden still, im Tode getrost seyn. Laß sie dir leben, dir sterben, und an jenem Tage den höchsterfreulichen Anspruch hören: Kommet her zu mir, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt.

Gott heiliger Geist, dir danken wir die Lehre, durch welche diese Kinder erleuchtet, geheiliget, zur Weisheit und Tugend hingeleitet sind. Dich bitten wir, du wollest das angefangene gute Werk in ihnen vollführen bis ans Ende. Erfülle sie ferner mit deinen Heiligungsgaben. Erhalte sie auf dem Wege der Wahrheit und Glückseligkeit. Stärke, befestige sie im Glauben. Lehre sie thun nach deinem Wohlgefallen. Hilf ihnen, daß sie Lebenslang auf dem Wege wandeln, auf welchem Jesus voran gegangen ist. Und endlich, wenn du ihnen geholfen hast, ihren Lauf glücklich zu vollenden, so gib ihnen ewigen Frieden. Laß sie der Ewigkeit mit Freudigkeit entgegen gehen. Laß sie hinzugefüget werden zu der Schaar der Heiligen, die deinen Nahmen ehren, und in ewiger Herrlichkeit leben. Verherrliche sie, und verkläre sie dann mit der Klarheit der Engel und hebe sie hoch in dem Reiche des Himmels.

Ueberschütte sie mit jener Seligkeit, welche allen Gläubigen bereitet ist, um ihre Treue und Tugend zu belohnen. Erfülle an ihnen alle Verheißungen deines Worts. Laß ihre Freude ohne Ende seyn.

Erhöre uns, o dreieiniger Gott, um deiner Liebe willen. Amen.

2.

1 Tim. 1, 18-19.

Dies Geboth befehle ich dir, daß du in demselben eine gute Ritterschaft übest, und habest den Glauben und gut Gewissen.

Daß ihr mit den Lehren des Christenthums bekannt seyd, habt ihr (in dem vorhergehenden Examen) gezeigt. Nun ist noch eine Hauptsache übrig; nemlich, daß ihr jenen Lehren auch gemäß lebet, und ein Bekenntniß darüber ableget. Lasset euch zu dem Ende die dahin abzielenden Erinnerungen und Ermunterungen vorlegen.

Euch diese zu geben, darum trat ich jetzt vor euch auf. Ich wünsche nichts mehr, als daß ihr sie recht tief empfinden, willig annehmen, treu befolget möget. Ich wende mich deshalb unmittelbar

A. an euer Herz. Das Herz fordert Gott. Spr. Sal. 23, 26. Dies Herz fordere ich auf zu den rechten Gesinnungen, die das Christenthum einflößet, und die sich in allen Reden und Handlungen von den edelsten besten Seiten zeigen.

1) Die vornehmsten Gesinnungen, die in euern Herzen herrschen müssen, a) sind Liebe und Dank gegen Gott, Zutrauen und Gehorsam gegen ihn. — Seht ihn als euern Vater an. Seyd überzeugt, daß er es mit euch gut meint; daß seine Lehren die nützlichsten, die besten für euch sind; und daß er eure Schicksaale mit höchster Weisheit und Güte regieret. b) Alles fordert euch dazu auf. Gott ist das höchste Guth.

Täg-

Täglich habt ihr und werdet ihr noch ferner die unverkennbarsten Beweise seiner Liebe empfangen. Blickt hin auf die Vergangenheit, die Gegenwart, und die Zukunft, um euch davon zu überzeugen. Ueberall findet ihr Spuren und Beweise, daß es Gottes angelegentlichster Wille ist, euch zu immer höherer Vollkommenheit und Glückseligkeit zu erheben; darum ehret, liebet ihn und seyd ihm treu.

2) Auch gegen eure Mitmenschen müsset ihr ein gutes Herz haben. a) Als Kinder müsset ihr eure Eltern lieben, ihnen Ehre und Freude machen. Als Knechte und Mägde müsset ihr euch treu, fleißig, redlich, als Unterthanen gehorsam, und als solche, die zur Leitung Anderer bestimmt sind, sanft, weise und gerecht beweisen. Als Mitglieder dieser Gemeine müsset ihr durch euer gutes Betragen den Ruhm derselben befördern, Gutes stiffren, und ein gutes Beyspiel geben. Als gute Menschen müsset ihr Jeden lieben, Niemand hassen, die Vervollkommnung und Glückseligkeit aller Menschen befördern; b) denn durch eure Mitmenschen habt auch ihr viel Gutes. Ihre Ehre und Wohlfahrt ist auch die eurige. Sie sind eure Brüder. Liebe, Wohlwollen und Friede mit ihnen ist eure und ihre Glückseligkeit. Sie werden euch segnen, schätzen, lieben und ihr Zutrauen schenken, wenn ihr euch edel gegen sie betraget. Dort im Himmel werdet ihr dann noch in ihrer Gesellschaft froh und selig seyn.

3) Habt ein gutes Herz gegen euch selbst. a) Vernachläßiget keine Gelegenheit besser und glückseliger zu werden. Sucht sie. Nützt sie. Noch ist es Zeit. Erwerbt euch Vorzüge. Strebt nach wahrer Weisheit, Tugend und Wohlfahrt. Wendet dazu alle eure Kräfte und Mittel zweckmäßig und recht an, so kann es nicht fehlen, daß ihr täglich besser, ruhiger, zufriedener werdet, und mit froher Hoffnung auf die Ewigkeit hinblicket. b) Dazu gab euch Gott die

Fähigkeiten, Gelegenheiten, Kräfte und Mittel zum Guten, daß ihr sie aufs weiseste und beste zu eurem Heil benutzen sollt. Thut ihr das, so wird sie Gott vermehren und segnen; darum lasset es an euerm Fleiße nicht fehlen. Euer Wohl hängt davon ab.

B. Nun, bisher habe ich zu euerm Herzen geredet; jetzt lasset mich zu euerm Muthe reden. Auch Muth müsset ihr haben. Ohne Muth könnet ihr eure Unschuld nicht bewahren, in der Weisheit und Tugend nicht fortschreiten, und nicht zu wahrer Ruhe, Zufriedenheit und Wohlfahrt gelangen.

1) Muth müsset ihr haben, eure Lüste zu besiegen. Ein schwaches Herz gibt nach, wenn Versuchungen es bestürmen. Dann ist es verlohren. Darum bleibt fest. Kämpft gegen euch selbst; das ist Ehre, das bringt Heil.

2) Muth müsset ihr haben, den Verführungen der Welt zu widerstehen. Wenn Heuchler euer Zutrauen erschleichen, Schmeichler eure Seele einschläfern, Lüstlinge euch locken, Betrüger euch irre leiten, Boshafte euch ins Unglück führen wollen, dann seyd auf eurer Huth. Stärkt euer Herz. Widersteht. Lasset euch nicht durch den Schimmer des Geldes, nicht durch schmeichelhafte Vortheile, durch nichts lasset euch von dem Wege der Weisheit und Tugend abwendig machen. Widerstehet der Verführung auch dann, wenn sie durch Drohungen und Verfolgungen zu ihrem Zwecke gelangen will. Seyd unerschrocken und unerschütterlich. Habt Muth, so werdet ihr siegen, und euer Sieg wird mit Ehre und Ruhm euch krönen.

3) Muth müsset ihr bey den Leiden des Lebens haben. Sie kommen ja von Gottes Vaterhand. Sie haben nach Gottes Willen die heilsamsten Absichten, und für den, der sie recht anwendet, die besten Wirkungen; darum unterwerfet euch auch im Leiden dem Willen

Gottes

Gottes. Dazu stärke euch der Glaube an Gottes Weisheit, Macht, Liebe und Vorsehung.

4) Muth müsset ihr in der letzten Stunde haben. Werfet euch da in Gottes Arme. Dazu stärke euch der Glaube an Gottes durch Christum euch erworbene Vaterliebe. Seyd getreu bis in den Tod.

Nun ich hoffe, ihr wollts. So leget denn darüber ein Bekenntniß ab. Die hier versammlete Gemeine erwartet solches, und Gott wird es mit gnädigem Wohlgefallen annehmen.

3.

Eph. 5, 9. Wandelt wie die Kinder des Lichts.

Das heißt: Seyd so gesinnet, redet und handelt so, wie es sich für Menschen geziemet, die zur Erkenntniß göttlicher Weisheit gelanget sind, und deren Geist durch dieselbe erleuchtet ist. Folget dieser Weisheit;

A. Denn 1) sie ist göttlich und wahr.

2) Sie befördert eure wahre, geistliche und ewige Wohlfahrt. Sie kam von dem Vater der Liebe und führet zu ihm hin.

B. Euer Gewissen 1) würde euch mit den bittersten Vorwürfen bestrafen, wenn ihr diese Lehre der Weisheit, der Tugend und der Glückseligkeit verließet.

2) Befolget ihr sie, so habet ihr gewiß die süßeste Ruhe des Gewissens.

C. Euer eigenes Leben und eure Gesundheit 1) würdet ihr als ausschweifende, wilde, unmäßige, unzüchtige, lasterhafte Menschen bald vernichten.

2) Durch Weisheit und Tugend könnt ihr sie bewahren und befördern.

D. Wohlstand und Seegen 1) fliehet den, der als ein Träger, Müßiggänger, Verschwender, Wohllüstiger, Zänkischer und Zügelloser lebt.

2) Durch Fleiß, Ordnung, Sparsamkeit, Mäßigkeit, Enthaltsamkeit, gute Ueberlegung und fast durch jede Tugend wird er gesichert und befördert.

E. Ehre und Freude 1) verliehrt der Mensch, der in Sünden und Schandthaten lebet.

2) Frömmigkeit erhebet des Menschen Ruhm und Zufriedenheit.

F. Wohlwollen und Liebe 1) dürftet ihr von euern Mitmenschen nicht erwarten, wenn ihr als schlechte, verabscheuungswerthe Menschen wandeltet;

2) als gute Menschen aber habt ihr ein Recht sie zu hoffen.

G. Vor Gott 1) wäret ihr ein Abscheu, wenn ihr gottlos lebetet;

2) aber als treue gute Christen seyd ihr ihm lieb, von ihm gesegnet, und als Kinder angesehen.

H. Bey den Freuden und glücklichen Begebenheiten dieses Lebens

1) seyd ihr nur unruhig und elend, ihr genießet sie mit bösem Gewissen, und ohne ihren Werth recht zu empfinden, wenn ihr schlecht seyd;

2) aber doppelt süß sind sie euch, wenn ihr sie mit gutem Gewissen und auf die edelste Art genießet.

I. Bey den Leiden dieses Lebens werdet ihr 1) im Elende verzagen und vergehen, wenn ihr als Lasterhafte euch der Gnade Gottes nicht getröstet dürfet, und nicht weise, nicht edel genug seyd, sie recht zu ertragen, recht zu benutzen;

2) aber standhaft, getrost, voll Vertrauen und Hoffnung werdet ihr sie ertragen, benutzen und überwinden, wenn ihr christlich lebet, und Gott getreu seyd.

K. Im Tode 1) würdet ihr trostlos ein Ende mit Schrekken nehmen, wenn ihr in Lastern lebtet und stürbet;

2) aber

2) aber Muth, Rettung, Freude, Verherrlichung, Sieg und ewiges Heil werdet ihr von Gottes Hand empfangen, wenn ihr im Guten ausharret bis ans Ende.

L. In der Ewigkeit 1) würdet ihr in der schreckhaftesten Gewissenspein, in der Gesellschaft der Verruchten elend seyn, wenn ihr den Weg der Laster wandeltet;

2) aber Gottes Heil werdet ihr empfangen, Gott von Angesicht schauen, in dem Umgange aller seligen guten Bewohner des Himmels werdet ihr leben, ewige Seelenruhe, hohen Frieden, große Seligkeit werdet ihr erlangen, wenn ihr Glauben und gut Gewissen bis ans Ende bewahret, in Weisheit und Tugend eifrig seyd, wachset und zunehmet.

Seyd ihr dazu entschlossen; so bekennet es jezt, und empfanget dabey die Versicherung des göttlichen Beystandes und Seegens.

4.

Offenb. Joh. 2, 14.

Sey getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben.

Hier fordert uns Gott auf zur Treue im Christenthume. Alles, was Einfluß auf eure Wohlfahrt haben kann erwecket euch zugleich dazu.

A. Euer Gewissen ruft euch zu: Seyd Gott getreu. So oft ihr eures Gottes und seiner Lehre vergesset, so oft ihr seine Gesetze übertretet, macht es euch Vorwürfe, und klagt euch an; seyd ihr aber Gott getreu, so gibt es euch das Zeugniß, daß ihr recht thut, und gibt euch Beyfall. Dann seyd ihr ruhig, zufrieden, voll Muth, voll Hoffnung; dann erwartet ihr eurer Mitmenschen Achtung und Liebe, blicket voll Zuversicht zu Gott hinauf, und freuet euch seiner Vaterliebe.

Fol-

Folget also der Leitung eures Gewissens, dieses innern Wächters eurer Tugend. Meldet das, wofür euch euer Gewissen warnet. Thut das, wozu es euch auffordert. Seyd Gott getreu, damit nicht euer eigenes Gewissen eure Hölle, sondern euer Himmel werde.

B. Eure Freunde verlangen und erwarten es von euch, daß ihr Gott getreu seyd, bey seiner Lehre, bey den von ihm vorgeschriebenen Gesinnungen und Wandel beharret. Die Stimme eurer Eltern, wie oft rief diese euch schon zur Weisheit und Tugend! Wie oft betheten sie, wenn sie um eure Frömmigkeit besorgt waren, für euch zu Gott um Stärkung in derselben! Wie oft haben sie wohl schon im Stillen manche Thräne vergossen, wenn sie die Gefahren, Versuchungen und Verführungen bedachten, denen ihr in dieser Welt ausgesetzt seyd. Ach, sie wünschen nicht sehnlicher, als daß ihr allen diesen Versuchungen widerstehen, daß ihr eure Unschuld bewahren, im Guten beharren, und Gott getreu bleiben möget. Sie wünschen, daß es euch wohl gehe, daß ihr Gottes Seegen haben, daß ihr täglich vollkommener und glückseliger werden möget. Sie wollen gern an euch Freude erleben, an euch eine Stütze, einen Trost in ihrem Alter haben, euch als Verklärte, Heilige, Gerechte im Himmel wiederfinden, und sich mit euch ewig freuen. O erfüllet diese ihre so sehnlichen Wünsche. Sie verdienen es, daß ihr sie aus Liebe zu ihnen erfüllet. Sie haben mühevolle Stunden, viele Sorgen, große Beschwerden, und mancherlei Kosten um euch gehabt. Sie haben vieles sich selbst entzogen, und an euch gewendet. O lasset dieses alles nicht umsonst seyn. Werdet ihnen dankbar. Machet ihnen die Freude, daß sie an euch gute Kinder, fromme Christen, Bürger des Himmels haben. — Bedenket, was sie empfinden würden, wenn sie sähen, daß ihr als schlechte böse Menschen lebtet; wenn sie

Zeu-

Zeugen eures Verderbens und eurer Schande werden müßten; wenn sie hören müßten; daß Andere über euch Fluch und Wehe riefen! Bringet nicht dies Herzeleid über eure Eltern. Zeiget ihnen, daß die Liebe und Fürsorge, welche sie euch bewiesen, nicht vergeblich angewendet sey. Machet ihnen Ehre und Freude, und seyd deshalb Gott getreu.

Dazu ermuntert euch die Liebe, die Erwartung und die Hoffnung aller eurer Freunde. Auch sie haben ein Recht von euch zu fordern, daß ihr ihnen Ehre machet, und durch euer gutes Betragen ihre Freude vermehret; also betraget euch auch um ihrer willen als rechtschaffene Christen.

Eure Lehrer wünschen ebenfalls sehnlichst eure Frömmigkeit. Wir haben gearbeitet an euren Seelen. Wir haben euch bekannt gemacht mit Gottes Wort; euch ermahnet, gewarnet, ermuntert. O, lasset es nicht umsonst seyn. Lasset uns die Früchte unserer Arbeiten sehen. Behaltet das, was euch gelehret ist. Denkt ferner darüber nach. Glaubets und thuts.

C. Alle Frommen vereinigen ihre Stimme mit uns. Jeder rechtschaffene Christ, der hier zugegen ist, jeder redliche Verehrer Jesu auf Erden wünschet es, daß ihr auch gute Christen werdet. Sie erflehen solches für euch von Gott, und werden euch achten, lieben, segnen, wenn ihr diesen Wunsch erfüllet. Auch jene vollendeten Christen, die schon so selig im Himmel sind, die es schon aus Erfahrung wissen, daß Weisheit und Tugend besser ist als alles andere, wünschen und erwarten es, daß ihr darin Gott getreu seyd. Lebet dieser Erwartung gemäß. Folget dem Beyspiele jener Vollendeten. Tretet in die Fußtapfen der Helden des Christenthums. Seyd Gott getreu.

D. Alle

D. Alle Engel Gottes dienen euch darin zum Vorbilde, und werden sich darüber freuen, werden lieber um euch seyn, euch beschützen und euer Wohl befördern.

E. Gott selbst verlanget solche Treue von euch. O, leistet sie ihm. Er fordert sie zu euerm Heil. Er gibt euch zu derselben Kräfte, Mittel und Gelegenheit. Er schützet, leitet und segnet euch dabey. Ihm habt ihr auch schon in der heiligen Taufe alle Treue versprochen. Erneuet jezt dieses Gelübde, haltet euren Bund, und erfüllet eure Zusagen.

Verlohren wäret ihr, wenn ihr euch dessen weigertet. Thut ihr es aber, so habt ihr ewiges Heil. Verklärt, verherrlichet, ewig froh und selig werdet ihr dann seyn. Alles also im Himmel und auf Erden, in und um euch, ruft euch zu: Seyd Gott getreu bis in den Tod. Seyd ihr nun dazu entschlossen, so ꝛc.

5.

Ps. 37, 37.

Bleibe fromm und halte dich recht, denn solchen wirds zuletzt wohl gehen.

Hier werdet ihr ermahnet, euch dem Willen Gottes gemäß zu betragen. Dazu sollet ihr euch heute feierlich verpflichten. Damit ihr solches mit freudigem Herzen thun möget, so lasset euch erinnern an

einige wichtige Ermunterungen zur Frömmigkeit.

A. Zu ihr erwecket euch Dank und Liebe

1) gegen Gott. Er gab euch Daseyn, Leben, Nahrung Kleidung, Schutz und Friede, Kräfte der Seele, Mittel und Gelegenheit zum Wachsthum im Guten und zur Erlangung wahrer Glückseligkeit. Er gab euch unzählige Beweise seiner Liebe. Sey ihr nicht schuldig, ihm dafür zu danken und ihn wieder zu lieben? Beydes aber könnet ihr auf keine bessere Art an den

Tag

Tag legen, als wenn ihr euch der Frömmigkeit befleißiget.

2) Gegen eure Eltern. Sie haben viel Sorge, Beschwerden und Kosten um eurentwillen gehabt; vieles sich selbst entzogen, und es euch zugewendet. Werdet ihnen dankbar dafür. Machet ihnen die Freude, euch als gute Kinder, als gute Menschen, als wahre Christen und Bürger des Himmels zu betragen. Bedenket, was sie dabey empfinden würden, wenn ihr als schlechte Menschen lebtet; wenn sie Zeugen eurer Schande und eures Verderbens werden müßten; wenn sie hören müßten, daß Andere über euch Ach und Wehe ausriefen? Machet ihnen nicht solch Herzeleid. Machet ihnen Ehre und Freude.

3) Gegen eure Lehrer und Freunde. Sie haben euch unterrichtet und geliebet. Liebet sie wieder, und zur Dankbarkeit machet ihnen die Freude, ihnen zu zeigen, daß ihre Liebe und ihre Fleiß bey euch recht angewendet war.

B. Zu ihr erwecket euch eure zeitliche und ewige Glückseligkeit.

1) Ihr lebet unter Menschen, bey denen ihr nur als Weise und Tugendhafte recht glücklich werden könnet. Durch Weisheit und Tugend werdet ihr liebenswürdig, ehrwürdig, des Zutrauens Anderer theilhaft, und eures Umgangs mit Andern froh.

2) Ihr lebet in solchen Umständen und Verhältnissen in Beziehung auf die Güther und Veränderungen dieses und jenes Lebens, daß ihr ohne wahre Frömmigkeit nie ruhig und glücklich werden könnet. Durch sie werdet ihr vor den Lastern bewahret, die eure Gesundheit, euern Glücksstand, und Zufriedenheit untergraben. Durch sie wird eure Gesundheit, Freude, Ehre, Wohlfahrt, Gewissensruhe befördert. Durch sie wird der Genuß alles dessen, was euch angenehm

ist,

ist, verfeinert und veredelt. Durch sie werden die Leiden dieses Lebens euch gemindert, der Tod süß, und die Ewigkeit heiter.

6.

1 Tim. 4, 7-8.

Uebe dich selbst in der Gottseligkeit; denn die leibliche Uebung ist wenig nütze, aber die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze, und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens.

Betrachtungen zur Befestigung in der Religion.

A. Treue oder Untreue in der Religion hat den größten Einfluß auf die Seele.

1) Durch Untreue in der Religion wird der Verstand und das Herz verschlechtert, stürzt man sich in die größte Unruhe des Gewissens; bittre Reue und Seelenangst. Dem Lasterhaften wird sein eignes Herz eine Hölle. Ihm fehlet Trost, Hoffnung, Zufriedenheit und Heil.

2) Der treue Christ hingegen, der da bey den rechten Grundsätzen der Weisheit und Tugend bleibet, und recht handelt, hat Ruhe im Gewissen, Frieden im Herzen; er wird, so lange er im Christenthume fortschreitet, am Verstande und Herzen mit jedem Tage edler und vollkommener. Mit dieser Vollkommenheit wächst die Zufriedenheit seines Herzens, seine Hoffnung, seine Zuversicht zu Gott, sein Heil und seine Freude.

B. Treue oder Untreue in der Religion hat den größten Einfluß auf unsere leibliche Wohlfahrt.

1) Irrthümer und Laster führen zu vielerlei Elende. Unmäßigkeit, Ausschweifung, Zänkerei, Tollkühnheit — stürzen in Gefahr, und plözliches Ende; oder in Krankheit, Schwäche und langsamen Lüstlingstod.

Ver-

Verschwendung, Wohllust, Müßiggang, Betrügerei stürzen in Verlegenheit, Armuth, Noth, Schimpf und Schande. Den Falschen und den Bösewicht verabscheuet man. Der Gottlose hat Gottes Seegen nicht. Fluch und Unseegen ruht auf ihm.

2) Der treue Christ hingegen ist frei von allen die Gesundheit zerrüttenden Leidenschaften. Er beherrschet sie. Seine Seelenruhe erheitert ihn, und stärket seine Kräfte. Er ist mäßig, enthaltsam, sanftmüthig, stilles Geistes, das erhält sein Leben länger als er bey seiner körperlichen Anlage gelebt hätte, wenn er lasterhaft gewesen wäre. Er ist fleißig, sparsam und ein Herr seiner Bedürfnisse, darum mangelt ihm nicht leicht das Nothdürftige, und wird es ihm leicht, das Ueberflüssige zu entbehren. Er ist weise und tugendhaft, darum hat er nicht nur dann Achtung und Liebe, wenn es ihm wohl gehet; sondern auch im Unglück ist er ehrwürdig und findet Mitleid, Rettung und Hülfe. Gott verlässet ihn nicht. Er schützet, stärket, seegnet und hilft ihm.

C. Treue und Untreue in der Religion entscheidet unser ewiges Schicksaal.

1) Der Abtrünnige, der Lasterhafte und Unbußfertige ist verlohren; die größte Gewissenspein, die Gesellschaft der unseligsten Geister, gramvolleste Entfernung von Gott stehet ihm bevor.

2) Der treue Christ hat Gottes Gnade, ist der himmlischen Freuden fähig, und wird ihrer ewig theilhaft.

7.

Joh. 14, 15.

Liebet ihr mich, so haltet meine Gebothe.

Diese Worte enthalten eine doppelte Ermahnung; die eine, daß wir Jesum lieben; die andere, daß wir seine

Gebothe halten allen. Beyde sind uns wichtig. Lasset uns beyde bemerken.

A. Ermunterungen, Jesum zu lieben.

Jesus wünschet, daß ihr ihn lieben sollet. Es kann euch nicht schwer werden, diesem billigen, zärtlichen Wunsche des Heilandes Genüge zu leisten.

1) Bedenket nur, wie theuer ihr ihm seyd. Er that, er litt so viel, um euch zur wahren Vollkommenheit und Glückseligkeit hinzuleiten.

2) Er ist das vollkommenste Muster der Weisheit und Tugend, und über alles erhaben.

3) Er denket noch jezt eurer im Besten und sorget für euch.

B. Ermunterungen Jesu Gebothe zu halten.

1) Unthätige Liebe ist nichts. Wahre Liebe ist thätig; darum sagt Jesus: Liebet ihr mich, so haltet meine Gebothe. — Es ist der Liebe natürlich; daß sie nach dem Geliebten sich bildet; alles, was ihm unangenehm ist, abschaffet; alles, was ihm Freude macht, sucht. Liebet ihr also euern Erlöser, so reiniget das Herz von allen sündlichen Reizungen. So oft die Sünde sich reget, und eine böse Begierde euch anfechtet, so bedenkt, daß ihr damit Jesum kränken, und euern Werth in seinen Augen verliehren würdet. Unterdrücket sie, und erhebet euer Herz zu würdigern Gegenständen. Erinnert euch alsdann an das glänzende Beyspiel der Tugend des Erlösers. O wie vollkommen ist dasselbe! Es ist sein Liebstes, daß er des Vaters Willen thut. Nichts hält ihn ab von seinem Gehorsam. Er erweiset ihn bis zum Tode am Creuze. Er ist unermüdet. Er geht umher, und thut wohl. Darum zeuget auch von ihm der Vater: Dies ist mein lieber Sohn an dem ich Wohlgefallen habe. Darum ist uns gebothen: Seyd gesinnet, wie

Jesus

Jesus gesinnet war. O hättet ihr diese Gesinnungen; dann wäret ihr Gottes Lieblinge. Uebt euch darin. Lernt von Jesu. Sein Wille sey der eurige, euer Wandel wie der seinige.

2) Nichts kann Jesu angenehmer seyn, als wenn ihr durch die Beobachtung seiner Weisheits- und Tugendlehren euch weise bezeiget, und euer Glück zu gründen suchet; denn haltet ihr seine Vorschriften; so habt ihr ein ruhiges Gewissen; so strömt durch eure Brust des Himmels Friede hin; so fühlt ihr, daß ihr ohne Tadel seyd, daß ihr Gott gefallet, und seine Kindschaft habet; so habt ihr guten Muth, setzet eure Zuversicht auf Gott, und wandelt getrost unter seinem Schutze. Nichts ist, was euch schaden kann; auch Leiden nicht. Sie verbinden euch nur mehr mit Jesu, daß ihr desto fester an ihm haltet; sie stärken euch in seiner Liebe, daß ihr euch desto glücklicher preiset, ihn zum Freunde zu haben, von ihm Geduld zu lernen, in ihm Hoffnung und Trost zu finden.

Und werdet ihr euch einst hinlegen auf das Sterbebette, denn nähert sich der große Lohn der Liebe, die ihr Jesu bewieset, immer mehr. Hier, wo die Natur alle ihre Schrecken sammlet, wo die ganze Welt in euren Augen alle ihre Vorzüge, allen ihren Werth verliehret, wo alle Güther des zeitlichen Glükkes euch verlassen, und euch von allem nichts als das Sterbekleid gelassen wird, hier werdet ihr überwinden. Auf demselben Lager, wo so manche körperliche Angst euch ergriff, wo ihr so manche Thräne weinetet, und so viel Schmerzen hattet, werdet ihr auch siegen, und eure Himmelfahrt halten. Liebet ihr also Jesum, und haltet seine Gebothe, so seyd ihr glücklich — im Leben — im Tode — und in jener Ewigkeit.

O könnte ich euch die verschiedenen Zustände darstellen, in welche die Tugendhaften und Lasterhaften nach diesem Leben kommen; könnte ich euren Augen den Anblick geben, den der selige Märtyrer Stephanus hatte, und euch den hochgelobten Heiland zur Rechten Gottes umringt von allen Engeln und seligen Geistern zeigen; könnte ich eure Ohren öffnen, um die von Ewigkeit zu Ewigkeit fortwährenden Lobgesänge euch hörbar zu machen, die die Seligen dem singen, der da war, der da ist, und der da seyn wird; könnte ich euch durch die gränzenlosen Gegenden des ewigen Tages führen, und euch die gemeinschaftlichen immer blühenden Freuden der Heiligen zeigen, die von ihren Arbeiten ruhen, und auf immer vor Gottes Angesichte leben! — Oder könnte ich den Anblick ändern, die eisernen Thore der Hölle aufschließen, euch durch die dicke Finsterniß führen zu dem ewigen Feuer, das niemals erlöschet, und zu dem Wurm, der niemals stirbt; könnte ich euch die abgefallenen Engel in ewigen Ketten gebunden zeigen, oder die Seelen der Lasterhaften von Quaal und Verzweifelung überhäufet; und eure Ohren öffnen, um die Tiefe von dem beständigen Geschrei des Elends erseufzen zu hören, Geschrei, das niemals den Thron der Barmherzigkeit erreichen kann; sondern in einem traurigen Widerhall zurückkehrt und die Schrecken der Hölle vermehrt! — Könnte ich euch das so sehr verschiedene Schicksaal der Gottesfurcht und der Bosheit darstellen; — so würdet ihr weiter keines Beweises gebrauchen, um euch zu überzeugen, daß nichts die Gefahr, in die sich die Menschen so oft begeben, die Gefahr durch Unglauben und Untugend ewig unglücklich zu werden vergüten kann, und daß es von der höchsten Güte des Erlösers zeuget, wenn er sagt: Liebet mich, folget mir und haltet meine Gebothe.

Ja.

Ja, Herr, wir folgen dir, denn du hast Worte des Lebens. O Kinder, ist dies euer freudiger, fester Entschluß, so bekennet es freimüthig und öffentlich vor dieser Versammlung.

8.

Matth. 11. 28-30.

Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken. — Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir; denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen; — denn mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht.

Anweisung und Ermunterung zur Nachfolge Jesu.

A. Anweisung.

1) Man muß Jesu Lehre lernen, sich von ihr überzeugen, und sie befolgen;

2) sich mit Jesu Gesinnungen und Wandel bekannt machen, und seinem Beyspiele ähnlich werden;

3) darin beharren bis ans Ende.

B. Ermunterung.

1) Durch die Nachfolge Jesu erlangt man eine wahre Veredlung des Verstandes und Herzens;

2) Ruhe des Gewissens;

3) die Würde eines Christen.

4) Sie hat den größten Einfluß auf unsere zeitliche Wohlfahrt.

5) Bey ihr ist man des göttlichen Schutzes und Segens gewiß.

6) Sie befördert unsere ewige Glückseligkeit.

9.

2 Tim. 2, 22.

Fleuch die Lüste der Jugend; jage aber nach der Gerechtigkeit, dem Glauben, der Liebe, dem Frieden, mit allen, die den Herrn anrufen von reinem Herzen.

Von den Vortheilen frühzeitiger Tugend.

(Siehe im 1 Th. des 1 Bds Evang. am 1 Epiph. Nro. 3.)

10.

Spr. Sal. 11, 19.

Gerechtigkeit fördert zum Leben.

Von dem hohen Werthe der Unschuld.

(Siehe im 2 Th. des 1 Bds Evang. Michaelf. Nro. 1.)

11.

Spr. Sal. 4, 18.

Der Gerechten Pfad glänzet wie ein Licht, das da fortgehet, und leuchtet bis auf den hellen Tag.

Die herrliche Laufbahn der Gerechten.

(S. im 2Th. des 1 Bds. Ev. am Sonnt. Cantat. Nro. 4.)

12.

Apostelg. 24, 14-16.

Das bekenne ich aber, daß ich glaube allem, was geschrieben stehet im Gesetze und in den Propheten; und habe die Hoffnung zu Gott, daß zukünftig sey die Auferstehung der Todten. In demselben Glauben übe ich mich zu haben ein unverletzt Gewissen allenthalben, beyde gegen Gott und Menschen.

Dies ist es, was Gott von uns allen, auch von euch, geliebte Kinder, fordert. Glauben sollt ihr alles, was geschrie-

ben

ben stehet in dem Worte des Herrn; denn es ist wahr. — Befolgen sollt ihr solches nach euren besten Kräften und den feinsten Regungen eures Gewissens; denn es ist gut. — Uebet euch also darin, daß ihr allenthalben beyde gegen Gott und Menschen ein unverletztes Gewissen bewahret.

Die Mittel zur Bewahrung eines guten Gewissens.

A. Um ein gutes Gewissen zu bewahren, müsset ihr erstlich der Sünde widerstehen. Zu dem Ende

1) habet Acht auf euer eigenes Herz. Matth. 15, 19. Aus dem Herzen kommen arge Gedanken, Mord, Ehebruch, Hurerei, Dieberei, falsche Zeugnisse, Lästerung. Das Herz des Menschen ist sein treuloser Rathgeber, sein größter Verführer. Jac. 1, 15. Jeder wird versuchet, wenn er von seiner eigenen Lust gelocket wird. Darum könnet ihr gegen euch selbst nicht genug auf eurer Huth seyn. Der geringste böse Gedanke kann das größte Unheil zur Folge haben. Gleichwie aus einem kleinen Funken oft eine fürchterliche Gluth entsteht; so zieht oft eine einzige böse Begierde viele andere nach sich; und böse Begierden, wenn sie erst einmal rege worden sind, sind wie ein angeschwollener Strom, der seinen Damm zerreißt; alle Gründe und Vorstellungen gegen dieselben helfen nichts. Was der verblendete Mensch will, das thut er. Darum hütet euch vor euch selbst. Folget nicht blindlings den Neigungen eures Herzens. Prüfet alles, was ihr wollet. Beherrschet euch selbst, und unterdrücket die Neigungen zum Bösen.

2) Hüthet euch vor den Verführungen der Welt. Noch immer gibt es Menschen, die nicht Lust zur Tugend haben, und denen es eine Freude ist, auch Andere auf den Abweg zu locken. Mit der feinsten Behendigkeit und Arglist wissen sie oft die Unschuld zu verblenden. Ach möcht ich euch die arglistigen Kunstgriffe der Verführer

führer so recht zur Warnung darstellen können! Bald erregen sie Verdacht gegen den Nutzen der Tugend; bald ein Mißtrauen gegen den Lehrer derselben. Sie sagen, man müsse es mit den Vorschriften des Christenthums so genau nicht nehmen. Mit einer leichtsinnigen Heiterkeit reden sie von ihren Bosheiten so, als wenn diese die Quelle der reinsten Freude wären. Mit einem gewissen Triumphe reden sie von ihren Lastern. Fromme Christen verschreien sie, als wenn diese es mit der Tugend übertrieben, und halten ihre Gottesfurcht für schwache Einfalt. Ihre Mitgenossen, die ihnen in allen Lastern willfahren, loben sie, und nennen sie gute Leute. Dadurch wollen sie dann die Unschuld reizen, sich der Tugend zu schämen, und dem Laster zu folgen. Den Redlichen wollen sie verhindern, über die Schwärze ihrer Bosheit mit Nachdruck zu reden. Den Schwachen wollen sie bethören, ihrem bösen Beyspiele zu folgen. Aber wehe dem, der sich bethören lässet. Seyd auf eurer Huth. Wachet und bethet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet. Sehet die Gefahr nicht so geringe an. Der Einfluß verführerischer Reden, der Einfluß des bösen Beyspiels ist groß. Jeder Mensch hat seine schwachen Seiten. Wie leicht kann er zu Falle kommen, wenn er von diesen angegriffen wird! Der Trieb der Nachahmung, falsche Schaam, unrecht geleitete Ehrbegierde, unzeitige Menschengefälligkeit oder Menschenfurcht, blindes Zutrauen, schädliche Sicherheit, heftige Neigungen und Wünsche — wie leicht können diese euern Fall begünstigen! Darum seyd wachsam und Gott getreu. Erinnert euch oft an das aus der Sünde entstehende Unglück, an die mit ihr verbundene Schande, an die auf sie folgenden Strafen, und fliehet sie.

B. Nicht genug aber, daß ihr der Sünde widerstehet; ihr müsset

müsset auch gut gesinnet seyn, und Gutes thun. Zu dem Ende

1) bedenket oft die Lehren des Christenthums, und wachset in ihrer Erkenntniß. Col. 1, 11.

2) Prüfet euch täglich, wie ihr beschaffen seyd. Suchet eure Fehler auf, und bekämpfet sie. Das Gute an euch nehmet gern wahr, und befestiget euch darin. Uebet euch in allen Tugenden immer mehr, und strebet darnach, daß ihr vollkommen werdet.

3) Haltet an am Gebeth. Gott kann die Kräfte eures Verstandes vermehren; er kann euch immer mehr Mittel und Gelegenheit zum Wachsthume in der Weisheit und Tugend schaffen; er kann gute Menschen erwecken, die euch warnen, ermahnen, lehren, trösten, und euch mit gutem Beyspiele vorangehen; er kann es so fügen, daß die Folgen der Tugend und des Lasters auf eine in die Augen fallende Art euch abscheulig gemacht werden, und durch dieses alles eure Besserung befördern; darum rufet ihn an, daß er euch zur Weisheit und Tugend leite. Bey dem Gebethe wird der Gedanke an Gott, an seine Gegenwart, seinen Willen, seine Heiligkeit und Gerechtigkeit, und eure gänzliche Abhängigkeit von ihm euch erfüllen, und im Guten stärken.

4) An Gottes Allgegenwart erinnert euch oft, absichtlich, lebhaft und mit dem innigen Wunsche, daß Gott mit Gnade und Wohlgefallen auf euch herabsehen, und ihr seines Wohlgefallens recht würdig werden möget.

5) Erinnert euch oft, absichtlich; und aufs lebhafteste daran, daß Gott alles weiß, auf alles Böse mit Mißfallen, nur auf das Gute mit Wohlgefallen herabsiehet, und euch nur dann liebet, wenn ihr in der Weisheit und Tugend beharret.

6) Erinnert euch an die zahllosen Wohlthaten Gottes.

tes. — Welch ein Herz müßtet ihr haben, wenn euch diese nicht rühren und zur Dankbarkeit erwecken könnten.

7) Erinnert euch an Tod und Grab. Dieß wird euch ernste Gedanken einflößen und antreiben, für eure unsterbliche Seele zu sorgen.

8) Erinnert euch an die Folgen der Tugend und des Lasters in diesem und jenem Leben.

Dieß alles wird euch stärken und erwecken, nicht nur die Sünden zu meiden, sondern euch auch in der Weisheit und Tugend standhaft zu üben.

13.

Spr. Sal. 23, 17.

Dein Herz folge nicht den Sündern.

Von der Verwahrung gegen den Einfluß des bösen Beyspiels.

(Siehe im 1 Th. des 2 Bds Epist am 1 Ostert. Nro. 1.)

14.

Eph. 5, 9.

Wandelt wie die Kinder des Lichts.

Von der Uebereinstimmung des Verhaltens eines Christen mit seiner Erkenntniß.

A. Der Beweis, daß unser Leben unserer christlichen Erkenntniß gemäß seyn muß.

1) Die Wahrheiten selbst, welche uns das Christenthum bekannt oder gewiß macht, sind von der Beschaffenheit, daß sie zugleich Regeln unsers Verhaltens sind, und auf uns den tiefsten Eindruck machen müssen.

2) Der Glaube, den das Evangelium verlangt, soll ein lebendiger und fruchtbringender Glaube seyn. Die Erkenntniß, mit der wir als Christen begnadiget sind, soll

eine

eine Erkenntniß der Wahrheit zur Gottseligkeit seyn. Tit. 1, 1.

3) Stimmte unsere Religionserkenntniß nicht mit unserm Wandel überein, das würde uns nicht allein keine Ehre bringen, sondern auch Unruhe und Verantwortung zuziehen; denn a) wider besser Wissen und Gewissen zu handeln, das ist sehr entehrend. Es ist ein Beweis von ungemeiner Schwachheit, oder großer Verdorbenheit des Herzens; ein Beweis, daß wir nicht unter der Herrschaft der Vernunft und des Gewissens stehen; sondern arme, bedaurenswürdige Sklaven des Lasters und der Leidenschaften sind. Der Ruhm des Wissens wird durch die Schändlichkeit des Handels verdunkelt. — Lasterhaft seyn, das ist eine Undankbarkeit gegen Gott, und ist Undank nicht schändlich? b) Ruhe würde unsere Erkenntniß uns auch nicht bringen, wenn wir derselben nicht gemäß lebten. Wie könnte man ruhig seyn bey einem bösen Gewissen? — c) Große Verantwortung wird derjenige haben, der seiner Erkenntniß nicht gemäß lebt; denn wem viel gegeben ist, von dem wird auch viel gefordert werden. Der Knecht der seines Herrn Willen weiß, und thut ihn nicht, wird doppelte Streiche leiden.

B. Die Mittel, die wir anzuwenden haben, um unsern Wandel mit unserer Erkenntniß in Uebereinstimmung zu erhalten.

1) Wir müssen die erlangte Erkenntniß des Christenthums zu bewahren und zu vermehren suchen.

2) Wir müssen die Wahrheit uns immer nahe seyn lassen, sie zur Regiererin unserer Gedanken, unsers Thuns und Lassens machen, und unsere Religionserkenntniß als einen Schatz ansehen, den wir in allen Umständen unsers Lebens gebrauchen können und müssen.

Die Religion gehört nicht nur für die Trostsuchenden, und Leidenden, sondern noch mehr für die handelnden thäti-

thätigen Menschen. Sie soll das Gemüth in Ordnung bringen, und jede Tugend erzeugen; soll zur Erfüllung jeder Pflicht stärken, Mäßigung im Glücke, Standhaftigkeit und Geduld im Unglücke bewirken.

3) Wir müssen uns der vorsichtigsten Bedachtsamkeit, Nüchternheit, Wachsamkeit, der sorgfältigsten Behütung des Herzens, und des bessernden Umganges mit uns selbst befleißigen.

4) Wir müssen durch das Gebeth uns in der Tugend zu stärken und zu befestigen suchen.

15.

Ps. 111, 10.

Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang; das ist eine feine Klugheit, wer darnach thut; des Lob bleibet ewiglich.

Richtige Religionskenntniß ist die größte Weisheit; — thätige Religionsübung die größte Würde und Glückseligkeit des Menschen.

A. Richtige Religionskenntniß ist die größte Weisheit des Menschen. Durch sie werden wir

1) bekannt und vertraut mit Gott,

2) mit uns selbst;

3) mit den sichersten Hülfsmitteln zur Veredlung unsers Geistes;

4) mit den reinsten, ergiebigsten Quellen, der wahren Beruhigung und frohesten Hoffnung.

B. Thätige Religionsübung ist die größte Würde und Glückseligkeit des Menschen.

1) die größte Würde; — durch sie werden wir wesentlich veredelt, Gott ähnlicher, uns selbst und unsern Mitmenschen nützlicher, und der gerechtesten Ansprüche auf die Achtung unserer Mitmenschen theilhaft.

2) Die größte Glückseligkeit; denn sie hat den heilsamsten

sten Einfluß auf unsere innerliche und äusserliche, zeitliche und ewige Wohlfahrt.

16.

Phil. 3, 12.

Nicht daß ichs schon ergriffen habe, oder schon vollkommen sey; ich jage ihm aber nach, daß ichs ergreifen mögte, nachdem ich von Christo Jesu ergriffen bin.

Von der menschlichen Vollkommenheit.

A. Diese besteht darin;

1) daß wir Gottes Wesen, Wercke und Willen so vollständig, deutlich, gründlich als möglich erkennen.

2) Die Fürtreflichkeit dieser Erkenntniß innigst empfinden;

3) ihr in allen unsern Gesinnungen, Reden und Thaten so genau und getreu wir können, gemäß leben.

B. Nach einer solchen Vollkommenheit zu streben; dazu erwecken uns

1) die großen Anlagen, Fähigkeiten und Kräfte unserer Natur;

2) die Mittel und Gelegenheit, welche uns Gott dazu verliehen;

3) die Verheissungen, Hoffnungen und Segnungen welche Gott damit verbunden hat.

17.

Röm. 1, 16.

Ich schäme mich des Evangelii von Christo nicht; denn es ist eine Kraft Gottes, die da selig macht alle, die daran glauben.

Das Wesentliche des Christenthums

bestehet in folgenden wenigen Sätzen:

A. Es ist nur ein Gott.

B. Dieser Gott ist der Vater der Menschen in dem erhabensten Sinne dieses Wortes.

C. Gott waltet über uns mit einer weisen gütigen Vorsehung, in welcher wir uns völlig beruhigen können.

D. Wir müssen uns ganz der Weisheit und Tugend weihen; und zu dem Ende von der edelsten Gottes- Menschen- und Selbstliebe ganz durchdrungen seyn.

E. Wir dürfen unsere Bestrebungen und Hoffnungen nicht auf unser kurzes, hinfälliges Leben einschränken; sondern müssen mehr auf das Unsichtbare und Ewige sehen.

18.

1 Cor. 15, 58.

Nehmet immer zu in dem Werke des Herrn.

Ermunterung zum Wachsthume im Guten.

A. Wer im Guten träge wird, und nicht nach immer höherer Vollkommenheit strebt, ist weit strafbarer als derjenige, der das Gute nie geliebet, nie gethan hat, und sich nie über die Sinnlichkeit erhoben hat; denn der Erste kennet seine Pflicht, der Lezte aber kennet sie gar nicht, oder so unvollkommen, daß er den Werth derselben nicht empfindet.

B. Wenn wir uns im Guten nicht immer üben, und darin fortschreiten, so gehen wir darin zurück; denn Stillstand ist darin nicht möglich.

C. Je mehr wir uns im Guten üben und darin wachsen, desto mehr wird uns die Weisheit und Tugend angenehm, und desto mehr werden wir darin befestiget.

D. Je mehr wir im Guten fortschreiten, desto leichter wird es uns.

E. Durch ein eifriges Fortschreiten in der Erkenntniß und Ausübung des Christenthums werden wir des Christennahmens erst recht würdig; des Genusses der Vortheile des Christenthums fähig und theilhaft.

19.

Joh. 18, 37.

Wer aus der Wahrheit ist, der höret meine Simme.

Wer schicket sich vorzüglich dazu, ein Christ zu seyn.

A. Wer den rechten Wahrheitssinn hat; und dieselbe
1) gern lernt, eifrig sucht,
2) werthschätzt und liebet,
3) benutzet und befolget.

B. Wer ein eifriges Streben nach der Vervollkommung seiner selbst bey sich nähret, und dieselbe ohne die trügerische Vorliebe für seine eignen Meinungen und Neigungen, ohne blinde Nachahmung anderer Menschen allein auf dem Wege suchet, den die heilige Schrift und eine wohlgeleitete Vernunft vorzeichnen.

C. Wer ein feines Gefühl fürs Gute, ein herzliches Wohlgefallen an guten Gesinnungen und Handlungen hat, und mit freywilliger, freudiger Unterdrückung sinnlicher Begierden, sich lieber zur Ausübung dessen, was die Liebe und Dankbarkeit, die Weisheit und Rechtschaffenheit erfordert, edelmüthig entschließen kann.

20.

Joh. 5, 3.

Seine Gebothe sind nicht schwer.

Die Gebothe Gottes sind nicht schwer;

A. Denn wir haben die beste Gelegenheit, Anleitung und Mittel, uns eine richtige deutliche Erkenntniß von ihnen zu verschaffen.

B, Sie sind unsern Kräften angemessen.

C. Wir haben die stärcksten mannigfaltigsten Bewegungsgründe und Antriebe, sie zu befolgen.

D. Wir dürfen bey vorkommenden Hinderniſſen und Schwierigkeiten und bey den Gefühle geschwächter Kräfte uns Hülfe versprechen.

E. Wir können sie ohne viele Mühe nach allen ihren Theilen übersehen, und alle miteinander verbinden.

F. Sie

F. Sie stimmen untereinander so sehr überein, daß die Ausübung des Einen zur Ausübung des Andern stärket und ermuntert.

Anmerckung.

Zu Confirmationsreden können auch viele von den Predigtentwürfen genützet werden, welche in dem 1 Th. des 3 Bds in den Materialien zu Bußpredigten von Nro. 65 bis 145 geliefert sind.

Die Uebersicht der Materialien zu Confirmationsreden.

A. Von dem Wesentlichen im Christenthume. Nro. 17.
Von der herrlichen Laufbahn der Gerechten. Nro. 11.
Von der Unschuld. Nro. 10.
Von der menschlichen Vollkommenheit. Nro. 16.

B. Wer schickt sich vorzüglich zum Christenthume. Nro. 19.

C. Ermunterungen
1) zur Beharrlichkeit im Christenthume. Nro. 1. 4.
2) zum Wachsthume in demselben. Nro. 1. 18.
3) zur Erkenntniß und Ausübung desselben. Nro. 15.
4) zur Ausübung desselben. Nro. 2. 3. 5. 14. 20.
5) zur frühzeitigen Tugend. Nro. 9.
6) zur Nachfolge Jesu. Nro. 8.
7) zur Liebe Jesu. Nro. 7.

D. Von den Mitteln zur Bewahrung eines guten Gewissens. Nro. 12. 13.

Betrachtungen zur Befestigung in der Religion. Nro. 6.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Witting, Johann Karl Friedrich

Anleitung und Materialien zu Casualpredigten

Bd.: 2

Leipzig 1794

Hom. 1757-3,2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10462882-1
VD18 90219600